



universität
wien

Diplomarbeit

Titel der Diplomarbeit

Das „Vermächtnis“ von Simon Wiesenthal.
Eine empirische Erhebung bei Studenten und
Studentinnen der Universität Wien

Verfasserin

Laura Wimmer

Angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, Dezember 2008

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 0205828

Studienrichtung lt. Studienblatt: Politikwissenschaft

Betreuer: Univ.- Prof. Dr. Walter Manoschek

Danksagung

Ich bedanke mich vor allem bei meinem Betreuer Univ.- Prof. Dr. Manoschek für seine Hilfe und seine unermüdliche Unterstützung.

Auch möchte ich allen StudentInnen danken, die sich die Zeit genommen haben meinen Fragebogen auszufüllen und ohne die ich die Untersuchung nicht hätte durchführen können.

Ich möchte meinen Eltern danken, die immer an mich geglaubt haben und durch ihren Rückhalt zur Fertigstellung der Arbeit beigetragen haben.

Besonderer Dank gilt weiters meinem Freund ohne dessen Unterstützung ich die Arbeit nicht hätte schreiben können, sowie meinen Freunden, die immer für mich da waren.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	S. 8
1.1 Fragestellungen.....	S. 8
1.2 Historische Grundlagen.....	S. 10
1.2.1 Der Anschluss.....	S. 10
1.2.2 Die Verfolgung der österreichischen jüdischen Bevölkerung.....	S. 11
1.2.3 Der „Opfermythos“.....	S. 13

Erster Teil

2. Theoretische Zugänge.....	S. 18
2.1 Das kollektive Gedächtnis von Jan Assmann/Maurice Halbwachs.....	S. 18
2.2 „Erziehung nach Auschwitz“ und „Was bedeutet: Aufarbeitung der Vergangenheit?“: Theodor W. Adorno.....	S. 22

3. Simon Wiesenthal.....	S. 25
3.1 Biographische Elemente.....	S. 26
3.1.1 Kindheit, Jugend und Erwachsenwerden.....	S. 26
3.1.2 Überleben im Holocaust.....	S. 27
3.1.3 Simon Wiesenthals Lebensaufgabe.....	S. 29
3.2 Simon Wiesenthals Einstellung zu dem Judentum.....	S. 34
3.3 Beispiele von Simon Wiesenthals Tätigkeit.....	S. 35
3.3.1 Das „Schuld und Sühne“ Memorandum.....	S. 36
3.3.2 Ausgewählte „Fälle“ aus Wiesenthals Arbeit als „Nazi Jäger“.....	S. 39
3.3.2.1 Adolf Eichmann.....	S. 39
3.3.2.2 Franz Murer.....	S. 43
3.3.2.3 Franz Stangl.....	S. 44
3.4 Kontroversen zu Simon Wiesenthal in Österreich.....	S. 45
3.4.1 Der Kreisky/ Peter/ Wiesenthal Konflikt.....	S. 45

3.4.2 Der „Skandal“ um Kurt Waldheim.....	S. 49
3.5 Simon Wiesenthal: Internationale Perspektive.....	S. 52
3.6 Simon Wiesenthals Rolle in der österreichischen Vergangenheitsbewältigung?.....	S. 55

Zweiter Teil

4. Methodik.....	S. 60
4.1 Fragestellungen.....	S. 60
4.2 Hypothesen auf Literaturbasis.....	S. 63
4.3 Begriffsklärung.....	S. 65
4.3.1 „Vergangenheitsbewältigung“.....	S. 65
4.3.2 „Nationalsozialistische VerbrecherInnen/TäterInnen“	S. 67
4.4 Methodenauswahl	S. 68
4.4.1 Empirische Befragung.....	S. 68
4.4.2 Schriftliche und anonyme Befragung.....	S. 69
4.5 Die Stichprobe.....	S. 70
4.5.1 Sampleauswahl.....	S. 70
4.5.2 Berechnung des Sample.....	S. 72
4.6 Konstruktion des Fragebogens.....	S. 72
4. 6. 1 Fragentypen.....	S. 73
4.6 .2 Skalenniveaus.....	S. 75
4.6.2.1 „Klassische“ Skalen.....	S. 75
4.6.2.2 Weitere Skalen: Likertskala und Polaritätsprofil.....	S. 76
4.7 Beschreibung von statistischen Verfahren.....	S. 77
4.7.1 Aufarbeitung der Daten.....	S. 77
4.7.2 Mathematische Werte.....	S. 78
4.7.2.1 Darstellung von Häufigkeiten.....	S. 78
4.7.2.2. Der arithmetische Mittelwert.....	S. 79
4.7.2.3 Überprüfung von Zusammenhängen.....	S. 79
4.8 Der Pretest.....	S. 80

5. Forschungsergebnisse	S. 81
5.1 Die „Eisbrecherfragen“.....	S. 81
5.1.1 Ergebnisse der gesamten Stichprobe.....	S. 81
5.1.2 Ergebnisse nach Studienrichtungen.....	S. 82
5.2 „Wissensfragen“.....	S. 83
5.2.1 Ergebnisse der gesamten Stichprobe.....	S. 83
5.2.2 Ergebnisse nach Studienrichtungen.....	S. 87
5.2.2.1 Offene Antwortmöglichkeit „Anderes“ bei der Frage 3.....	S. 92
5.2.3 Frage 4.....	S. 93
5.3 Assoziationsfragen.....	S. 93
5.3.1 Frage 8.....	S. 93
5.3.1.1 Ergebnisse der gesamten Stichprobe.....	S. 94
5.3.1.2 Ergebnisse nach Studienrichtungen.....	S. 94
5.3.2 Frage 9.....	S. 96
5.3.3 Frage 13.....	S. 97
5.3.3.1 Ergebnisse der gesamten Stichprobe.....	S. 98
5.3.3.2 Ergebnisse nach Studienrichtungen.....	S. 99
5.3.4 Frage 14.....	S. 101
5.3.4.1 Ergebnisse der gesamten Stichprobe.....	S. 101
5.3.4.2 Ergebnisse nach Studienrichtungen.....	S. 103
5.3.5 Frage 15.....	S. 104
5.3.5.1 Ergebnisse der gesamten Stichprobe.....	S. 104
5.3.5.2 Ergebnisse nach Studienrichtungen.....	S. 104
5.3.6 Frage 16.....	S. 105
5.3.6.1 Ergebnisse der gesamten Stichprobe.....	S. 105
5.3.6.2 Ergebnisse nach Studienrichtungen.....	S. 106
5.4 Einstellungsfragen.....	S. 107
5.4.1 Frage 10.....	S. 107
5.4.1.1 Ergebnisse der gesamten Stichprobe.....	S. 107
5.4.1.2 Ergebnisse nach Studienrichtungen.....	S. 109
5.4.2 Fragen 11 und 12.....	S. 112
5.4.2.1 Ergebnisse der gesamten Stichprobe.....	S. 112
5.4.2.2 Ergebnisse nach Studienrichtungen.....	S. 112

5.4.3 Frage 17.....	S. 113
5.4.3.1 Ergebnisse der gesamten Stichprobe.....	S. 113
5.4.3.2 Ergebnisse nach Studienrichtungen.....	S. 114
5.5 Frage 18.....	S. 115
5.5.1 Ergebnisse der gesamten Stichprobe.....	S. 116
5.5.2 Ergebnisse nach Studienrichtungen.....	S. 117
5.6 Gender Aspekte.....	S. 118
 6. Hypothesenprüfung.....	 S. 119
 7. Methodenkritische Überlegungen.....	 S. 130
7.1. Undercoverage.....	S. 130
7.2 Non Response.....	S. 131
7.3 Sozial erwünschte Antworten.....	S. 133
7.4 Response Set.....	S. 133
 8 . Analyse, Interpretation und Diskussion.....	 S. 133
8.1 Analyse und Interpretation der Ergebnisse.....	S. 133
8.2 Die Diskussion zur Errichtung des „Vienna Wiesenthal Insitute“ in Wien.....	S. 151
 9. Zusammenfassung.....	 S. 152
10. Literaturverzeichnis.....	S. 157
11. Personenregister.....	S. 169
 12. Anhang.....	 S. 174
12.1 Fragebogen.....	S. 174
12.2 Darstellung der Ergebnisse in Form von Tabellen.....	S. 179

„Man will von der Vergangenheit loskommen: mit Recht, weil unter ihrem Schatten gar nicht sich leben lässt und weil des Schreckens kein ende ist, wenn immer nur wieder Schuld und Gewalt mit Schuld und Gewalt bezahlt werden soll; mit Unrecht, weil die Vergangenheit, der man entrinnen möchte, noch höchst lebendig ist.“¹

Theodor W. Adorno

¹ Adorno, Theodor W. (1963): Eingriffe. Neun kritische Modelle, Frankfurt, S 125

1. Einleitung

1.1 Fragestellungen

„Der Held des Lebens ist tot“², „Der letzte Gerechte. Das Gewissen Österreichs. Der Kämpfer gegen das Vergessen ist tot.“³, „Das schlechte Gewissen Österreichs“⁴:

So und ähnlich lauteten national und international die Schlagzeilen von Zeitungen in den Tagen nach dem 20. September 2005. Denn an diesem Datum verstarb in Wien, der als „Nazi Jäger“ berühmt gewordene, Simon Wiesenthal.

Anfang des 20. Jahrhunderts geboren, wurde Simon Wiesenthal zu einem der Millionen Verfolgten des Nationalsozialismus, doch ihm gelang das Überleben des Holocausts. Daraufhin beschloss er einen neuen Lebensabschnitt zu beginnen und widmete sich fortan der Aufgabe nationalsozialistische Verbrecher und Verbrecherinnen zu finden und sie vor Gericht zu bringen. Angetrieben von dem Wunsch nach Gerechtigkeit, wollte Wiesenthal mit seiner Arbeit aber auch die Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus wahren, die in Österreich zu verschwinden drohte.

In dem politischen Umfeld der 2. Republik in Österreich- das durch eine Leugnung der Verantwortung an der Vergangenheit geprägt war- wirkte der „Nazi Jäger“ immer polarisierend: Einerseits wurde er als „Held“ gefeiert, doch vielerorts als „Lügner“ und „Hochstapler“ für seine Arbeit und seinen aufstrebenden Bekanntheitsgrad kritisiert.

Nach seinem Tod wurde Simon Wiesenthal zumindest teilweise öffentlich als das „Gewissen Österreichs“ geehrt und seine Tätigkeit hoch gelobt. So wurde er auch in den letzten Jahren von österreichischer Seite anerkannt und seine Arbeit als wichtig betrachtet.

So gibt es viele verschiedene Ansichten zum „Nazi Jäger“, der im Laufe seines Lebens für viele Schlagzeilen sorgte. Doch wie erinnert man sich heute, drei Jahre

² Schwabe, Alexander: Der Held des Lebens ist tot (20.09.2005), www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,375614,00.html (Einblick genommen am 20.01.2008)

³ Sichrovsky, H./Bacher, Ch./Zobl, S./Sullivan, E./Neuhold, Ch./Ramsauer, P. (22.09.2005): Simon Wiesenthal, 1908- 2005. Der letzte Gerechte. Das Gewissen Österreichs. Der Kämpfer gegen das Vergessen ist tot. Die ganze Welt nimmt in NEWS Abschied von einem großen Österreicher, in: NEWS, 38/2005, S.132- 138

⁴ Rauscher, Hans: Das schlechte Gewissen Österreichs (22.09.2005), <http://derstandard.at/?url=/?ressort=politiknachruf> (Zuletzt Einblick genommen am 20.01.2008)

nach seinem Tod, an Simon Wiesenthal? Welche seiner Ideen, Forderungen, Anregungen und Vorschläge haben überlebt?

Um diese und weitere Fragen zu beantworten, wurde die Methode einer empirischen quantitativen Befragung unter StudentInnen der Universität Wien gewählt.

Es soll gerade diese Bevölkerungsschicht befragt werden, da es Simon Wiesenthal immer besonders wichtig war, dass die jüngeren Generationen über die Vergangenheit aufgeklärt und informiert werden, da in ihrer Hand die Erinnerung an den Nationalsozialismus in der Zukunft liegt.

Es stellt sich die Frage, ob Wiesenthal in dem kollektiven Gedächtnis dieser Generation Spuren hinterlassen hat und worin eigentlich in dieser Hinsicht sein „Vermächtnis“ besteht? Was wissen die StudentInnen heute noch über Simon Wiesenthal?

Ein besonders umstrittener Punkt rund um die Person Simon Wiesenthal war immer die Frage, inwieweit er eine Rolle für die österreichische Vergangenheitsbewältigung gespielt hat und diese möglicherweise beeinflusst hat? Wie sehen die zu befragenden StudentInnen diesen besonderen Aspekt?

In Hinblick auf die Thematik scheint es auch notwendig, im Zuge der Befragung, allgemeine Einstellungen zu der österreichischen Haltung zur eigenen nationalsozialistischen Vergangenheit abzufragen. So soll etwa geklärt werden, ob das Bild vom „Opfer“ Österreich in dieser Generation gänzlich verschwunden ist? Und auch wie die Verfolgung der VerbrecherInnen beurteilt wird?

In weiterer Folge der Einleitung sollen die historischen Grundlagen, die sowohl für die Biographie als auch für die Arbeit von Simon Wiesenthal in Österreich ausschlaggebend waren, umrissen werden.

Weiters ist die vorliegende Arbeit in zwei Teile gegliedert:

Der erste Teil stützt sich auf die Literatur zu der gewählten Thematik und ist daher eher deskriptiver Natur. Zuerst werden hier theoretische Konzepte und Zugänge erklärt, die die Basis für die Bearbeitung der Literaturrecherche bilden. Anschließend werden biographische Elemente aus Wiesenthals Leben und seine Tätigkeit- mit einem besonderen Augenmerk auf sein Verhältnis zu der

Öffentlichkeit beziehungsweise zu den PolitikerInnen Österreichs und der Vergangenheitspolitik- skizziert.

Der zweite Teil der Arbeit entspricht der quantitativen Befragung, weshalb anfangs die Methode erläutert wird. Danach werden die Ergebnisse detailliert dargestellt, um diese analysieren und interpretieren zu können. Hierbei wird besonders auf die Überprüfung von vorher vorgestellten Hypothesen eingegangen werden.

Neben dem Literaturverzeichnis, das sich am Ende der Arbeit befindet, wurde auch ein Personenregister erstellt. In diesem werden- für die Arbeit zentrale- historischen Personen in alphabetischer Reihenfolge angeführt.

In dem Anhang der vorliegenden Arbeit sind alle statistischen Ergebnisse in Form von Tabellen sowie der Fragebogen vorhanden.

1.2 Historische Grundlagen

Die Vergangenheit Österreichs, sowohl in der NS- Zeit als auch in der 2. Republik, war für Wiesenthals Lebensgeschichte und vieler seiner Entscheidungen zentral und untrennbar damit verbunden, so dass es an dieser Stelle notwendig erscheint, die historischen Rahmenbedingungen vom Leben und Wirken des Simon Wiesenthal in einem Überblick zu skizzieren.

1.2.1 Der Anschluss⁵

Das Jahr 1933 läutete für Deutschland gleichermaßen wie für Österreich eine große Veränderung ein: Am 30. Januar wird Adolf Hitler in Deutschland zum Reichskanzler ernannt und der Beginn der nationalsozialistischen Herrschaft war markiert, während in Österreich in demselben Jahr ein autoritärer Ständestaat –

⁵ Details zu dem Verlauf des Anschlusses sowie zu dem nationalsozialistischen Terrorregime sind nachzulesen in:

Vgl. Tálos, Emmerich/Hanisch, Ernst/ Neugebauer, Wolfgang/ Sieder, Reinhard (Hg.) (2000): NS-Herrschaft in Österreich. Ein Handbuch, Wien

der so genannte „Austrofaschismus“ unter Engelbert Dollfuß⁶ seine Anfänge hatte.

Von Beginn an war Österreich für Hitler ein begehrtes Ziel, unter anderem vor allem wegen seiner geostrategischen Situation. So kam es am 25. Juli 1934 zu einem ersten gescheiterten Putschversuch der Nationalsozialisten, in dessen Verlauf Dollfuß erschossen wurde.

Kurt Schuschnigg, als Nachfolger von Dollfuß und in der Position des Bundeskanzlers, schloss am 11. Juli 1936 ein Abkommen mit Deutschland, das den Weg zum „Anschluss“ ebnete. Zwei Jahre später kam es zu einem weiteren Abkommen- gewissermaßen eine Weiterführung jenes von 1936- um Österreich an Deutschland zu binden, dem so genannten „Berchtesgadener Abkommen“ vom 12. Februar 1938.

Von dem nationalsozialistischen Deutschland unter Druck gesetzt, trat Schuschnigg zurück und der damalige Bundespräsident Wilhelm Miklas sah sich gezwungen die Regierung nunmehr unter der Leitung des hochrangigen Nationalsozialisten Arthur Seyss- Inquart anzuerkennen.

Am 12. März 1938 marschierte Hitler mit der deutschen Wehrmacht in Österreich ein.

Im Nachhinein wurde am 10. April 1938 eine „Volksabstimmung“- die weder frei noch geheim war- abgehalten, um den „Anschluss“ Österreichs an Deutschland zu „legitimieren“. Dieser wurde mit 99,6 % der „Stimmen“ bejaht.

1.2.2 Die Verfolgung der österreichischen jüdischen Bevölkerung

Die Bevölkerung Österreichs –nunmehr „Ostmark“ und dann „Alpen und Donaugau“ genannt- begrüßte Hitler und den Nationalsozialismus mit großer Begeisterung- man hoffte auf bessere wirtschaftliche Bedingungen, aber auch auf eine Lösung der „Judenfrage“.⁷

⁶ Dollfuß gelangte an die Macht durch die Ausschaltung des Parlaments. In jener Zeit wurde die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (NSDAP) in Österreich verboten, worauf es viele Mitglieder nach Deutschland zog. Im Februar 1934 kam es zu einem Bürgerkrieg und Kämpfen der sozialistischen und bürgerlichen Lager.

⁷ Vgl. Burr Bukey, Evan (2000): Die Stimmung in der Bevölkerung während der Nazizeit, in: Tálos, Emmerich/Hanisch, Ernst/ Neugebauer, Wolfgang/ Sieder, Reinhard (Hg.) (2000): NS- Herrschaft in Österreich. Ein Handbuch, Wien, S. 74

Der Antisemitismus hatte in Österreich bereits eine lange Tradition und bot somit einen idealen Nährboden für die nationalsozialistische „Rassenideologie“.

Von dem Moment des Anschlusses an begannen die offene Unterdrückung, Ermordung und Folter der jüdischen Bevölkerung. Die „Legitimation“ dafür bot die nationalsozialistische „Rassenlehre“, die die Bevölkerung in „arisch“ und „nicht arisch“ einteilte und die in den, ab 1938 auch in Österreich geltenden, „Nürnberger Gesetzen“ festgeschrieben stand.

Als Arier wurden „alle Personen ohne jüdische Vorfahren (d.h von rein „deutschem Blut“) (...)“⁸ betrachtet, während die „Nicht Arier“ und alle anderen „Feinde“ des nationalsozialistischen Regimes- wie etwa Roma und Sinti, Homosexuelle, Wehrdienstverweigerer, WiderstandskämpferInnen, geistig oder körperlich behinderte Personen- als „minderwertig“ eingestuft wurden.

Durch einen streng durchorganisierten Terrorapparat wurden alle „Nicht Arier“ und anderen „Feinde“ in eigens errichtete Ghettos, Konzentrationslager, Vernichtungs- und Arbeitslager deportiert, gefoltert und unter grausamen Bedingungen ermordet. Die Unterdrückungen und Demütigungen der jüdischen BürgerInnen durch die österreichische Bevölkerung nahmen eine rasante Entwicklung. Am 10. November 1938 fanden die Ausschreitungen einen Höhepunkt in der so genannten „Reichskristallnacht“, im Laufe derer in Österreich Tempel und Bethäuser zerstört, Geschäfte und Wohnungen von jüdischen MitbürgerInnen geplündert und verwüstet wurden.

Wolfgang Neugebauer betont, dass der „NS Terror in Österreich nicht allein als Produkt deutsch faschistischer Fremdherrschaft gesehen werden darf“⁹ und dass somit neben dem „systematischen staatlichen Terror“ der „spontane Terror österreichischer Nationalsozialisten“¹⁰ zum Tragen gekommen ist.

Ab 1941 wurde die österreichische jüdische Bevölkerung gezwungen den „gelben Judenstern“ als „Erkennungszeichen“ zu tragen.

⁸ Hilberg, Raul (1990): Die Vernichtung der europäischen Juden, Band 1-3, Frankfurt, S. 70

⁹ Vgl. Neugebauer, Wolfgang (2000): Der NS- Terrorapparat, in: Tálos, Emmerich/Hanisch, Ernst/ Neugebauer, Wolfgang/ Sieder, Reinhard (Hg.) (2000): NS- Herrschaft in Österreich. Ein Handbuch, Wien, S. 726

¹⁰ Vgl. Neugebauer, Wolfgang (2000): Der NS- Terrorapparat, in: Tálos, Emmerich/Hanisch, Ernst/ Neugebauer, Wolfgang/ Sieder, Reinhard (Hg.) (2000): NS- Herrschaft in Österreich. Ein Handbuch, Wien, S. 726

1942 Jahr bekam die Mordmaschinerie der Nationalsozialisten einen zusätzlichen „Aufschwung“, da auf der „Wannseekonferenz“ die systematische Vernichtung der „minderwertigen Rassen“ erneut betont wurde.

Hans Safrian und Florian Freund halten fest: „Die Entrechtung und Beraubung der österreichischen Juden ging schneller und brutaler vor sich als im „Altreich“. (...) Nicht nur die Vertreibungen, sondern auch die Deportationen wurden in der Ostmark rasch und in großem Stil durchgeführt.“¹¹

Die Schreckensherrschaft der Nationalsozialisten, die mit der Katastrophe des 2. Weltkrieges untrennbar verbunden ist, fand mit der Kapitulation der Wehrmacht am 8. Mai 1945 ihr Ende. „Die lang ersehnte Invasion der Westalliierten in der Normandie war der Anfang vom Ende des 3. Reiches.“¹²

Während der Herrschaft des Nationalsozialismus wurden ungefähr 65.000¹³ österreichische Juden und Jüdinnen von den Nationalsozialisten ermordet.

1.2.3 Der „Opfermythos“

Das Überleben des Holocausts markierte für Simon Wiesenthal einen neuen Lebensabschnitt, den er der Suche nach den nationalsozialistischen VerbrecherInnen und der Erinnerung an den Nationalsozialismus widmete. Mit dem „Opfermythos“ als österreichische Haltung zu der eigenen Vergangenheit wurde dieses Vorhaben allerdings erschwert.

Prägend für den Umgang in Österreich mit dem Nationalsozialismus und somit Grundsteine der 2. Republik waren die „Moskauer Deklaration“, am 1. November 1943 von den Alliierten Mächten veröffentlicht, und der am 15. Mai 1955 unterschriebene Staatsvertrag.¹⁴

¹¹ Vgl. Freund, Florian/ Safrian, Hans (2000): Die Verfolgung der österreichischen Juden 1938-1945, in: Tálos, Emmerich/Hanisch, Ernst/ Neugebauer, Wolfgang/ Sieder, Reinhard (Hg.) (2000): NS- Herrschaft in Österreich. Ein Handbuch, Wien, S. 783

¹² Benz, Wolfgang (2003): Geschichte des Dritten Reiches, München, S. 196

¹³ Vgl. Freund, Florian/ Safrian, Hans (2000): Die Verfolgung der österreichischen Juden 1938-1945, in: Tálos, Emmerich/Hanisch, Ernst/ Neugebauer, Wolfgang/ Sieder, Reinhard (Hg.) (2000): NS- Herrschaft in Österreich. Ein Handbuch, Wien, S. 783

¹⁴ Weitere Details in:

Die Moskauer Deklaration beinhaltete die wieder beschlossene Souveränität Österreichs und erklärte den Anschluss an Deutschland für null und nichtig. Zentral für das weitere Selbstbild Österreichs im Hinblick auf die nationalsozialistische Vergangenheit und somit das direkte Umfeld für Wiesenthals Arbeit war die Festschreibung des „Opferstatus“:

„(...) dass Hitler Deutschland am 13. März 1938 Österreich mit Gewalt annektierte und sein Gebiet dem Deutschen Reich einverleibte (...)“¹⁵.

An dieser Stelle ist allerdings darauf hinzuweisen, dass Österreich- obwohl als Opfer deklariert- auch die Verantwortung an dem Nationalsozialismus noch zugeschrieben wurde: „(...) für die Teilnahme am Kriege an der Seite Hitler Deutschlands eine Verantwortung trägt, der es nicht entrinnen kann (...)“¹⁶.

1945 wurde die provisorische Regierung Österreichs unter der Leitung von Karl Renner erlassen, in der die drei Parteien- die Volkspartei, die Sozialistische Partei und die Kommunistische Partei- vertreten waren. An demselben Tag des Beschlusses, am 27. April, wurde auch die Unabhängigkeit Österreichs proklamiert.

Am 25. November 1945 fanden die ersten freien Nationalratswahlen statt, die der ÖVP unter Leopold Figl die Mehrheit brachten und mit einem Kompromiss der beiden Großparteien ausgingen.¹⁷

Ab 1946/1947 begannen die Verhandlungen zum österreichischen Staatsvertrag- diese sollten aber aufgrund Unstimmigkeiten vor allem zwischen den westlichen Mächten und der Sowjetunion schlussendlich bis 1955 andauern: Betont wurde die Ungültigkeit des Anschlusses an Deutschland sowie die Wiederherstellung von Österreich als ein „souveräner, unabhängiger und demokratischer Staat“¹⁸.

Die Formulierung der Mitverantwortlichkeit an der nationalsozialistischen Vergangenheit, wie sie in der Moskauer Deklaration zu finden war, konnte von der

Stourzh, Gerald (1980): Geschichte des Staatsvertrages 1945-1955. Österreichs Weg zur Neutralität, Graz

¹⁵ Stourzh, Gerald (1980): Geschichte des Staatsvertrages 1945-1955. Österreichs Weg zur Neutralität, Graz, S. 243

¹⁶ Stourzh, Gerald (1980): Geschichte des Staatsvertrages 1945-1955. Österreichs Weg zur Neutralität, Graz, S. 214

¹⁷ Der SPÖ- Vorsitzende Adolf Schärf wurde zum Vizekanzler ernannt und Karl Renner zum Bundespräsidenten gewählt.

¹⁸ Vgl. Stourzh, Gerald (1980): Geschichte des Staatsvertrages 1945-1955. Österreichs Weg zur Neutralität, Graz, S. 244

österreichischen Regierung allerdings unmittelbar vor der Vertragsunterzeichnung gestrichen werden. Hierfür wurde das Argument der „Fremdherrschaft“ heran gezogen: Da Österreich in den Jahren 1938 bis 1945 unter der Herrschaft Deutschlands stand, muss es auch keinerlei Verantwortung für die Taten in dieser Zeit übernehmen.¹⁹

Ein wesentliches Detail, da dadurch das Bild von Österreich auf das erste Opfer Deutschlands und des Nationalsozialismus reduziert wurde und somit der „Gründungsmythos“ der 2. Republik geschaffen war.

Die immerwährende Neutralität Österreichs wurde am 26. Oktober 1955 beschlossen.

Österreich hat sich 1945 für die Rolle des Opfers entschieden- ein Selbstbild, dass als „Lebenslüge“ bezeichnet wird und im Laufe der Zeit enttarnt wurde und wird. Dieses Bild wurde von den Verantwortlichen gemeinsam mit einer breiten Öffentlichkeit getragen und ist auch heute noch in vielen Köpfen fest verankert.

„Die Opfer- These geht davon aus, dass Österreich als Opfer einer gewaltsamen militärischen Aktion zu betrachten sei, mit der Besetzung durch fremde Truppen „von der Landkarte verschwunden war“ und im Jahre 1945 wiedererstand. Wichtigste Implikation dieser These ist, dass der Staat Österreich für alles was in den sieben Jahren seiner Auslöschung geschah, keine Verantwortung zu tragen hat.“²⁰

Mit der schriftlichen Bestätigung dieser These durch die Moskauer Deklaration und den Staatsvertrag stand der Darstellung des „Opfers“ nichts mehr im Wege als Gründungsmythos der Zweiten Republik: „(...) die Österreicher waren die Opfer, der große Bruder, die Deutschen (...) waren die Täter. (...) Die Schuld wurde abgeschoben, delegiert und damit die Grundpfeiler für die nationale Amnestie gelegt.“²¹

Der Nationalsozialismus und der Antisemitismus wurden in dem kollektiven Gedächtnis nach Deutschland „exportiert“, womit Österreich sich jeglicher

¹⁹ Vgl. Uhl, Heidemarie: Das „erste Opfer“. Der österreichische Opfermythos und seine Transformation in der Zweiten Republik, in: Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft, 30 (2001) 1, S. 21-22

²⁰ Uhl, Heidemarie (1992): Zwischen Versöhnung und Verstörung: Eine Kontroverse um Österreichs historische Identität; fünfzig Jahre nach dem „Anschluss“, Wien, Köln, Weimar, S. 82

²¹ Safrian, Hans (2002): Land der Täter, Land der Opfer? Zur Partizipation von Österreichern am Nationalsozialismus, Habilitationsschrift, Wien, S. 181

Verantwortung entledigte und so auch zum Beispiel die lange Tradition des Antisemitismus im eigenen Land leugnete.

Die Unhaltbarkeit der These Österreich als Opfer, beschrieb schon Robert Knight mit Argumenten wie etwa, dass Österreich den Anschluss an Deutschland begrüßt hatte.²²

Auch der Historiker Gerhard Botz nennt in seinen Aufsätzen Thesen, die die Rolle Österreichs im Nationalsozialismus klar definieren, wie etwa die Besetzung vieler hoher Positionen in dem nationalsozialistischen Machtapparat durch Österreicher – beispielsweise mit Ernst Kaltenbrunner oder Adolf Eichmann.²³

Eine ausschlaggebende Ursache für die Vehemenz mit der Wiesenthal seine Arbeit in Österreich verfolgte, war die nach den Jahren 1946 und 1947 nur mehr sehr schleppende Entnazifizierung in Österreich, die nur unter massivem Druck der Alliierten voranging.

In den Anfängen der provisorischen Regierung Renners wurde am 8. Mai 1945 das „Verbotsgesetz“ erlassen, das eine verpflichtende Registrierung der Nationalsozialisten beinhaltete und welches vor allem die „Illegalen“ Nazis hoch bestrafte, also jene die zwischen 1933 und 1938 der NSDAP angehörten- eine Periode, in der diese verboten war. Die Konsequenzen reichten von Geldstrafen bis hin zum Verlust der Wahlrechte oder einem Berufsverbot.

Die zweite Maßnahme fand in einem Gesetz von 1947 ihren Ausdruck, dass in den zu bestrafenden Nationalsozialisten zwischen „Belasteten“ und „Minderbelasteten“ unterschieden wurde. Doch schon im Frühjahr 1948 wurde die Amnestie für die „Minderbelasteten“ beschlossen, die vorsah, dass diese nun auch das Wahlrecht zurück erhielten. Dies war insbesondere von Bedeutung, da die verschiedenen Parteien Österreichs bereits begonnen hatten um die Stimmen der „ehemaligen“ Nationalsozialisten zu buhlen.

²² Vgl. Kngiht, Robert (1994): Der Waldheim- Kontext: Österreich und der Nationalsozialismus, in: Botz, Gerhard/ Sprengnagel, Gerald (Hg.) (1994): Kontroversen um Österreichs Zeitgeschichte. Verdrängte Vergangenheit, Österreich- Identität. Waldheim und die Historiker, Frankfurt, S.80

²³ Vgl. Botz, Gerhard (1994): Verdrängung, Pflichterfüllung, Geschichtsklitterung: Probleme des „typischen Österreichers“ mit der NS- Vergangenheit, in: Botz, Gerhard/ Sprengnagel, Gerald (Hg.) (1994): Kontroversen um Österreichs Zeitgeschichte. Verdrängte Vergangenheit, Österreich- Identität. Waldheim und die Historiker, Frankfurt, S. 94- 97

1957 kam es zur Generalamnestie der Nationalsozialisten und somit wurden auch das NS- Verbotsgesetz und das Kriegsverbrechergesetz wieder aus Kraft gesetzt. „Auf justitieller Ebene bedeutete der Abschluss des Staatsvertrages de facto auch das Ende der gerichtlichen Verfolgung von nationalsozialistischen Straftaten.“²⁴

Die Entwicklung der Prozesse von ehemaligen NS- Größen in den weiteren Jahren der 2. Republik war gekennzeichnet von milden Verurteilungen oder gar Freisprüchen, wie Wiesenthal es in vielen Fällen seiner Arbeit erleben sollte.

Bezeichnend für den Umgang mit der eigenen Vergangenheit ist weiters das Thema Wiedergutmachung und Restitution in Österreich. Nicht nur, dass viele der Wiedergutmachungen lediglich sehr halbherzig betrieben und oberflächlich behandelt wurden und es zudem sehr lang dauerte, bis die Gesetze in Kraft traten, sondern es war auch der Druck von außen notwendig Österreich dazu zu bringen die entscheidenden Schritte in dieser Thematik zu setzten.

Anzumerken ist, dass viele Nationalsozialisten in Österreich nach dem Krieg als Opfer behandelt wurden, da sie aufgrund ihrer Tätigkeiten im Rahmen der Terrorherrschaft bestraft wurden und so der Fokus von den tatsächlichen Opfern weg gerückt und diese in den Hintergrund gedrängt wurden. „Wiedergutmachung wurde in der österreichischen Praxis in vielen Fällen nicht für die Nazi- Opfer, sondern für ehemalige Nationalsozialisten und ihre Angehörigen geleistet.“²⁵

Für Österreich hätte eine effiziente Auseinandersetzung mit dem Thema Restitution und Wiedergutmachung bedeutet, sich seiner Verantwortung an der nationalsozialistischen Vergangenheit zu stellen, was dem Vorhaben des Vergessens und Verdrängens allerdings im Weg gestanden hätte.

Somit waren die politischen und historischen Bedingungen in Österreich nicht ideal für die Arbeit und Anliegen des Simon Wiesenthal. Die Versäumnisse innerhalb Österreichs - das sich hinter dem Titel „Opfer“ versteckte- wurden von dem „Nazi Jäger“ oftmals aufgegriffen und machten seine Arbeit umso

²⁴ Manoschek, Walter/Geldmacher, Thomas (2006): Vergangenheitspolitik, in: Dachs, Herbert/ Gerlich, Peter/ Gottweis, Herbert/Kramer, Helmut/Lauber, Volkmar/Müller, Wolfgang, C./Talos, Emmerich (Hg.) (2006): Politik in Österreich. Das Handbuch, Wien, S. 583

²⁵ Safrian, Hans (2002): Land der Täter, Land der Opfer? Zur Partizipation von Österreichern am Nationalsozialismus, Habilitationsschrift, Wien, S. 186

notwendiger, wäre es eigentliche Aufgabe des Staates gewesen die nationalsozialistischen VerbrecherInnen vor Gericht zu bringen.

Erster Teil

2. Theoretische Zugänge

Als theoretische Basis für die weitere Arbeit und gleichzeitig auch für das Verständnis des Engagements und Lebenswerk Simon Wiesenthals eignen sich einerseits die Arbeiten von Jan Assmann und Maurice Halbwachs und andererseits auch philosophische Ansätze von Theodor W. Adorno.

2.1 Das kollektive Gedächtnis nach Jan Assmann/Maurice Halbwachs

1939 geboren, beschäftigte sich der Kulturtheoretiker Jan Assmann mit Theorien über das Gedächtnis und dessen Funktion des Erinnerns, wobei er sich hier auf den französischen Soziologen Maurice Halbwachs berief, der Begriffe und Ideen in diesem Themenfeld bereits in den 20er Jahren entworfen und geprägt hatte. Es sei an dieser Stelle nicht unerwähnt, dass Halbwachs als Schöpfer dieser Theorie 1945 als politisch Verfolgter in einem Konzentrationslager ums Leben kam.

Die Grundtheorie der Werke von Maurice Halbwachs geht davon aus, dass sich jedes Gedächtnis eines Individuums in seinem sozialen Umfeld herausbildet, von diesem geprägt wird und sich daran orientiert. Da das Gedächtnis somit von dem sozialen Rahmen abhängig ist, kann die Kommunikation innerhalb einer Gemeinschaft als sein zentrales Element und als Basis angesehen werden und ist demnach für die Erinnerung ausschlaggebend. Dieser Wirkmechanismus des Gedächtnisses wird als „kollektives Gedächtnis“ verstanden. Somit ist jenes stark

von der Gruppe, mit der die Erinnerungen geteilt werden, abhängig, sowie von einem gemeinsamen Bezug auf Raum und Zeit.²⁶

Nach dem Ende des 2. Weltkrieges hat sich in Österreich als kollektives Gedächtnis der „Opfermythos“ herausgebildet: Das Bild Österreichs als erstes Opfer des deutschen Nationalsozialismus hat sich weitgehend in der österreichischen Gesellschaft durchgesetzt und ist lange Zeit in dem Gedächtnis bestanden. Angebrochen durch die Festschreibung in der Moskauer Deklaration und in dem Staatsvertrag und vertreten durch die politischen Verantwortlichen, wurde so die Erinnerung an die Zeit des Nationalsozialismus aus österreichischer Sichtweise geprägt.

Die Theorie des „kollektiven Gedächtnisses“ kann gleichermaßen auch das Vergessen als einen Prozess erklären, denn „wenn ein Mensch- und eine Gesellschaft- nur das zu erinnern imstande ist, was als Vergangenheit innerhalb der Bezugsrahmen einer jeweiligen Gegenwart rekonstruierbar ist, dann wird genau das vergessen, was in einer solchen Gegenwart keinen Bezugsrahmen mehr hat.“²⁷

Somit ist es- der Beschreibung von Maurice Halbwachs nach und der späteren Bezugnahme darauf von Jan Assmann- die Kommunikation, die die Erinnerung aufrecht erhält und so das Vergessen verhindert.

Mit der Tabuisierung des Themas „Nationalsozialismus“ in den Anfängen der 2. Republik wollte man das Vergangene weit weg aus dem Gedächtnis verbannen. Darüber, dass die Thematik weder in der Öffentlichkeit noch in privaten „Räumen“ kommuniziert wurde, sollte die Zeit von 1938- 1945 „vergessen“ werden. Der „Opfermythos“ konnte durch diesen Prozess aufrechterhalten bleiben und die Mitverantwortung an dem Nationalsozialismus und viele Details, die dieser These widersprochen hätten, wurden geleugnet und nicht erwähnt.

Dadurch wurde einerseits versucht diese Tatsachen aus der öffentlichen und gemeinsamen Erinnerung zu entfernen, aber gleichzeitig war es auch von

²⁶ Vgl. Assmann, Jan (1992): Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen, München, S. 35-36

²⁷ Assmann, Jan (1992): Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen, München, S. 36

psychologischem Nutzen die Ermordung von Millionen Juden und Jüdinnen von dem NS- Regime zu „vergessen“ und etwaige persönliche Beteiligungen daran zu verdrängen, um jeden einzelnen für sich und die Gesellschaft als ganzes vor Gefühlen wie etwa Schuldbewusstsein zu schützen.²⁸

Es gibt viele psychologische Mittel, um das „Vergessen“ zu unterstützen, so wie den Prozess des „Absperrens“, in dem zwar von der Vergangenheit gewusst wird, sie aber sozusagen nicht „gedacht“ und somit auch nicht verarbeitet wird. Genauso ist es auch möglich Vergangenheit mit dem Prozess der „Nachträglichkeit“ im Nachhinein im Rahmen von neu Erlebten umzuschreiben.²⁹

„Erinnerung besteht demnach nicht nur aus Inhalten, die dem Bewusstsein verfügbar sind, sondern auch aus dem, was nicht erinnert werden will, sich aber dennoch nicht begraben lässt.“³⁰

Der Historiker Lucian Hölscher greift diesen Punkt auf, indem er den Prozess des Vergessens für Menschen, die das Dritte Reich erlebt haben „als notwendige Bedingung der Möglichkeit ihres Weiterlebens“³¹ nennt.

Er fragt jedoch auch nach der moralischen und politischen Legitimität dieses Prozess des Verdrängens. Denn das Aussparen der Erinnerung bedeutet nicht vergangenes Unrecht ungeschehen zu machen, sondern vielleicht sogar das Gegenteil, da man den Opfern das Gefühl gab, die Verantwortung für die Grausamkeiten des Nationalsozialismus nicht zu übernehmen und sie so nicht angemessen behandelte, wie sich dies in der Frage der Wiedergutmachung in Österreich eindeutig widerspiegelt.

Eben an diesem Punkt knüpfte die Arbeit von Simon Wiesenthal an- er bekämpfte das Vergessen und Verdrängen des Nationalsozialismus in dem kollektiven Gedächtnis. Durch das Auffinden und eventuelle Verurteilungen von TäterInnen konnte Wiesenthal nicht nur Gerechtigkeit erreichen, sondern auch eine öffentliche

²⁸ Vgl. Ziegler, Meinrad/ Kannonier- Finster, Waltraud (1993): Österreichisches Gedächtnis. Über Erinnern und Vergessen der NS- Vergangenheit, Wien, S. 77

²⁹ Vgl. Ziegler, Meinrad/ Kannonier- Finster, Waltraud (1993): Österreichisches Gedächtnis. Über Erinnern und Vergessen der NS- Vergangenheit, Wien, S. 80

³⁰ Ziegler, Meinrad/ Kannonier- Finster, Waltraud (1993): Österreichisches Gedächtnis. Über Erinnern und Vergessen der NS- Vergangenheit, Wien, S. 73

³¹ Hölscher, Lucian (1999): Erinnern und Vergessen. Vom richtigen Umgang mit der nationalsozialistischen Vergangenheit, in: Borsdorf, Ulrich/ Grutter, Heinrich Theodor (Hg.) (1999): Orte der Erinnerung. Denkmal, Gedenkstätte, Museum, Frankfurt, S. 117

Auseinandersetzung mit der Thematik und somit die Erinnerung an das Geschehene garantieren. Auch wollte Wiesenthal nicht nur durch seine Arbeit, sondern auch durch Information und den Berichten seines Überlebens sowie seiner Erfahrungen in der NS- Zeit dafür sorgen, dass die künftigen Generationen sich an den Nationalsozialismus erinnern und eine mögliche Wiederholung in Zukunft verhindern können würden.

Jan Assmann unterscheidet weiters zwischen einem kommunikativen und einem kulturellen Gedächtnis, die beide dem vorher erwähnten kollektiven Gedächtnis zuzuzählen sind.

Das kommunikative Gedächtnis behandelt eine jüngere Vergangenheit, wie etwa der Soziologe das Beispiel des „Generationen Gedächtnisses“ nennt, was aber auch impliziert, dass mit der Generation dieses Stück kollektive Gedächtnis verschwindet. Hingegen geht es bei dem kulturellen Gedächtnis eher um bestimmte Punkte der Vergangenheit- hier geht es weniger um das tatsächlich Geschehene, sondern eher nur um die Erinnerung an sich.³²

Diese hier von Assmann aufgeführte Unterscheidung erklärt zum Beispiel die Problematik der Zeitzeugen, die Opfer des Nationalsozialismus waren. Diese Generation hat eine bestimmte Form von Erinnerungen und ein „gemeinsames“ Gedächtnis. Stirbt sie aus, hängt die Erinnerung von dem, was an die kommenden Generationen weitergegeben wurde, ab. Natürlich unterscheiden sich diese Erinnerungen je nach dem Erlebten voneinander.

Nicht alle HistorikerInnen und WissenschaftlerInnen teilen in dieser Thematik eine Meinung. So geht Lucian Hölscher davon aus, dass die Erinnerung mit dem, der sie erlebt hat, verschwindet, auch wenn der Mensch seine Erfahrungen weitergegeben hat.³³ Der israelische Historiker und Journalist Tom Segev vertritt zu diesem Standpunkt die konträre Meinung, wenn er betont, dass die Erinnerung an den Holocaust nicht unweigerlich mit einer Generation enden muss, da sie schon längst weitergegeben wurde. Zumal er auch auf eine jüngere Generation von Überlebenden verweist, wie etwa jene, die zur Zeit des NS- Regimes noch

³² Vgl. Assmann, Jan (1992): Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen, München, S. 50- 56

³³ Vgl. Hölscher, Lucian (1999): Erinnern und Vergessen. Vom richtigen Umgang mit der nationalsozialistischen Vergangenheit, in: Borsdorf, Ulrich/ Grutter, Heinrich Theodor (Hg.) (1999): Orte der Erinnerung. Denkmal, Gedenkstätte, Museum, Frankfurt, S. 122

Kinder waren. Auch hier muss angemerkt werden, dass sich jene Erinnerung von der der Eltern unterscheiden kann.³⁴

2.2 „Erziehung nach Auschwitz“³⁵ und „Was bedeutet: Aufarbeitung der Vergangenheit?“³⁶: Theodor W. Adorno

Der Philosoph und Soziologe Theodor W. Adorno, der 1969 verstarb, behandelte in nicht wenigen seiner Abhandlungen die Thematik der nationalsozialistischen Vergangenheit.

In seinem Aufsatz „Erziehung nach Auschwitz“ betonte Adorno, dass er den politischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen dahingehend, dass eine Wiederholung des Holocausts nicht möglich sei, nicht vertraute. Eine seiner zentralen Thesen lautete daher: „Die Forderung, dass Auschwitz nicht noch einmal sei, ist die allererste an Erziehung.“³⁷

Man solle sich nicht auf die Opfer, sondern die TäterInnen konzentrieren, was der Philosoph eine „Wendung aufs Subjekt“³⁸ nannte und ebenfalls eine wichtige Maßnahme im Kampf gegen den Antisemitismus darstellt. Es sei wichtig zu versuchen die TäterInnen aufzuklären, die Gründe ihres Handels zu verstehen und, da sich Charaktere schon früh in der Kindheit herausbilden, an dieser Stelle in die Erziehung einzugreifen.

Zwei unterschiedliche Arten von Erziehung wurden von Adorno als zentral erachtet: Einerseits jene in der eben angesprochenen frühen Kindheit und andererseits die „Erziehung“ - also die Aufklärung- der Gesellschaft, die das Umfeld für eine Schreckensherrschaft wie den Nationalsozialismus bildet und

³⁴ Vgl. Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust Studien, www.wvi.ac.at (Zuletzt Einblick genommen am 21.08.2008)

³⁵ Adorno, Theodor W. (1997): „Ob nach Auschwitz noch sich leben lasse“. Ein philosophisches Lesebuch, Frankfurt

³⁶ Adorno, Theodor W. (1963): Eingriffe. Neun kritische Modelle, Frankfurt, S. 128

³⁷ Adorno, Theodor W. (1997): „Ob nach Auschwitz noch sich leben lasse“. Ein philosophisches Lesebuch, Frankfurt, S. 48

³⁸ Adorno, Theodor W. (1997): „Ob nach Auschwitz noch sich leben lasse“. Ein philosophisches Lesebuch, Frankfurt, S. 50

somit auch Einfluss auf eine mögliche Wiederholung innehat. Diese muss demnach sowohl in öffentlichen als auch in privaten Räumen getätigt werden.³⁹

Für Adorno hatte der zweite Punkt eine sehr wichtige Funktion, da er die Ansicht vertrat, dass der autoritäre Charakter einer Führungsposition auf die Gesellschaft eine enorm wichtige Rolle gespielt hat und hier anzusetzen ist, indem die Autonomie im Sinne von Kant, also die „Kraft zur Reflexion, zur Selbstbestimmung, zum Nicht- Mitmachen“⁴⁰ zu stärken ist.

Das Zusammenspiel des Kollektives einer Masse, aus der „manipulative Charaktere“⁴¹ herausstechen und andere „führen“ oder mit sich ziehen wie dies für hochrangige Nationalsozialisten zutraf, sah Adorno als eine große potentielle Gefahr für die Wiederholung eines Regimes wie das des Nationalsozialismus. Aus diesem Grund muss versucht werden, die Herausbildung solcher Charaktere zu verhindern.

Theodor W. Adorno erkannte, dass in dem Umgang mit dem Nationalsozialismus einerseits die Vergangenheit geleugnet oder verändert wurde: Den Opfern wurde die Verantwortung für das, was ihnen widerfahren ist, selbst zugeschoben und das Gedächtnis dahingehen verändert, was einem „Betrug“ an den Opfern gleichkommt.⁴²

Auf der anderen Seite versuchten VerbrecherInnen die Vergangenheit zu vergessen und sie so „aufzuarbeiten“, wobei betont werden muss, dass das eigene Vergessen vorangehen muss, um auch andere davon zu überzeugen.

„Mit Aufarbeitung der Vergangenheit ist in jenem Sprachgebrauch nicht gemeint, dass man das Vergangene im ernst verarbeite, seinen Bann breche durch helles Bewusstsein. Sondern man will einen Schlussstrich darunter ziehen und womöglich es selbst aus der Erinnerung wegwischen.“⁴³

Beide Elemente waren für Adorno Beweise, dass die Vergangenheit keineswegs „bewältigt“ ist.

³⁹ Vgl. Adorno, Theodor W. (1997): „Ob nach Auschwitz noch sich leben lasse“. Ein philosophisches Lesebuch, Frankfurt, S.51

⁴⁰ Adorno, Theodor W. (1997): „Ob nach Auschwitz noch sich leben lasse“. Ein philosophisches Lesebuch, Frankfurt, S. 53

⁴¹ Adorno, Theodor W. (1997): „Ob nach Auschwitz noch sich leben lasse“. Ein philosophisches Lesebuch, Frankfurt, S. 56

⁴² Vgl. Adorno, Theodor W. (1963): Eingriffe. Neun kritische Modelle, Frankfurt, S. 128

⁴³ Adorno, Theodor W. (1963): Eingriffe. Neun kritische Modelle, Frankfurt, S. 125

Die Ansichten des Philosophen bezogen sich zwar auf Deutschland nach dem Krieg, können aber auch genauso auf Österreich angewendet werden, da das Verleugnen und das Umschreiben der nationalsozialistischen Vergangenheit in dem kollektiven Gedächtnis dort zu dem Gründungsmythos der 2. Republik wurde. Unter diesen Rahmenbedingungen arbeitete Simon Wiesenthal, für den Aufklärung und Erziehung ebenso wie für Adorno zwei zentrale Punkte waren, um einer Wiederholung der NS- Zeit unter neuen Umständen keine Chance zu lassen: „Aber wir, die Überlebenden, sind nicht nur den Toten verpflichtet, sondern auch den kommenden Generationen: Wir müssen unsere Erfahrungen an sie weitergeben, damit sie daraus lernen können. Information ist Abwehr.“⁴⁴

Wiesenthal setzte sich mit jüngeren Generationen in Gesprächen auseinander, um sie zu informieren und so zu warnen, aber auch ein anderer Aspekt seiner Arbeit diente zentral der Aufklärung: Die Suche nach nationalsozialistischen VerbrecherInnen sowie das Bemühen diese vor Gericht zu bringen und verurteilen zu lassen, deckte weitere Grausamkeiten des Regimes auf und sorgte dafür, dass die VerbrecherInnen und die Geschichten ihrer Opfer an die Öffentlichkeit drangen.

Adorno hielt es für zentral, sich mit den TäterInnen zu beschäftigen, um ihre Charaktere zu erforschen und diesen Entwicklungen mit einer aufklärenden Erziehung entgegen wirken zu können. Den Standpunkt, dass die Kindheit prägend für den weiteren Verlauf des Lebens ist und somit hier eingegriffen werden kann, teilte auch Wiesenthal wenn er etwa sagte: „Die persönlichen Umstände und Motive des Täters sollen offen gelegt werden, denn niemand wird als Verbrecher oder Mörder geboren. Wer oder was ist nun „schuld“ an der positiven oder negativen Entwicklung eines jungen Menschen? Elternhaus, Schule, Kirche und später die Gesellschaft gleichermaßen.“⁴⁵

Der Philosoph und Soziologe Theodor W. Adorno setzte sich in einigen seiner Werke auch gemeinsam mit dem Philosophen Max Horkheimer intensiv mit dem Phänomen „Antisemitismus“ auseinander. Er betonte, dass in diesem Juden und

⁴⁴Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust Studien, www.vwi.ac.at/index.htm?hauptebene_deutsch/wiesenthalstatements.htm~mainFrame (Zuletzt Einblick genommen am 17.11.2006)

⁴⁵ Sporrer, Maria/ Steiner, Herbert (Hg.) (1992): Simon Wiesenthal. Ein unbequemer Zeitgenosse, Wien, S. 90

JüdInnen nicht „nur“ als „minderwertig“, sondern gar als komplette „Gegenrasse“ betrachtet werden- es ginge um die „Reinheit von Rasse und Nation“. ⁴⁶

Adorno sah den Antisemitismus als „(...) Gleichmacherei. Denen, die keine Befehlsgewalt haben, soll es ebenso schlecht gehen wie dem Volk. Vom deutschen Beamten bis hin zu den Negern in Harlem haben die gierigen Nachläufer im Grunde immer gewusst, sie würden am Ende selber nichts davon haben als die Freude, dass die andern auch nicht mehr haben.“ ⁴⁷

Als Beispiel für diese These führte er an dieser Stelle die „Arisierungen“ an, bei denen die breite Masse von den Enteignungen im eigentlichen Sinne nicht profitiert hat (außer den Plünderungen). Bei der Beraubung der existenziellen Grundlage der jüdischen Bevölkerung ging es um eine weitere Form der Demütigung, um eine Darstellung der „Ideologie“, an der die Masse gewissermaßen „teilhaben“ konnte und gleichzeitig in ihrem „Rassenhass“ unterstützt wurde.

Der Philosoph und Soziologe Theodor W. Adorno äußerte seine maßgebliche Sorge über das wachsende Desinteresse der jüngeren Generationen an Geschichte und somit auch am Nationalsozialismus und fürchtete daher um die Erinnerung daran.

Auch diese Frage stellt sich im Rahmen der Arbeit, insbesondere da es darum geht ob und wie an Simon Wiesenthal erinnert wird, der das „Nicht Vergessen“ des Vergangenen in den Mittelpunkt seine Lebens nach dem 2. Weltkrieg gestellt hat. Konnte diese Botschaft seiner Arbeit über seinen Tod hinaus aufrechterhalten werden?

3. Simon Wiesenthal

Für die Themenwahl dieser Arbeit ist es von besonderer Bedeutung eine umfangreiche Beschreibung des Lebens und vor allem der Tätigkeit von Simon

⁴⁶ Horkheimer, Max/ Adorno, Theodor W. (1969): Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente, Frankfurt, S. 158

⁴⁷ Horkheimer, Max/ Adorno, Theodor W. (1969): Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente, Frankfurt, S. 152

Wiesenthal zu geben, um somit die Rahmenbedingungen für die vorliegende Studie zu erläutern.

In einem ersten Abschnitt soll ein kurzer Überblick über seine Biographie, sein Familienleben und vor allem auch über sein Überleben des Krieges gegeben werden, da diese biographischen Elemente unter anderem ausschlaggebend für seine spätere Tätigkeit, seine Einstellungen und angestrebten Ideale waren.

3.1 Biographische Elemente⁴⁸

3.1.1 Kindheit, Jugend und Erwachsenwerden

Simon Wiesenthal wurde am 31. Dezember 1908 in Buczacz geboren- heute ist dieser Ort Teil der Ukraine, während er damals noch zu Galizien, einem Gebiet der österreichisch- ungarischen Monarchie gehörte.

Wiesenthal wuchs in einem traditionellen, jüdischen Elternhaus auf, in dem sowohl Jiddisch als auch Deutsch gesprochen wurde. 1914 starb sein Vater an der galizischen Ostfront als Teil der österreichischen Armee. 1915 zog die Familie für zwei Jahre nach Wien, da sie sich in Galizien- aus Angst vor russischen Truppen- nicht mehr sicher fühlte. Zwei Jahre später kehrten sie wieder an Wiesenthals Geburtsort zurück, der nach einer Übergangsphase als unabhängiger Staat inzwischen zu Polen gehörte.

Simon Wiesenthal war von seiner frühesten Kindheit an von Antisemitismus umgeben- in seinem Heimatort von dem der PolInnen und UkrainerInnen und auch später in den kurzen Jahren in Wien.

In den darauf folgenden Jahren erlitt seine Familie einige Verluste von Verwandten: Simon Wiesenthals Bruder und seine Großmutter starben, während seine Mutter erneut heiratete und wegzog. Somit wurde er bei der Familie seiner damaligen Freundin Cyla untergebracht, um die Schule zu beenden. Wiesenthal entschied sich für das Studium der Architektur, das er in Prag begann, da die Zulassungsbeschränkungen für Juden in Polen sehr strikt waren. Für den

⁴⁸ Vgl. Etzersdorfer, Irene (1992) : James Bond oder Don Quichotte? Simon Wiesenthals Kampf gegen Lüge und Verdrängung, Wien

Vgl. Levy, Alan (1995): Die Akte Wiesenthal, Wien

Vgl. Sporrer, Maria/ Steiner, Herbert (Hg.) (1992): Simon Wiesenthal. Ein unbequemer Zeitgenosse, Wien

Vgl. Pick, Hella (1998): Simon Wiesenthal. Eine Biographie, Reinbek bei Hamburg

Abschluss des Studiums und um zu arbeiten, zog Wiesenthal zurück nach Polen - diesmal nach Lwów- und kurz darauf ehelichte er Cyla.

3.1.2 Überleben im Holocaust

Aufgrund des 1939 unterzeichneten Nichtangriffspaktes zwischen Deutschland und der Sowjetunion kam es zu einer Teilung Polens. Galizien mit seiner Hauptstadt Lwow, in der Wiesenthal lebte und arbeitete, fiel unter den sowjetischen Teil, in den im Juni 1941 Hitler ein marschierte.

Nach seiner ersten Gefangennahme am 6. Juli 1941 konnte Wiesenthal mit Hilfe eines Bekannten- eines ukrainischen Bauarbeiters- vor den Erschießungen fliehen, wurde dann aber erneut gefangen genommen und für Zwangsarbeit bei den Ostbahn- Ausbesserungswerken (OAW) eingesetzt.

In demselben Jahr wurden das Ehepaar Wiesenthal in das Konzentrationslager Janowska am Rand des damaligen Lembergs interniert und dann zeitgleich in ein Arbeitslager (von den OAW aufgebaut) gebracht.

Simon Wiesenthals Rettung war, so berichtete er mehrmals, dass er als zugelassener Architekt als technischer Zeichner eingesetzt werden konnte und somit zumindest in einer eigenen Baracke untergebracht wurde.⁴⁹

Wiesenthal konnte Cyla die Flucht aus dem Lager über Lublin nach Warschau ermöglichen, wo sie als Arbeitskraft in einer Fabrik bei Solingen überlebte- ein Umstand, den Wiesenthal erst nach seiner eigenen Befreiung erfuhr.

Er überlebte auch weiterhin durch „Glück“ oder wie er es bezeichnete aufgrund von „Wundern“- vor allem weil er immer wieder als Zeichner gebraucht wurde.

Am 6. Oktober 1943 konnte er von den Eisenbahnwerken fliehen, gelangte aber kurz darauf erneut in Gefangenschaft und wurde zurück nach Janowska gebracht. Wiesenthal versuchte nun mehr als einmal sich das Leben zu nehmen, diesmal nicht mehr an ein „Wunder“ glaubend, war er überzeugt sterben zu müssen.

Aus Angst vor den immer näher kommenden sowjetischen Truppen, wurden die Gefangenen aus Janowska weg transportiert.

⁴⁹ Sein Vorgesetzter Heinrich Guenther bei den OAW und dessen Stellvertreter Adolf Kohlrautz gaben ihm diese Aufgabe. Wiesenthal stand später gewissermaßen unter Kohlrautz „Schutz“, so bezeichnet es die Autorin Hella Pick.

Über die Konzentrationslager Plaszow, Auschwitz und Groß Rosen wurde Wiesenthal nach Mauthausen gebracht. Bei seiner Ankunft war er schon sehr krank und geschwächt und wurde daher in dem so genannten „Todesblock“ untergebracht, in dem jene Häftlinge waren, die nicht mehr arbeiten konnten. Als Zeichner erkannt, sollte er dann eine Zeichnung anlässlich des Geburtstages eines höheren Nationalsozialisten anfertigen und bekam so mehr Nahrung- ein weiteres „Wunder“ wie dies Wiesenthal bezeichnete. Dieser Umstand ermöglichte ihm das Überleben, denn fortan fertigte Wiesenthal im Tausch gegen Essen Zeichnungen an.

Am 5. Mai 1945 wurde Mauthausen von den amerikanischen Truppen befreit. Die Armee fungierte unter der Leitung von Richard Seibel- eine Person, die Wiesenthals Zukunft prägen sollte. In der unmittelbaren Zeit nach der Befreiung ging er jeden Tag zu der „War Crime Unit“ der Amerikaner, die die Verhöre mit den SS- Männern durchführten und wollte bei ihrer Arbeit mithelfen.

Am 25. Mai übergab Wiesenthal den Amerikanern eine Liste von nationalsozialistischen VerbrecherInnen, die er selber erlebt hatte- dieser Moment kann wohl als der „wahre“ Anfang seiner zukünftigen Tätigkeit angesehen werden. So zitiert die Autorin Hella Pick aus seinem Brief, der der Liste beigelegt war: „(...) bitte ich darum, mich den US Behörden zur Verfügung stellen zu dürfen, die die Kriegsverbrechen untersuchen. Obwohl ich polnischer Staatsbürger bin und gern an meinen Heimatort zurückkehren würde, glaube ich, dass die Verbrechen dieser Männer von einem derartigen Ausmaß sind, dass keine Anstrengungen unterlassen werden sollte, um sie zu verhaften. (...)“⁵⁰

Wiesenthal durfte dann an bei dem amerikanischen Team mitarbeiten und nach flüchtigen SS- Mitgliedern fahnden.

Nach dem Ende des amerikanischen Aufenthaltes in Mauthausen begann Wiesenthal für das „Office of Strategic Services“⁵¹ in Linz zu arbeiten.

Er gründete bald darauf aber sein eigenes Netzwerk mit anderen Überlebenden von Mauthausen- das „Jüdische Komitee von Überlebenden“, das sich überwiegend um die Zusammenführung von Familien in den „Camps for Displaced Persons“ bemühte. Ein wichtiger Schritt für seine persönliche Zukunft, da er dabei seine Frau wieder fand, die er bis dato tot glaubte.

⁵⁰ Pick, Hella (1998): Simon Wiesenthal. Eine Biographie, Reinbek bei Hamburg, S. 137

⁵¹ OSS- amerikanischer Militäргеheimdienst zu der Zeit.

Im September 1946 wurde seine Tochter Paulina geboren. Allerdings war Wiesenthals Ehe von seiner späteren Tätigkeit auch belastet: Die Familie stand oftmals im öffentlichen Interesse und im Feuer der Kritik. Auch kamen Drohungen hinzu, die in einem Bombenangriff auf Wiesenthals Wohnung gipfelten. Trotz der extremen Umstände hielten seine Frau und seine Tochter zu ihm. So wird seine Frau mit der Äußerung zitiert: „Ich bin nicht mit einem Mann verheiratet. Ich bin mit Tausenden, vielleicht Millionen von Toten verheiratet.“⁵²

Cyla Wiesel zog sich sehr aus der Öffentlichkeit und dem beruflichen Leben ihres Mannes zurück.

Ein besonderer Schicksalsschlag für Simon Wiesenthal war der Tod seiner Mutter, die 1942 aus ihrer Wohnung heraus deportiert und in dem Konzentrationslager Belzec umgebracht wurde. Dass er sie nicht davor retten konnte, in die Hände der Nazis zu fallen, hat ihn bis an sein Lebensende verfolgt.

Simon Wiesenthal und seine Ehefrau verloren beide ihre gesamten Familien durch den Holocaust.

Am 20. September 2005 verstarb Simon Wiesenthal in Wien und wurde von den österreichischen Medien und PolitikerInnen als „Gewissen“ und wichtiger Mann für Österreich bezeichnet. Seine letzte Ruhestätte fand er in Israel.

3.1.3 Simon Wiesenthals Lebensaufgabe

Simon Wiesenthal selbst definierte einmal seine Arbeit wie folgt: „Die Bedeutung meines ganzen Lebens liegt darin: Ich möchte sicherstellen, dass die Mörder von morgen- die vielleicht noch nicht einmal geboren sind- wissen, dass sie keinen Frieden haben werden. Solche Warnungen sind lebenswichtig für künftige Generationen“⁵³ sowie an anderer Stelle: „Ich habe meine Tätigkeit immer als

⁵² Pick, Hella (1998): Simon Wiesenthal. Eine Biographie, Reinbek bei Hamburg, S 147

⁵³ Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust Studien,
www.vwi.ac.at/downloads/texte/Simon_Wiesenthal_im_Zitat_Textauswahl_2006-01-22_PK-Version.pdf (Zuletzt Einblick genommen am 17.11. 2006)

Beitrag zur Sühne an den Opfern der aus Hass vollbrachten Verbrechen gesehen.“⁵⁴

Die Tätigkeit, die sein Leben bestimmte sollte, entsprach auch seinem gesamten Lebensinhalt.

Wiesenthal wurde von der Idee getrieben, dass sich durch Information und Aufklärung in der Öffentlichkeit – und somit durch das Verhindern des Vergessens- das Vergangene niemals wiederholen könnte.⁵⁵

Simon Wiesenthal konnte sich jedoch nie mit den Beinamen „Nazi Jäger“ und „Rächer“ abfinden, unter denen er nicht nur in Österreich bekannt wurde. So betonte er oftmals mit Nachdruck, dass es ihm nicht um Jagd oder Rache, sondern um Gerechtigkeit ginge. Rache mag für ihn ein anfängliches Motiv gewesen sein, dieses Moment war im jedoch bald fremd.

So stellt er dazu klar fest: „Was ist denn eigentlich Rache? Rache ist, wenn man Gerechtigkeit in eigener Regie übt. Rache üben hieße, Unschuldige zu verfolgen- etwa bloß, weil sie Deutsche oder Österreicher sind. Rache würde bedeuten, den Nazis das anzutun, was sie uns angetan haben. Das können wir nicht! Wir stellen uns mit ihnen nicht auf eine Stufe, wir fühlen uns den Gesetzen der Menschlichkeit verpflichtet. (...) Ich bin kein Rächer, denn wäre ich einer gewesen, wäre ich ein Hassler. Ich bin kein Hassler.“⁵⁶

So war auch einer seiner Grundsätze eindeutig formuliert: „Zuerst Wahrheit, dann Gerechtigkeit“⁵⁷.

Wichtig anzumerken ist an dieser Stelle, dass Simon Wiesenthal die Idee einer Kollektivschuld „der Deutschen“ ablehnte. Geprägt war diese Ansicht vor allem von seinem Vorgesetzten Kohlrantz bei den Ostbahn- Ausbesserungswerken, der ihn, wie bereits erwähnt, als Zeichner einsetzte und ihn auch zu seiner späteren Flucht von dort ermutigte.

⁵⁴Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust Studien,
www.wvi.ac.at/downloads/texte/Simon_Wiesenthal_im_Zitat_Textauswahl_2006-01-22_PK-Version.pdf (Zuletzt Einblick genommen am 17.11. 2006)

⁵⁵ Vgl. Wiesenthal, Simon (1967): Doch die Mörder leben, München/Zürich, S. 14

⁵⁶ Sporrer, Maria/ Steiner, Herbert (Hg.) (1992): Simon Wiesenthal. Ein unbequemer Zeitgenosse, Wien , S.168

⁵⁷ Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust Studien,
www.wvi.ac.at/downloads/texte/Simon_Wiesenthal_im_Zitat_Textauswahl_2006-01-22_PK-Version.pdf (Einblick genommen am 17.11.2006)

Diese Haltung konnte sich bei Simon Wiesenthal aber erst im Laufe der Zeit herausbilden, da er in unmittelbarer Folge nach dem Krieg folgende Ansicht vertrat: „Schuldig war für mich jeder, egal ob er bei den Verbrechen mitgemacht oder nur weggeschaut hatte.“⁵⁸

Seine Arbeit, einzelne VerbrecherInnen zu suchen, beschrieb er als Bemühen „individuelle Schuld aufzuzeigen“ und sah sie somit auch „als Antithese zur Kollektivschuld“. ⁵⁹

Wie bereits in dem vorhergehenden Kapitel angemerkt, wurde seine Tätigkeit vor allem von seiner Zeit kurz nach der Befreiung Mauthausens geprägt, als er bei dem „War Crime Office“ und dem OSS arbeitete- die von ihm erstellte Liste der Nazi- VerbrecherInnen vom 25. Mai 1945 kann als der Beginn erachtet werden. Diese Zeit markiert einen Wendepunkt in Wiesenthals Leben, da sie nicht nur als bedeutend für seinen beruflichen Werdegang, sondern auch für sein ganzes zukünftiges Leben bezeichnet werden kann.

In Linz gründete Wiesenthal 1946 das „historische Dokumentationszentrum“. Von diesem Moment an suchte er nach VerbrecherInnen sowie nach ZeugInnen. Um der Gerechtigkeit, die er anstrebte, genüge zu tun, lag sein Bestreben darin, die gesuchten VerbrecherInnen vor Gericht verurteilt zu sehen.

Den Anstoß, dieses Dokumentationszentrum zu gründen und sich unabhängig von den Amerikanern zu machen, gab seine Unzufriedenheit vor Ort. Er gewann allmählich die Überzeugung, dass die nationalsozialistischen VerbrecherInnen nicht mit der notwendigen Hartnäckigkeit gesucht wurden, zumal er sich zu der Zeit schon für das Verbleiben von Adolf Eichmann engagierte, es ihm aber nicht gelang die Aufmerksamkeit der Amerikaner auf diesen Fall zu lenken. Hinzu kamen unwürdige Aussagen eines Vorgesetzten, die dann schlussendlich dazu führten, dass Wiesenthal die amerikanische Organisation verließ.

Daraufhin unternahm er Anstrengungen MithelferInnen zu gewinnen und versuchte Geldmittel zu akquirieren- seine Arbeit war nicht nur damals, sondern auch später überwiegend von finanziellen Spenden abhängig.

⁵⁸ Sporrer, Maria/ Steiner, Herbert (Hg.) (1992): Simon Wiesenthal. Ein unbequemer Zeitgenosse, Wien, S. 66

⁵⁹ Sporrer, Maria/ Steiner, Herbert (Hg.) (1992): Simon Wiesenthal. Ein unbequemer Zeitgenosse, Wien, S. 67

1954 musste Wiesenthal das Linzer Dokumentationsarchiv überwiegend aus finanziellen Gründen schließen.

Er verblieb dennoch in Linz und arbeitete im journalistischen Bereich und für jüdische Organisationen für ungefähr die nächsten sechs Jahre weiter.⁶⁰

1961 zog Wiesenthal mit seiner Familie nach Wien, obwohl seine Ehefrau nach Israel auswandern wollte.

Sein erstes Büro in Wien war, bedingt durch finanzielle Knappheit, in den Räumen der jüdischen Kultusgemeinde in Wien untergebracht. Der folgende Brief diente der Information über die Aktivitäten des Wiener Dokumentationsarchivs im ersten Jahr:⁶¹

„Die Aufgaben, die sich das Dokumentationsarchiv gestellt hat, waren:

1. Die Vertretung des Judentums in Österreich im Kampfe gegen Antisemitismus, Neonazismus und antijüdische Erscheinungen beizustehen durch Bereitstellung von Dokumenten, durch Nachforschungen und auch durch historisches Material.
2. Die Zusammenarbeit mit den Justizbehörden in Österreich und Deutschland wie auch mit den jüdischen Organisationen in der ganzen Welt, die sich mit der Bereinigung der Kriegsverbrecher- Frage befassen.
3. Ablage von Dokumenten für die zukünftige Geschichtsschreibung.“

Ein weiteres dringendes Anliegen bestand darin: „neues Licht auf die immer noch verborgenen Prozesse zu werfen, die zu der Vernichtung der österreichischen Juden geführt haben, und diejenigen, die dafür verantwortlich sind, der Gerechtigkeit zu übergeben.“⁶²

Jedoch zeigten sich erste Meinungsverschiedenheiten zwischen Wiesenthal und der Kultusgemeinde: Diese war der SPÖ zugetan und Wiesenthal selber hatte aber gerade mit den Sozialdemokraten ein immenses Problem.

Eine weitere Dissenz bestand darin, dass er die Prioritäten der Kultusgemeinde innerhalb der zu behandelnden Themen nicht teilen konnte. So wurde seiner

⁶⁰ Er war zum Beispiel für die Organisation ORT (Organisation for Rehabilitation and Training) tätig, die sich für Berufsausbildungsmöglichkeiten für Flüchtlinge und „Displaced Persons“ einsetzte.

⁶¹ Pick, Hella (1998): Simon Wiesenthal. Eine Biographie, Reinbek bei Hamburg, S 234

⁶² Pick, Hella (1998): Simon Wiesenthal. Eine Biographie, Reinbek bei Hamburg, S 235

Auffassung nach der Diskussion um die Entschädigungen mehr Gewicht beigemessen als anderen Themen wie zum Beispiel der Entnazifizierung.

Die Konflikte wurden gravierender und Wiesenthal entschloss sich daher mit seinem Dokumentationsarchiv an den Rudolfsplatz zu übersiedeln.

In Österreich zu bleiben, sich dort zu etablieren und engagieren, entsprang seiner Überzeugung einer tiefen Notwendigkeit gerade in diesem Land zu agieren. Er tat dies trotz des wachsenden Unmutes über ihn, trotz der massiver Drohungen gegen ihn und seine Familie sowie der ständige Bitte seiner Frau zum Wohle seiner Familie nach Israel zu ziehen.

„Die Deutschen brauchten keinen Stupser, denn sie mussten sich das Eintrittsticket in die zivilisierte Welt neu erwerben, den Österreichern wurde es nachgeschmissen“, dieser kleine Satz gilt als großer Beweggrund von Simon Wiesenthal⁶³, wie dies von der Autorin Irene Etzersdorfer beschrieben wird.

An dieser Stelle muss erwähnt werden, dass die Situation in Deutschland eine völlig andere war und der Umgang mit der eigenen Vergangenheit schon aus den Umständen heraus völlig unterschiedlich zu Österreich verlaufen ist.

Deutschland war nach dem Krieg gezwungen sich seiner Verantwortung zu stellen und hatte nicht die Möglichkeit sich hinter dem Begriff „Opfer“ zu verstecken, weshalb eine unmittelbare aber auch langfristige Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus gegeben war. Unter internationaler Beobachtung stehend, war das Thema der nationalsozialistischen Vergangenheit öffentlich präsent und etwa durch Ereignisse wie die Nürnberger Prozesse, die von 1945 bis 1949 stattfanden und in denen Kriegsverbrecher verurteilt wurden, vertreten. Der Zugang zur Vergangenheitsbewältigung in Deutschland war daher aktiver und bewusster als in Österreich.

„Die internationale Aufmerksamkeit konzentrierte sich auf die BRD, die als Nachfolgestaat des Dritten Reiches für die Folgen des Holocaust haftete und ihre demokratischen Lernprozesse in einer kritischen Öffentlichkeit unter Beweis stellen musste.“⁶⁴

⁶³ Etzersdorfer, Irene (1992) : James Bond oder Don Quichotte? Simon Wiesenthals Kampf gegen Lüge und Verdrängung, Wien, S. 29

⁶⁴ Uhl, Heidemarie: Das „erste Opfer“. Der österreichische Opfermythos und seine Transformation in der Zweiten Republik, in: Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft, 30 (2001) 1, S. 22

Mit der Entscheidung in Österreich zu bleiben wurde es jedoch zunehmend schwieriger für Simon Wiesenthal. Die bereits am Anfang der Arbeit erwähnten politischen Rahmenbedingungen waren nicht unbedingt ideal: Parteien, die in dem Kampf um die Wahlstimmen um „ehemalige“ Nationalsozialisten buhlten, eine Gesellschaft, die sich als Opfer fühlte und eine Grundstimmung, die darin bestand, die Vergangenheit zu vergessen. So fand sich Wiesenthal mit seiner Arbeit in dem Land, das sich hinter dem „Opfermythos“ versteckte, häufig in Konflikte verwickelt und stieß oftmals auf Barrieren.

In Wien selber waren es bald, neben den Drohungen und dem ständigen Auseinandersetzen mit KritikerInnen, die finanziellen Probleme, mit denen Wiesenthal zu kämpfen hatte.

3.2 Simon Wiesenthals Einstellung zu dem Judentum⁶⁵

An dieser Stelle soll ein kurzer Überblick über Simon Wiesenthals Einstellung zum Judentum gegeben werden, da dies zum Verständnis einiger Momente und Entscheidungen in seinem Leben beizutragen vermag.

Simon Wiesenthal wuchs in einer Gegend auf, in der viele Juden und Jüdinnen lebten. Mit dem aufkommenden Antisemitismus von Seiten der ukrainischen und polnischen Bevölkerung veränderte sich das Bild.

1917, als Wiesenthal das erste Mal nach Buczaz zurückkam, gab es zwei Strömungen, die die jüdischen BewohnerInnen vor Ort prägten: den Zionismus und den Kommunismus.

Wiesenthal schloss sich dem Zionismus an und interessierte sich somit auch sehr für dessen Mitbegründer- Theodor Herzl- und die Entstehungsgeschichte. Für Wiesenthal bedeutete Israel immer Identität und Heimat.

In seiner Studentenzeit in Prag schloss sich Wiesenthal einer Gruppe Revisionisten, gegründet von Vladimir Jabotinsky, an. Diese plädierte für einen unabhängigen jüdischen aber auch säkularen Staat. Als die Gruppierung sich aufsplitterte, trat Wiesenthal aus- konnte er sich nicht mit allen Aspekten ihrer

⁶⁵ Vgl. Pick, Hella (1998): Simon Wiesenthal. Eine Biographie, Reinbek bei Hamburg

Haltungen anfreunden, allem voran der Gewaltbereitschaft. Vladimir Jabotinsky war einer der ersten, der die Gründung eines jüdischen Staates forderte und war später sehr antisozialistisch eingestellt. Wiesel wurde von ihm und der Zeit in seiner Gruppierung sehr geprägt.

Anschließend trat er einer Judenstaatspartei bei, die er mitbegründete und bei der er bis 1939 blieb. Wiesel betonte, dass dies die letzte Gruppierung welcher Art auch immer gewesen war, der er angehörte.

Im Laufe seines Lebens wurde Simon Wiesel mehrmals zu seiner Einstellung zu dem Nahost Konflikt befragt, zu dem er öffentlich kaum Stellung bezog. Der Historiker Tom Segev sieht es daher als schwierig Wiesel's Haltung zu Israel festzumachen.

In dem mehr oder weniger biographischen Werk „Recht nicht Rache“ lässt sich herauslesen, dass Wiesel die Ursachen für den Konflikt im Nahen Osten bei den arabischen Gebietsansprüchen sieht, allerdings nie, ohne die Hoffnung auf ein friedliches Miteinander zu betonen.⁶⁶

So stellt Wiesel auch fest: „Die Schaffung Israels war vielmehr die einzig mögliche und einzig richtige Reaktion auf Auschwitz.“⁶⁷ Und weiters: „Judentum ist eine Schicksalsgemeinschaft, aus der man sich- das ist meine feste Überzeugung- nicht ohne Schaden zu nehmen herauslösen kann.“⁶⁸

3.3 Beispiele von Simon Wiesel's Tätigkeit

Simon Wiesel wurde durch seine Tätigkeit als „Nazi Jäger“ berühmt und diese bestimmte sein ganzes Leben. Insofern ist es an dieser Stelle notwendig, Beispiele für seine Arbeit zu skizzieren.

Zuerst soll das so genannte „Schuld und Sühne“ Memorandum von Wiesel vorgestellt werden, dass gewissermaßen seine ganze Arbeit repräsentiert. Gleichzeitig geht es um die Mängel, die Wiesel in dem österreichischen

⁶⁶ Vgl. Wiesel, Simon (1989): Recht, nicht Rache. Erinnerungen, Frankfurt, S. 282

⁶⁷ Wiesel, Simon (1989): Recht, nicht Rache. Erinnerungen, Frankfurt, S. 278

⁶⁸ Sporrer, Maria/ Steiner, Herbert (Hg.) (1992): Simon Wiesel. Ein unbequemer Zeitgenosse, Wien, S. 17

Umgang mit der eigenen Vergangenheit sah und welche Ideen und Forderungen er diesbezüglich stellte.

In einem zweiten Punkt werden drei konkrete „Fälle“ von Wiesenthal erläutert, die aussagekräftig über seine Arbeit sind. Hierzu gehört der Fall „Eichmann“, mit dem Simon Wiesenthal nicht nur in der Öffentlichkeit bekannt wurde, sondern der auch lange Zeit seine „Obsession“ darstellte und gleichzeitig für viel Kritik gesorgt hat. Auf der anderen Seite wurden zwei „Fälle“ ausgewählt, die unterschiedlicher nicht sein könnten- die Suche nach Franz Murer und Franz Stangl. Während der Freispruch von Murer eine große Enttäuschung für Wiesenthal bedeutete, galt die „Jagd“ nach Stangl als Erfolg.

Man könnte auch zahlreiche andere Nationalsozialisten nennen, auf die Wiesenthal Aufmerksamkeit gemacht hat, wie etwa Hermine Braunsteiner- Ryan⁶⁹ (usw.).

3.3.1 Das „Schuld und Sühne“ Memorandum

Im Oktober 1966 überreichte Simon Wiesenthal dem damaligen ÖVP Bundeskanzler Josef Klaus dieses Memorandum mit einem Begleitschreiben, in dem er es als ein Schriftstück beschrieb, „dessen Gegenstand Schuld und Sühne der in der Nazizeit begangenen Verbrechen bildet“⁷⁰ und weiter „Den Anstoß zur Ausarbeitung dieses Memorandums gab eine Reihe von Besprechungen im Innenministerium und im Justizministerium, die ich sowohl mit den verantwortlichen Ministern als auch mit Beamten führen konnte. Bei all diesen Unterredungen (...) entstand zwingend der Eindruck, dass die verantwortlichen Stellen über das Ausmaß der Verbrechen, die von Österreichern in Tateinheit mit Deutschen während des Krieges nicht nur gegen Juden, sondern auch gegen

⁶⁹ Die Aufseherin in den Lagern Majdanek und Ravensbrück heiratete nach einer Verhaftung und frühen Freilassung in die USA, wo Wiesenthal sie aufspürte. Die USA lieferten Braunsteiner- Ryan schlussendlich an Deutschland aus, wo sie 1982 lebenslänglich verurteilt wurde.

⁷⁰ Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust Studien,
www.vwi.ac.at/downloads/ifk_tagung_downloads/Simon_Wiesenthal_Memorandum_1966.pdf
(Zuletzt Einblick genommen am 17.11.2006), Blatt 1

Angehörige anderer Nationen begangen wurden, auch nicht annähernd ausreichend informiert sind.“⁷¹

Simon Wiesenthal schätzte hier, dass „Österreicher während der NS Zeit am Tod von etwa drei Millionen Juden schuldig wurden.“⁷² Der Historiker Bertrand Perz bemerkt in einem Beitrag über dieses Memorandum, dass die Zahlen über die an den NS- Verbrechen beteiligten ÖsterreicherInnen je nach Auslegungen oftmals sehr unterschiedlich sein können.⁷³

In diesem Memorandum schlug Wiesenthal Maßnahmen vor, um, die seiner Meinung nach bestehenden, Versäumnisse in Österreich aufzuheben: So sollen etwa mehr StaatsanwältInnen für die Kriegsverbrecher- Verfahren eingestellt werden sowie die Rechtsgrundlagen für diese Verfolgungen erneuert werden. Gleichzeitig forderte er auch, dass ehemalige Nazis und Opfer nicht an den Prozessen der „Urteilsfindung“ beteiligt werden dürfen.

Ein wichtiger Punkt, da in Österreich ab Mitte der 50er Jahre die Prozesse von nationalsozialistischen VerbrecherInnen nun nicht mehr von Volksgerichten, sondern von Geschworenengerichten geführt wurden. Dies stellte insofern eine Problematik dar, da die unterschiedlichen Einstellungen der Geschworenen zu der NS- Vergangenheit den Straffindungsprozess maßgeblich beeinflussten.

Weiters nannte Wiesenthal Beispiele für die „Beteiligung von Österreichern an Nazi Verbrechen und deren strafrechtliche Verfolgung“⁷⁴, wie etwa die Dienststelle von Adolf Eichmann.

Anschließend ging er auf die „Maßnahmen der österreichischen Justiz zur Sühne dieser Verbrechen“⁷⁵ ein. In diesem Fall stellte Wiesenthal in seinem

⁷¹ Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust Studien,
www.vwi.ac.at/downloads/ifk_tagung_downloads/Simon_Wiesenthal_Memorandum_1966.pdf
(Zuletzt Einblick genommen am 17.11.2006), Blatt 1

⁷² Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust Studien,
www.vwi.ac.at/downloads/ifk_tagung_downloads/Simon_Wiesenthal_Memorandum_1966.pdf
(Zuletzt Einblick genommen am 17.11.2006), Blatt 1

⁷³ Vgl. Perz, Bertrand (2006): Der österreichische Anteil an den NS- Verbrechen. Anmerkungen zur Debatte, in: Kramer, Helmut/ Liebhart, Karin/Stadler Friedrich (Hg.) (2006): Österreichische Nation -Kultur- Exil und Widerstand. In memoriam Felix Kreissler, Wien, S. 223

⁷⁴ Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust Studien,
www.vwi.ac.at/downloads/ifk_tagung_downloads/Simon_Wiesenthal_Memorandum_1966.pdf
(Zuletzt Einblick genommen am 17.11.2006), S. 1

Memorandum konkrete Forderungen an Österreich und seine Gesetze, um dem Anspruch von Gerechtigkeit an den Opfern wenigstens ungefähr Genüge zu tun: Er plädierte für unabhängige Gerichte und so eine notwendige Distanz des „öffentlichen Dienstes“ gegenüber den ehemaligen VerbrecherInnen. Besonders wichtig war ihm hierbei folgender Aspekt: „Repräsentanten des Staates und damit die seiner Bevölkerung durch ihre persönliche Haltung ein gesundes Rechtsempfinden in der Öffentlichkeit fördern. Die Strafverfolgung der Nazi Verbrecher muss sich auch auf ein entsprechendes moralisches Klima stützen können.“⁷⁶

Gerade diese letzten beiden Forderungen wurden, wenn man die 2. Republik Österreichs betrachtet, besonders oft missachtet- ein Punkt der zu einem späteren Zeitpunkt auch bei dem Konflikt zwischen Bruno Kreisky und Simon Wiesenthal eine wesentliche Rolle spielen sollte.

Auch prangerte Wiesenthal die Lücken in dem Prozesswesen in Österreich an. Ein besonders wunder Punkt für ihn, nachdem er hier von den österreichischen Behörden des Öfteren schwer enttäuscht wurde, wenn VerbrecherInnen nicht verurteilt oder Verfahren eingestellt wurden. Auch stellte er hier immer wieder einen Vergleich zu Deutschland an, da er die Situation dort als beispielhaft für Österreich kennzeichnete. So wurden in der westdeutschen Zentralstelle in Ludwigsburg⁷⁷ die Anzahl der arbeitenden Staatsanwälte in dieser Thematik erhöht, so Wiesenthal, während in Österreich immer die Tendenz zu einer Reduktion sichtbar wurde. An dieser Stelle muss man anmerken, dass die Ludwigsburger Zentralstelle Wiesenthal und seine Arbeit immer sehr ernst nahmen, mit ihm zusammenarbeiteten und kooperierten- ein Faktum, das sich von den österreichischen Behörden nicht behaupten lässt.⁷⁸

⁷⁵ Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust Studien, www.vwi.ac.at/downloads/ifk_tagung_downloads/Simon_Wiesenthal_Memorandum_1966.pdf (Zuletzt Einblick genommen am 17.11.2006), S. 16

⁷⁶ Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust Studien, www.vwi.ac.at/downloads/ifk_tagung_downloads/Simon_Wiesenthal_Memorandum_1966.pdf (Zuletzt Einblick genommen am 17.11.2006), S. 17

⁷⁷ Die Zentralstelle in Ludwigsburg wurde 1958 errichtet. Sie sollte gegen mögliche NS-VerbrecherInnen ermitteln und Informationen und Verdacht wurden dann an die jeweiligen Staatsanwaltschaften übergeben. Somit konnten diese dann über etwaige Verfahren entscheiden.

⁷⁸ Vgl. Garscha, Winfried R.: Simon Wiesenthals Beitrag zur gerichtlichen Verfolgung der NS Täter in Österreich (Referat im Rahmen der Tagung „Österreichs Umgang mit der NS Täterschaft anlässlich des 90. Geburtstages von Simon Wiesenthal, Wien, 2/3 Dezember 1998),

Zusammenfassend führte Wiesenthal hier große Lücken und Versäumnisse der österreichischen Justiz und ihrer Ministerien an und forderte die Verantwortlichen auf, dringend zu handeln.

Simon Wiesenthal hielt zu diesem Memorandum eine Pressekonferenz ab, die kurze Zeit das mediale Interesse auf sein Schriftstück lenkte. Jedoch blieb dieses Schreiben ohne Konsequenzen. Seine Anregungen und Forderungen wurden ignoriert und auch von den verantwortlichen Stellen unbeantwortet- ein Umstand, der Wiesenthal verständlicherweise schwer enttäuschte. Er befürchtete schon zu der Zeit dieses Memorandums, dass Österreich sich wegen der Versäumnisse und dem Umgang mit der nationalsozialistischen Vergangenheit früher oder später internationaler Kritik stellen müssten und so an Ansehen verlieren würde- eine Vorausahnung, die rund 20 Jahre später im Zuge der Waldheim Debatte auch massiv eintraf.

3.3.2 Ausgewählte „Fälle“ aus Wiesenthals Arbeit als „Nazi Jäger“

3.3.2.1 Adolf Eichmann

Simon Wiesenthal und Adolf Eichmann sind zwei Namen, die immer wieder miteinander in Verbindung gebracht wurden und werden „Ohne Zweifel entspringt Wiesenthals Ruf als unerschrockener Jäger von Nazi Verbrechen dem Fall Eichmann“.⁷⁹

Mit seinem Buch „Ich jagte Eichmann“ von 1961 verstärkte Wiesenthal nicht nur diese Assoziation, sondern zog auch KritikerInnen an, die seinen tatsächlichen Beitrag für die Erfassung von Eichmann anzweifelten. Zumal der jahrelange Streit zwischen dem „World Jewish Congress“⁸⁰ und Wiesenthal auf diesem Fall basierte.

Mit der Suche nach Eichmann und seinem Buch wurde der Name Simon Wiesenthal in Deutschland und Österreich bekannt.

www.doew.at/thema/wiesenthal/garscha.pdf (Zuletzt Einblick genommen am 17.11.2006), S. 7

⁷⁹ Pick, Hella (1998): Simon Wiesenthal. Eine Biographie, Reinbek bei Hamburg, S. 170

⁸⁰ Der World Jewish Congress ist gewissermaßen eine Dachorganisation für alle jüdischen Organisationen und wurde 1936 von Nahum Goldmann gegründet.

Adolf Eichmanns Karriere in dem nationalsozialistischen Machtapparat begann mit seiner Tätigkeit in Wien, als er 1938 zu dem Leiter der „Zentralstelle für jüdische Auswanderung“ bestimmt wurde. Mitglied bei der NSDAP war Eichmann zu diesem Zeitpunkt schon seit sechs Jahren. 1939 sollte er eine „Auswanderungsstelle für Juden“ in Prag einrichten und wurde wenig später nach Berlin zurückgerufen, um dem Chef der „Reichszentrale für jüdische Auswanderung“ zu folgen.⁸¹

Kurz darauf wurde Adolf Eichmann Leiter des Referats für „Auswanderung und Räumung“ im Berliner Reichssicherheitshauptamt und zu einer zentralen Person für die Deportationen. 1941 erweiterte sich sein Handlungsbereich über den ganzen Osten bis sein „Arbeitsbereich“ im Juli 1941 das ganze von den Nazis besetzte Gebiet betrug.

Eichmann, anwesend bei der „Wannseekonferenz“ 1942, war zum „Fachmann für Judenaussiedlung“ geworden.

Gegen Ende des Krieges gelang Eichmann die Flucht und als sein Name im Zuge der Nürnberger Prozesse immer häufiger auftauchte, wanderte er 1950 nach Buenos Aires unter dem Namen „Ricardo Klement“ aus.

Die Suche nach Eichmann wurde für Simon Wiesenthal zur zentralen Aufgabe und er arbeitete daran Beweise für dessen Aufenthaltsort zu finden. Wiesenthal glaubte sich einmal kurz vor dessen Erfassung befunden zu haben und die Enttäuschung war groß, als dies nicht gelang.

Nach einer schwierigen Suche wurde ein Photo von Eichmann aufgefunden- eine erste Hürde war genommen, da somit seine Identifikation ermöglicht wurde.

Ende des Jahres 1947 versuchte Eichmanns Frau ihren Mann für tot erklären zu lassen, sodass sein Name von den Fahndungslisten gestrichen worden wäre. Wiesenthal konnte die Todeserklärung von Adolf Eichmann verhindern, entscheidend für den weiteren Verlauf des Falles.⁸²

⁸¹ Vgl. Arendt, Hannah (2006): Eichmann in Jerusalem. Ein Bericht von der Banalität des Bösen, München, S. 148

⁸² Vgl. Pick, Hella (1998): Simon Wiesenthal. Eine Biographie, Reinbek bei Hamburg, S. 170

Anfang der 50er Jahre gelangte Wieselthal an Informationen, die den Aufenthaltsort der Familie Eichmann in Argentinien bestätigten.⁸³

Vor Ort konnte er jedoch Eichmann schon alleine deshalb nicht auffinden, da ihm die finanziellen Mittel für die Suche und Recherche fehlten. Gerade zu der Zeit befand sich das Dokumentationsarchiv in Linz in großen Schwierigkeiten: Spenden wurden eingestellt und die Alliierten hatten nicht mehr das Interesse NS-VerbrecherInnen aufzuspüren.

Schließlich nahm das WJC und dessen Präsident Dr. Nachum Goldman Mitte der 50er Jahre Kontakt zu Wieselthal auf, um ihr Interesse an seinen Akten über Eichmann zu bekräftigen, so Wieselthals Erinnerung. Allerdings erhielt er nie eine Antwort auf seine Kontaktaufnahmen und später stellte das WJC sogar in Frage, dass Wieselthal sie über Eichmann ins Bild gesetzt hätte. Dieser Streit kam im Zuge der Waldheim Affäre auf und beiden Parteien behaupteten Recht zu haben. Wieselthal versuchte bezüglich der Suche nach Eichmann noch mehrere Mal mit Goldman in Kontakt zu treten was ihm nicht gelang und ihn tief enttäuschte.⁸⁴

Als er das Linzer Archiv in den 50er Jahren auflösen musste, übergab Wieselthal seine Akten Yad Vashem⁸⁵ und der „Fall Eichmann“ war für ihn somit scheinbar beendet. Was er jedoch nicht wissen konnte, war, dass der Fall für den Mossad- den israelischen Geheimdienst- erst begonnen hatte. Dessen Leiter Isser Harel wurde mit der Suche betraut und aus Informationen ging hervor, dass Eichmann in einem Vorort von Buenos Aires lebte. Israel ließ Wieselthal dann auch wissen, dass man dort nach Eichmanns Verbleiben suchte.

Am 11. Mai 1960 wurde Eichmann schließlich vom israelischen Geheimdienst auf Anforderung des damaligen Premierministers David Ben Gurion „entführt“.

Am 11. April 1961 begann der Prozess gegen Adolf Eichmann in Jerusalem, an dem auch Simon Wieselthal teilnahm.

Eichmann wurde in allen Anklagepunkten (mit Einschränkungen) schuldig gesprochen.

⁸³ Zu dem Gewinn dieser Informationen gibt es verschiedene Sichtweisen- eine davon besagt, das Wieselthal diese Information in einem Briefmarkensammlerverein zugetragen wurde- Wieselthals Hobby um sich von seiner Arbeit abzulenken.

⁸⁴ Vgl. Pick, Hella (1998): Simon Wieselthal. Eine Biographie, Reinbek bei Hamburg, S. 209

⁸⁵ Diese Holocaust Gedenkstätte hat ihren Sitz in Jerusalem und wurde 1953 von dem Parlament gegründet.

Er verteidigte sich mit den Argumenten, er habe nie einen Juden (oder Nicht-Juden) getötet oder gar den Befehl dazu gegeben.⁸⁶

Auch betonte er immer wieder bei dem Prozess, dass er unbedeutend gewesen wäre und als nur einer von vielen in dem Regime seine Pflicht getan habe.⁸⁷

Am 15. Dezember 1961 wurde die Todesstrafe ausgesprochen. Die Verteidigung versuchte zwar mehrmals das Urteil zu widerrufen und Eichmann reichte Gnadengesuche ein. Das Urteil wurde knapp ein halbes Jahr später vollstreckt und Adolf Eichmann wurde am 31. Mai 1962 gehängt.

Der „Fall Eichmann“ hatte für Wiesenthal vielfältige Konsequenzen. Es begann eine Diskussion darüber, wer letztendlich zu dem Auffinden und der Verhaftung Eichmanns beigetragen habe. Simon Wiesenthals Werk „Ich jagte Eichmann“ begegnete man teilweise mit Kritik, er wäre nur ein „Hochstapler“ und „Lügner“ und würde seine Rolle in diesem Fall falsch darstellen. Für viele war dies eine Gelegenheit, ihn als „Lügner“ zu diffamieren.

Neben dem Mossad, der Wiesenthal keine Rolle in der Ergreifung von Eichmann zuschrieb, wurde er auch von dem „Nazi Jäger“ Tuviah Friedmann⁸⁸ dafür kritisiert sich selber in den Mittelpunkt zu stellen. Yad Vashem hingegen gratulierten Wiesenthal zu seinem Erfolg.⁸⁹

Wiesenthal selber verteidigte sich gegen diese Anschuldigungen immer mit dem Argument, er habe nie den Anspruch erhoben, zu Eichmanns Verhaftung beigetragen zu haben, sondern nur mitgeholfen dessen Aufenthaltsort ausfindig zu machen. Hierbei kritisierte er die Nichtbeachtung seiner Dokumente von Seiten des World Jewish Congress.

Die Philosophin Hannah Arendt prägte den Begriff „Banalität des Bösen“⁹⁰ um Eichmanns Charakter zu beschreiben: Er wirkte bei seinem Prozess weder besonders „sadistisch“ oder „pervers“ sondern eher wie ein „spießiger Bürger“.

⁸⁶ Vgl. Arendt, Hannah (2006): Eichmann in Jerusalem. Ein Bericht von der Banalität des Bösen, München, S. 94

⁸⁷ Vgl. Arendt, Hannah (2006): Eichmann in Jerusalem. Ein Bericht von der Banalität des Bösen, München, S. 231

⁸⁸ Friedmann leitete eine eigene Gruppe, die sich auf der Suche nach Eichmann befand.

⁸⁹ Vgl. Pick, Hella (1998): Simon Wiesenthal. Eine Biographie, Reinbek bei Hamburg, S. 224

⁹⁰ Arendt, Hannah (2006): Eichmann in Jerusalem. Ein Bericht von der Banalität des Bösen, München, S. 371

Arendts Werk über Eichmann löste damit aber viele Kontroversen aus, da man fürchtete ihn mit solchen Beschreibungen zu verharmlosen- war er doch der Mörder von Millionen Menschen.

Bis heute tauchen immer wieder neue Informationen und Hinweise zu dem Fall „Eichmann“ auf und es gibt die unterschiedlichsten Sichtweisen zu der Frage, wer oder welche Institutionen tatsächlich zu seiner Verhaftung oder seinem Auffinden beigetragen haben- beziehungsweise involviert waren. Tatsächlich bleiben eine ganze Reihe von Fragen ungeklärt, wie auch, warum der Mossad erst so spät reagiert hatte, nachdem sich durch die Beweise schon früher erschließen ließ, wer sich hinter der Identität von „Ricardo Klement“ wirklich verbarg.

3.3.2.2 Franz Murer

Auf der Suche nach Adolf Eichmann stieß Simon Wiesenthal 1947 auf Franz Murer, auch den „Schlächter von Wilna“ genannt. Gefunden und verhaftet wurde Murer, der in Litauen ungefähr 80 000 Juden ermordet hatte, in der britischen Zone.⁹¹

Verhaftet werden konnte er aufgrund zahlreicher Zeugenaussagen über seine Verbrechen und wurde dann an die Sowjetunion übergeben, wo er 1948 zu 25 Jahren verurteilt wurde. Murer wurde jedoch 1955 nach Österreich entlassen, wo er erneut vor Gericht hätte kommen sollen. Als Wiesenthal dessen Verbleiben später recherchierte, musste er allerdings feststellen, dass Murer in Österreich wieder in Freiheit lebte.⁹²

Simon Wiesenthal sah es als enorm wichtige Aufgabe, Murer wieder vor Gericht zu bringen und ihn dort verurteilt zu wissen.

Diese Bemühungen erstreckten sich über lange Zeit, doch abermals scheiterte er an der österreichischen Justiz, die schon nach Murers Rückkehr aus der Sowjetunion verabsäumt hatten eine Untersuchung gegen ihn einzuleiten. Erst im Verlaufe des Prozesses gegen Eichmann, als Murers Name immer öfter fiel, sah

⁹¹ Vgl. Pick, Hella (1998): Simon Wiesenthal. Eine Biographie, Reinbek bei Hamburg, S. 182

⁹² Vgl. Pick, Hella (1998): Simon Wiesenthal. Eine Biographie, Reinbek bei Hamburg, S. 248

man sich gezwungen sich mit seiner Geschichte zu beschäftigen und er wurde verhaftet.⁹³

Schließlich kam es 1963 in Graz zur Verhandlung, bei der Murer allerdings für nicht schuldig gesprochen wurde. Dies war eine bittere Enttäuschung für Wiesenthal sowie ein weiterer Beleg für die ungenügende Auseinandersetzung mit den VerbrecherInnen des Nationalsozialismus. Auch sorgte das Urteil in Österreich kurze Zeit für Aufregung und Proteste. Obwohl es ein Jahr später von dem Obersten Gerichtshof revidiert wurde und Wiesenthal weiter an einer Verurteilung Murers arbeitete, blieb diese aus und jegliche Verfahren gegen ihn wurden eingestellt.⁹⁴

3.3.2.3 Franz Stangl

Franz Stangl war für Wiesenthal ein sehr bedeutender Fall, bei dessen Verhaftung- im Gegenteil zu Eichmann- niemand Wiesenthals Beitrag an zweifelte. Hella Pick zitiert ihn wie folgt: „Mein größter Fall war der Kommandant von Treblinka. Im Gegensatz zu Adolf Eichmann wurde Stangl ausschließlich als Ergebnis meiner Nachforschungen und meiner Intervention ausgeliefert und vor Gericht gestellt. (...)“⁹⁵

Wiesenthal wies bereits Anfang der 60er Jahre auf seine Nachforschungen zu Stangl hin: „Damals wusste Wiesenthal bereits, dass Stangl Kommandant des Vernichtungslagers Treblinka und in das Euthanasieprogramm auf Schloss Hartheim verwickelt gewesen war.“⁹⁶

Stangl, der „Auszeichnungen“ für seine „Arbeit“ in Treblinka erhalten hatte, wurde von den Amerikanern verhaftet und 1947 an die Österreicher übergeben. Er kam in Linz in ein Gefängnis, aus dem ihm 1948 die Flucht gelang. Zuerst verweilte Stangl in Syrien und ging dann unter seinem eigenen Namen mit seiner Familie nach Brasilien. Wiesenthal erhielt 1967 Informationen über seinen Aufenthaltsort.

⁹³ Vgl. Pick, Hella (1998): Simon Wiesenthal. Eine Biographie, Reinbek bei Hamburg, S. 249

⁹⁴ Vgl. Pick, Hella (1998): Simon Wiesenthal. Eine Biographie, Reinbek bei Hamburg, S. 251

⁹⁵ Pick, Hella (1998): Simon Wiesenthal. Eine Biographie, Reinbek bei Hamburg, S. 274

⁹⁶ Pick, Hella (1998): Simon Wiesenthal. Eine Biographie, Reinbek bei Hamburg, S. 275

Am 27. Februar desselben Jahres wurde Stangl verhaftet. Für Wiesenthal bestand die schwierige Aufgabe darin ihn von Brasilien aus ausliefern zu lassen. Mithilfe des amerikanischen Senators Robert Kennedy (der zu Wiesenthals Freunden gehörte) wurde Stangl nach Westdeutschland ausgeliefert und am 13. Mai 1970 begann der Prozess. Im Dezember erfolgte das Urteil zur lebenslangen Haft, in der Stangl jedoch nach kurzer Zeit verstarb.⁹⁷

Dieser Erfolg hat Wiesenthal in seinem Bemühen bestätigt, so wird er von Hella Pick mit dem Satz: „Wenn ich in meinem Leben nicht anderes erreicht hätte, als diesen böartigen Mann vor Gericht zu bringen, dann habe ich nicht umsonst gelebt“⁹⁸ zitiert.

3.4 Kontroversen zu Simon Wiesenthal in Österreich

Im Laufe seines Lebens tauchte Simon Wiesenthal immer wieder in Schlagzeilen der österreichischen Medien auf. Nicht alle Berichte waren positiver Natur: Besonders Konflikte mit PolitikerInnen oder öffentlichen Personen sorgten für Aufmerksamkeit. An dieser Stelle sollen zwei Beispiele für öffentlich ausgetragenen Streitigkeiten dargestellt werden, die Wiesenthals KritikerInnen als Anlass nahmen, ihn und seine Arbeit zu hinterfragen.

3.4.1 Der Kreisky/Peter/Wiesenthal Konflikt

Man muss gleich zu Anfang dieses Kapitels einwerfen, dass es nicht möglich ist in weiterer Folge den Konflikt in all seinen Details wieder zu geben und auch nicht alle seine Seiten zu beleuchten, da dies den Rahmen der Arbeit überschreiten würde. Somit wird hier lediglich ein kurzer und möglichst umfassender Überblick über den Streit zwischen Kreisky und Wiesenthal gegeben und die beiden unterschiedlichen Positionen werden zusammenfassend erläutert. Die möglicherweise psychologischen und politischen länger bestehenden Ursachen

⁹⁷ Vgl. Pick, Hella (1998): Simon Wiesenthal. Eine Biographie, Reinbek bei Hamburg, S. 282-283

⁹⁸ Pick, Hella (1998): Simon Wiesenthal. Eine Biographie, Reinbek bei Hamburg, S 284

für diesen Konflikt werden nur erwähnt, jedoch sollen sie nicht ausführlich behandelt werden.

Der Konflikt zwischen dem ehemaligen Bundeskanzler Bruno Kreisky und Simon Wiesenthal begann in den 70er Jahren- auch wenn die beiden Persönlichkeiten schon bei früheren Gelegenheiten in Konfrontationen gerieten- und hielt bis zum Tod von Bruno Kreisky an.

Es war ein Streit zwischen zwei mächtigen jüdischen Männern- jeder auf seine Art und in seinem Bereich mächtig- die unterschiedlicher nicht hätten sein können. Der Konflikt prägte nicht nur Wiesenthals „Image“ nachhaltig und brachte ihm mehr KritikerInnen als „Freunde“, er hatte aber auch seine Schattenseiten für den Bundeskanzler Kreisky. Simon Wiesenthal erfuhr in Österreich viel Kritik unter anderem sicher auch aufgrund der Beliebtheit und hohen Akzeptanz des Bundeskanzlers während er im Ausland auch Unterstützung erhielt.

Als Auslöser für möglicherweise schon länger schwellende Unstimmigkeiten zwischen Wiesenthal und Kreisky ist das Jahr 1970 zu nennen, als Bruno Kreisky sein Kabinett vorstellte- die Minderheitenregierung der SPÖ zu diesem Zeitpunkt war mit Unterstützung der FPÖ unter Friedrich Peter möglich gewesen. Wiesenthal bemängelte beziehungsweise kritisierte scharf, dass vier der elf vorgeschlagenen Minister ehemalige NSDAP- Mitglieder waren, unter anderem der Innenminister Otto Rösch. Kreisky Reaktion darauf fiel hart aus.⁹⁹

Im Laufe dieser Eskalation attackierte auch der damalige Unterrichts- und Kulturminister der SPÖ Leopold Gratz Wiesenthal mit den Worten: "(...) zum so genannten Dokumentationszentrum – weil es manchmal einen Nimbus hat, den es nicht verdient – möchte ich in allem Ernst sagen, dass der parlamentarische Spionage-Untersuchungsausschuss aufgezeigt hat, dass hier eine private, ich möchte sagen, Spitzel- und Staatspolizei aufgebaut wurde, die sich nicht scheute, sich gesetzwidriger Methoden zu bedienen. (...) Es wird – und damit möchte ich diesen Punkt abschließen – in allem Ernst Zeit, dass sich die demokratisch

⁹⁹ Vgl. Pick, Hella (1998): Simon Wiesenthal. Eine Biographie, Reinbek bei Hamburg, S. 384

legitimierten Organe der Republik Österreich fragen, ob dieser Staat die private Femeorganisation des Herrn Ing. Wiesenthal noch braucht.“¹⁰⁰

Kreisky hielt in dieser Aussage zu seinem Minister und nannte Wiesenthal in weiterer Folge einen „jüdischen Faschisten“¹⁰¹. Als er diese Bezeichnung in einem Interview mit einer holländischen Zeitung wiederholte und sie dementsprechend zitiert wurde, dementierte Bruno Kreisky diese Aussage allerdings wieder.¹⁰²

Als Bruno Kreisky fünf Jahre später die Wahlen erneut für sich entscheiden konnte ohne eine Koalition mit der FPÖ in Erwägung ziehen zu müssen, gab Wiesenthal ein paar Tage später ein Dossier über Friedrich Peter heraus, das er vor der Veröffentlichung an Bundespräsident Dr. Rudolf Kirchschläger weitergegeben hatte.

Wiesenthal belegte „dass Peter Mitglied der 1. SS- Infanterie-Brigade gewesen war und er in der 5. Kompanie des 10. Regiments gedient hatte, einer Vernichtungseinheit, die für Morde an Zivilisten im nationalsozialistisch besetzten Polen und Russland 1941 und 1942 verantwortlich gemacht wurde.“¹⁰³

Die Mitgliedschaft bei der SS gab Peter zu- den Rest der Vorwürfe nicht.

Der Bundeskanzler verteidigte Peter und beschuldigte Wiesenthal den Krieg nur aufgrund einer Zusammenarbeit mit der Gestapo überlebt zu haben.¹⁰⁴

Ab diesem Moment wurden die Fronten verschlossen und auch öffentlich ausgetragen. Viele Personen, die Wiesenthals Überleben des Krieges als „Wunder“ belächelt hatten, fanden hier möglicherweise eine Erklärung dafür.

Der Streit zwischen Wiesenthal und Peter ging nie über etliche Wortgefechte hinaus und erreichte nicht die Heftigkeit des Konflikts mit Bruno Kreisky. Dennoch führte dieses „Nebenspiel um Peter“ zu einer erneuten Auflebung des Streits von Wiesenthal und Kreisky. Wiesenthal antwortete auf den Vorwurf der Kollaboration mit der Gestapo mit einer Klage wegen Verleumdung.

Der Streit geriet außer Kontrolle. Mittlerweile war auch die internationale Öffentlichkeit aufmerksam gemacht worden.

¹⁰⁰ Simon Wiesenthal Archiv. Dokumentationszentrum des Bundes jüdischer Verfolgter des Naziregimes, www.simon-wiesenthal-archiv.at/01_wiesenthal/06_stimmen/01_wechsberg.html (Zuletzt Einblick genommen am 04.08.2008)

¹⁰¹ Pick, Hella (1998): Simon Wiesenthal. Eine Biographie, Reinbek bei Hamburg, S. 376

¹⁰² Vgl. Amerongen, von Martin (1977): Kreisky und seine unbewältigte Gegenwart, Graz, S. 52

¹⁰³ Pick, Hella (1998): Simon Wiesenthal. Eine Biographie, Reinbek bei Hamburg, S. 393

¹⁰⁴ Vgl. Pick, Hella (1998): Simon Wiesenthal. Eine Biographie, Reinbek bei Hamburg, S. 398

Beiden Seiten wurden von ihren Anwälten und Unterstützern vor einem gerichtlichen Verfahren gewarnt- Kanzler Kreisky musste in dem Fall um seine Beliebtheit oder gar politischen Erfolg fürchten.¹⁰⁵

Schließlich ließ Wiesenthal die Klage fallen. Er griff sie aber erneut auf, als Kreisky die Vorwürfe wiederholte und sich vor Gericht weigerte sich zu entschuldigen oder die Aussage zurückzuziehen. Das gerichtliche Verfahren ging bis 1989 weiter, indem Bruno Kreisky zu einer Geldstrafe verurteilt wurde. Kurze Zeit später- im Juli 1990- starb der Altbundeskanzler.

Als einer der vielen Ursachen für die Antipathie und die Unstimmigkeiten zwischen den beiden, wurde ihre unterschiedliche Herkunft genannt - beide stammen aus völlig verschiedenen jüdischen Familien und hatten daher eine andere Einstellung zu dem Judentum: Kreisky teilte Wiesenthals Ansichten über die Gründung eines jüdischen Staates nicht.

Wiesenthal und Kreisky hatten auch die Schreckensjahre des Nationalsozialismus auf verschiedene Weise überlebt- Kreisky konnte nach mehreren Gefangenschaften nach Schweden fliehen. Hinzu kommt, dass sie sich in einem weiteren Punkt uneinig waren, der für beide – privat und beruflich- Bedeutung hatte: Es ging um die Frage, wie Österreich mit der eigenen nationalsozialistischen Vergangenheit umzugehen hatte. Aufgrund verschiedener Motive heraus, hatte Bruno Kreisky hier eine tolerantere Linie verfolgt als Simon Wiesenthal.

Der lang andauernde und von Eskalationen geprägte Konflikt kostete beide viel Kraft und wirbelte sowohl national als auch international viel Staub auf. Mediales Interesse und Emotionen begleiteten die Streitigkeiten.

Auch muss man betonen, dass es zu diesem Konflikt viele verschiedene Meinungen und Seiten gab, die auch beeinflussen, wie er tatsächlich vor sich gegangen ist und wer welche Behauptungen auch wirklich getätigt hat. So gibt es schon alleine darüber Unstimmigkeiten, ob Kreisky in dem Interview mit der holländischen Zeitung die Vorwürfe gegen Wiesenthal tatsächlich wiederholt hatte oder dies nur die Sicht des Journalisten gewesen ist.

¹⁰⁵ Vgl. Pick, Hella (1998): Simon Wiesenthal. Eine Biographie, Reinbek bei Hamburg, S. 405

An dieser Stelle sei nicht unerwähnt, dass Wiesenthal nicht nur mit Kreisky seine Probleme hatte, sondern zusätzlich für die SPÖ nicht allzu viele Sympathien hegte. Er bezeichnet sie in einem seiner biographischen Werke folgendermaßen: „Die sozialistische Partei Österreichs wurde im Laufe der Jahre zur wichtigsten Fürsprecherin der ehemaligen Nationalsozialisten.“¹⁰⁶ So gab es auch mit dem SPÖ- Justizminister Dr. Broda immer wieder Reibungspunkte und er warf diesem vor: „Nach dem Krieg zeichnete ihn eine erstaunliche Milde gegenüber NS Tätern aus.“¹⁰⁷

Wiesenthal verneinte aber immer eine gewisse Nähe zu der ÖVP, die man bei ihm vermutete.

3.4.2 Der „Skandal“ um Kurt Waldheim

Ein weiterer Punkt, der die Kontroversen um die Person Simon Wiesenthal und seine Arbeit in Österreich verschärfte, war die Diskussion um Kurt Waldheim und Wiesenthals Haltung hierzu.

Kurt Waldheim, der bereits lange Jahre als UNO- Generalsekretär tätig war, kandidierte 1986 für das Amt des Bundespräsidenten in Österreich. Im Zuge seines Wahlkampfes wurde seine Wehrmachtsvergangenheit und seine Zugehörigkeit zu einem SA- Reiterkorps und dem nationalsozialistischen Studentenbund von österreichischen Zeitungen „aufgedeckt“.¹⁰⁸

Waldheim verteidigte sich, indem er angab, nicht gewusst zu haben, das besagter Reiterkorps zur SS gehöre und seinen Wehrmachtsdienst beurteilte er mit den mittlerweile berühmt gewordenen Worten „Ich habe im Krieg nichts anderes getan als Hunderttausende andere Österreicher, nämlich meine Pflicht als Soldat erfüllt.“¹⁰⁹

¹⁰⁶ Wiesenthal, Simon (1989): Recht, nicht Rache. Erinnerungen, Frankfurt, S. 353

¹⁰⁷ Wiesenthal, Simon (1989): Recht, nicht Rache. Erinnerungen, Frankfurt, S. 348

¹⁰⁸ Zur Entdeckung von Waldheims Vergangenheit gibt es die unterschiedlichsten Versionen, bei denen je nachdem nationale, internationale Medien oder die SPÖ eine Rolle spielen.

¹⁰⁹ Uhl, Heidemarie: Das „erste Opfer“. Der österreichische Opfermythos und seine Transformation in der Zweiten Republik, in: Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft, 30 (2001) 1, S. 26

Für einigen Zündstoff in der Diskussion sorgte die Tatsache, dass er 1943 in Jugoslawien und Griechenland unter General Löhner gedient hatte, der 1947 verurteilt und gehängt worden war.¹¹⁰

Der darauf folgende Wahlkampf war von den Enthüllungen geprägt und erregte besonders wegen Waldheims Tätigkeit bei der UNO großes internationales Interesse. Die Meldungen sorgten für Schlagzeilen in aller Welt und vor allem in den USA.

Der World Jewish Congress (WJC) startete in den USA eine Kampagne gegen Waldheim, die damit endete, dass Waldheim auf die „Watch List“ gesetzt wurde und ihm somit die Einreise in die USA verboten war.¹¹¹

Im Zuge dieser Debatten wurde Simon Wiesenthal beauftragt Waldheims NS-Vergangenheit zu überprüfen. Dieser dazu: „Ich war nicht bereit Kurt Waldheim als Nazi oder Kriegsverbrecher zu attackieren, weil er, nach allem was ich wusste und aus den Dokumenten zu ersehen war, weder ein Nazi noch ein Kriegsverbrecher gewesen ist. Seine Glaubwürdigkeit habe ich zu allen Zeiten in Frage gestellt (...).“¹¹²

Wiesenthals „Weigerung“ Waldheim mit der gleichen Vehemenz anzugreifen wie andere und ihn der NS- Verbrechen anzuklagen, wurde kritisiert und nicht verstanden- fiel dies doch in Wiesenthals Aufgabenbereich.

Besonders verschärfend wirkten seine Aussagen auf das, seit dem Fall „Eichmann“ ohnehin schon angespannte, Verhältnis mit dem WJC. Hella Pick schrieb hierzu: „Wiesenthal ist überzeugt, dass der WJC ihn als Bösewicht in dem Stück darstellt, weil das für seine Gegner eine ausgezeichnete Gelegenheit zu sein schien, das zu tun, was der WJC schon lange wollte: ihn zu diskreditieren (...).“¹¹³

An dieser Stelle sei auch erwähnt, dass Wiesenthal auch verdächtigt wurde, Waldheim wegen seiner eigenen Nähe zur ÖVP nicht verurteilen zu wollen, was er jedoch vehement zurück wies.

¹¹⁰ Vgl. Pick, Hella (1998): Simon Wiesenthal. Eine Biographie, Reinbek bei Hamburg, S. 438

¹¹¹ Vgl. Tòth, Barbara (2006): Die „Jetzt erst recht“ Wahlbewegung, in: Tòth, Barbara/ Czernin Hubertus (Hg.) (2006): 1986. Das Jahr, das Österreich veränderte, Wien, S. 56

¹¹² Wiesenthal, Simon (1989): Recht, nicht Rache. Erinnerungen, Frankfurt, S. 385

¹¹³ Pick, Hella (1998): Simon Wiesenthal. Eine Biographie, Reinbek bei Hamburg, S. 431

Der Wahlkampf von Kurt Waldheim polarisierte aber auch innerhalb der österreichischen Bevölkerung: Viele konnten sich mit Waldheim und seinen Worten zur „Pflichterfüllung“ identifizieren. Aber nicht nur auf einer öffentlichen Bühne wurde erstmals lautstark über das Thema Nationalsozialismus diskutiert, auch in privaten Bereichen- wie innerhalb Familien- ermöglichte die Affäre um Waldheim das Aufbrechen des Schweigens über die Vergangenheit von Eltern oder Grosseltern.¹¹⁴

So kam es auch zu einem Reibungspunkt zwischen den Generationen: Auf der einen Seite standen diejenigen der Kriegsgeneration, die ihre Vergangenheit weit verdrängt hatten um sich damit nicht auseinandersetzen zu müssen, und auf der anderen Seite die Generation der Söhne und Töchter.¹¹⁵

So wurde mit der Person Waldheim und seiner Wahl zum Bundespräsidenten 1986 das Tabu Nationalsozialismus in Österreich zu einer öffentlichen und internationalen Debatte: „Erst der individuelle Fall einer „typischen“ Verdrängung und Verleugnung der NS- Jahre hatte an die wunden Punkte vieler Österreicher gerührt. Dadurch wurde aber auch die Ungereimtheit zwischen offizieller Lesart und kollektiver Erinnerung offenkundig: Denn wie konnte- folgt man der Opfer- These- die erzwungene Kriegsteilnahme an der Seite einer Besatzungsmacht als „Pflichterfüllung“ aufgefasst werden?“¹¹⁶

„Der Umgang Waldheims mit seiner Vergangenheit wurde als symptomatisch für den Umgang Österreichs mit dem Nationalsozialismus angesehen.“¹¹⁷

Auch wenn Wiesenthals Rolle in der Debatte um Kurt Waldheim sich mehr auf seinen Konflikt mit dem WJC beschränkte und vor allem seine KritikerInnen auf den Plan rief, war die Causa Waldheim für Österreich bedeutend: Mit ihr begann der Aufbruch der bis dahin bestehenden Opferthese in Österreich und somit lief ein Umbruch in den Denkmustern an.

Schon Konflikte wie jener von Kreisky und Wiesenthal oder der um den Handschlag von Friedhelm Frischenschlager und Walter Reeder¹¹⁸ regten eine

¹¹⁴ Botz, Gerhard/ Sprengnagel, Gerald (Hg.) (1994): Kontroversen um Österreichs Zeitgeschichte. Verdrängte Vergangenheit, Österreich- Identität. Waldheim und die Historiker, Frankfurt, S. 30

¹¹⁵ Vgl. Töth, Barbara/ Czernin Hubertus (Hg.) (2006): 1986. Das Jahr, das Österreich veränderte, Wien, S. 163

¹¹⁶ Uhl, Heidemarie (1992): Zwischen Versöhnung und Verstörung: Eine Kontroverse um Österreichs historische Identität; fünfzig Jahre nach dem „Anschluss“, Wien, Köln, Weimar, S. 86

¹¹⁷ Manoschek, Walter (2006): Die Generation Waldheim, in: Töth, Barbara/ Czernin Hubertus (Hg.) (2006): 1986. Das Jahr, das Österreich veränderte, Wien, S. 130

Thematisierung der Vergangenheitsbewältigung an, aber erst die Debatte um Kurt Waldheim und seine Wahl zum österreichischen Bundespräsidenten führte zu einem Denkprozess weg vom „Opfer sein“ und die Übernahme von Verantwortung für die Vergangenheit konnte Einfluss in das kollektive Gedächtnis Österreichs finden.

3.5 Simon Wiesenthal: Internationale Perspektive

Während Wiesenthal in Österreich lange Zeit nur als „unangenehmer Zeitgenosse“ empfunden wurde, wurde er international gesehen schon als ein „Held“ gefeiert, der mit seiner Tätigkeit die Aufmerksamkeit auf sich gezogen hatte.

Ein wichtiges internationales Ereignis für Simon Wiesenthal ist schon im Jahr 1949 zu sehen, noch zu Beginn seiner Arbeit. Auf seine Initiative hin wurde die Asche von etwa 200.000 ermordeten Juden und Jüdinnen nach Tel Aviv überführt und dort in einer Zeremonie begraben. Dies war für den damaligen Zeitpunkt ein außerordentliches Zeichen für den gerade erst zwei Jahre alten Staat Israel, in dem das Thema Holocaust noch ein großes Tabu war. Zu diesem Ereignis, dass die Erinnerungskultur und den Umgang mit dem Holocaust in Israel einläutete, war Wiesenthal das erste Mal vor Ort.¹¹⁹

1966 mit der Veröffentlichung seines Memorandums in Österreich hat Wiesenthal das internationale Augenmerk auf Österreich und seine Arbeit gelenkt und das zu späteren Zeitpunkten immer wieder. In Amerika und Holland erfreute er sich großer Bewunderung und vieler BefürworterInnen seiner Arbeit.

So lernte er etwa Mitte der 60er Jahre den holländischen Textilhändler Simon Speyer kennen, der sein „Wohltäter“ wurde. In Holland wurde Wiesenthal zu einer

¹¹⁸ Der FPÖ Politiker Friedhelm Frischenschlager begrüßte, den 1951 in Italien wegen seiner Tätigkeiten in dem NS Regime verurteilten, Walter Reeder bei seiner Rückkehr nach Österreich 1955 mit einem Handschlag.

¹¹⁹ Vgl. Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust Studien, www.vwi.ac.at (Zuletzt Einblick genommen am 21.08.2008)

wichtigen Vorbildfunktion und hier wurde er immer wieder gegen Kritik von außen verteidigt.¹²⁰

Auch in den USA schloss Wiesenthal Freundschaften und fand weitere Wohltäter, die sein Dokumentationsarchiv mit Spenden unterstützten. Nach Amerika reiste er im Zuge der Werbung für sein Buch „Doch die Mörder leben“, welches 1967 zuerst dort veröffentlicht wurde.

In diesen Ländern wurde Wiesenthal auch schon viel früher mit Ehrungen und Auszeichnungen bedacht als in Österreich, wie zum Beispiel mit der Friedensmedaille der Niederlande¹²¹ oder 1980 mit der Auszeichnung „Congressial Golden Medal“ von dem damaligen Präsidenten Carter als „nationales Symbol der Anerkennung für ihren außerordentlichen Beitrag zur Förderung der menschlichen Freiheit“¹²².

In den USA sowie in Holland, fühlte Wiesenthal sich und seine Tätigkeit von Anfang an akzeptiert und geschätzt. Dies muss vor allem auch im Gegensatz zu Österreich gesehen werden, wo er mit Anfeindungen und Kritik zu kämpfen hatte und von dem Status „Held“ damals noch weit entfernt war.

Auf internationaler Ebene war Wiesenthal, laut Tom Segev schon relativ früh eine bekannte Persönlichkeit- durch das mediale Interesse und seine in vielen Ländern erschienenen Bücher- anders als in Österreich.¹²³

Im Jahre 1997 wurde in Los Angeles in den USA ein Institut eröffnet, das den Namen „Simon Wiesenthal Center“ trägt.¹²⁴ Es sieht sich als eine Form Menschenrechtsinstitut, das als zentralen Wert die Toleranz vertritt und unter anderem gegen Antisemitismus und Rassismus in der heutigen Welt kämpft und über den Holocaust aufklärt. Gegründet und auch heute noch geleitet wird es von dem Rabbiner Marvin Hier. Auch beinhaltet das Institut ein so genannten

¹²⁰ Vgl. Pick, Hella (1998): Simon Wiesenthal. Eine Biographie, Reinbek bei Hamburg, S. 263

¹²¹ Vgl. Simon Wiesenthal Archiv. Dokumentationszentrum des Bundes jüdischer Verfolgter des Naziregimes,
www.simon-wiesenthal-archiv.at/01_wiesenthal/02_ehrungen/01_ehrungen.html (Zuletzt Einblick genommen am 04.08.2008)

¹²² Pick, Hella (1998): Simon Wiesenthal. Eine Biographie, Reinbek bei Hamburg, S. 270

¹²³ Vgl. Vienna Wiesenthal Institute,
www.vwi.ac.at (Zuletzt Einblick genommen am 21.08.2008)

¹²⁴ Vgl. Simon Wiesenthal Center,
www.wiesenthal.com (Zuletzt Einblick genommen am 04.10.2008)

„Museum of Tolerance“¹²⁵, in dem die angesprochenen Themengebiete den BesucherInnen in einem geschichtlichen Rahmen näher gebracht werden sollen. Im Laufe der Jahre wurde Formen von Dependancen in New York¹²⁶, im Süden der USA, in Toronto/Kanada, Lateinamerika¹²⁷, Israel (Jerusalem) und Frankreich¹²⁸ gegründet, die sich alle in Wiesenthals Namen mit Holocaust- und Rassismusforschung, Information und Aufklärung beschäftigen.

Der Journalist Peter Michael Lings, lange Zeit Freund, Vertrauter und anfänglich auch Mitarbeiter des Wiener Dokumentationsarchivs von Simon Wiesenthal schreibt „(...) Gilt Simon Wiesenthal der freien Welt als einer der großen gerechten, so sehen ihn die meisten seiner österreichischen Landsleute als unbarmherzigen Rächer“¹²⁹ über die unterschiedlichen Ansichten Wiesenthal im In- und Ausland.

Auch war es in anderen Ländern schon lange selbstverständlich Institutionen, Straßen oder Gebäude nach dem „Held“ Wiesenthal zu benennen, während in Österreich diese Diskussion erst nach seinem Tod- und mit vielen Mühen verbunden- begonnen wurde. So gibt es etwa in Frankreich sei dem 25. Oktober 1995 eine nach Simon Wiesenthal benannte Schule.

Natürlich muss man betonen, dass sich auch in einem internationalen Umfeld KritikerInnen herausgebildet haben, die Wiesenthal als Person und seine Tätigkeit anzweifeln. Einige davon sind in dem World Jewish Congress zu finden, der, wie bereits erwähnt, Wiesenthal im Zuge der Debatte um Waldheims Vergangenheit immer wieder heftig kritisierten. Auch unter den Agenten, die Adolf Eichmann gefasst haben, waren viele keineswegs Wiesenthals „Freunde“, befanden sie sich doch in einer Art Konkurrenzkampf, wem eine größere Rolle in der Verhaftung dieses hochrangigen Nationalsozialisten zukam.

Auch die „Nazi Jäger“ Beate und Serge Klarsfeld gehörten zu Wiesenthals KritikerInnen: Sie waren einander vor allem bei der Suche nach dem „KZ Arzt“ aus

¹²⁵ Das „Museum of Tolerance“, als wichtiger Teil des „Simon Wiesenthal Center“ in Los Angeles, wurde 1993 gegründet.

¹²⁶ Das New York „Tolerance Center“ sieht sich besonders im Bereich der Erziehung und Aufklärung tätig.

¹²⁷ Das „Centro Simon Wiesenthal- Latinoamerica“ hat seinen Hauptsitz in Buenos Aires.

¹²⁸ Seinen Sitz in Paris habend, dient diese Zweigstelle des „Simon Wiesenthal Centers“ der europäischen Zentrale.

¹²⁹ Wiesenthal, Simon (1989): Recht, nicht Rache. Erinnerungen, Frankfurt, S. 13

Auschwitz, Josef Mengele, in die „Quere“ gekommen und beschuldigten sich gegenseitig, daran schuld zu sein, dass dieser nicht mehr lebendig gefunden werden konnte. Vor allem Beate Klarsfeld war Wiesenthal ein Dorn im Auge und Hella Pick greift in ihrer Biographie seine Bezeichnung für sie auf: Er nannte sie eine „Publicity Jägerin“¹³⁰ und unterstellte dem Ehepaar nur die Jagd auf Aufmerksamkeit als Motivation. Dies ist insbesondere deshalb auch ein interessanter Aspekt, da KrikerInnen Wiesenthal oftmals diesen Antrieb unterstellten.

3.6 Simon Wiesenthals Rolle in der österreichischen Vergangenheitsbewältigung?

Innerhalb Österreichs war Simon Wiesenthal lange Zeit nicht gerne gesehen und wurde von vielen auch als eine Art Störenfried betrachtet. Er kämpfte gegen das Vergessen und Verdrängen, in einem Land, das sich mittels dieser Instrumentarien einen eigenen Mythos geschaffen hatte.

Viele Ereignisse aus Simon Wiesenthals Leben haben dazu beigetragen, dass ein Großteil ihn immer wieder als „Lügner“ sah, der sich in die Politik eines Landes einmischte, ohne dass ihn dies etwas angehen würde. Skandale wie der eben beschriebene Streit mit Kreisky oder seine Vorwürfe Österreich gegenüber wegen dessen Haltung zu der eigenen Vergangenheit brachten ihm sogar Feinde ein.

So musste Wiesenthal sich oftmals mit Drohungen- in Form von Briefen oder Anrufen- auseinandersetzen, die sich auch in materiellen Zerstörungen manifestierten. Der Höhepunkt der Anfeindungen fand sich in der Bombenattacke auf seine Wohnung- womit sein Leben und das seiner Familie in reale Gefahr gebracht wurden.

Vielen teilten in Österreich eine ambivalente Haltung gegenüber Simon Wiesenthal: Einerseits Bewunderung für seine Tätigkeit, andererseits Zweifel gegenüber seiner Glaubwürdigkeit.

¹³⁰ Pick, Hella (1998): Simon Wiesenthal. Eine Biographie, Reinbek bei Hamburg, S. 294

Trotz der vielen Stimmen, die ihn als eine Art „überflüssige“ Einmischung einstufen, hat Österreich den prominenten „Nazi Jäger“ in späten Jahren dann aber doch Anerkennung gezollt: Er bekam etliche Auszeichnungen wie etwa das Ehrendoktorat der Universität Wien und kurz vor seinem Tod verlieh ihm der Bundespräsident Dr. Heinz Fischer das österreichische Ehrenkreuz.¹³¹ Zwei Jahre nach seinem Tod wurde in Wien- nach längeren Diskussionen- dann auch eine Gasse in dem 2. Wiener Bezirk nach ihm benannt. Auch wurde dieses Jahr die Finanzierung eines schon lang geplanten und von Wiesenthal noch zu Lebzeiten unterstützten Holocaustforschungsinstitutes in seinem Namen in Wien beschlossen.¹³²

Die Ehrungen und Auszeichnungen, die Simon Wiesenthal von Seiten Österreichs erhielt, erscheinen im Vergleich zu den internationalen allerdings gering.

So lange als versucht wurde von offiziellen und öffentlichen Seiten die Thematik „Nationalsozialismus“ in Österreich und vor allem die Versäumnisse Österreichs in Hinblick auf die Vergangenheitsbewältigung „schönzureden“ beziehungsweise zu verdrängen oder zu verteidigen, wurde Wiesenthals Arbeit abgelehnt, als „lästig“ empfunden und somit auch er selber geschmäler. Doch als in Österreich der „Opfermythos“ aufzubrechen begonnen hat, wurde auch Wiesenthal „zu einer allseits geachteten Persönlichkeit, zu einer moralischen Instanz, zu einer unantastbaren Institution“¹³³.

Zeit seines Lebens wurde Simon Wiesenthal vorgeworfen, sich viele der Elemente aus seinem Leben ausgedacht zu haben und Geschichten, die nicht den Tatsachen entsprechen würden, weiterzugeben. So wurde zum Beispiel die Geschichte des „Wunders“ seines Überlebens immer wieder angezweifelt.

Man könnte sich die Frage stellen, ob es von wirklicher Relevanz für Wiesenthals Bedeutung ist und war, wie viele Nationalsozialisten er tatsächlich aufgespürt hat oder wie viele mit seiner Hilfe vor Gericht verurteilt werden konnten. Viel mehr als diese Tatsachen, geht es um die Person Simon Wiesenthal und wofür diese

¹³¹ Vgl. Simon Wiesenthal Archiv. Dokumentationszentrum des Bundes jüdischer Verfolgter des Naziregimes, www.simon-wiesenthal-archiv.at/01_wiesenthal/02_ehrungen/01_ehrungen.html (Zuletzt Einblick genommen am 04.08.2008)

¹³² Details siehe S. 148

¹³³ Neugebauer, Wolfgang: Nicht nur ein Nazijäger, www.doew.at/thema/wiesenthal/173_wiesenthal.html (Zuletzt Einblick genommen am 17.11.2006)

gestanden ist- für das Erinnern an die nationalsozialistische Vergangenheit und für einen korrekten Umgang mit den Tätern und Opfern.

Es stellt sich die Frage, ob nicht schlichtweg eine Person wie Wiesenthal gesucht und gefunden wurde, die als „Gewissen“ fungieren konnte?

Die Autorin Hella Pick zitiert in ihrem Buch den Professor David Cesarani, der diese Theorie zu dem „Phänomen“ Wiesenthal vertritt und seinen Beitrag ansonsten eher anzweifelt. Seiner Meinung nach ist „Wiesenthal ein „Pflock“ geworden, an dem die Welt ihr Gewissen aufhängen könne, weil die Welt immer eine Figur von großer Bestimmtheit braucht.“¹³⁴

Ob und in wie weit Simon Wiesenthal zu der österreichischen Vergangenheitsbewältigung beigetragen hat, beziehungsweise sie geprägt hat, ist eine zentrale Frage, um die Nachhaltigkeit seiner Tätigkeit zu überprüfen. Jedoch kann diese Frage alleine aus der Literaturrecherche heraus nicht beantwortet werden, beziehungsweise kann Wiesenthals Einfluss nicht bewiesen werden.

Fest steht, dass die Art und Weise mit der Österreich lange Zeit mit seiner NS Vergangenheit umgegangen ist- oder besser gesagt nicht umgegangen ist- in Simon Wiesenthals Augen mehr als unzulänglich war und er es für sich deshalb als notwendig erachtet hat seine Tätigkeit in Österreich auszuführen. Zu verschiedenen Zeitpunkten in seinem Leben hat er die Öffentlichkeit auf die seiner Meinung nach herrschenden Missstände in dieser Thematik in Österreich aufmerksam gemacht, wie etwa schon 1966 mit seinem Memorandum oder durch die Veröffentlichung diverser anderer Dokumente.

Simon Wiesenthal wurde in Österreich oftmals enttäuscht, da seine Absichten im Gegenteil zu dem Mythos, den Österreich sich geschaffen hatte, standen. Die milden Strafen und mangelnden Verurteilungen der NS- VerbrecherInnen standen für den Umgang mit dem Nationalsozialismus und Wiesenthals Interventionen auf diesem Gebiet waren oftmals fruchtlos.

„Simon Wiesenthal war und ist für die österreichische Politik, dass wohl am besten ein positiver Störfaktor genannt werden kann. Er stört die politische Routine und zwingt so die politischen Akteure, diese Routine neu zu überdenken. Simon

¹³⁴ Pick, Hella (1998): Simon Wiesenthal. Eine Biographie, Reinbek bei Hamburg, S. 476

Wiesenthal provoziert. Als Provokateur stört er die Gegenwart indem er uns an die Vergangenheit erinnert. Indem er die Gegenwart aber so stört, arbeitet er für die Zukunft.“¹³⁵, so beschreibt Anton Pelinka Wiesenthals Rolle. Des Weiteren bezeichnet er ihn als einen „Faktor österreichischer Politik“¹³⁶, was dem Bescheinigen von Einfluss gleich kommt.

Winfried R. Garscha über Wiesenthal: „international wohl nur wenige Personen außerhalb des Justizapparates, die mehr als Simon Wiesenthal zur Aufklärung und justiziellen Ahndung von NS- Verbrechen beigetragen haben; und in Österreich mit Sicherheit niemanden.“¹³⁷

Auch Tom Segev kommt zu dieser Frage und bezeichnet Wiesenthal als Part der österreichischen Politik.

Dieser sieht Wiesenthal auch weniger als „Jäger“, denn als „Sammler“- ob von Informationen oder Zeugenaussagen. Je höher Wiesenthals Bekanntheitsgrad wurde, desto mehr Informationen konnte er gewinnen- ausschlaggebend für die Verurteilung der nationalsozialistischen TäterInnen vor Gericht. Somit war das mediale Interesse wichtig für Wiesenthals Arbeit genauso wie seine Arbeit mit den Medien selber.

So stellt auch Tom Segev die Frage, warum überhaupt eine Persönlichkeit wie Wiesenthal für die Erinnerung an den Holocaust gebraucht wurde?

Weiters sieht er Wiesenthal als einsam in seinem Kampf und als oftmals kompromisslos- was wahrscheinlich ein notwendiges Element für seine Arbeit in Österreich war.¹³⁸

¹³⁵ Pelinka, Anton: Simon Wiesenthal und die österreichische Innenpolitik (Referat im Rahmen der Tagung „Österreichs Umgang mit der NS Täterschaft anlässlich des 90. Geburtstages von Simon Wiesenthal, Wien, 2/3 Dezember 1998), www.doew.at/thema/wiesenthal/pelinka.pdf (Zuletzt Einblick genommen am 17.11.2006)

¹³⁶ Pelinka, Anton: Simon Wiesenthal und die österreichische Innenpolitik (Referat im Rahmen der Tagung „Österreichs Umgang mit der NS Täterschaft anlässlich des 90. Geburtstages von Simon Wiesenthal, Wien, 2/3 Dezember 1998), www.doew.at/thema/wiesenthal/pelinka.pdf (Zuletzt Einblick genommen am 17.11.2006)

¹³⁷ Garscha, Winfried R.: Simon Wiesenthals Beitrag zur gerichtlichen Verfolgung der NS Täter in Österreich (Referat im Rahmen der Tagung „Österreichs Umgang mit der NS Täterschaft anlässlich des 90. Geburtstages von Simon Wiesenthal, Wien, 2/3 Dezember 1998), www.doew.at/thema/wiesenthal/garscha.pdf (Zuletzt Einblick genommen am 17.11.2006)

¹³⁸ Vgl. Vienna Wiesenthal Institute, www.vwi.ac.at (Zuletzt Einblick genommen am 21.08.2008)

In seinen letzten Lebensjahren, aber vor allem nach seinem Tod, wurde Simon Wiesenthal viel Anerkennung gezollt, auch von österreichischen PolitikerInnen. Der ehemalige ÖVP- Nationalratspräsident Dr. Andreas Kohl hat Simon Wiesenthal in Stellungnahmen nach seinem Tod eine wichtige Rolle in Österreich für das Bekenntnis der Schuld an der nationalsozialistischen Vergangenheit bescheinigt¹³⁹ - eine Aufgabe, die in Österreich nicht immer einfach zu erfüllen war. Und auch der ehemalige Bundeskanzler Dr. Wolfgang Schüssel sagte über ihn er „sei kein Mächtiger, kein Potentat oder Staatsmann gewesen - und dennoch hat er Macht besessen, die Dinge zu verändern und die Welt ein Stück fairer und gerechter zu machen.“¹⁴⁰

So wurde er von dem ehemaligen Bundeskanzler Dr. Alfred Gusenbauer folgendermaßen beurteilt: "Für unsere und für alle nachfolgenden Generationen wird Wiesenthal stets als mahnendes Gewissen in Erinnerung bleiben - und als großes Vorbild für alle Menschen, ihre Verantwortung gegenüber der Geschichte wahrzunehmen."¹⁴¹. Und auch der Grünen Chef Prof. Alexander van der Bellen nennt ihn „maßgebliche Figur des Nicht- Vergessens“¹⁴².

Diese beiden Aussagen untermauern genau die Fragestellung, nämlich ob Wiesenthals Botschaft in Assoziation mit ihm tatsächlich überlebt hat, und ob er als „Gewissen“ in Erinnerung behalten wurde?

¹³⁹ Vgl. ORF <http://oe1.orf.at/inforadio/56157.html?filter=3> (Zuletzt Einblick genommen am 03.10.2007)

¹⁴⁰ ORF <http://oe1.orf.at/inforadio/56165.html?filter=3> (Zuletzt Einblick genommen am 17.11.2006)

¹⁴¹ ORF, <http://wien.orf.at/stories/59048/> (Zuletzt Einblick genommen am 03.10. 2007)

¹⁴² ORF, <http://oe1.orf.at/inforadio/56105.html?filter=3> (Zuletzt Einblick genommen am 03.10.2007)

Zweiter Teil

In einem ersten Abschnitt des 2. Teiles der Arbeit wird die gewählte Methode für die Untersuchung dargestellt, um anschließend die Ergebnisse der Befragung zu erläutern und diese dann analysieren und diskutieren zu können.

4. Methodik

In diesem Kapitel sollen die methodischen Vorgänge einer empirischen Befragung vorgestellt werden. Zuerst werden die Fragestellungen und Hypothesen erläutert um anschließend für den Fragebogen und somit auch die Interpretation relevante Begriffe zu definieren. Des Weiteren wird die Konstruktion des Fragebogens- sein Aufbau und die verwendeten Fragetypen- vorgestellt, um anschließend auf die Codierung und Auswertung- also auf die später verwendeten mathematischen Werte- eingehen zu können.

4.1 Fragestellungen

Nach dem Überleben des 2. Weltkrieges, wurde der Drang nach Gerechtigkeit zu dem Lebensinhalt von Simon Wiesenthal: Er wollte die VerbrecherInnen des Nationalsozialismus vor Gericht bringen und verurteilt wissen. Gleichzeitig sollte ihn bis zu seinem Tod 2005 auch der Umgang mit dem Thema des Nationalsozialismus in Österreich beschäftigen, da das Land, in dem er lebte und arbeitete, sich eine eigene Methode der Verdrängung und Verleugnung in Form des so genannten „Opfermythos“ geschaffen hatte. Information, Aufklärung und eben Gerechtigkeit wurden zu den Schlagwörtern seiner Arbeit, über die Wiesenthal in aller Welt als „Nazi Jäger“ berühmt wurde. So er: „Doch ich gab keine Ruhe und werde auch in Zukunft keine Ruhe geben. Im Interesse der Zukunft darf die Vergangenheit nicht vergessen werden.“¹⁴³

¹⁴³ Sporrer, Maria/ Steiner, Herbert (Hg.) (1992): Simon Wiesenthal. Ein unbequemer Zeitgenosse, Wien, S. 233

Mit Rache hatte die Suche nach den nationalsozialistischen VerbrecherInnen für ihn nichts zu tun, sondern ging es viel mehr darum diese nicht ungestraft zu lassen, wie es in Österreich aber eben oft der Fall war.

Man kann an dieser Stelle anmerken, dass diese Thematik noch längst nicht abgeschlossen ist, wenn etwa die ehemalige Justizministerin Dr. Maria Berger beschloß erneut nach nationalsozialistischen VerbrecherInnen suchen zu lassen, von denen zahlreiche ehemals „berühmte Nationalsozialisten“ noch ungesühnt in Österreich nach dem Krieg weitergelebt haben und man bis heute über ihr Verbleiben wenig oder nichts weiß.

Ein Faktor, der alle schleppenden Initiativen begleitet, ist die Zeit: Je mehr Zeit verstreicht, umso größer wird nicht nur das Problem der Zeitzeugen, denn wenn diese Generation ausstirbt, obliegt das Erinnern an die Verbrechen des Nationalsozialismus bei Generationen, die es selber nicht mehr erlebt haben und hängt von dem ab, was ihnen an Erinnerungen „vermacht“ wurde. Ein besonders ungerechter Zynismus besteht auch darin, dass die TäterInnen versterben und für ihre Taten nicht mehr zu Rechenschaft gezogen werden können.

Simon Wiesenthal war eine Persönlichkeit, die in vielerlei Hinsicht polarisierte, wie in dieser Arbeit bereits erwähnt wurde, nichtsdestotrotz bleibt sein Name unwiderruflich mit dem Attribut „Nazi Jäger“ verbunden. Mehrere Forschungsinstitute weltweit - wie das „Simon Wiesenthal Institute“ in den USA mit weltweiten Dependancen - tragen seinen Namen und auch in Wien ist ein solches geplant.

Doch wie wird tatsächlich an Simon Wiesenthal erinnert? Wird er heute noch als das „Gewissen“ wahrgenommen - eine Funktion, die ihm österreichische Tageszeitungen nach seinem Tod zuschrieben? Gilt er als Persönlichkeit in der österreichischen Vergangenheitsbewältigung?

Von seiner einmaligen Arbeit in Österreich ist zweifelsohne ein „Vermächtnis“ vorhanden: Akribisch geführte Akten, Informationen, Briefe, Erinnerungen und Recherchen zeichnen seine Sicht von Österreich in der 2. Republik im Umgang mit der Vergangenheit und geben Aufschluss über die Suche nach nationalsozialistischen VerbrecherInnen. Doch wie steht es um das „geistige Vermächtnis“ von Simon Wiesenthal? Womit wird er heute, drei Jahre nach

seinem, Tod assoziiert? Die Botschaft des Nicht- Vergessens des Nationalsozialismus war zentral für sein Wirken, doch wird er damit in Verbindung gebracht? Ist der „Nazi Jäger“ in der Erinnerung verblasst? Gerade im Hinblick auf Österreichs Haltung zu seiner Vergangenheit, war Wiesenthals Rolle und Arbeit wichtig aber nie klar definiert und es stellt sich die Frage, wie dieser Zusammenhang heute gedacht wird und wie die Einstellungen hierzu zu bewerten sind.

Diese und weitere Fragen sollen anhand einer empirischen Befragung unter Studenten und Studentinnen an der Universität Wien beantwortet werden, wobei hier zwischen geistes- und sozialwissenschaftlichen Studienrichtungen, nämlich Politikwissenschaft und Geschichte einerseits und andererseits naturwissenschaftlichen Fächern- Biologie und Mathematik- unterschieden werden soll.

Es wurde bewusst diese Bevölkerungsgruppe als Stichprobe gewählt, da sie eine wichtige Generation für die Zukunft sind und Wiesenthal immer ein besonderes Anliegen war „jüngere“ und „nachfolgende“ Generationen über die Zeit des Nationalsozialismus informiert zu wissen. So hoffte er dadurch, eine mögliche Wiederholung einer solchen Schreckensherrschaft in der Zukunft verhindert zu wissen. So er dazu: „Aber wir, die Überlebenden, sind nicht nur den Toten verpflichtet, sondern auch den kommenden Generationen: Wir müssen unsere Erfahrungen an sie weitergeben, damit sie draus lernen können. Information ist Abwehr.“¹⁴⁴

Zumal soziologisch gesehen StudentInnen als wichtige gesellschaftliche Sensoren für zukünftige Eliten gelten.

An dieser Stelle sei wiederholt, dass der Philosoph und Soziologe Theodor W. Adorno schon früh erkannt hat, dass Aufklärung wichtig ist um drohendes Desinteresse und somit Unwissen über Geschichte und Vergangenheit zu verhindern.

¹⁴⁴ Wiesenthal, Simon (1989): Recht, nicht Rache. Erinnerungen, Frankfurt, S. 429

4.2 Hypothesen auf Literaturbasis

Die erste **Hypothese**, von der ausgegangen wird, ist jene, dass das „Vermächtnis“ von Simon Wiesenthal heute eher gering ist. Dies würde bedeuten, dass die Befragten in ihrer Gesamtheit einerseits wenig Wissen über die Person Simon Wiesenthal besitzen und ihn andererseits mit der grundlegenden Botschaft seiner Arbeit- dem Nicht Vergessen- nicht mehr assoziieren.

In dem vorliegenden Fragebogen gibt es Fragen, die als „Wissensfragen“ eingeordnet wurden und mittels denen diese Hypothese überprüft werden kann. Die Fragen 3-7 beschäftigen sich mit der Person Simon Wiesenthal und seiner Tätigkeit. Allerdings werden die Antworten auf die Frage 14 auch darüber Auskunft geben, wie Wiesenthals Arbeit eingeschätzt wird.

Simon Wiesenthal wurde von den politischen Akteuren und der Öffentlichkeit nie wirklich eine Rolle in der österreichischen Vergangenheitsbewältigung zugestanden. Da seine Tätigkeit oftmals als „lästig“ und „störend“ empfunden wurde, wollte man ihn und seine Arbeit möglichst verdrängen. Obwohl die Generation der heutigen Studenten und Studentinnen sich mit der Geschichte des Nationalsozialismus zwar schon ab dem Schulalter beschäftigt, unterscheidet sich die Erinnerung an Wiesenthal wahrscheinlich von der an führende Persönlichkeiten- wie etwa PolitikerInnen- in der 2. Republik.

Somit wird als zweite **Hypothese** angenommen, dass die Befragten Wiesenthal kaum eine Rolle in der Vergangenheitsbewältigung in Österreich zuschreiben.

Anhand der Fragen 13, 14 und 15 kann diese Annahme überprüft werden.

In einer dritten **Hypothese** wird davon ausgegangen, dass das Wissen, welches die Befragten möglicherweise besitzen, von den in den Medien propagierten Skandalen geprägt ist. Diese Annahme beruht darauf, dass Wiesenthal im Laufe der 2. Republik immer wieder in öffentliche Skandale und Diskussionen verwickelt und somit medial über ihn berichtet wurde, wie auch in dem aktuellen Fall der Einrichtung des „Vienna Wiesenthal Institute“. Dies führt dazu, dass selbst wenn die Befragten mit dem Namen Wiesenthal nicht seine eigenen Botschaften in Verbindung bringen, ihn doch mit Schlagzeilen assoziieren können.

Einerseits wird diese Variable in der Frage 8 direkt erfragt, aber auch die Fragen 17 und 18 geben Aufschluss darüber, woher das Wissen über Wiesenthal kommt und wovon es beeinflusst wurde.

Weiters wird als vierte **Hypothese** angenommen, dass sich die Antworten der Studenten und Studentinnen der sozial- und geisteswissenschaftlichen einerseits und der naturwissenschaftlichen Studienrichtungen andererseits unterscheiden.

Es wird davon ausgegangen, dass erstere mehr über Simon Wiesenthal wissen und andere Assoziationen zu der Person haben als jene der naturwissenschaftlichen Studienrichtungen.

StudentInnen, die sich im Laufe ihres Studiums mit der Thematik des Nationalsozialismus auseinandersetzen- zusätzlich zu der Information in der Schule- wird Simon Wiesenthal eventuell eher ein Begriff sein als jenen die in ihrer Studienrichtung mit dem Thema nicht in Berührung kommen. Hinzu kommt, dass wenn man sich für eine Studienrichtung wie Geschichte oder Politikwissenschaft entscheidet, vielleicht auch mehr Interesse für die politischen Vergangenheit Österreichs hegt- in diesem Fall für die Zeit des Nationalsozialismus.

Diese Hypothese lässt sich daran untersuchen, inwieweit Unterschiede der einzelnen Antworten zwischen den Studienrichtungen bestehen.

Die offene Frage 16, bei nach der Einschätzung von Wiesenthals Beitrag für Österreich gefragt wird, kann für alle Hypothesen aufschlussreich sein.

Die Einstellungen der Befragten zu dem österreichischen Umgang mit der eigenen nationalsozialistischen Vergangenheit, erläutern die Sichtweise auf die Rahmenbedingungen für Simon Wiesenthals Arbeit und sind für die Analyse somit relevant.

Auch die Ergebnisse des Polaritätsprofils können für mehrere Hypothesen herangezogen werden, da so ermittelt werden kann, wie die Person Simon Wiesenthal gesehen wird, aber auch etwaige Unterschiede in der Zuordnung der Eigenschaften zwischen den Studienrichtungen bestehen können.

4.3 Begriffsklärung

In Bezug auf die Fragestellung sowie für den später vorgestellten Fragebogen, ist es notwendig unklare Begriffe genau zu definieren, die von Relevanz sind.

4.3.1 Vergangenheitsbewältigung

Der Begriff der „Vergangenheitsbewältigung“ ist vielfach interpretierbar: So kann eine Vergangenheit etwa dadurch „bewältigt“ werden, dass man sie verdrängt oder verleugnet oder aber, dass man sich kritisch mit ihr beschäftigt.¹⁴⁵

Der heutige Gebrauch von „Bewältigung“ impliziert eher eine kritische Auseinandersetzung.

Nach dem 2. Weltkrieg hätte dies für Österreich bedeutet, sich mit dem Thema „Nationalsozialismus“ und der eigenen Verantwortung und Mittäterschaft zu beschäftigen. Stattdessen wurde der „andere“ Weg der „Bewältigung“ gewählt, bei dem es von Anfang an darum ging jegliche Schuld von sich zu weisen und den Nationalsozialismus gänzlich nach Deutschland zu exportieren. Österreich blieb somit das „Opfer“ und entledigte sich bis auf weiteres jeglicher Pflicht einer notwendigen „Bewältigung“. Hinter der Bezeichnung „Opfer“ konnte die Vergangenheit verdrängt und vergessen werden- hierbei kam das Argument der „Unwissenheit“ oder der „Pflichterfüllung“ zum Einsatz.

„Die Bewältigung der Vergangenheit kann nicht in der gegenseitigen An- und Aufrechnung der begangenen Irrtümer und Verbrechen der jeweils anderen Seite bestehen, sondern nur in der selbstmitleidlosen Analyse der durch falsches Bewusstsein hervorgerufenen Katastrophen, aus deren Verantwortung sich keine der handelnden Personen mit der Ausflucht davon stehlen kann, „man habe von nichts gewusst.“¹⁴⁶

¹⁴⁵ Vgl. Sandner, Günther, Hegemonie und Erinnerung: Zur Konzeption von Geschichte und Vergangenheitspolitik, in: Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft, 30 (2001) 1, S. 6

¹⁴⁶ Kreissler, Felix (1997): Nationswerdung und Trauerarbeit, in: Pelinka, Anton/ Weinzierl, Erika (Hg.) (1997): Das große Tabu. Österreichs Umgang mit seiner Vergangenheit, Wien, S. 131

An dieser Stelle soll Theodor W. Adorno zitiert werden- auf den auch der Historiker Richard Mitten in seinem Aufsatz „Die Vergangenheit bewältigen“¹⁴⁷ zurückgreift:

„Mit Aufarbeitung der Vergangenheit ist in jenem Sprachgebrauch nicht gemeint, dass man das Vergangene im Ernst verarbeite, seinen Bann breche durch helles Bewusstsein. Sondern man will einen Schlussstrich darunter ziehen und womöglich es selbst aus der Erinnerung wegwischen.“¹⁴⁸

Auch Gerhard Botz sieht in Österreich den fehlenden Versuch rechtzeitig die eigene Vergangenheit zu „bewältigen“- in dem Sinne sie zu reflektieren und sich der Verantwortung zu stellen.¹⁴⁹

Erst mit der Affäre um die Präsidentschaftswahl von Kurt Waldheim 1986 begann die Fassade des „Opfermythos“ zusammenzubrechen und ein Nachdenken über den Nationalsozialismus und Österreichs Beitrag als Täter wurde sowohl im öffentlichen als auch in privaten Bereichen angeregt. Mit der Akzeptanz einer Mittäterschaft schlug der Umgang mit der Vergangenheit in Österreich langsam eine neue Richtung ein.

Allerdings ist der Prozess noch lange nicht abgeschlossen und es stellt sich die Frage, die die Historikern Helene Maimann beschäftigt, ob nicht zutrifft, dass die „NS Vergangenheit nicht bewältigbar ist“¹⁵⁰?

Simon Wiesenthals Tätigkeit stand im Gegensatz zu dem österreichischen Umgang mit der eigenen Vergangenheit, da sie eine Auseinandersetzung mit den VerbrecherInnen und somit auch den Opfern des Nationalsozialismus bedeutete. Gerade in Österreich war der Umgang mit den Tätern und Opfern ein verschwommener Prozess, da die nationalsozialistischen VerbrecherInnen zu

¹⁴⁷ Vgl. Mitten, Richard (1994): Die Vergangeheit bewältigen?, in: Botz, Gerhard/ Sprengnagel, Gerald (Hg.) (1994): Kontroversen um Österreichs Zeitgeschichte. Verdrängte Vergangenheit, Österreich- Identität. Waldheim und die Historiker, Frankfurt, S 385

¹⁴⁸ Adorno, Theodor W. (1963): Eingriffe. Neun kritische Modelle, Frankfurt, S. 125

¹⁴⁹ Botz, Gerhard (1994): Verdängung, Pflichterfüllung, Geschichtsklitterung: Probleme des „typischen Österreichers“ mit der NS- Vergangenheit, in: Botz, Gerhard/Sprengnagel, Gerald (Hg.) (1994): Kontroversen um Österreichs Zeitgeschichte. Verdrängte Vergangenheit, Österreich- Identität. Waldheim und die Historiker, Frankfurt, S. 100

¹⁵⁰ Maimann, Helene (1994): Kontroverse ja- Bewältigung nein, in: Botz, Gerhard/ Sprengnagel, Gerald (Hg.) (1994): Kontroversen um Österreichs Zeitgeschichte. Verdrängte Vergangenheit, Österreich- Identität. Waldheim und die Historiker, Frankfurt, S 422

Opfern der Entnazifizierung gemacht wurden und die tatsächlichen Opfer somit in den Hintergrund gerieten. Diese Entwicklung machte Wiesenthals Arbeit umso wichtiger, da die Bestrafung der Täter und der „richtige“ Umgang mit den Opfern sicherlich einen wichtigen Teil der „Bewältigung“ darstellen.

In einem engen Zusammenhang mit dem Begriff der „Vergangenheitsbewältigung“ steht jener der „Vergangenheitspolitik“ :

„Steht der Begriff Vergangenheitsbewältigung für den ethisch-moralischen Umgang einer Gesellschaft mit historisch belasteter Vergangenheit, so ist Vergangenheitspolitik in Abgrenzung dazu ein Gattungsbegriff, der heute in den Sozialwissenschaften für die Analyse der Ablösung von Diktaturen durch Demokratien einen festen Platz hat.“¹⁵¹

Dieser Begriff entspricht somit auch dem politischen Umgang mit dem „Erbe“ des Nationalsozialismus.

4.3.2 Nationalsozialistische VerbrecherInnen /TäterInnen

Der Begriff der „nationalsozialistischen VerbrecherInnen/TäterInnen“ war für Simon Wiesenthal und sein Verständnis des Nationalsozialismus von besonderer Bedeutung, weshalb in der Befragung sowie Auswertung ausschließlich auf diesen zurückgegriffen wurde.

Wiesenthal trat vehement für die Unterscheidung der Begriffe „KriegsverbrecherInnen“ und „nationalsozialistischen VerbrecherInnen oder TäterInnen“ ein.

Der Holocaust war für ihn von einem Kriegsverbrechen zu unterscheiden mit der Begründung, dass es in einer Ausnahmesituation wie einem Krieg zu ungeheuerlichen Dingen kommen kann, aber nie zu dem was im Nationalsozialismus passiert ist.¹⁵²

Er hierzu: „Warum die Bezeichnung „Kriegsverbrecher“ hier falsch ist? Weil Ausraubung, Deportation, Sklavenarbeit und millionenfache Vernichtung

¹⁵¹ Manoschek, Walter/Geldmacher, Thomas (2006): Vergangenheitspolitik in: Dachs, Herbert/ Gerlich, Peter/ Gottweis, Herbert/Kramer, Helmut/Lauber, Volkmar/Müller, Wolfgang, C./Talos, Emmerich (2006): Politik in Österreich. Das Handbuch, Wien, S. 577

¹⁵² Vgl. Wiesenthal, Simon (1967): Doch die Mörder leben, München/Zürich, S.11

unschuldiger Zivilpersonen, aus dem wahnsinnigen Anspruch von „rassischer Überlegenheit“, mit dem Krieg sehr wenig zu tun hatten und allen Regeln eines Krieges widersprachen (...) Wenn wir diese Naziverbecher Kriegsverbrecher nennen, dann machen wir aus den Mördern Soldaten. Sie waren aber keine Soldaten. (...)“.¹⁵³

4.4 Methodenauswahl

4.4.1 Empirische Befragung

„Empirische Sozialforschung ist die systematische Erfassung und Deutung sozialer Erscheinungen. Empirisch bedeutet, dass theoretisch formulierte Annahmen an spezifischen Wirklichkeiten überprüft werden. „Systematisch“ weist darauf hin, dass dies nach Regeln vor sich gehen muss. Theoretische Annahmen und die Beschaffenheit der zu untersuchenden sozialen Realität sowie die zu Verfügung stehenden Mittel bedingen den Forschungsablauf.“¹⁵⁴

Die verwendete empirische Methode für diese Befragung dient dazu, die Realität in Bezug auf ein bestimmtes Themengebiet widerzuspiegeln.

So kann man zwischen einer „schließenden“ und einer „beschreibenden“ Statistik unterscheiden: Während erstere dazu dient eine „objektive Überprüfung von Hypothesen“¹⁵⁵ zu ermöglichen, gibt die andere „eine Zusammenfassung und Darstellung der Beobachtungsdaten mit Hilfe von beschreibenden Maßzahlen und graphischen Darstellungen“¹⁵⁶.

In dem Fall der vorliegenden Befragung werden beiden Typen von Statistik benützt.

Da eine empirische Befragung ein Bild der Wirklichkeit darstellen soll, ist der Begriff der „Objektivität“ ausschlaggebend: Die Forschung sollte im optimalen Fall

¹⁵³ Sporrer, Maria/ Steiner, Herbert (Hg.) (1992): Simon Wiesenthal. Ein unbequemer Zeitgenosse, Wien, S. 145

¹⁵⁴ Atteslander, Peter (2003): Methoden der empirischen Sozialforschung, Berlin, S. 5

¹⁵⁵ Atteslander, Peter (2003): Methoden der empirischen Sozialforschung, Berlin, S. 287

¹⁵⁶ Atteslander, Peter (2003): Methoden der empirischen Sozialforschung, Berlin, S. 287

egal von welchem/welcher ForscherIn durchgeführt, das gleiche Ergebnis erzielen.

Weiters wird Empirie dadurch definiert, dass die Forschung den zwei Kriterien der Reliabilität und der Validität entspricht: „Ein Befragungsinstrument ist dann verlässlich (reliabel), wenn es so exakt misst, dass bei Wiederholungen unter gleichen Bedingungen identische Ergebnisse erzielt werden. Die Gültigkeit (Validität) betrifft die Frage, ob ein Messinstrument auch das misst, was es messen soll.“¹⁵⁷

Ein weiterer zentraler Begriff der Statistik ist „Variable“ : „Eine Variable bezeichnet ein Merkmal oder eine Eigenschaft von Personen, Gruppen, Organisationen oder anderen Merkmalsträger (...)“¹⁵⁸.

Es gibt die verschiedensten Unterscheidungen innerhalb von Variablen: Solche, die direkt Auskunft über ein Merkmal geben, gelten als „manifest“ und werden auch unter dem Begriff „Indikator“ verstanden. Im Gegensatz dazu steht die „latente“ Variable, bei der nach dem Merkmal gefragt werden muss.¹⁵⁹

So kann man bei dem vorliegenden Fragebogen das „Wissen“ über Simon Wiesenthal als latente Variable bezeichnen, da mittels verschiedener Fragen versucht wird, herauszufinden wie der Wissenstand des/der einzelnen Befragten(s) ist.

4.4.2 Schriftliche und anonyme Befragung

Es wurde bewusst die Form einer anonymen und schriftlichen Befragung gewählt und sich damit gegen jeden anderen Typus einer Befragung entschieden, wie etwa das mündliche Interview mit Gruppen oder Einzelpersonen. Bei diesen ist das Risiko die ProbandInnen zu beeinflussen aufgrund des so genannten „Interviewerverhaltens“ sehr hoch.

¹⁵⁷ Atteslander, Peter (2003): Methoden der empirischen Sozialforschung, Berlin, S. 7

¹⁵⁸ Diekmann, Andreas (2004): Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen, Reinbek bei Hamburg, S. 100

¹⁵⁹ Vgl. Atteslander, Peter (2003): Methoden der empirischen Sozialforschung, Berlin, S.53

Auch wurde nicht die Möglichkeit der schriftlichen Befragung mittels des Internets- also eine Onlinebefragung- ausgesucht. Der Anspruch auf Repräsentativität in einer Zufallstichprobe ist nur dann gegeben, wenn jedes Objekt die gleiche Chance hat in die Stichprobe zu kommen. Allerdings muss nicht zwangsläufig jeder/jede StudentIn einen eigenen Internetanschluss besitzen, was die Auswahl der Stichprobe erschwert. Hinzu kommt, dass die Befragungen online oftmals abgebrochen werden, während bei der Austeilung von Fragebögen ein persönlicher Kontakt entsteht, der dieses Risiko minimiert.

Anonymität gehört zu den zentralen Bedingungen einer solchen Befragung. So kann eine höhere Rücklaufquote erreicht werden und sie ist ausschlaggebend für die Ehrlichkeit der Antworten. Hinzu kommt, dass im Falle dieser Befragung etwa die Angaben von Namen keinerlei Relevanz besitzen würden. Außerdem ist anzumerken, dass gerade bei einer solchen sensiblen Fragestellung Anonymität ein wichtiger Faktor ist.

4.5 Die Stichprobe

4.5.1 Sampleauswahl

Für die vorliegende Untersuchung wurde die Grundgesamtheit der Studentinnen und Studenten der Universität Wien ausgewählt, da- wie eingangs bereits erwähnt- diese und andere nachfolgende Generationen Wiesenthal immer ein besonderes Anliegen in seiner Informations- und Aufklärungsarbeit waren und die Fragestellungen daher in dieser Gruppe gestellt werden sollten.

Das Ziel einer Stichprobenziehung ist es, da nicht die Möglichkeit besteht alle Elemente einer Grundgesamtheit zu befragen, einen repräsentativen Ausschnitt aus dieser zu erhalten, um dann Rückschlüsse auf das Verhalten der Gesamtheit ziehen zu können.

Die Gesamtheit StudentInnen der Universität Wien wurde in vier kleine Grundgesamtheiten unterteilt- die jeweils einer unterschiedlichen Studienrichtung entsprechen und aus denen die Stichproben gezogen wurden.

Die Auswahl verschiedener Studienrichtungen erscheint in Hinblick auf die Fragestellungen interessant weshalb die Wahl auf zwei sozial- und geisteswissenschaftlichen Richtungen- Politikwissenschaft und Geschichte- und zwei naturwissenschaftliche Fächer- Biologie und Mathematik- gefallen ist. So können bei der Auswertung und Analyse der Ergebnisse etwaige Unterschiede in den Antworten herausgearbeitet werden um einen Vergleich zu ziehen.

In der Stichprobe eingeschlossen sind all jene StudentInnen, die die Lehrveranstaltungen auch tatsächlich besuchen und ihr Studium an der Universität verfolgen, während diejenigen, die nicht regelmäßig in Vorlesungen oder Lehrveranstaltungen gehen, sondern das Studium eher von zuhause aus betreiben, ausgeschlossen sind.

Die Untersuchung entspricht einem so genannten Querschnittsdesign, welches impliziert, dass sie zu einem einmaligen Zeitpunkt durchgeführt wurde.¹⁶⁰

Die Stichprobe wurde nach statistischen Regeln einer Zufallsstichprobe ausgewählt. Dies bedeutet, dass jedes Element der Grundgesamtheit- also jeder/jede StudentIn der jeweiligen Studienrichtung, der/die regelmäßig ihr Studium an der Universität verfolgen- die gleiche Chance hatte, in die Stichprobe aufgenommen zu werden.

Für die Stichprobenziehung wurde eine besondere Variante der Zufallsstichprobe ausgewählt- die so genannte Klumpenstichprobe, die einem mehrstufigen Verfahren entspricht. Hierbei werden in der Grundgesamtheit zufällig Klumpen ausgewählt, in denen dann alle Elemente befragt werden.

Bei der vorliegenden Befragung wurden somit aus jeder der vier Grundgesamtheiten Lehrveranstaltungen zufällig bestimmt, um in diesen dann vor Ort an alle möglichen und anwesenden StudentInnen die Fragebögen auszuteilen und anschließend wieder einzusammeln.

¹⁶⁰ Diekmann, Andreas (2004): Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen, Reinbek bei Hamburg, S. 267

4.5.2 Berechnung des Samples

Um eine repräsentative Stichprobe gewährleisten zu können, wurden sowohl die Gesamtzahl der Studierenden als auch die genauen Zahlen der männlichen und weiblichen StudentInnen für jede Studienrichtung ermittelt. Somit konnte eine Parallelisierung der Geschlechter ermöglicht und eine symmetrische Stichprobe gezogen werden.

Dies ist zum Beispiel für die Studienrichtung Biologie von besonderer Bedeutung, da ungefähr doppelt so viele Frauen als Männer hier studieren. Um eine repräsentative und somit auch aussagekräftige Stichprobe zu erzielen, muss dieses Verhältnis beibehalten werden. Indem die Zahlen der zu Befragenden direkt von den jeweiligen Angaben der männlichen und weiblichen StudentInnen errechnet wurden, ist diese Vorgabe erreicht.

Das Ergebnis der detaillierten Stichprobenausrechnung ist eine gesamte Stichprobe von 314 Studenten und StudentInnen- entsprechend 2% der Gesamtzahl der Studierenden der jeweiligen Studienrichtung und im Detail wie folgt:

		Gesamt		Stichprobe	
		männlich	weiblich	männlich	weiblich
Biologie		1458	2866	29	57
Mathematik		728	564	15	11
Politikwissenschaft		3057	2652	61	53
Geschichte		2236	2194	44	44

(Stand der Angaben 06.01.2008)

4. 6 Konstruktion des Fragebogens

Der Fragebogen enthält 18 Fragen exklusive der statistischen Angaben. Die Länge von fünf Seiten entspricht dem, was StudentInnen ohne allzu großen

Zeitaufwand bereit sind auszufüllen. Auch damit kann das Risiko eines abgebrochenen Fragebogens minimiert werden.

Der Fragebogen wird von einem kurzen Text eingeleitet, in dem das Anliegen vorgestellt wird ohne jedoch den vollständigen Titel der Arbeit zu erwähnen, um die Befragten nicht zu beeinflussen. Weiters wird in der Einleitung betont, dass die Beantwortung der Fragen anonym ist und es wird darum gebeten, die Fragen möglichst ehrlich und spontan zu beantworten. Schnelle Antworten erhöhen oftmals den Grad der Ehrlichkeit, da keine Zeit bleibt darüber nachzudenken, welche Antworten erwünscht wären.

Auch wird an dieser Stelle erwähnt, dass es sich nicht um einen „Wissenstest“ handelt: In diesem Fall geht es nicht darum die „richtigen“ Antworten zu geben, da die nicht zutreffenden Antworten ebenso aussagekräftig für die Fragestellungen sind.

Die Positionierung der Fragen in dem Fragebogen erfolgte nach dem Prinzip, das die höchste Konzentration eines/einer Befragten(s) sich in dem mittleren Bereich des Fragebogens befindet und gegen Ende nachlässt.

4.6. 1 Fragentypen

Für den vorliegenden Fragebogen wurden überwiegend geschlossene Fragen- das bedeutet Fragen mit vorgegeben Antwortmöglichkeiten- verwendet. Offene Fragen wurde vermieden, aber bewusst an zwei Stellen des Fragebogens eingesetzt. Solche haben den Vorteil, dass Antworten gegeben werden mit denen der/die ForscherIn nicht gerechnet hat und somit bei vorgegebenen Antwortkategorien nicht erwähnt hätte.

Geschlossen Fragen hingegen ermöglichen einen besseren Vergleich der Antworten und sind für die Befragten einfacher und weniger zeitaufwändig zu beantworten, ein Faktor, der die Rücklaufquote beeinflusst und die Ausfälle minimiert. Bei diesen Fragen müssen die Antwortmöglichkeiten trennscharf und ausschließend sein.

Es existieren verschieden Typen von geschlossenen Fragen, die Peter Atteslander aufgreift: Identifikationstyp (es wird nach dem Wer? Wie? Wo? Etc gefragt), Selektionstyp (Alternative Antwortmöglichkeiten oder Mehrfachauswahl-Fragen) und Ja/Nein Fragen.¹⁶¹

Bei dem vorliegenden Fragebogen werden die ersten beiden Kategorien benützt. Weiters wird unterschieden zwischen direkten oder indirekten Fragen: Man kann eine Antwort direkt erfragen oder aber auch indirekt, da Befragte nicht zu allen Themen unmittelbar Stellung beziehen möchten.¹⁶²

Auch anzumerken ist, dass bei der überwiegenden Mehrheit der Fragen der Quasi Filter „Weiß nicht“ als Antwortmöglichkeit eingebaut wurde, da es immer Befragte gibt, die Antworten nicht wissen oder aber auch nicht geben wollen. So müssen sie die Fragen nicht auslassen, sondern haben die Möglichkeit diese zu beantworten.

Für alle Fragen gilt, dass sie verständlich und ohne viel Interpretationsspielraum gestellt werden sollten, um eine Auswertung und Analyse möglich zu machen. Deshalb wurde bei der Frage 10 auch auf eine Begriffsdefinition zurückgegriffen, um etwaige Missverständnisse zu verhindern.

Auch sollten subjektive Fragestellungen und wertendes Vokabular vermieden werden, um die zu befragenden Personen nicht zu beeinflussen.

Der Einstieg in den Fragebogen wird durch so genannte „Eisbrecherfragen“¹⁶³ ermöglicht. Diese dienen dazu, die Befragten nicht unmittelbar mit der eigentlichen Thematik des Fragebogens zu beschäftigen, um sie nicht zu verunsichern. In der vorliegenden Befragung wurde als Thema zum Einstieg das Schulfach „Geschichte“ gewählt und das Interesse nach diesem abgefragt. Nachdem StudentInnen die Zielgruppe der Befragung waren, konnte von einem Schulabschluss und somit auch dem Unterrichtsfach „Geschichte“ ausgegangen werden. Obwohl nicht unmittelbar aussagekräftig für die Fragestellungen, ist das Thema der Eisbrecherfragen trotzdem interessant für das Themengebiet des

¹⁶¹ Vgl. Atteslander, Peter (2003): Methoden der empirischen Sozialforschung, Berlin, S. 161

¹⁶² Vgl. Atteslander, Peter (2003): Methoden der empirischen Sozialforschung, Berlin, S. 162

¹⁶³ Vgl. Diekmann, Andreas (2004): Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen, Reinbek bei Hamburg, S. 414

Fragebogens, da ein mögliches Interesse an Geschichte mit dem Wissen oder Nichtwissen über Wiesenthal zusammenhängen kann.

Um die Hypothesen empirisch prüfen zu können, wurde der Fragebogen in Wissens-, Assoziations-, und Einstellungsfragen gegliedert und wird mit den statistischen Angaben- wie Geschlecht, Alter, Studienrichtung und Semester- beendet.

Die Wissensfragen beinhalten Fragen zu der Person Simon Wiesenthal und seiner Tätigkeit, während die Assoziationsfragen etwa prüfen sollen welche Eigenschaften oder Schlagzeilen mit Wiesenthal verbunden werden. Die Einstellungsfragen sollen die Einschätzungen der Befragten zu Österreich und dem Umgang mit der nationalsozialistischen Vergangenheit klären.

4.6.2 Skalenniveaus

Skalen dienen dazu, die gesammelten Daten zu messen und etwaige Zusammenhänge zwischen den Antworten sichtbar zu machen.

4.6.2.1 „Klassische“ Skalen

Die am häufigsten verwendete Skala ist die Nominalskala (auch Kategorieskala genannt), bei der den verschiedenen Antwortmöglichkeiten einer geschlossenen Frage beliebige Zahlen zugeordnet werden, die lediglich die Position der Antwortmöglichkeit ausdrücken. Somit kann man bei dieser Skala nur ermitteln, ob Antworten sich unterscheiden oder nicht.

Weiters gibt es die Ordinalskala, bei der die Merkmale, die in einer solchen Skala dem Objekt zugeordnet werden in eine Rangfolge gebracht werden können. Somit ist ein direkter Vergleich der Merkmale möglich.

Die Intervallskala misst Abstände zwischen verschiedenen Werten, während die Verhältnisskala (auch Ratioskala genannt) die Abstände zwischen den Zahlen und

denen der Eigenschaften in Verbindung bringt. Die Absolutskala vergibt nur einen Messwert.¹⁶⁴

4.6.2.2 Weitere Skalen: Likertskala und Polaritätsprofil

Die so genannte Likert Skala wird vor allem- wie auch bei dem vorliegenden Fragebogen- dazu benützt Einstellungen zu erfragen. Dieser Skala entsprechen etwa die Fragen 4,10,15 und 17. Eine solche Skala steht für ein bestimmtes Item, dem in unterschiedlichen Graden zugestimmt werden kann oder das abgelehnt werden kann. Für die unterschiedlichen Nuancen werden Zahlen zugeordnet. Im Falle des hier vorliegenden Fragebogens gehen die Nuancen von 1- 5 aufsteigend von „Stimme gar nicht zu“ bis „Stimme sehr zu“. Der mittlere Wert 3 entspricht demnach sozusagen einer neutralen Antwort, die sich zwischen Zustimmung und Ablehnung befindet.

Die Frage 9 entspricht einem Polaritätsprofil, auch „semantisches Differential“ genannt. „Mithilfe des Polaritätsprofils lassen sich Einstellungen und Stereotypen erforschen, indem anhand von Eigenschaftsdimensionen geprüft werden kann, welchen Eindruck bestimmte Begriffe oder Objekte der Umwelt auf die befragte Person machen.“¹⁶⁵

Dabei werden den Befragten Gegenpaare von Eigenschaften angeboten, bei denen sie die Möglichkeit haben eher der positiven oder der negativen Bezeichnung der Eigenschaft zuzustimmen. Das semantische Differential wird von links nach rechts mit der Zuordnung der Zahlen von + 3 bis hin zu – 3 gelesen. Je weiter der/die Befragte die Mitte ankreuzt, umso weniger intensiv ist die Zuordnung der Eigenschaft zu der Person.

Das Polaritätsprofil wird verwendet, um das „Image“ eines Objektes zu überprüfen: In diesem Fall kann damit dargestellt werden, wie die Person Simon Wiesenthal von den StudentInnen gesehen wird und welche Eigenschaften ihm zugeschrieben werden. Dies ist besonders interessant, da er in Österreich sehr

¹⁶⁴ Vgl. Behnke, Joachim/Baur, Nina/Behnke, Nathalie (2006): Empirische Methoden der Politikwissenschaft, Paderborn, S. 93- 97

¹⁶⁵ Atteslander, Peter (2003): Methoden der empirischen Sozialforschung, Berlin, S. 261

polarisierend gewirkt hat und es die unterschiedlichsten Ansichten zu seiner Person gab.

Wichtig ist es bei solchen Skalen negative und positive Einstellungen oder Aussagen zu vermischen. So kann verhindert werden, dass sich die Tendenz einer Antwort ergibt- wie etwa immer die gleiche Position von Zustimmung oder Ablehnung anzugeben.

4. 7 Beschreibung von statistischen Verfahren

Im Folgenden sollen verschiedene statistische mathematische Verfahren und Werte erklärt werden, die später bei der Darstellung der Ergebnisse und der Interpretation hilfreich sein können.

4.7.1 Aufarbeitung der Daten

Um die, durch die Befragung gesammelten, Daten verwerten und interpretieren zu können, müssen die Antworten der StudentInnen in Zahlen- also gewissermaßen Codes- übersetzt werden. Jede Frage beinhaltet verschiedene Antwortmöglichkeiten, denen in diesem Verfahren Zahlen zugewiesen werden. Hierbei sind die vorher vorgestellten Skalenniveaus von Bedeutung: So sagen die Zahlen, die den Antwortmöglichkeiten bei der Frage 1 entsprechen, nichts außer der Position aus- hierbei handelt es sich um eine Nominalskala. Bei den Fragen mit einer Likertskala steht 1 für „stimme gar nicht zu“ und 5 für „stimme sehr zu“. Die Frage 13 ist beispielsweise eine Ordinalskala, bei der die Zuordnung der Zahlen einer Reihenfolge entspricht.

Bei offenen Fragen werden alle Antworten gruppiert und anschließend mit Codes versehen.

Dieses Verfahren wird auf den gesamten Fragebogen mit all seinen Antwortmöglichkeiten bei jedem/jeder befragten StudentIn angewendet, so dass

am Ende eine so genannte „Datenmatrix“ entsteht, die mittels eines statistischen Programms bearbeitet werden kann.

Fragen, die nicht beantwortet wurden, werden mit der auffälligen Zahl 66 und die Antwortmöglichkeit „Weiß nicht“ mit dem Code 99 versehen: So sind diese besonderen „Formen“ einer Antwort sowie die Ausfälle innerhalb der Datenmatrix leicht ersichtlich.

Das benützte Softwareprogramm um eine solche Datenmatrix zu erstellen und anschließend auch zu bearbeiten ist SPSS (Superior Performing Software System).

4.7.2 Mathematische Werte

Mathematische Werte sind in der empirischen Statistik unerlässlich für die Bearbeitung und Analyse von Ergebnissen. So können Daten vorgestellt oder auch Zusammenhänge aufgezeigt werden. In weiterer Folge sollen die später verwendeten Werte vorgestellt werden.

4.7.2.1. Darstellung von Häufigkeiten

Um Ergebnisse dazustellen, werden die Häufigkeiten der Antworten errechnet.

Da die reinen Zahlen oft nicht sehr aussagekräftig sind, wird hier auf Prozentzahlen, die in Zusammenhang mit der Zahl der Befragten stehen, zurückgegriffen.

4.7.2.2. Der arithmetische Mittelwert

„Der arithmetische Mittel ist das gebräuchlichste Maß zur Kennzeichnung der zentralen Tendenz einer Verteilung. Er wird errechnet, indem die Summe aller Werte durch die Anzahl aller Werte dividiert wird“.¹⁶⁶

Bei den Ergebnisdarstellungen in weiterer Folge wurde dieser errechnete mathematische Mittelwert benützt, dessen Aussage sich auf den Durchschnitt der Antworten bezieht.

Es gibt noch eine andere Form von Mittelwert- den Median- der aber weniger aussagekräftig ist. Dieser entspricht der Mitte der Antworten, indem er die „Häufigkeitsverteilung in zwei gleich große Hälften teilt (d. h. „über und „unter“ dem Median befinden sich gleich viele Beobachtungswerte)“¹⁶⁷.

4.7.2.3 Überprüfung von Zusammenhängen

Um Zusammenhänge erschließen zu können- etwa für die Überprüfung von Hypothesen, wird die Methode der „Kreuztabelle“ gewählt, die eine Gegenüberstellung von Variablen mit zwei Merkmalen oder auch mehreren erlaubt. Somit werden also zwei oder mehr Fragen miteinander in Verbindung gebracht. Um zu untersuchen inwieweit Unterschiede in den Ergebnissen bestehen- also die eine Variable die andere beeinflusst- wird der „Chi Quadrat Test“ benützt. Ist das Ergebnis dieses Tests ein unter 5% liegender Wert, kann von einem signifikanten Unterschied zwischen den Antworten ausgegangen werden.¹⁶⁸

Auch der Wert des so genannten T- Tests für zwei unabhängige Variablen zeigt einen signifikanten Unterschied in den Antworten auf, wenn der Signifikanzwert unter 5% liegt. Der Unterschied hierbei liegt darin, dass die Mittelwerte von verschiedenen Variablen, deren etwaige Abhängigkeit voneinander es zu

¹⁶⁶ Bortz, Jürgen (1999): Statistik für Sozialwissenschaftler, Berlin, S. 39

¹⁶⁷ Atteslander, Peter (2003): Methoden der empirischen Sozialforschung, Berlin, S. 293

¹⁶⁸ Vgl. Behnke, Joachim/Baur, Nina/Behnke, Nathalie (2006): Empirische Methoden der Politikwissenschaft, Paderborn, S. 377

untersuchen gilt, verglichen werden. Eine andere Möglichkeit dies zu überprüfen ist mittels des Mann-Whitney-U-Testes, der ebenfalls Mittelwerte vergleicht. Will man die möglichen Zusammenhänge von mehr als zwei Variablen klären, empfiehlt sich eine Varianzanalyse.

4.8 Der Pretest

Ein Pretest ist für eine empirische Befragung mittels Fragebogen relevant. Es lässt sich so unter anderem feststellen, ob die Antwortmöglichkeiten vollständig und ausschließend sind, ob der Fragebogen verständlich oder wie gut das Layout ist. Zu prüfen gilt es, ob die Antworten und die Ergebnisse, die man bekommt, den Fragestellungen und Hypothesen entsprechen. Gleichzeitig kann man mit einem Pretest die Resonanz auf den Fragebogen und die Antwortmöglichkeiten und die möglichen Ergebnisse testen, um etwaige Veränderungen für die „tatsächliche“ Befragung vorzunehmen.

Im Falle der vorliegenden Befragung wurde ein solcher Pretest mit 26 Studenten und Studentinnen – davon 9 Männer, 16 Frauen und einmal ohne Angabe – vorgenommen. 11 der 26 Befragten waren aus eher sozialwissenschaftlichen Studienrichtungen.

Zu dem Ergebnis des Pretests ist zu sagen, dass der Fragebogen eine gute Resonanz bekommen hat. Die Befragten waren interessiert und durch etwaige Anmerkungen konnten Veränderungen an dem Fragebogen durchgeführt werden. So wurde zum Beispiel die Antwortkategorie „Habe kein Wissen“ zu der Frage 18 hinzugefügt. Auch war es notwendig, die Formulierung der Frage 13 zu ändern, um somit eine deutlichere und verständlichere Fragestellung zu ermöglichen.

Zusammenfassend für den Pretest lässt sich anmerken, dass die überwiegende Mehrheit nicht wusste, wer Simon Wiesenthal war.

Ausschlaggebend für die anschließende Durchführung der tatsächlichen Befragung war die Beobachtung bei diesem Pretest, dass die Antworten sich voneinander unterscheiden und eine gute Streuung sichtbar war.

5. Forschungsergebnisse

In diesem Kapitel der Arbeit sollen die Ergebnisse der Befragung vorgestellt werden, um sie in weiterer Folge interpretieren und analysieren zu können.

Der folgende Abschnitt ist in die verschiedenen Fragetypen gegliedert und es sollen jeweils zuerst die Ergebnisse der gesamten Stichprobe und anschließend nach Studienrichtungen vorgestellt werden- 112 befragte StudentInnen aus naturwissenschaftlichen und 202 aus sozial- und geisteswissenschaftlichen Fächern.

Alle Ergebnisse sind in Form von Tabellen im Anhang vorhanden.

5.1 „Eisbrecherfragen“

Die Fragen 1 und 2 sind so genannten „Eisbrecherfragen“, die den Einstieg in die Befragung vereinfachen sollen. Mit der Frage 1 wurde das Interesse für das Schulfach „Geschichte“ ermittelt, während in der Frage 2 die StudentInnen nach ihrem persönlichen Interesse für eine Epoche oder einen Zeitabschnitt der österreichischen Geschichte befragt wurden.

5.1.1 Ergebnisse der gesamten Stichprobe

Der arithmetische Mittelwert der Frage 1 liegt bei einem Wert von 1,81- mit dem Code 1 für „Sehr Interessiert“ und dem Code 5 für „War mir egal“.

Das bedeutet, dass der Durchschnitt der Antworten aller befragten StudentInnen zwischen den Antwortmöglichkeiten „Sehr Interessiert“ und „Interessiert“ liegt.

11,5% der Befragten haben auf die Frage 2 nicht geantwortet.

19,8% der Befragten haben als ihr besonderes Interessensgebiet „Zeitgeschichte“ angegeben. 16,6% haben den „2. Weltkrieg“ als Antwort gegeben, während weitere 10,2% der StudentInnen „Nationalsozialismus“ als Antwort auf diese Frage genannt haben. Weiter 3,6% haben hier die Zweite Republik als Antwort gegeben.

20,9 % der Studierenden interessieren sich für die 1 Republik oder den 1. Weltkrieg während 40,7 % ältere Geschichte wie Antike, Mittelalter, Monarchie oder Neuzeit bevorzugen.

5.1.2 Ergebnisse nach Studienrichtungen

StudentInnen aus den naturwissenschaftlichen Fächern Biologie und Mathematik (112 StudentInnen):

Der Durchschnitt dieser StudentInnen haben bei der Frage 1 eine Antwort zwischen den Möglichkeiten „Interessiert“ und „Wenig Interessiert“ liegend gegeben. Dies entspricht einem Wert von 2,33 (1 steht für die Antwort „Sehr interessiert“ und 5 für „War mir egal“).

Auf die Frage 2 haben 91 Studierende aus dieser Studienrichtung geantwortet.

29,7% haben den „2. Weltkrieg“ als ihr besonderes Interessengebiet angegeben.

14,3% haben „Zeitgeschichte“ genannt. 7,7% antworteten mit „Nationalsozialismus“.

24,2% der Studierenden interessieren sich für die 1 Republik oder den 1. Weltkrieg während 46,1% ältere Geschichte wie Antike, Mittelalter, Monarchie oder Neuzeit bevorzugen.

StudentInnen aus den geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächern Politikwissenschaft und Geschichte (202 StudentInnen)

Die Antworten der StudentInnen aus Geschichte und Politikwissenschaft lagen bei einem Mittelwert zwischen den Antwortmöglichkeiten „Sehr Interessiert“ und „Interessiert“ entsprechend einem Wert von 1,51 (1 für „Sehr Interessiert“ und 5 für „War mir egal“).

Auf die Frage 2 antworteten 187 der StudentInnen aus diesen Fächern.

26,2% gaben „Zeitgeschichte“ als besonderes Interessensgebiet in der österreichischen Geschichte an.

13,4% nannten den „Nationalsozialismus“ und weitere 13,4% den „2. Weltkrieg“.

5,9% gaben die Antwort „Zweite Republik“.

23,5% interessieren sich für die 1. Republik oder den 1. Weltkrieg und 46% interessieren sich für ältere Geschichte wie Antike, Mittelalter, Monarchie oder Neuzeit.

5.2 „Wissensfragen“

Die Frage 3, 5, 6 und 7 beschäftigen sich mit dem Thema „Wissen“ zur Person Simon Wiesenthal.

Es werden zuerst die Ergebnisse aller Befragten zu den jeweiligen Fragen dargestellt, um sie dann je nach Studienrichtung auszuwerten.

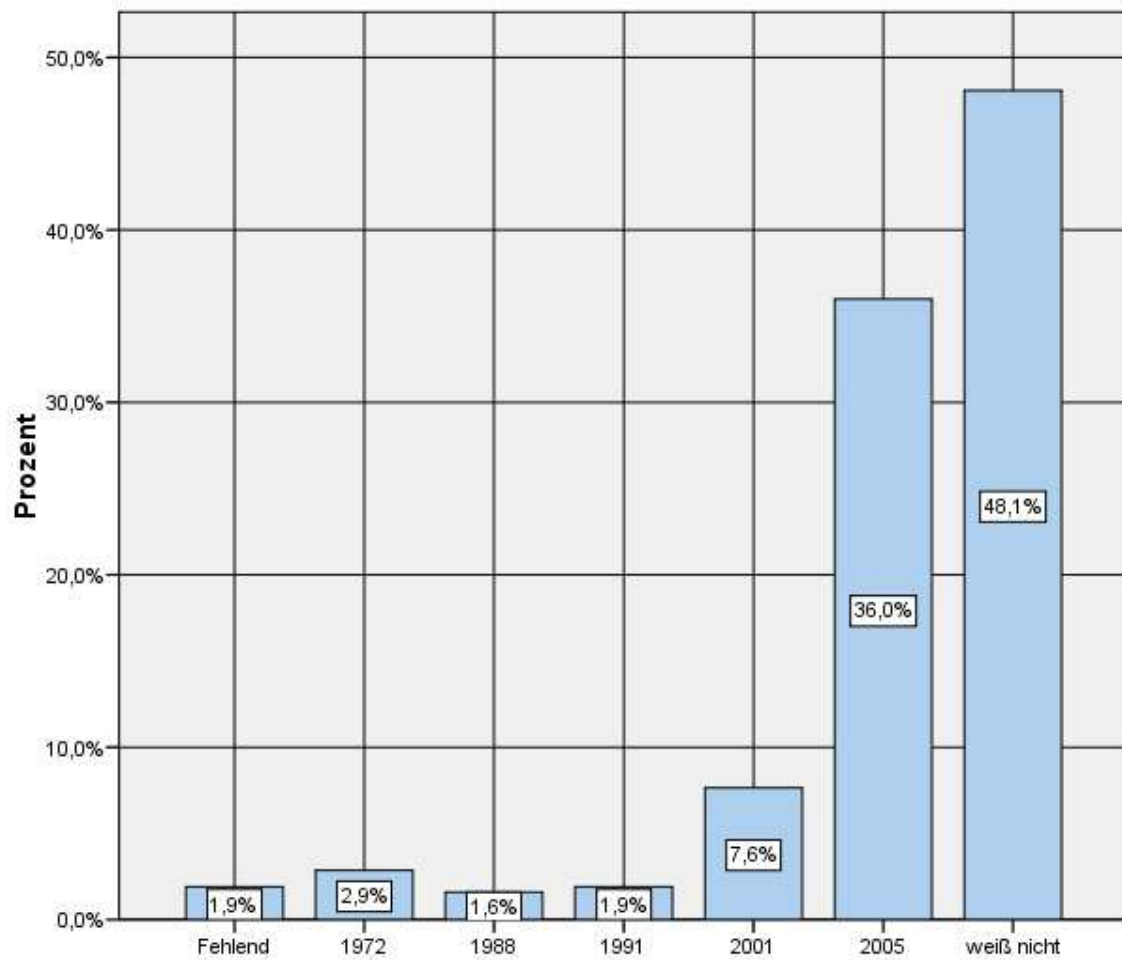
Die Antworten auf die offene Antwortmöglichkeit „Anderes“ der Frage 3 werden gesondert vorgestellt.

Weiters werden die Antworten der Fragen 4 erläutert, die nach der Selbsteinschätzung der StudentInnen zu ihrem Wissen über Simon Wiesenthal fragt.

5.2.1 Ergebnisse der gesamten Stichprobe

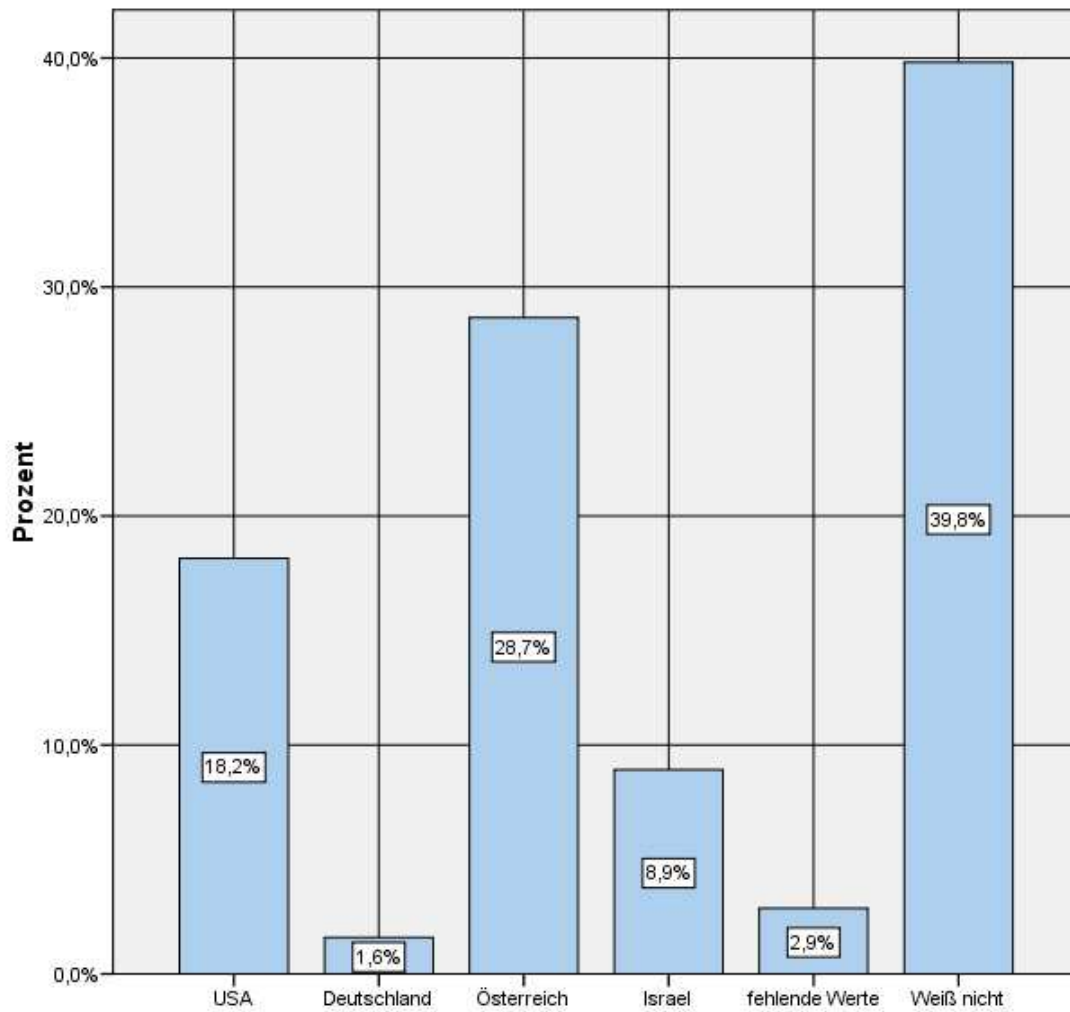
Die folgenden Graphiken sollen die Ergebnisse der gesamten Stichprobe der Fragen 5, 6 und 7 aufzeigen, sowie die „richtigen“ Antworten bei der Frage 3 darstellen.

Frage 5: "Wann ist Simon Wiesenthal gestorben?"



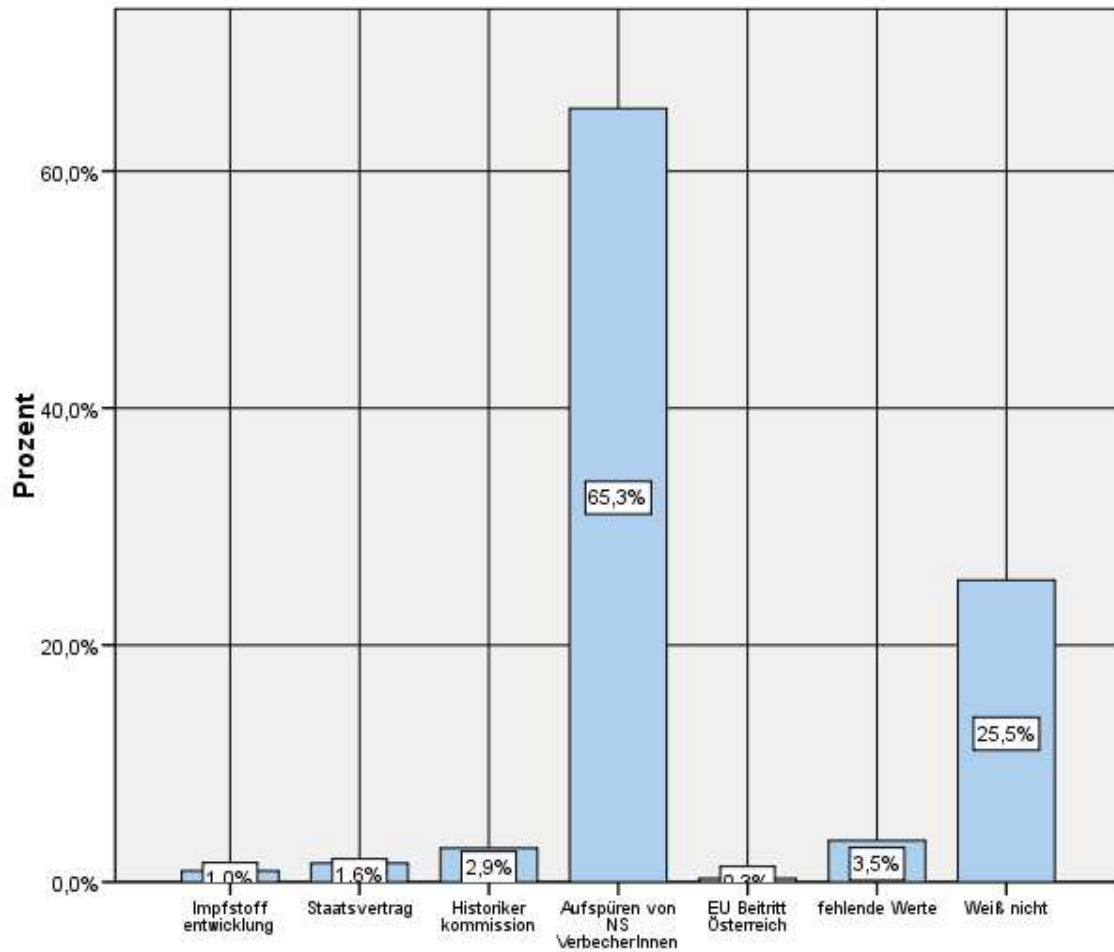
Man kann anhand dieser Graphik erkennen, dass 36 % aller 314 befragten StudentInnen die richtige Antwort 2005 gegeben haben. 48,1% haben „Weiß nicht“ angegeben und 14% gaben falsche Antworten. 1,9% haben die Frage nicht beantwortet.

Frage 6: "In welchem Land hat Simon Wiesenthal den Großteil seines Lebens verbracht?"

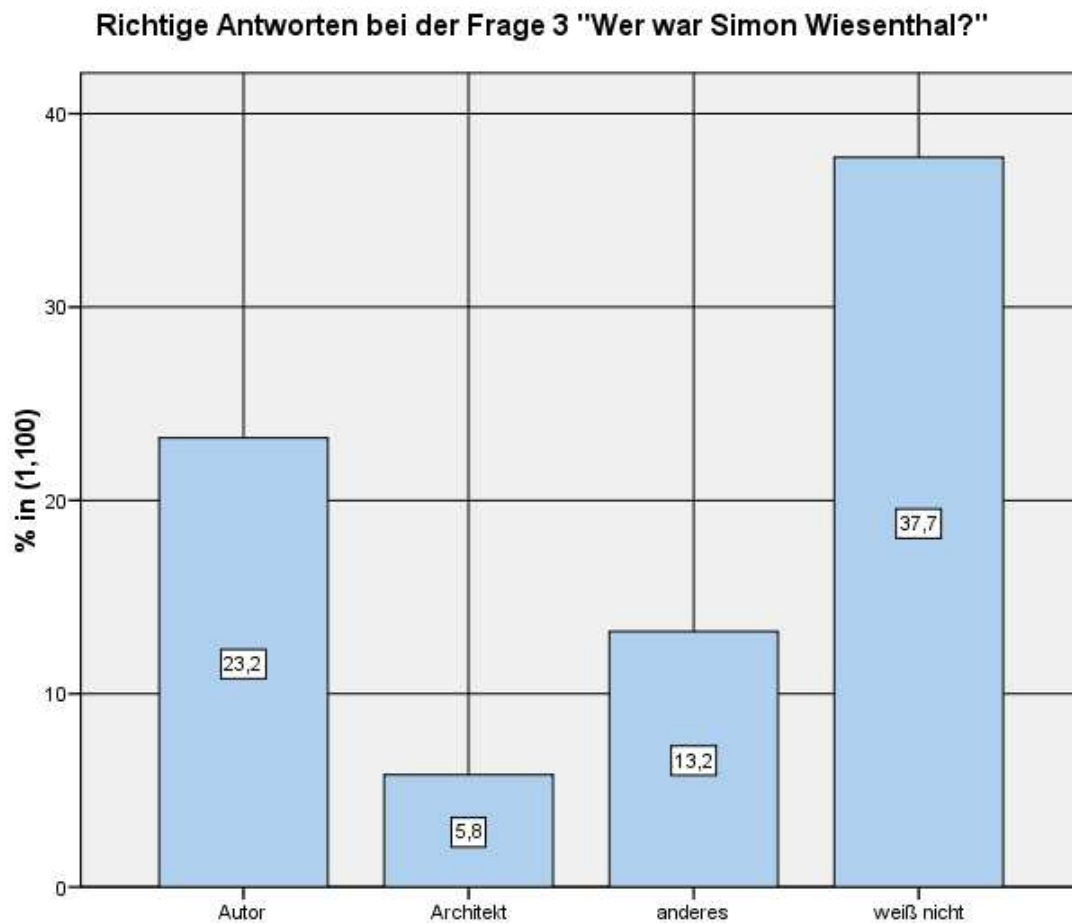


28,7% aller 314 StudentInnen haben „Österreich“ richtig als Simon Wiesenthals Hauptwohnsitz erkannt. 39,8% haben „Weiß nicht“ angegeben und weitere 28,7% lagen mit ihren Antworten falsch. 2,9% haben auf diese Frage nicht geantwortet.

Frage 7: "Womit verbinden Sie den Namen Simon Wiesenthal?"



65,3% aller 314 befragten StudentInnen haben richtig angegeben, dass Simon Wiesenthal mit dem „Aufspüren von nationalsozialistischen VerbrecherInnen“ in Verbindung zu bringen ist. Weitere 25,5% konnten ihn nicht zuordnen und 5,8% der StudentInnen lagen mit ihren Antworten falsch. 3,5% haben auf diese Frage nicht geantwortet.



Die Frage 3 konnte mit Mehrfachnennungen beantwortet werden.

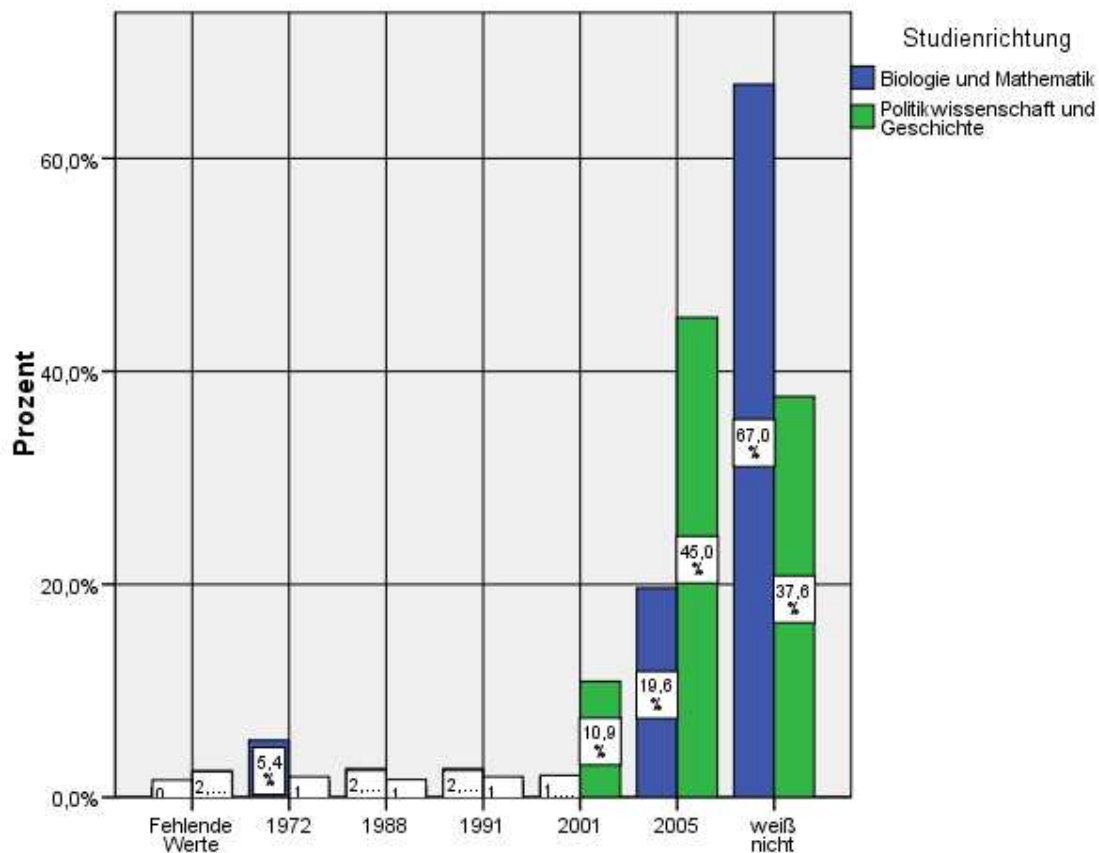
Die angegebenen Prozente beziehen sich auf die StudentInnen, die auf diese Frage geantwortet haben bei einem fehlenden Wert von 1,3%.

Von den 310 StudentInnen, die diese Frage beantwortet haben, haben 23,2% Wiesenthal richtig als Autor und 5,8% als Architekt in Erinnerung. Die offene Antwortkategorie „Anderes“ wurde von 13,2% der StudentInnen geantwortet. 37,7% haben die Antwortmöglichkeit „Weiß nicht“ gewählt.

5.2.2 Ergebnisse nach Studienrichtungen

Die folgenden Graphiken sollen die Ergebnisse der Fragen 5, 6 und 7 sowie die der „richtig“ gegebenen Antworten bei der Frage 3 nach Studienrichtungen aufzeigen.

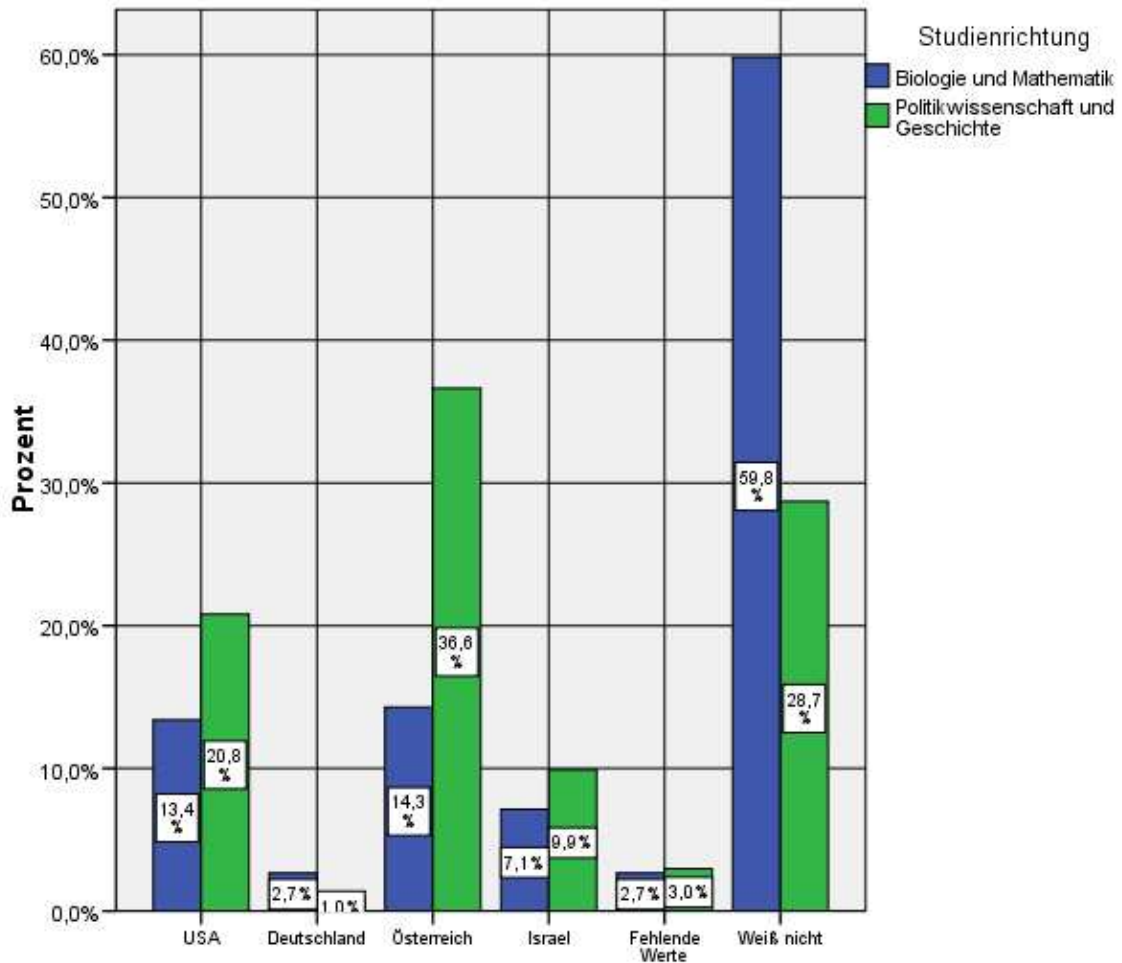
Frage 5: "Wann ist Simon Wiesenthal gestorben?" nach Studienrichtungen



67% der 112 StudentInnen aus Mathematik und Biologie haben diese Frage mit „Weiß nicht“ beantwortet im Gegensatz zu 37,6% der 202 StudentInnen aus Politikwissenschaft und Geschichte. Die richtige Antwort- das Jahr 2005 als jenes in dem Simon Wiesenthal verstarb- haben 19,6 % der Befragten aus den naturwissenschaftlichen und 45% aus den geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächern genannt.

Nicht geantwortet haben 2,5% der StudentInnen aus Politikwissenschaft und Geschichte und 0,9% der anderen Befragten.

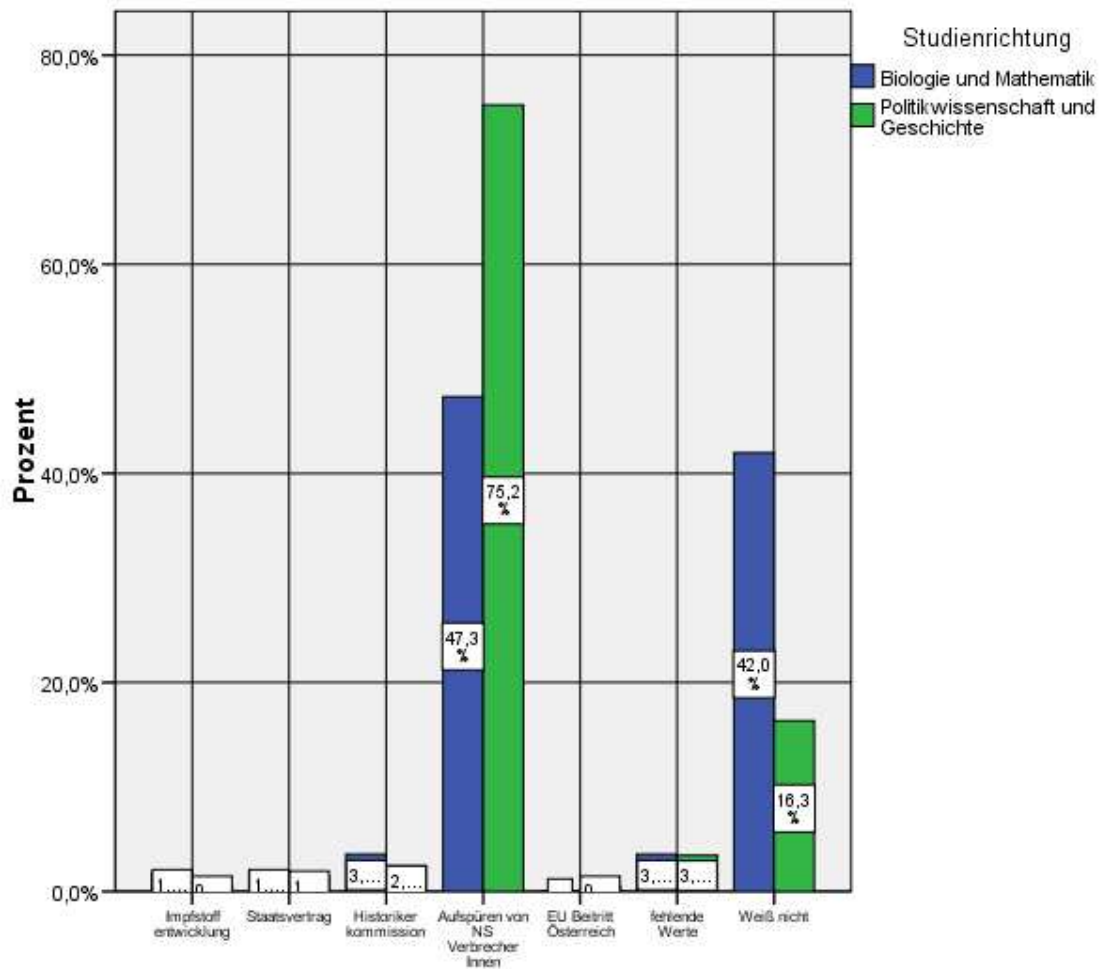
Frage 6: "In welchem Land hat Simon Wiesenthal den Großteil seines Lebens verbracht?" nach Studienrichtungen



59,8% der 112 StudentInnen aus Mathematik und Biologie haben diese Frage mit „Weiß nicht“ beantwortet und 14,3% haben mit „Österreich“ die richtige Antwort gegeben. Hingegen haben 2,7% nicht auf diese Frage geantwortet.

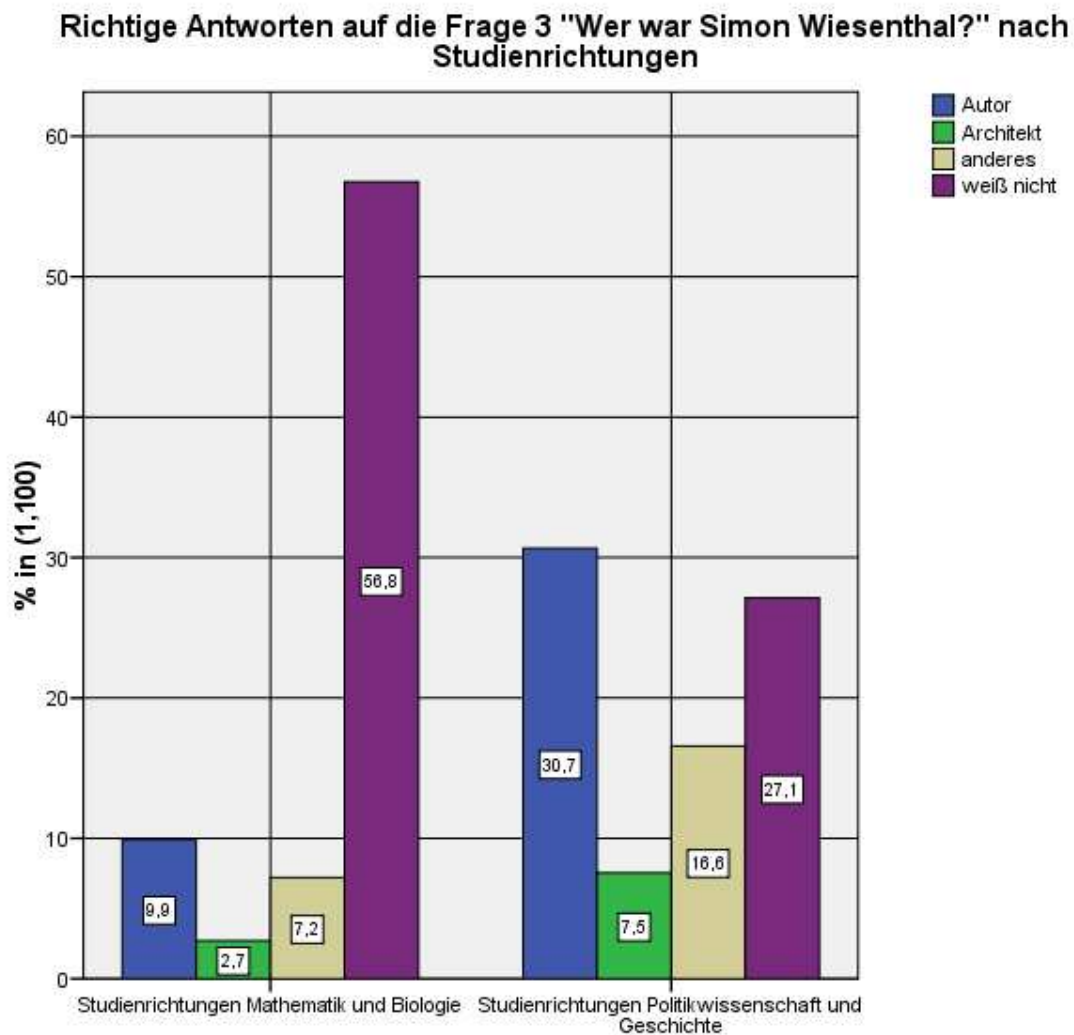
36,6% der 202 Befragten aus den Studienrichtungen Politikwissenschaft und Geschichte haben die Antwort „Österreich“ genannt und 28,7% „Weiß nicht“. 3,0% aus dieser Gruppe haben nicht geantwortet.

Frage 7: "Womit verbinden Sie den Namen Simon Wiesenthal?" nach Studienrichtungen



47,3% der 112 StudentInnen aus Biologie und Mathematik bringen Simon Wiesenthal richtig mit „dem Aufspüren von nationalsozialistischen VerbrecherInnen“ in Verbindung. 42% haben „Weiß nicht“ angegeben. 3,6% dieser befragten StudentInnen haben nicht geantwortet.

75,2% der 202 Befragten aus Politikwissenschaft und Geschichte gaben die richtige Antwort und 16,3% antworteten mit „Weiß nicht“. 3,5% der StudentInnen aus diesen Fächern haben nicht geantwortet.



Die angegebenen Prozente beziehen sich auf die StudentInnen, die auf diese Frage geantwortet haben: 111 Personen aus den Fächern Biologie und Mathematik und 199 aus den Studienrichtungen Politikwissenschaft und Geschichte.

56,8% der StudentInnen aus Biologie und Mathematik haben auf diese Frage mit „Weiß nicht“ geantwortet. 9,9% haben Simon Wiesenthal als Autor erkannt. 7,2% gaben „Anderes“ an. Als Architekt identifizierten ihn 2,7%.

30,7% der Befragten aus den Fächern Politikwissenschaft und Geschichte wussten, dass Wiesenthal Autor war und 27,1% haben „Weiß nicht“ angegeben. 16,6% der StudentInnen antworteten mit „Anderes“ und 7,5% gaben „Architekt“ an.

5.2.2.1 Offene Antwortmöglichkeit „Anderes“ bei der Frage 3

Diese Frage enthielt die Möglichkeit einer offenen Antwortkategorie „Anderes“, bei der die StudentInnen die Berufsbezeichnung ihrer Wahl für Simon Wiesenthal angeben konnten.

Hierbei wurden richtige und falsche Antworten gegeben und nur diejenigen, die auch auf Simon Wiesenthal zutrafen, wurden demnach bei den „Wissensfragen“ als „richtig“ gewertet.

4,4% der StudentInnen der naturwissenschaftlichen Fächer haben Wiesenthal als „Verfolger von Naziverbrechen“ und 1,8% als „KZ Häftling“ beschrieben.

0,9% der StudentInnen haben ihn als „Juden“ bezeichnet und ebenfalls 0,9% hatten ihn als Historiker in Erinnerung.

8,9% der sozial- und geisteswissenschaftlichen StudentInnen haben Simon Wiesenthal hier als „Nazi Jäger“ beziehungsweise als „Verfolger von Naziverbrechen“ bezeichnet.

2,5% haben nicht im Detail angegeben was sie unter der Bezeichnung „anderes“ verstehen und 1,5% antworteten mit „Jude“. 0,9% glaubten Wiesenthal wäre ein Historiker gewesen und weitere 0,9% assoziierten ihn als Leiter eines Dokumentationsarchives.

0,5% dieser StudentInnen erinnerten sich an Wiesenthal jeweils als „Archivar“, „Guter Mensch“, „KZ Überlebender“, „Politischer Akteur“, „Schriftsteller“ und als „wichtig für die Entnazifizierung“.

5.2.3 Frage 4

Diese Frage wird nicht zu den „Wissensfragen“ gezählt, gibt aber dennoch Auskunft über diesen Themenbereich. Sie zielt darauf ab, die StudentInnen ihr Wissen über Simon Wiesenthal selbst einschätzen zu lassen.

2,5% der StudentInnen haben auf diese Frage nicht geantwortet.

Der arithmetische Mittelwert der Antworten aller 306 Befragten, die diese Frage beantwortet haben, liegt bei 1,99 (1 entsprechend der Antwort „sehr geringes Wissen“ und 5 entsprechend der Antwort „sehr viel Wissen“).

Das bedeutet, dass die StudentInnen im Durchschnitt ihr Wissen zwischen „sehr gering“ und „gering“ eingeschätzt haben.

StudentInnen aus den naturwissenschaftlichen Fächern Biologie und Mathematik (110 StudentInnen):

Die naturwissenschaftlichen StudentInnen bewegten sich im Durchschnitt zwischen den Antworten „Sehr geringes Wissen“ und „Geringes Wissen“. Der entsprechende Wert liegt bei 1,52 (1 stehend für „sehr geringes Wissen“ und 5 für „sehr viel Wissen“).

StudentInnen aus den geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächern Politikwissenschaft und Geschichte (196 StudentInnen):

Der Mittelwert der Antworten der geistes- und sozialwissenschaftlichen StudentInnen liegt zwischen „Mittleres Wissen“ und „geringes Wissen“. Der entsprechende Wert ist 2,25 (1 stehend für „sehr geringes Wissen“ und 5 für „sehr viel Wissen“).

5.3 Assoziationsfragen

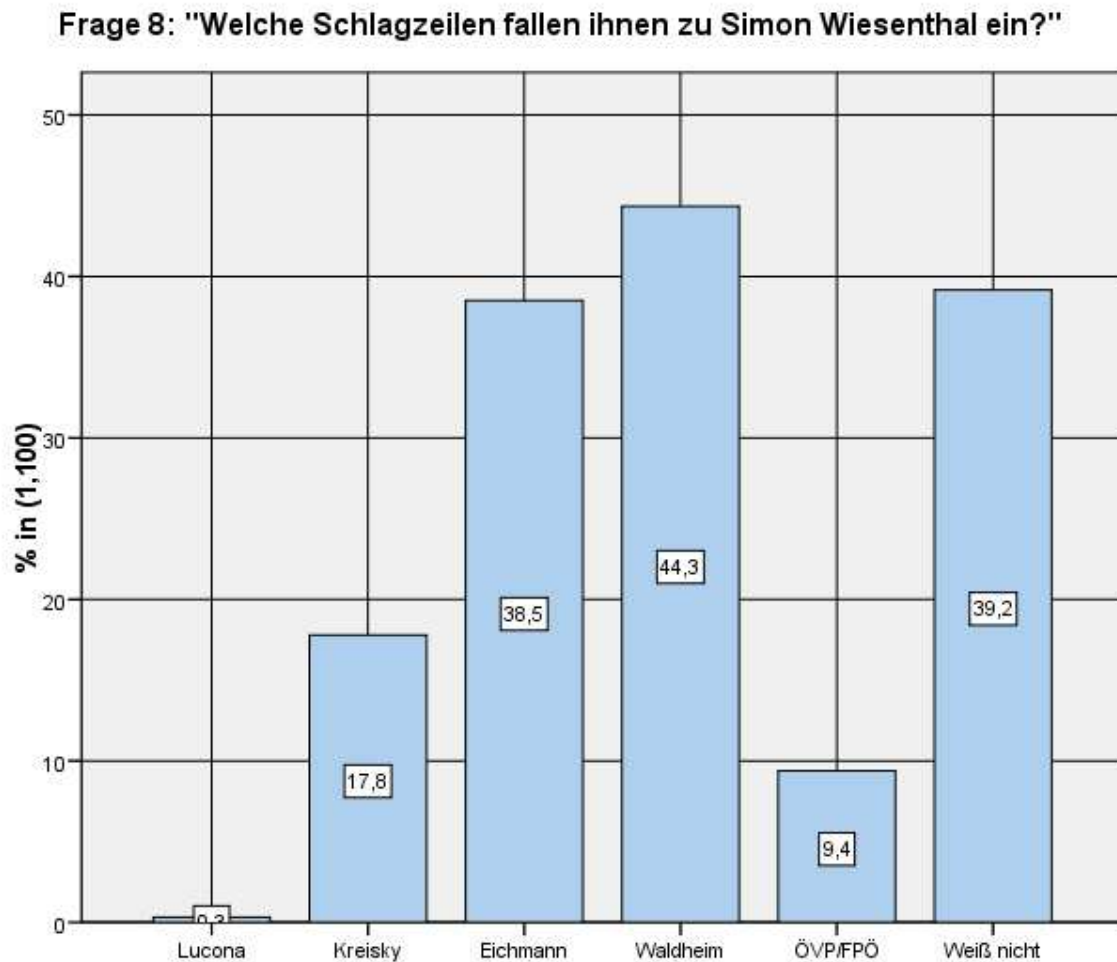
5.3.1 Frage 8

Auch auf diese Frage konnten mehrere Antworten gegeben werden. Gefragt wurde nach den mit Simon Wiesenthal verbundenen Schlagzeilen.

1,6% der befragten StudentInnen haben diese Frage nicht beantwortet.

5.3.1.1 Ergebnisse der gesamten Stichprobe

Die Prozentsätze der folgenden Graphik beziehen sich auf die 309 StudentInnen, die auf die Frage geantwortet haben.



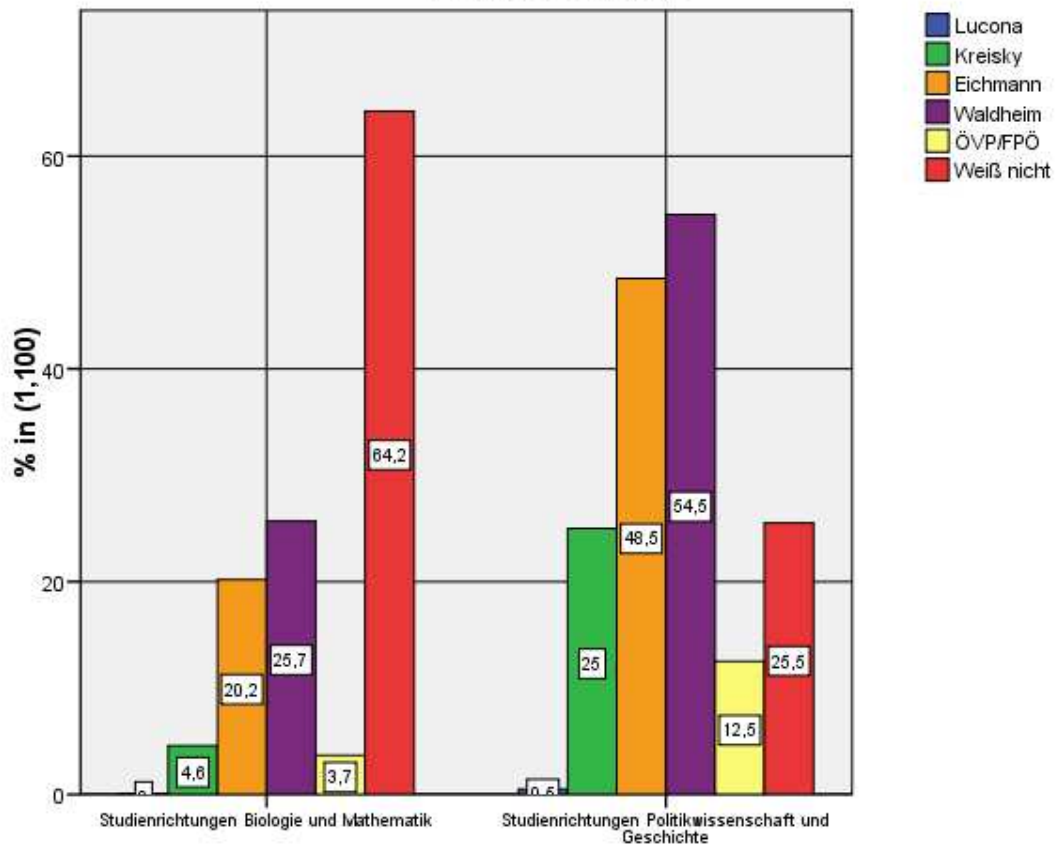
44,3% aller Befragten assoziieren Wiesenthal mit der „Waldheim Affäre“ und 39,2% gaben „Weiß nicht“ an. Mit der Verhaftung von Adolf Eichmann wird Wiesenthal von 38,5% der Studierenden verbunden und 17,8% erkannten den Zusammenhang zu dem Konflikt mit Bruno Kreisky.

5.3.1.2 Ergebnisse nach Studienrichtungen

Die in der vorliegenden Graphik angegebenen Prozente beziehen sich auf die StudentInnen, die auf diese Frage geantwortet haben. 2,7% der Befragten aus

den Fächern Biologie und Mathematik haben nicht geantwortet genauso wie 0,9% aus den anderen Studienrichtungen.

Frage 8: "Welche Schlagzeilen fallen ihnen zu Simon Wiesenthal ein?" nach Studienrichtungen



64,2% der 109 StudentInnen aus Biologie und Mathematik haben mit „Weiß nicht“ geantwortet. 25,7% assoziieren Wiesenthal mit der „Waldheim Affäre“ und 20,2% mit der Verhaftung von Adolf Eichmann. 4,6% sehen einen Zusammenhang mit dem Skandal um Bruno Kreisky.

54,5% der 200 StudentInnen aus Politikwissenschaft und Geschichte verbinden Wiesenthal mit der Schlagzeile „Waldheim“ und 48,5% mit der Verhaftung von Adolf Eichmann. 25,5% gaben „weiß nicht“ an und 25% erinnerten sich an einen Zusammenhang zwischen Wiesenthal und Kreisky.

5.3.2 Frage 9

Die Frage 9 entspricht einem so genannten Polaritätsprofil oder „semantic differential“.

Nicht geantwortet haben auf diese Frage zwischen 22% und 24,2% aller 314 befragten StudentInnen.

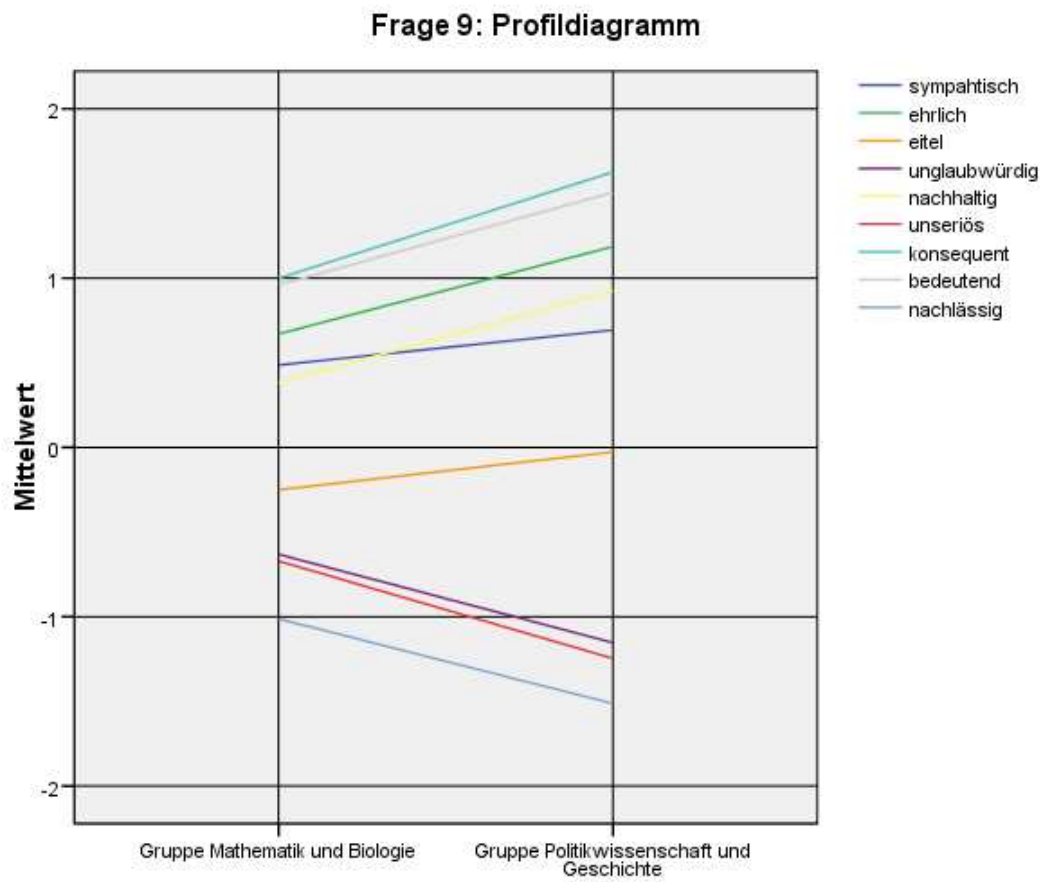
Auf einer Skala von +3 bis hin zu -3 hatten die StudentInnen die Möglichkeit den jeweils gegenüber positionierten Eigenschaftspaaren zuzustimmen. Je mehr man eine Antwort in der Mitte der Skala gibt, umso weniger intensiv ist die Zustimmung zu der negativen oder positiven Ausprägung der Eigenschaft.

Auf der folgenden Graphik sind die jeweiligen Mittelwerte der Antworten nach Studienrichtungen sichtbar.

Jede Linie steht hierbei für eine Eigenschaft: Je mehr der Mittelwert einem positiven Wert entspricht, desto größer war im Durchschnitt die Zustimmung zu dieser Eigenschaft. Hingegen deutet ein negativer Mittelwert auf die Zustimmung zu der gegensätzlichen Eigenschaft hin.

Grundsätzlich lässt sich feststellen, dass die deutlichsten Ergebnisse in der Zustimmung der Eigenschaften „zielstrebig“ und „konsequent“ liegen, während die StudentInnen bei der Zuordnung der Eigenschaft „eitel“ am ehesten zu der mittleren und somit neutralen Position tendierten.

Weiters ist zu beobachten, dass die StudentInnen der Politikwissenschaft und Geschichte Simon Wiesenthal eindeutiger positiver beurteilen als die der anderen Studienrichtungen.



5.3.3 Frage 13

Diese Frage ermöglichte den Befragten aufgelistete bekannte Persönlichkeiten aus Österreich den Plätzen 1- 3 zuzuordnen. Damit sollten sie angeben, welche ihrer Meinung nach den Umgang mit der österreichischen Vergangenheit geprägt haben.

Die Ergebnisse werden an dieser Stelle ebenfalls in einem Ranking dargestellt - für jede Position werden die drei am häufigsten genannten Personen aufgelistet.

5.3.3.1 Ergebnisse der gesamten Stichprobe

1. Platz:

An erster Stelle wurde am häufigsten Kurt Waldheim von 26,8% als prägend für den österreichischen Umgang mit der Vergangenheit genannt, gefolgt von Simon Wiesenthal von 22,3% genannt und Bruno Kreisky, den 11,1% an dritter Stelle für diesen Platz gewählt haben.

17,2% der StudentInnen haben zu diesem Platz keine Angabe gemacht.

2. Platz:

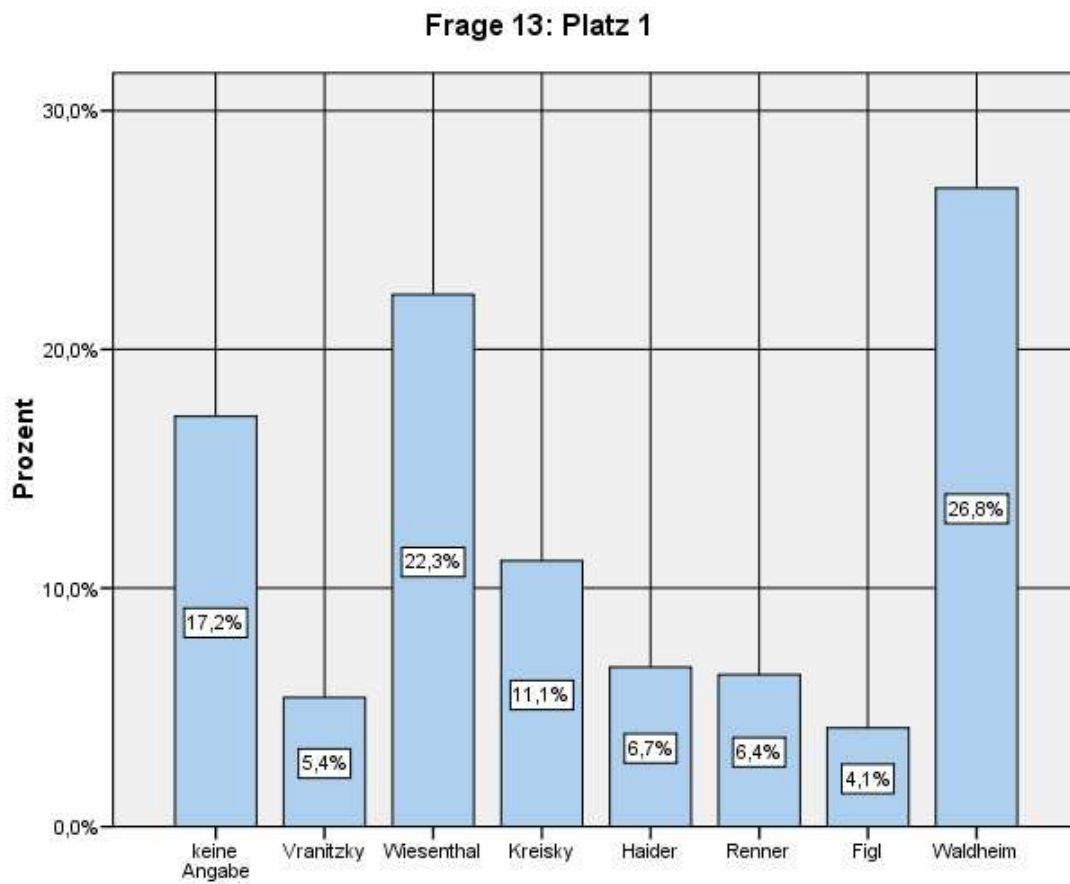
An zweiter Stelle wurde am häufigsten von allen StudentInnen ebenfalls Kurt Waldheim von 20,1% genannt, danach ebenfalls wieder Wiesenthal von 13,7% und Bruno Kreisky von 11,8%.

24,5% der Befragten haben hierzu keine Angabe gemacht.

3. Platz:

Auf diesem Platz wurde von 15% aller StudentInnen Jörg Haider am häufigsten genannt, anschließend Kurt Waldheim von 14% und Bruno Kreisky von 12,7%. 27,1% der Studierenden haben diesen Platz nicht besetzt.

Zur Veranschaulichung soll die folgende Graphik dienen:



5.3.3.2 Ergebnisse nach Studienrichtungen

StudentInnen aus den naturwissenschaftlichen Studienrichtungen Biologie und Mathematik (112 StudentInnen) :

1. Platz:

Am häufigsten auf diesen Platz wurde Simon Wiesenthal von 20,5% der StudentInnen gewählt, an zweiter Stelle haben 17% Kurt Waldheim gesehen und an dritter Stelle haben 10,7% Bruno Kreisky genannt.

26,8% haben hierzu keine Angabe gemacht.

2. Platz:

An erster Stelle auf diesem Platz wurde von den Befragten aus diesen Studienrichtungen Kurt Waldheim von 24,1% gesehen, danach Simon Wiesenthal von 11,6% und Bruno Kreisky wurde hier an dritte Stelle von 10,7% gewählt.

29,5% haben niemanden auf diese Platzierung gesetzt.

3. Platz:

Bruno Kreisky wurde von 13,4% und somit am häufigsten auf diesen Platz gewählt, gefolgt von Leopold Figl von 12,5% der Befragten genannt und Jörg Haider von 10,6%.

33% haben hierzu nicht geantwortet.

StudentInnen aus den sozial- und geisteswissenschaftlichen Studienrichtungen Politikwissenschaft und Geschichte (202 StudentInnen):

1. Platz:

Am häufigsten auf diesen Platz wurde Kurt Waldheim von 32,2% der Studierenden gewählt, danach Simon Wiesenthal von 23,3% und Bruno Kreisky von 11,4%.

11,9% haben nicht geantwortet.

2. Platz:

An erster Stelle wurde von 17,8% der Befragten Kurt Waldheim genannt, danach Simon Wiesenthal an zweiter Stelle von 14,9% gewählt und anschließend Bruno Kreisky von 12,4% der StudentInnen an dritter Stelle auf diesem Platz genannt.

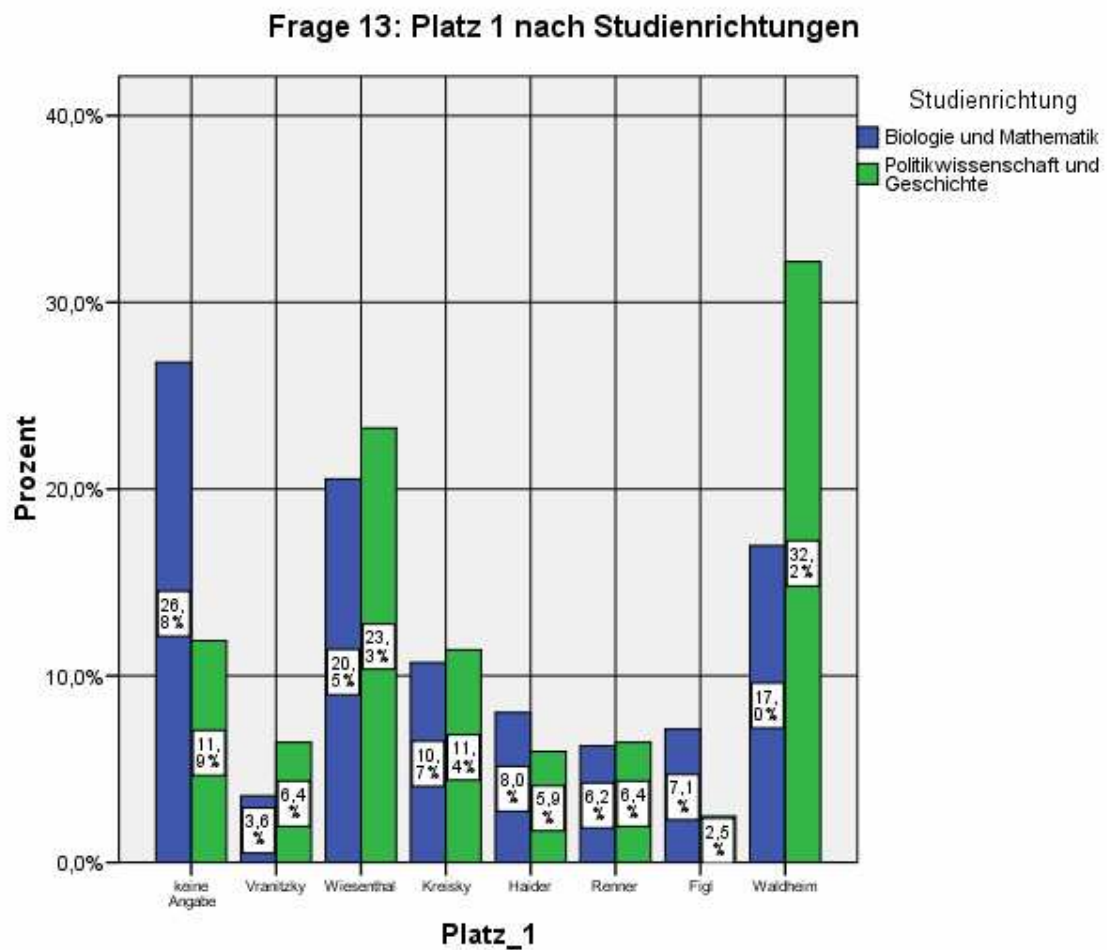
21,8% haben keine der Persönlichkeiten an diese Stelle gesetzt.

3. Platz:

An dieser Stelle wurde Jörg Haider von 17,3% am häufigsten gesehen, danach Kurt Waldheim von 16,3% und Simon Wiesenthal von 14,4% der Befragten.

22,8% haben nicht geantwortet.

Zur Veranschaulichung soll die folgende Graphik dienen:



5.3.4 Frage 14

Bei dieser Frage sollten die StudentInnen ihre Ansichten und Einstellungen zu Simon Wiesenthals Tätigkeit angeben.

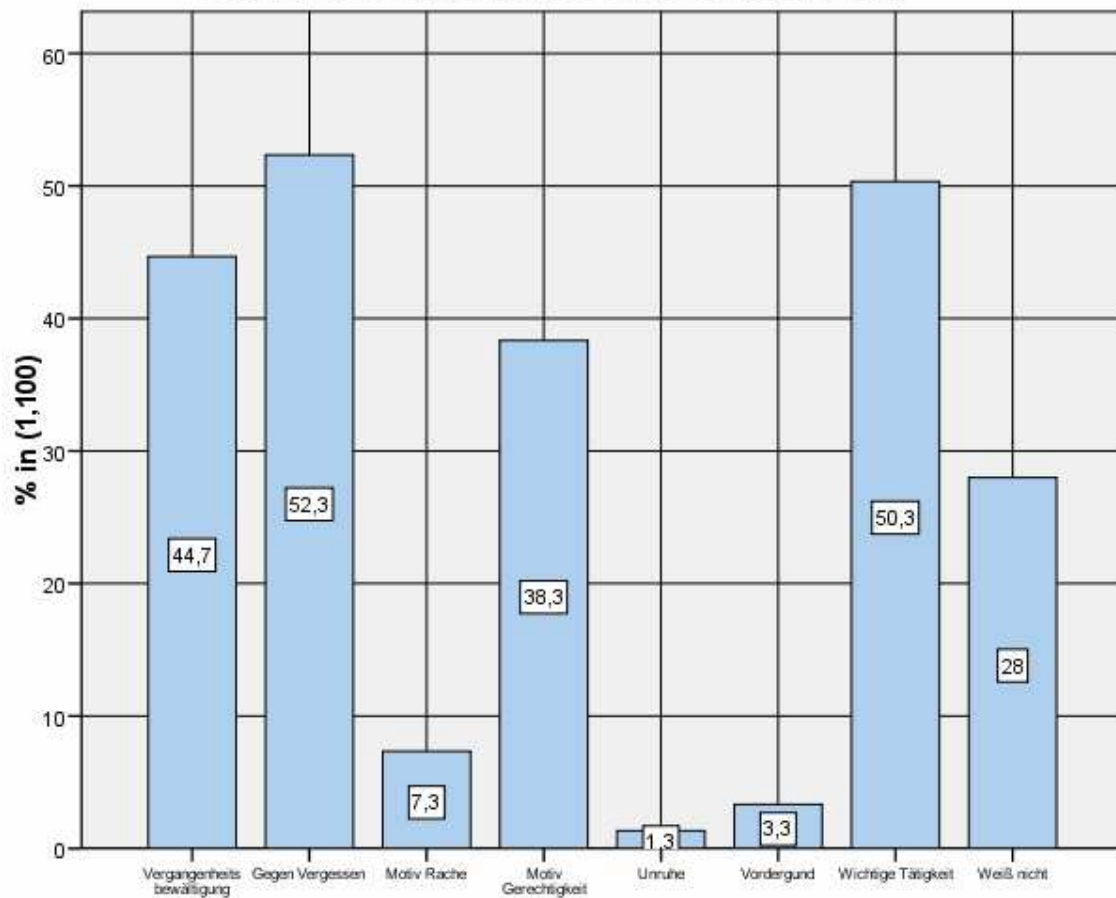
Auch bei dieser Frage galt das Prinzip der möglichen Mehrfachantworten.

4,5% der Studierenden haben diese Frage nicht beantwortet.

5.3.4.1 Ergebnisse der gesamten Stichprobe

Die auf der vorliegenden Graphik angegebenen Prozentsätze beziehen sich auf jene 300 StudentInnen, die auf diese Frage auch geantwortet haben.

Frage 14: "Geben Sie bitte an, welche der folgenden Behauptungen über Simon Wiesenthal am ehesten ihre Meinung trifft."



52,3% der Studierenden sehen Simon Wiesenthal als Kämpfer gegen das Vergessen des Nationalsozialismus.

50,3% der befragten StudentInnen erachten Wiesenthals Tätigkeit als wichtig.

Eine wichtige Bedeutung in der Vergangenheitsbewältigung für Österreich wurde Simon Wiesenthal von 44,7% der StudentInnen zugeschrieben.

Gerechtigkeit als Motiv für seine Tätigkeit antworteten 38,2% und Rache als Motiv wurde von 7,3 % der Studierenden genannt.

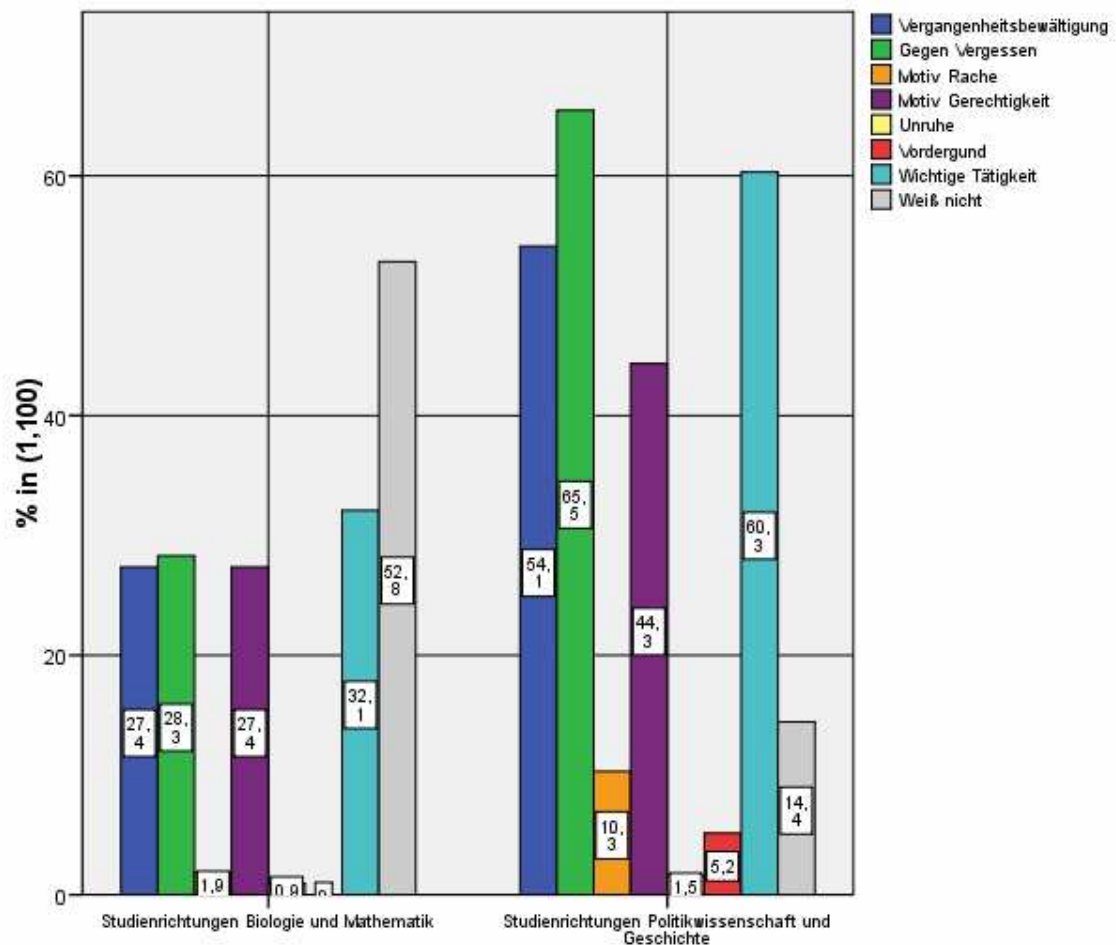
28 % haben die Antwortmöglichkeit „Weiß nicht“ gewählt.

Wiesenthal wurde des Weiteren von 1,3% als Unruhestifter bezeichnet und 3,3% sehen ihn als jemanden, der sich in den Vordergrund spielte.

5.3.4.2 Ergebnisse nach Studienrichtungen

Die folgenden angegebenen Prozentsätze beziehen sich auf die StudentInnen, die auf die Frage geantwortet haben. Der fehlende Antwortwert liegt bei 4,5%.

Frage 14: "Geben Sie bitte an, welche der folgenden Behauptungen über Simon Wiesenthal am ehesten ihre Meinung trifft. " nach Studienrichtungen



Eine wichtige Bedeutung in der Vergangenheitsbewältigung wurde Wiesenthal von 27,4% der 106 naturwissenschaftlichen Studierenden zugeschrieben.

28,3% der StudentInnen aus Biologie und Mathematik bezeichneten Simon Wiesenthal als einen Kämpfer gegen das Vergessen.

32,1% dieser Studierenden halten seine Tätigkeit für wichtig.

Die Antwortmöglichkeit „Weiß nicht“ haben 52,8% der naturwissenschaftlichen Befragten gewählt.

Eine wichtige Bedeutung in der Vergangenheitsbewältigung haben 54,1% der 194 geistes- und sozialwissenschaftlichen StudentInnen Simon Wiesenthal anerkannt. Als einen Kämpfer gegen das Vergessen sehen ihn 65,6%.

60,3% der StudentInnen aus Politikwissenschaft und Geschichte erachten Wiesenthals Tätigkeit für wichtig.

14,4% haben die Antwortmöglichkeit „Weiß nicht“ gewählt.

5.3.5 Frage 15

5.3.5.1 Ergebnisse der gesamten Stichprobe

Bei der Frage nach der Einschätzung Wiesenthals als „Gewissen“ Österreichs, liegt der arithmetische Mittelwert bei 3, 51 also zwischen den Antworten „teils teils“ und „stimme zu“ (1 entspricht „stimme gar nicht zu“ und 5 steht für „stimme sehr zu“ 5).

10,2% der StudentInnen haben auf diese Frage nicht geantwortet.

5.3.5.2 Ergebnisse nach Studienrichtungen

StudentInnen aus den naturwissenschaftlichen Fächern Biologie und Mathematik (95 StudentInnen):

Der Durchschnitt der Antworten der naturwissenschaftlichen StudentInnen liegt zwischen den Antwortmöglichkeiten „teils teils“ und „stimme zu“. Der entsprechende Wert ist 3, 31 (1 stehend für „stimme gar nicht zu“ und 5 für 2 „stimme sehr zu“).

StudentInnen aus den geistes- und wissenschaftlichen Fächern Politikwissenschaft und Geschichte (187 StudentInnen):

Die Befragten dieser Gruppe haben im Durchschnitt eine Antwort liegend zwischen „teils teils“ und „stimme zu“ gegeben bei einem Wert von 3,62 (1 steht für „stimme gar nicht zu“ und 5 entspricht „stimme sehr zu“).

5.3.6 Frage 16

Diese Frage entspricht dem Typus einer offenen Frage und diene dazu herauszufinden, worin die StudentInnen Simon Wiesenthals Beitrag für Österreich sehen.

5.3.6.1 Ergebnisse der gesamten Stichprobe

56,7% der Studierenden haben auf diese Frage nicht geantwortet.

13,7% der 314 befragten StudentInnen antworteten Wiesenthal war wichtig für die Auseinandersetzung, die Verarbeitung und die Bewältigung der Vergangenheit.

12,4% sehen seinen Beitrag in der Erinnerung an den Nationalsozialismus.

8,9% gaben an, Wiesenthal Beitrag für Österreich wäre in der Bewusstseinschaffung, der Aufklärung oder dem Mahnen zu sehen.

8,6% gaben an, Wiesenthals Beitrag in der Aufklärung der nationalsozialistischen Verbrechen und der Verfolgung dessen Täter zu sehen.

4,8% der Befragten antworteten, Wiesenthals Beitrag wäre Gerechtigkeit gewesen.

4,1% antworteten mit „Weiß nicht“.

2,5% der StudentInnen meinten Wiesenthal hätte dazu beigetragen die Mittäterschaft Österreichs im Nationalsozialismus aufzudecken.

1,9% sehen seinen Beitrag als wichtig an.

Weitere 1,9% sehen seinen Beitrag in der Entnazifizierung.

0,9% sehen in Wiesenthals Arbeit keinen Beitrag für Österreich.

0,6% haben angegeben der Beitrag des „Nazi Jägers“ läge bei den nach ihm benannten Stiftungen (Anzumerken ist hier allerdings, dass es eine solche Stiftung oder ein nach Wiesenthal benanntes Forschungsinstitut in Wien noch nicht gibt).

0,6% gaben an seinen Beitrag in der Sicherung einer bessern Zukunft zu sehen.

0,3% der Studierenden assoziierten ihn lediglich mit dem Streit um Bruno Kreisky.

5.3.6.2 Ergebnisse nach Studienrichtungen

Die folgenden angegebenen Prozente beziehen sich auf die StudentInnen, die auf die Frage geantwortet haben.

StudentInnen aus den naturwissenschaftlichen Fächern Biologie und Mathematik (30 StudentInnen) :

36,7% der StudentInnen aus diesen Fächern haben mit „Weiß nicht“ geantwortet.

30% meinten Wiesenthal wäre wichtig für die Erinnerung an die Vergangenheit.

20% sehen Wiesenthals Beitrag in der Auseinandersetzung und der Bewältigung der Vergangenheit.

16,7% antworteten Wiesenthal wäre für Aufklärung, Mahnung und Bewusstseins-schaffung wichtig gewesen.

5,3% halten seinen Beitrag in der Verbrechensaufklärung und der Verfolgung der Täter.

3,3% gaben an Wiesenthal wäre für eine bessere Zukunft gewesen.

3,3% der StudentInnen aus Biologie und Mathematik sehen keinen Beitrag von Wiesenthal für Österreich.

3,3% meinten er habe einen wichtigen Beitrag für Österreich geleistet.

3,3% sehen seine Person als wichtig für die Entnazifizierung an.

3,3% gaben an Wiesenthals Beitrag wäre die Gerechtigkeit gewesen.

StudentInnen aus den geistes- und wissenschaftlichen Fächern Politikwissenschaft und Geschichte (106 StudentInnen):

34,9% der Studierenden aus diesen Studienrichtungen meinten Wiesenthal wäre wichtig für die Auseinandersetzung und die Bewältigung der Vergangenheit gewesen.

21,6% sahen Wiesenthals Beitrag in dem Mahnen, der Bewusstseins-schaffung und der Aufklärung.

28,3% gaben an Wiesenthal Beitrag lag in der Erhaltung der Erinnerung an den Nationalsozialismus.

24,5% der StudentInnen sahen ihn als wichtig für Verfolgung von NS VerbrecherInnen.

13,2% gaben an Wiesenthals Beitrag wäre in der Gerechtigkeit zu finden.

7,5% hielten Wiesenthal für wichtig, um die Mittäterschaft Österreichs an dem Nationalsozialismus aufzudecken.

4,7% meinten er wäre wichtig für Österreich gewesen.

Weitere 4,7% sehen Wiesenthals Beitrag in der Entnazifizierung.

1,9% der Befragten antworteten mit „Weiß nicht“.

1,9% der StudentInnen aus diesen Studienrichtungen verbinden Wiesenthal mit seinen Stiftungen.

1,8% der StudentInnen gaben an, Wiesenthal habe keinen Beitrag geleistet.

0,9% verbinden Wiesenthal mit dem Konflikt mit Bruno Kreisky.

0,9% sehen seinen Beitrag darin, für eine bessere Zukunft gearbeitet zu haben.

5.4 Einstellungsfragen

5.4.1 Frage 10

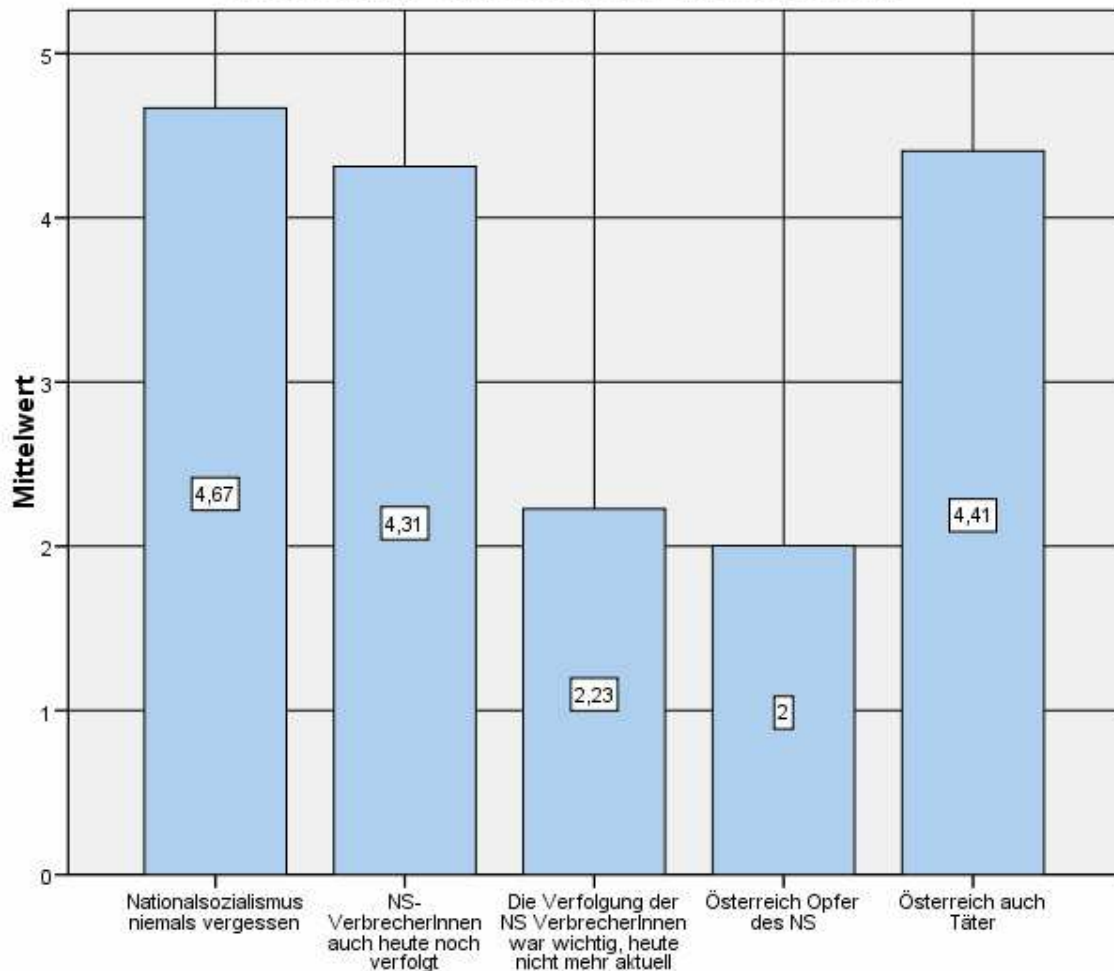
Der fehlende Antwortwert ist je nach Aussage, der in dieser Frage zugestimmt oder die abgelehnt werden kann, anders- er variiert zwischen 2,9% und 5,1% der insgesamt 314 StudentInnen.

In weiterer Folge werden sowohl die Prozentsätze als auch die Mittelwerte angegeben. Hierbei steht 1 für „stimme gar nicht zu“ und 5 für „stimme sehr zu“.

5.4.1.1 Ergebnisse der gesamten Stichprobe

Zur Veranschaulichung der Ergebnisse dient die folgende Graphik, die diese in Mittelwerten und nach Studienrichtungen darstellt:

Frage 10: Geben Sie bitte an, welchem der folgenden Sätze Sie am ehesten zustimmen in einer Skala mit 1 entsprechend "stimme gar nicht zu" und 5 entsprechend "stimme sehr zu" in Mittelwerten



Im Durchschnitt stimmten die 314 befragten StudentInnen zu, dass die Zeit des Nationalsozialismus niemals vergessen werden dürfte- bei einem Mittelwert von 4,67. Im Detail betrachtet sind es 90,5% der Studierenden, die dieser Ansicht zustimmen, während sie von 3,5% abgelehnt wird. 3,2% haben die mittlere Antwortkategorie gewählt. 2,9% der Befragten haben auf diese Frage nicht geantwortet.

Dass nationalsozialistische VerbrecherInnen auch heute noch verfolgt werden sollen, sehen 80,9% der StudentInnen so. Dies wird ebenfalls durch den Mittelwert von 4,31 dargestellt. 9,2% der Befragten haben „teils- teils“ geantwortet. 6,6% lehnen diese Aussage ab und 3,2% haben darauf nicht geantwortet.

Dass die Verfolgung von nationalsozialistischen VerbrecherInnen wichtig war, heute aber nicht mehr aktuell ist, ist eine Ansicht, der 20,7% zustimmen. Diese

Aussage lehnen hingegen 61,8% ab. 13,4% der Befragten haben die Antwort „teilweise“ gegeben und 4,1% gar nicht geantwortet. Im Durchschnitt lagen die Antworten bei einem Mittelwert von 2,22 zwischen „stimme nicht zu“ und „teilweise“.

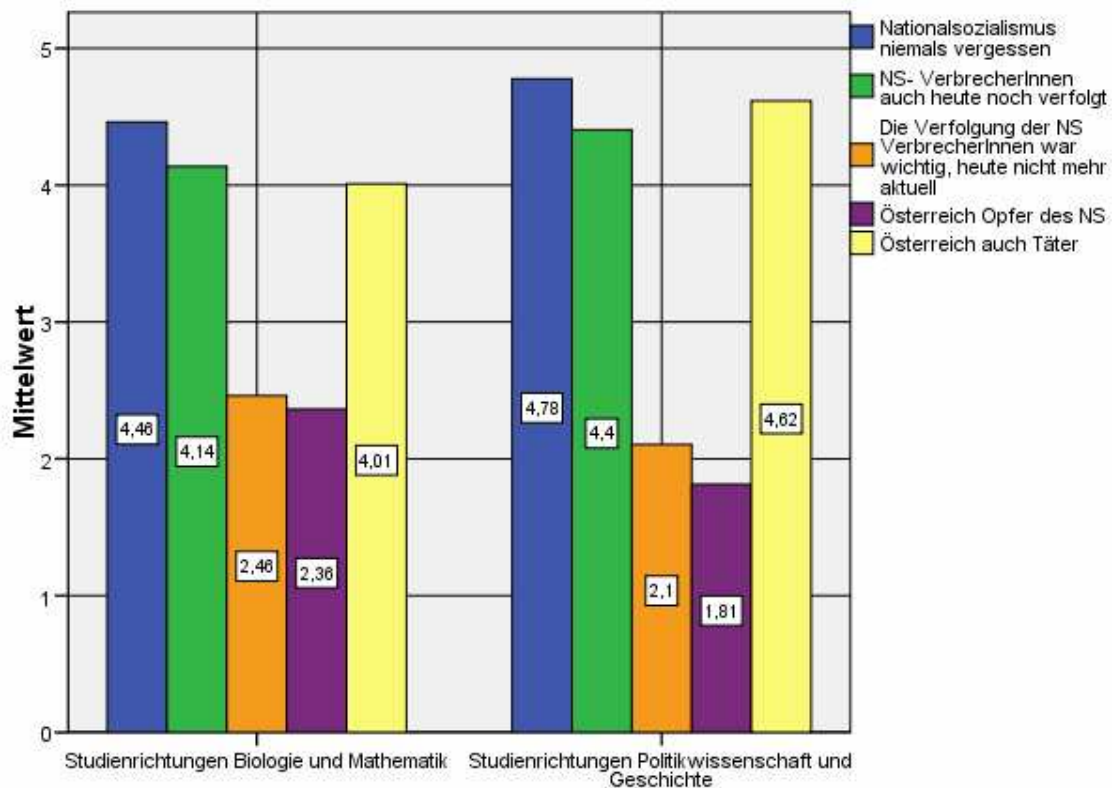
65,3% der StudentInnen lehnen die Einstellung Österreich als Opfer hinsichtlich des Nationalsozialismus zu sehen, ab, während 12,7% diese Ansicht teilen. 16,9% beurteilen Österreich teilweise als Opfer und 5,1% der Befragten haben auf diese Frage nicht geantwortet. Auch hier ist der Mittelwert von 2 aussagekräftig, der ebenfalls die Ablehnung dieser Ansicht in der durchschnittlichen Antwort darstellt.

Der arithmetische Mittelwert bei der Aussage, dass Österreich auch Täter war liegt bei 4,41 und stellt somit eine Zustimmung dar: 84,7% der StudentInnen gaben dies an, während 8% dies teils- teils so sehen. Hingegen lehnen es 3,8% der Befragten ab Österreich als Täter zu bezeichnen und 3,5% haben nicht geantwortet.

5.4.1.2 Ergebnisse nach Studienrichtungen

Auch die folgende Graphik dient der Veranschaulichung der Ergebnisse nach Studienrichtungen und zeigt den Durchschnitt der Mittelwerte auf:

Frage 10: Geben Sie bitte an, welchem der folgenden Sätze Sie am ehesten zustimmen in einer Skala mit 1 entsprechend "stimme gar nicht zu" und 5 entsprechend "stimme sehr zu" in Mittelwerten und nach Studienrichtungen



Die angegebenen Prozente setzen sich aus den StudentInnen zusammen, die die Frage beantwortet haben.

StudentInnen aus den naturwissenschaftlichen Fächern Biologie und Mathematik:

Bei einem Mittelwert von 4,46 sind es im Detail 86,9% der Studierenden aus diesen Fächern, die zustimmen, dass die Zeit des Nationalsozialismus niemals vergessen werden sollte, während 7,4% dem nicht zustimmen und 5,6% die Antwort „teils teils“ angaben.

Dass die VerbrecherInnen des Nationalsozialismus auch heute noch verfolgt werden sollen, sehen 83,3% der Befragten so. Weitere 8,3% gaben die Antwort „teilweise“ und 8,4% stimmen dem nicht zu. Hier liegt daher der Durchschnitt der Antworten bei einem Mittelwert von 4,14.

56,7% lehnen ab, dass die Verfolgung der VerbrecherInnen zwar wichtig war, aber nicht mehr aktuell ist, während 23,1% dem zustimmen und 20,2% diese Aussage

teilweise so sehen. Dem entspricht auch die durchschnittliche Antwort, die zwischen „lehne ab“ und „teilweise“ bei einem Wert von 2,46 liegt.

18,4% der StudentInnen betrachten Österreich als Opfer des Nationalsozialismus bei einem arithmetischen Mittelwert von 2,36. 29,1% sehen dies ambivalent und gaben die Antwort „teilweise“ und 52,4% lehnen diese Ansicht ganz ab.

Das Österreich auch Täter im Nationalsozialismus war, sehen 78,5% der StudentInnen dieser Fächer so, während 6,6% dieses Bild ablehnen und 15% diese Aussage mit „teilweise“ beurteilen. Der Durchschnitt der Antworten befindet sich somit bei einem Mittelwert von 4,03 zwischen „stimme zu“ und „stimme sehr zu“.

StudentInnen aus den geistes- und wissenschaftlichen Fächern Politikwissenschaft und Geschichte:

96,4% der befragten StudentInnen aus diesen Studienrichtungen stimmen der Aussage zu, dass der Nationalsozialismus niemals vergessen werden dürfte. 1,5% lehnen diese ab und 2,0% beurteilen diese Behauptung mit „teils teils“. Mit 4,78 zeigt der Mittelwert genau diese Prozentverteilung auf.

83,7% stimmen zu, dass die VerbrecherInnen des Nationalsozialismus verfolgt gehören und 6,2% lehnen diese Ansicht ab. 10,2% antworteten mit „teils –teils“. Der Mittelwert liegt somit bei 4,4.

Der Aussage, dass die Verfolgung der Täter zwar wichtig war, aber nicht mehr aktuell ist, wird von 20,8% der Befragten zugestimmt während sie von 68,5% abgelehnt wird. Weitere 10,7% beurteilen dies neutral. Die durchschnittliche Antwort liegt bei einem Wert von 2,1.

Bei einem Mittelwert von 1,82 sind es 77,5% der StudentInnen, die ablehnen Österreich als Opfer des deutschen Nationalsozialismus zu sehen. 10,8% der Befragten stimmen dieser Ansicht zu und 11,8% teilweise.

92,8% der StudentInnen aus diesen Fächern stimmen zu, dass Österreich auch Täter des Nationalsozialismus war. 2,5% lehnen diese Ansicht ab und 4,6% gaben hier die Antwort „teilweise“. Somit ist der arithmetische Mittelwert bei dieser Antwort bei 4,62 gelegen.

5.4.2 Fragen 11 und 12

5.4.2.1 Ergebnisse der gesamten Stichprobe

Bei der Frage 11 nach Österreichs Einsatz in der Verfolgung der nationalsozialistischen VerbrecherInnen in der 2. Republik liegt der arithmetische Mittelwert der Antworten aller befragten StudentInnen bei einem Wert von 3,95- also zwischen den Antwortmöglichkeiten „Mittel“ und „Wenig“. Der fehlende Antwortwert beträgt 0,6%.

Bei der Frage nach der Investition in die Erinnerung an den Nationalsozialismus von Seiten Österreichs liegt der Mittelwert bei 2,85- also zwischen „Viel“ und „Mittel“. 7,6% der StudentInnen haben auf diese Frage nicht geantwortet.

5.4.2.2. Ergebnisse nach Studienrichtungen

StudentInnen aus den naturwissenschaftlichen Fächern Biologie und Mathematik :

Alle StudentInnen dieser Studienrichtungen haben auf die Frage 11 geantwortet. Im Durchschnitt lagen die Antworten zwischen „Mittel“ und „Wenig“ - bei einem Wert von 3,81 (1 steht hierbei für „sehr viel“ und 5 für „sehr wenig“).

Bei der Frage 12 haben 98 Studierende geantwortet. Der arithmetische Mittelwert hierbei beträgt 2,54 entsprechend einer Antwort zwischen „viel“ und „mittel“ .

StudentInnen aus den geistes- und sozialwissenschaftliche Fächern Politikwissenschaft und Biologie:

200 von 202 Befragten dieser Studienrichtung haben auf die Frage 11 geantwortet. Durchschnittlich wurde von diesen Studierenden eine Antwort zwischen den Möglichkeiten „wenig“ und „sehr wenig“ liegend, gegeben- entsprechend einem Wert von 4,03 (1 steht hierbei für „sehr viel“ und 5 für „sehr wenig“).

Bei der Frage 12 haben 192 StudentInnen aus diesen Fächern geantwortet. Der Durchschnitt der Antworten liegt bei einem Wert von 3,01 und befindet sich somit zwischen den Antworten „mittel“ und „wenig“.

5.4.3 Frage 17

Bei dieser Frage ging es darum herauszufinden, inwieweit sich die befragten StudentInnen für die österreichische Politik und das Weltgeschehen interessieren und darüber informieren.

Zwischen 4,1% und 5,1% der StudentInnen haben auf diese Frage nicht geantwortet.

In weiterer Folge werden die Antworten sowohl in Prozenten als auch in Mittelwerten dargestellt, wobei 1 „stimme gar nicht zu“ und 5 „stimme sehr zu“ entsprechen.

5.4.3.1 Ergebnisse der gesamten Stichprobe

66,6% der 314 befragten StudentInnen interessieren sich für die österreichische Politik, während 17,2% „teilweise“ antworteten. 11,1% interessieren sich nicht oder nur wenig für diese Thematik. 5,1% haben nicht geantwortet. Der Mittelwert liegt mit 3,83 zwischen den Antworten „teilweise“ und „stimme zu“.

63,7% der Befragten gaben an, regelmäßig und 14,6% teilweise Tageszeitungen zu lesen. 17,2% der StudentInnen informieren sich auf diesem Weg nicht regelmäßig und 4,5% haben nicht geantwortet. Durchschnittlich wurde diese Aussage mit einem Mittelwert von 3,78 beantwortet.

66,9% stimmten zu regelmäßig Nachrichten anzuschauen, während 16,9% teilweise angaben. 11,1% der Befragten gaben an, nicht regelmäßig Nachrichten zu schauen. 5,1% gaben an dieser Stelle keine Antwort. Der arithmetische Mittelwert liegt bei 3,84.

In dem aktuellen Weltgeschehen kennen sich 69,1% der StudentInnen aus, während 19,4% mit „teilweise“ antworteten und 7,3% nicht zustimmten sich darüber informiert zu sein. 4,1% haben nicht geantwortet. Im Durchschnitt gaben die Befragten daher eine Antwort zwischen „teilweise“ und „stimme zu“ bei einem Mittelwert von 3,9.

56,4% diskutieren mit ihren FreundInnen über Politik während 19,4% dies nicht tun. 19,1% gaben an manchmal in dem Freundeskreis über Politik zu reden und

5,1% haben darauf keine Antwort gegeben. Der Mittelwert der Antworten liegt bei 3,56.

Bei 71,6% der StudentInnen ist ein Interesse für das Thema „Umwelt“ gegeben im Gegensatz zu 6,3%, was einen Mittelwert von 4,03 ergibt. 16,9% antworteten „teilweise“ und 5,1% gar nicht auf diese Aussage.

5.4.3.2 Ergebnisse nach Studienrichtungen

Die angegebenen Prozente setzen sich aus den StudentInnen zusammen, die die Frage beantwortet haben.

StudentInnen aus den naturwissenschaftlichen Fächern Biologie und Mathematik:

21,1% interessieren sich gar nicht oder wenig für die österreichische Tagespolitik, während 25,7% „teilweise“ angaben an. 53,2% interessieren sich viel oder sehr viel für diese Thematik (Arithmetischer Mittelwert von 3,31- liegend zwischen den Antworten „teilweise“ und „stimme zu“).

33,6% dieser Studierenden lesen gar nicht oder nicht regelmäßig Tageszeitungen und 19,1% teilweise. 47,4% lesen Tageszeitungen hingegen sehr regelmäßig (Arithmetischer Mittelwert von 3,2).

61,4% der StudentInnen gaben an regelmäßig Nachrichten zu sehen, während 19,2% dies nicht tun und 19,3% teilweise (Arithmetischer Mittelwert von 3,49).

53,7% kennen sich gut oder sehr gut in dem aktuellen Weltgeschehen aus. Hingegen gaben 14,5% an sich gar nicht oder wenig auszukennen und 31,8% antworteten mit „teilweise“ (Arithmetischer Mittelwert von 3,45).

33,9% der Befragten in diesen Studienrichtungen diskutieren mit FreundInnen über Politik im Gegensatz zu 41,2%. 24,8% gaben an dass Politik teilweise ein Gesprächsthema im Freundeskreis sei (Arithmetischer Mittelwert von 2,81).

91,9% der Studierenden interessieren sich sehr für die Umwelt und 8,2% teilweise (Arithmetischer Mittelwert von 4,48).

StudentInnen aus den geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächern Geschichte und Politikwissenschaft:

79,9% der befragten Studierenden aus diesen Studienrichtungen interessieren sich sehr für die österreichische Politik. 6,1% beschäftigen sich weniger oder gar nicht mit dem Thema und 13,8% mittelmäßig (Arithmetischer Mittelwert von 4,13- liegend zwischen den Antworten „stimme zu“ und „stimme sehr zu“).

77,9% der StudentInnen lesen regelmäßig österreichische Tageszeitungen im Gegensatz zu 9%. Weitere 13,2% informieren sich teilweise über Zeitungen (Arithmetischer Mittelwert von 4,12).

75,7% schauen regelmäßig Nachrichten. 16,9% der StudentInnen antworteten mit „teilweise“ und 7,4% gaben an sich wenig oder gar nicht Nachrichten anzuschauen (Arithmetischer Mittelwert von 4,04).

82,7% der Studierenden gaben an sich gut oder sehr gut in dem aktuellen Weltgeschehen auszukennen und 13,6% teilweise. 3,6% der Befragten aus dieser Gruppen kennen sich gar nicht oder nur wenig aus (Arithmetischer Mittelwert von 4,15).

Diskussionen über Politik kommen bei 74% der Befragten in dem Freundeskreis vor – bei 8,5% ist dies hingegen nur wenig oder nie ein Gesprächsthema. 17,5% der StudentInnen aus diesen Studienrichtungen beschäftigen sich teilweise in ihrem Freundeskreis mit der Politik (Arithmetischer Mittelwert von 3,99- also liegend zwischen den Antworten „teilweise“ und „stimme zu“).

Das Interesse für Umwelt ist bei 66% sehr gegeben, bei 23,4% teilweise und bei 10,6% gar nicht oder wenig (Arithmetischer Mittelwert von 3,77).

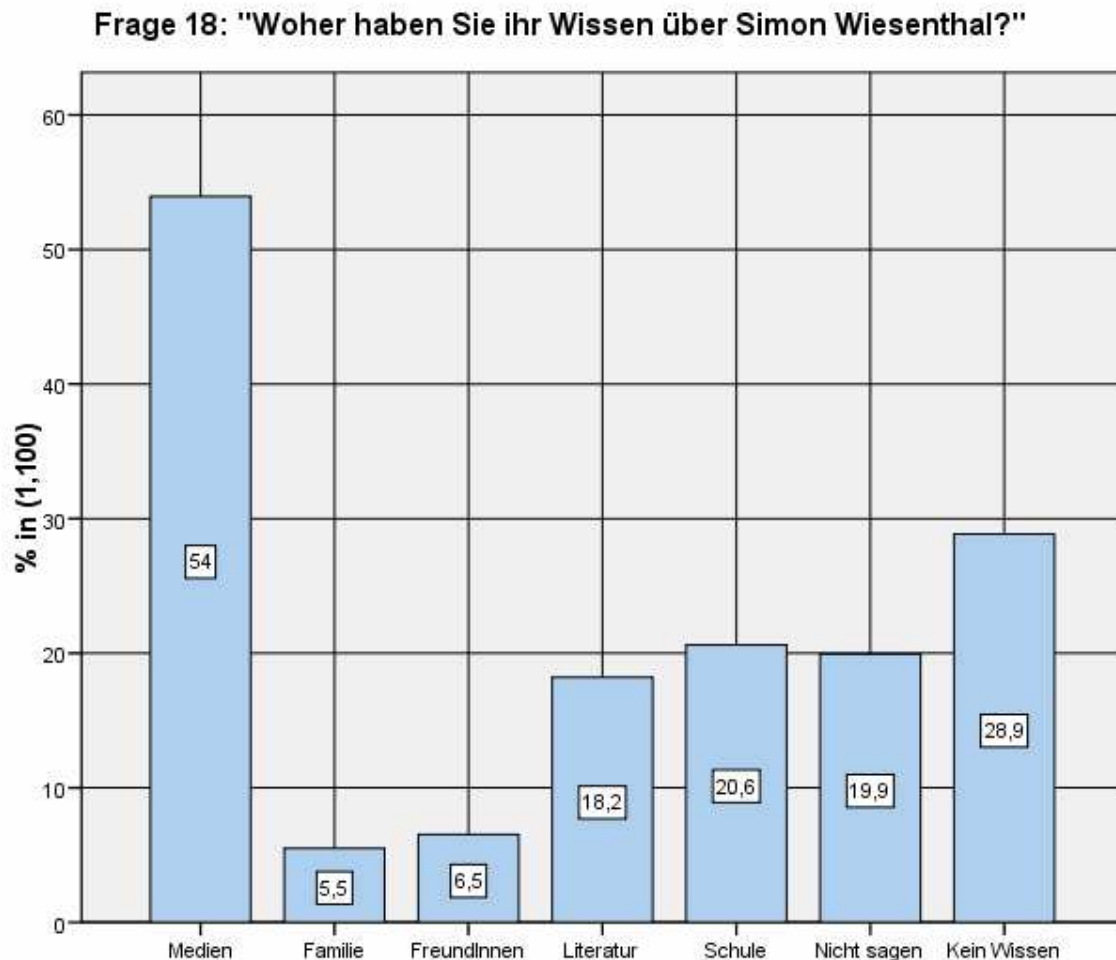
5.5. Frage 18

Diese Frage sollte darüber informieren woher die StudentInnen, denen Simon Wiesenthal ein Begriff ist, ihr Wissen haben. Bei dieser Frage war es den Befragten möglich mehrere Antworten zu geben.

7,3% der StudentInnen haben auf diese Frage nicht geantwortet.

5.5.1 Ergebnisse der gesamten Stichprobe

Die auf der Graphik angegebenen Prozente beziehen sich auf jene 291 StudentInnen, die auf die Frage geantwortet haben.



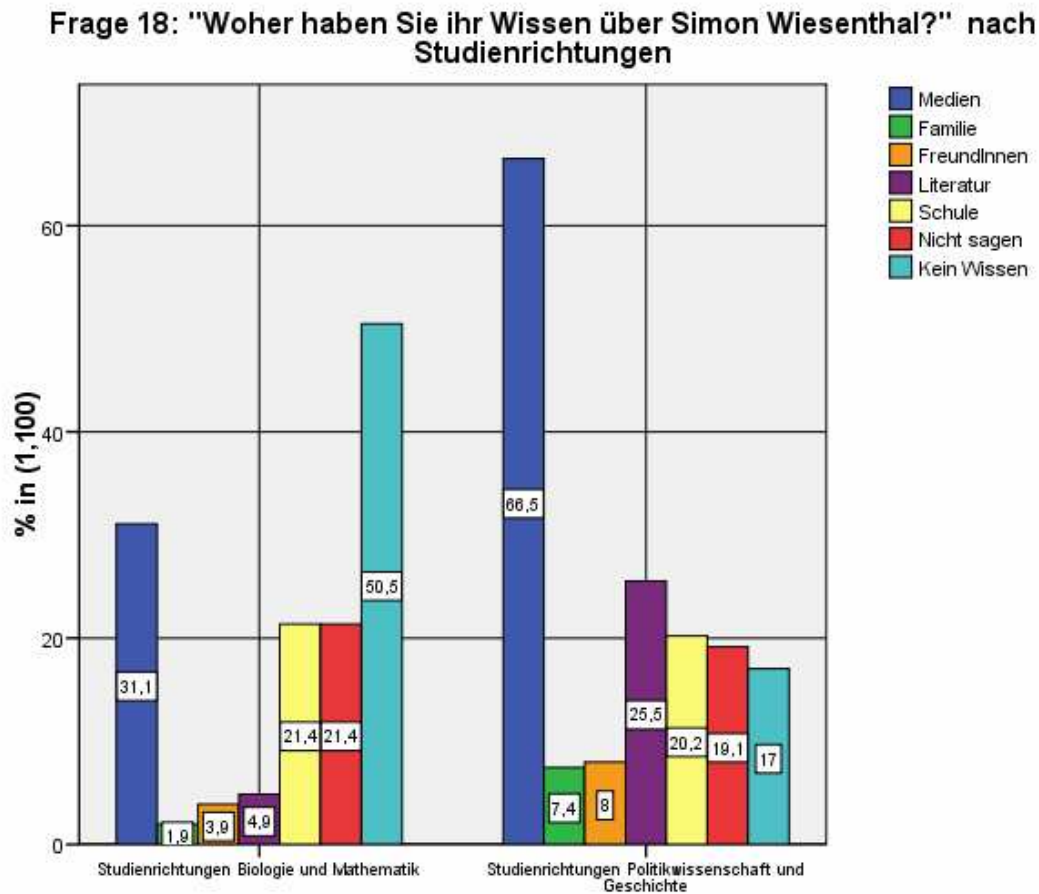
54% der befragten StudentInnen beziehen ihr Wissen über Simon Wiesenthal aus den Medien. Weitere 28,9% gaben an, dass sie kein Wissen über Wiesenthal besitzen.

Aus der Schule beziehen 20,6% ihr Wissen und 19,9% der StudentInnen konnten nicht genau einordnen, woher sie das vorhandene Wissen haben.

18,2% der StudentInnen haben die Informationen aus der Literatur. 6,5% wurden innerhalb des FreundInnen und Bekanntenkreis und 5,5% aus Gesprächen mit der Familie informiert.

5.5.2 Ergebnisse nach Studienrichtungen

Die angegebenen Prozente setzten sich aus den StudentInnen zusammen, die die Fragen beantwortet haben.



StudentInnen aus den naturwissenschaftlichen Fächern Biologie und Mathematik (103 StudentInnen):

50,5% der StudentInnen dieser Gruppe gaben an kein Wissen über Simon Wiesenthal zu besitzen.

31,1% der StudentInnen aus diesen Studienrichtungen antworteten ihr Wissen aus den Medien bezogen zu haben.

21,4% konnten nicht genau definieren woher sie ihr Wissen haben.

Weitere 21,4% wurden über Wiesenthal in der Schule informiert.

4,9% haben ihr Wissen aus der Literatur.

3,9% besitzen ihre Informationen aus Gesprächen mit FreundInnen und Bekannten und 1,9% aus Gesprächen mit der Familie.

StudentInnen aus den geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächern Geschichte und Politikwissenschaft (188 StudentInnen):

66,5% dieser StudentInnen beziehen ihr Wissen über Simon Wiesenthal aus den Medien,

25,5% der Befragten aus dieser Gruppe haben ihre Informationen über Simon Wiesenthal aus der Literatur.

20,2% der geistes- und sozialwissenschaftlichen StudentInnen kennen Wiesenthal aus der Schule.

19,1% gaben an, nicht genau sagen zu können woher ihr Wissen kommt.

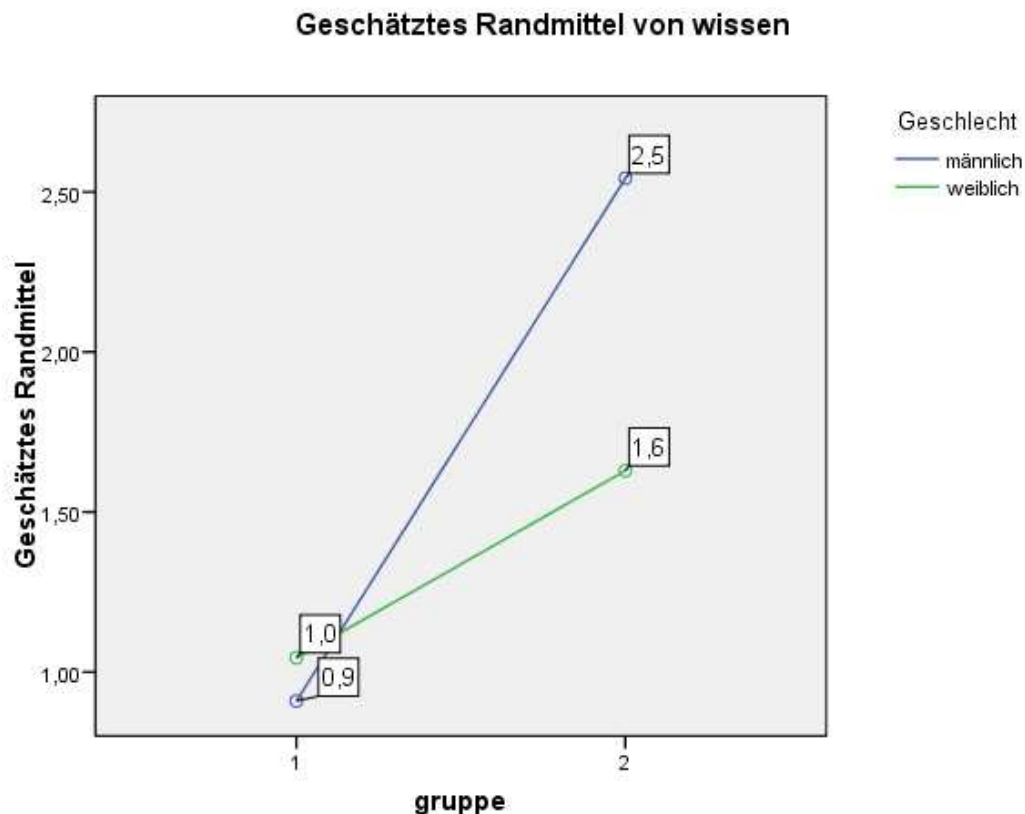
17,0% antworteten, dass sie kein Wissen besitzen würden.

8,0% haben ihre Informationen von FreundInnen und/oder Bekannten und 7,4% aus der Familie.

.

5.6 Gender Aspekte

An dieser Stelle soll überprüft werden, inwieweit sich das Wissen über Simon Wiesenthal, geprüft anhand der Fragen 3, 5,6 und 7 je nach den Geschlechtern unterscheidet. Hierfür wurde eine Varianzanalyse gemacht, die anhand der folgenden Graphik dargestellt werden soll:



Man kann erkennen, dass sich das Wissen in der Gruppe 1- entsprechend den Studenten und Studentinnen aus Biologie und Mathematik- zwischen Männern und Frauen kaum unterscheidet. Hingegen ist der Unterschied bei der Gruppe 2- den Befragten aus Politikwissenschaft und Geschichte- deutlich zu erkennen: Hier konnten die Männer im Durchschnitt eine richtige Antwort mehr über Simon Wiesenthal geben als die Frauen.

6. Hypothesenprüfung

Die Hypothesen, die auf der Basis der Literaturrecherche gebildet wurden, wurden in dem Kapitel „Methodik“ der Arbeit vorgestellt. In weiterer Folge sollen die Ergebnisse dahingehend geprüft werden, ob sich die Hypothesen statistisch verifizieren lassen oder verworfen werden müssen.

Alle Tabellen zu den einzelnen Fragen und somit auch alle Chi Quadrat Tests, T Tests und Mann- Whitney- U Tests finden sich im Anhang wieder.

Hypothese 1:

Als erste Hypothese wurde angenommen, dass Wiesenthals „Vermächtnis“ nicht nachhaltig ist. Dies würde bedeuten, dass die befragten StudentInnen wenig über die Person wissen und ihn auch nicht mit einer zentralen Botschaft seiner Arbeit- dem „Nicht Vergessen des Nationalsozialismus“- assoziieren.

Um diese Hypothese zu überprüfen, wurden die Ergebnisse der „Wissensfragen“ addiert- also die jeweiligen „richtigen“ Antworten auf die Fragen 3, 5,6 und 7.

Bei den Fragen 5, 6 und 7 war es möglich jeweils eine richtige Antwort zu geben, während es bei der Frage 3 insgesamt drei richtige Antworten gab, da hier die Möglichkeiten von Mehrfachnennungen vorhanden war.

Die Bandbreite der Antworten reicht daher von den Zahlen 0- was keiner einzigen richtigen Antwort entspricht- bis zu 5- entsprechend fünf richtigen Antworten.

Die Ergebnisse aller 314 befragten StudentInnen werden in der folgenden Tabelle dargestellt:

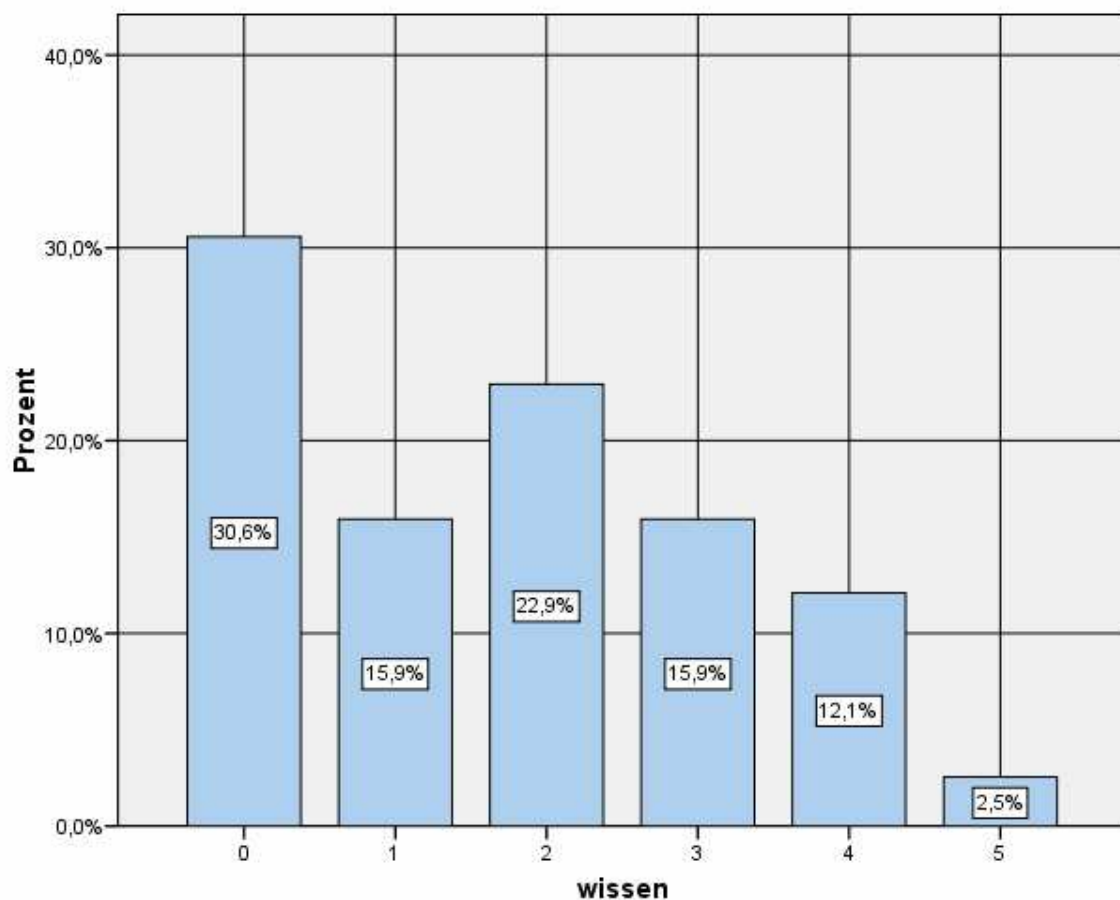
Tabelle 1: Ergebnisse aller StudentInnen in der Kategorie Wissen- 0 entsprechend gar keinem Wissen und 5 entsprechend sehr viel Wissen

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	0	96	30,6	30,6	30,6
	1	50	15,9	15,9	46,5
	2	72	22,9	22,9	69,4
	3	50	15,9	15,9	85,4
	4	38	12,1	12,1	97,5
	5	8	2,5	2,5	100,0
	Gesamt	314	100,0	100,0	

30,6% der Befragten wissen gar nichts und 38,8% wenig über die Person Simon Wiesenthal. 28% besitzen ein mittleres oder gutes Wissen über den „Nazi Jäger“ und 2,5% ein sehr gutes.

Zur Veranschaulichung dieser Ergebnisse dient die folgende Graphik:

Graphik 1: Ergebnisse aller StudentInnen in der Kategorie Wissen in Prozent- 0 entsprechend gar keinem Wissen und 5 entsprechend sehr viel Wissen



Wiesenthals Botschaft, die er durch seine Arbeit- dem Aufspüren von nationalsozialistischen VerbrecherInnen- und durch Information und Aufklärung- verfolgt hat, war jene, dass man die Zeit des Nationalsozialismus nicht vergessen dürfte und sich daran erinnern sollte.

47,7% aller StudentInnen, die auf die Frage 14 geantwortet haben, assoziierten Simon Wiesenthal nicht mit dem „Kampf gegen das Vergessen“. 4,5% der insgesamt 314 befragten StudentInnen haben auf diese Frage nicht geantwortet.

An dieser Stelle sei jedoch auch das Ergebnis der Frage 10 erwähnt: Der Einstellung „Die Zeit des Nationalsozialismus darf niemals vergessen werden“ haben 90,5% der Befragten zugestimmt. Im Gegensatz dazu wurde diese Ansicht von 3,5% abgelehnt.

Mit einem Drittel aller Befragten, die nichts über Simon Wiesenthal wissen und weiteren 38,8% die nur sehr wenig wissen, kann die Hypothese, die annimmt, dass das Wissen über Simon Wiesenthal unter den Befragten nicht vorherrscht, bestätigt werden.

Da über 45% der StudentInnen auch keinen Zusammenhang zwischen Simon Wiesenthal und der Botschaft des „Nicht Vergessens“ sehen, wird dieser Teil der Hypothese als teilweise verifiziert betrachtet.

Hypothese 2:

Weiters wurde davon ausgegangen, dass Wiesenthal keine oder kaum eine Rolle in der österreichischen Vergangenheitsbewältigung zugeschrieben wird.

55,3% der StudentInnen, die auf die Frage 14 geantwortet haben, haben nicht angegeben, dass Simon Wiesenthal eine Bedeutung für die österreichische Vergangenheitsbewältigung zugeschrieben werden kann. Der fehlende Antwortwert entspricht 4,5%.

Bei der Frage 13 sahen rund 22% Wiesenthal an erster Stelle als prägend für den Umgang mit der nationalsozialistischen Vergangenheit. Diese Frage wurde von 17,2% der StudentInnen nicht beantwortet.

Bei der Zustimmung oder Ablehnung der Bezeichnung „Gewissen“ für Simon Wiesenthal (Frage 15) haben die StudentInnen im Durchschnitt zwischen „teilweise“ und „stimme zu“ gelegen, was keiner eindeutigen Zustimmung entspricht.

Betrachtet man diese Ergebnisse, wurde die Hypothese verifiziert, da keine eindeutigen Ergebnisse für die Zuschreibung einer wesentlichen Rolle von Simon Wiesenthal in der österreichischen Vergangenheitsbewältigung aus Sicht der StudentInnen zu verzeichnen sind.

Hypothese 3:

Dass das Wissen über Wiesenthal hauptsächlich von den in den Medien propagierten Skandalen geprägt ist, wurde als weitere Hypothese angenommen.

Bei der Frage 8 wurde nach Schlagzeilen zu der Person Wiesenthal gefragt. Während der Skandal um Bruno Kreisky und Simon Wiesenthal 17,8% der Befragten, die auf die Frage geantwortet haben, ein Begriff ist und dessen

Beteiligung an Eichmanns Verhaftung 38,5% der StudentInnen bekannt ist, assoziieren immerhin 44,3% Wiesenthal mit der Waldheim Debatte. Seine Rolle in dem damaligen Skandal beschränkte sich auf ein Minimum, wurde aber gerne betont, da man ihm vorwarf auf der Seite der ÖVP und somit Waldheims zu stehen.

Man kann an dieser Stelle feststellen, dass die Medien- Zeitungen und Fernsehen- für die Befragten ein Portal für Informationen darstellen, da 63,7% regelmäßig Zeitungen lesen und 66,9% regelmäßig Nachrichten schauen. Auch spielten die Medien bei mehr als der Hälfte der befragten Studierenden eine zentrale Rolle in der Informationsbeschaffung über Simon Wiesenthal. So sagen 54% der Befragten, dass sie ihr Wissen aus den Medien beziehen.

Um heraus zu filtern, inwieweit diese Quelle des „Wissens“ die Einstellungen und Assoziationen zu Wiesenthal geprägt hat, wurde ein möglicher Zusammenhang zwischen der Gruppe, die angaben ihr Wissen aus den Medien zu haben und ihren Antworten auf die Frage 15 nach der Einschätzung des Attributes „Gewissen“ für Wiesenthal, überprüft. Als „Gewissen“ wurde der „Nazi Jäger“ nach seinem Tod von vielen Zeitungen titulierte.

Tabellen 2: Zusammenhang der StudentInnen die „Medien“ bei der Frage 18 geantwortet haben und den Antworten der Frage 15

			F15					
			1	2	3	4	5	Gesamt
Medien	nicht genannt	Anzahl	3	3	75	29	4	114
		% von Medien	2,6%	2,6%	65,8%	25,4%	3,5%	100,0%
	genannt	Anzahl	3	5	51	70	26	155
		% von Medien	1,9%	3,2%	32,9%	45,2%	16,8%	100,0%
Gesamt		Anzahl	6	8	126	99	30	269
		% von Medien	2,2%	3,0%	46,8%	36,8%	11,2%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests			
	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	32,695(a)	4	,000
Likelihood-Quotient	34,362	4	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	21,752	1	,000
Anzahl der gültigen Fälle	269		
a 4 Zellen (40,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 2,54.			

Es lässt sich erkennen, dass 62%, der StudentInnen, die die „Medien“ als Informationsquelle für ihr Wissen über Wiesenthal angegeben haben, ihn wiederum als „Gewissen“ wahrnehmen. Ein Zusammenhang dieser beiden Variablen lässt sich anhand des Ergebnisses des Chi Quadrat Test bestätigen, dessen Wert nahezu bei 0,0 liegt.

Anhand der folgenden Tabelle wird dargestellt, dass 69,9% derer, die „Medien“ bei der Frage nach ihren Wissensquellen angegeben haben, Wiesenthal mit der Waldheim Affäre assoziieren.

Auch hier liegt der Chi Quadrat Wert bei fast 0. Dies deutet eindeutig auf einen statistischen Zusammenhang zwischen diesen beiden Variablen hin und somit auf einen Einfluss der Medien auf die mit Wiesenthal verbundenen Schlagzeilen.

Tabellen 3: Zusammenhang der StudentInnen die „Medien“ bei der Frage 18 geantwortet haben und der Antwortmöglichkeit „Waldheim“ bei der Frage 8:

			Waldheim		
			nicht genannt	genannt	
Medien	nicht genannt	Anzahl	109	23	132
		% von Medien	82,6%	17,4%	100,0%
	genannt	Anzahl	47	109	156
		% von Medien	30,1%	69,9%	100,0%
Gesamt		Anzahl	156	132	288
		% von Medien	54,2%	45,8%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests					
	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	79,221(b)	1	,000		
Kontinuitätskorrektur(a)	77,123	1	,000		
Likelihood-Quotient	84,210	1	,000		
Exakter Test nach Fisher				,000	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	78,946	1	,000		
Anzahl der gültigen Fälle	288				
a Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet					
b 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 60,50.					

Die Hypothese, dass die Medien das Bild von Wiesenthal stark geprägt haben, kann somit als verifiziert betrachtet werden, da diese von der Hälfte der Befragten als Informationsquelle genannt wurden. Auch scheint es, als würden jene StudentInnen, die ihr Wissen aus den Medien beziehen, die hier propagierte Schlagzeilen- wie Wiesenthal als „Gewissen“ wahrzunehmen- übernehmen.

Hypothese 4:

Als weitere Hypothese wurde ein Unterschied in den Antworten der verschiedenen Studienrichtungen, also zwischen den Befragten der naturwissenschaftlichen Fächern einerseits und den geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächern andererseits, angenommen.

In dem vorherigen Kapitel wurden die Ergebnisse getrennt nach diesen beiden Studienrichtungen vorgestellt. Nun sollen die signifikanten Unterschiede dargestellt werden, um dieser Hypothese nachzugehen.

Untersucht man die Ergebnisse der „Wissensfragen“ im Detail, sieht man, dass 89,3% der 112 Studierenden aus den naturwissenschaftlichen Fächern kein oder nur wenig Wissen über Simon Wiesenthal besitzen. 10,7% haben mittleres bis sehr gutes Wissen. Im Gegensatz hierzu stehen die Ergebnisse der geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächern: 58,5% der 202 StudentInnen wissen nichts oder wenig und 41,6% besitzen mittleres bis sehr viel Wissen.

Der Chi Quadrat Test zeigt, mit einem Wert fast gleich 0, dass die Studienrichtung den Wissensstand beeinflusst und hier sehr signifikante Unterschiede zu vermerken sind.

Tabellen 4: Zusammenhang zwischen Studiengruppe- Gruppe 1 entsprechend den naturwissenschaftlichen Fächern und Gruppe 2 den geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächern- und Wissen inklusive Signifikanztests

			wissen						Gesamt
			0	1	2	3	4	5	
gruppe	1	Anzahl	54	21	25	10	0	2	112
		% von gruppe	48,2%	18,8%	22,3%	8,9%	,0%	1,8%	100,0%
	2	Anzahl	42	29	47	40	38	6	202
		% von gruppe	20,8%	14,4%	23,3%	19,8%	18,8%	3,0%	100,0%
Gesamt	Anzahl		96	50	72	50	38	8	314
	% von gruppe		30,6%	15,9%	22,9%	15,9%	12,1%	2,5%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests			
	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	45,439(a)	5	,000
Likelihood-Quotient	57,506	5	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	41,012	1	,000
Anzahl der gültigen Fälle	314		
a 1 Zellen (8,3%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 2,85.			

Die Hypothese, dass sich das Wissen über Simon Wiesenthal zwischen den Studienrichtungen unterscheidet, ist somit verifiziert.

Auch bei den Assoziationsfragen lassen sich signifikante Unterschiede in den Antworten feststellen: Bei der Frage 8 haben wesentlich mehr StudentInnen der Politikwissenschaft und der Geschichte Wiesenthal mit dem Konflikt mit Bruno Kreisky und der Ergreifung Eichmanns verbunden, sowie allerdings auch mit der Diskussion um Waldheim. Die Befragten aus Biologie und Mathematik haben signifikant häufiger die Antwort „Weiß nicht“ gewählt (Chi Quadrat Wert von 0). Einzig bei der nicht korrekten Antwortmöglichkeit „Lucona Skandal“ gibt es keine

signifikanten Unterschiede zwischen den Studienrichtungen: Diese wurde von kaum jemanden getätigt (Chi Quadrat Wert von 0,460).

Auch bei dem Polaritätsprofil lassen sich mittels des T- Tests und Mann Whitney U Test signifikante Unterschiede in der Zuordnung der Eigenschaften ausmachen: So beurteilen die StudentInnen der sozial- und geisteswissenschaftlichen Fächer Simon Wiesenthal deutlicher und positiver als die anderen Studierenden. Bei der Zuordnung der Adjektive „eitel“ und „sympathisch“ sind jedoch keine signifikanten Unterschiede zwischen den Studienrichtungen festzustellen.

Bei der Frage 14 sehen signifikant mehr Studierende aus den geistes- und Sozialwissenschaften Wiesenthal als wichtig für die Vergangenheitsbewältigung (26,7% mehr) und als Kämpfer gegen das Vergessen (37,2% mehr) als StudentInnen der Naturwissenschaften. Ebenfalls ein signifikanter Unterschied findet sich bei der Antwortmöglichkeit „Seine Tätigkeit war wichtig“, die von den Befragten aus Politikwissenschaften und Geschichte häufiger genannt wird als von den Anderen. Die Antwortmöglichkeit „Weiß nicht“ wurde von 38,4% der Studierenden aus Biologie und Mathematik geantwortet und somit häufiger als von den Befragten aus Politikwissenschaft und Geschichte.

Der Chi Quadrat Test ergab bei all diesen Aussagen einen Wert von fast 0. Dieser zeigt den signifikanten Unterschied in den Antworten der verschiedenen Studienrichtungen an.

Weiters liegt der Chi Quadrat Wert auch bei den Antworten „Sein Motiv war Rache“, „Sein Motiv war Gerechtigkeit“ und „er spielte sich in den Vordergrund“ unter 5% und zeigt somit einen signifikanten Unterschied in den Antworten: Alle drei Einschätzungen wurden häufiger von den StudentInnen der Politikwissenschaft und Geschichte getätigt.

Lediglich bei der Antwortmöglichkeit „Er sorgte für unnötige Unruhe“ gab es innerhalb der Antworten keine signifikanten Unterschiede (Chi Quadrat Wert von 0,663) zwischen den Studienrichtungen.

Auch bei der Frage 13, wo es darum ging, österreichische Persönlichkeiten nach Wichtigkeit für den Umgang mit der Vergangenheit zu reihen, kann man signifikante Unterschiede zwischen den Studienrichtungen in den Antworten erkennen: Während bei den Befragten aus den naturwissenschaftlichen Fächern

Wiesenthal an erster Stelle am häufigsten genannt wird, ist es bei den Studierenden aus Politikwissenschaft und Geschichte Kurt Waldheim.

Bei der Frage 10 „den Zustimmungen oder Ablehnungen verschiedener Aussagen zu der Geschichte Österreichs“ verhält es sich folgendermaßen:

Bei allen Aussagen ist ein signifikanter Unterschied in den Antworten gegeben, der durch den T- Test und den Mann- Whitney- U Test (bei der Aussage „Die Zeit des Nationalsozialismus darf niemals vergessen werden“) überprüft wurde und einen Signifikanzwert von 0 anzeigt.

Allerdings muss man bemerken, dass der Trend der Antworten bei den beiden Studienrichtungen in die gleiche Richtung geht:

So stimmen 86,9% der Befragten aus den Fächern Biologie und Mathematik und 96,4% der StudentInnen aus Politikwissenschaft und Geschichte zu, dass die Zeit des Nationalsozialismus niemals vergessen werden darf.

Weiters sehen zum Beispiel 78,5% der Befragten aus den naturwissenschaftlichen Studienrichtungen und deutlichere 92,8% der Studierenden aus Politikwissenschaft und Geschichte, dass Österreich auch Täter im Nationalsozialismus war.

Auch bei Frage 17 lässt sich dieses Phänomen beobachten: Die Unterschiede sind signifikant gegeben- so war auch hier der Signifikanzwert (mittels Mann-Whitney- U Test ermittelt und T- Test bei „Kenne mich aus“) gleich 0- dennoch bleiben die Antworten parallel: So interessieren sich 79,9% der Politikwissenschaft- und Geschichte StudentInnen sehr für die österreichische Politik versus 53,2% der Befragten aus Biologie und Mathematik. Nur bei dem Thema Umwelt war das Interesse der naturwissenschaftlichen Studienrichtungsgruppe (91,9%) größer als bei den geistes- und sozialwissenschaftlichen Befragten (66%).

Bei der Frage 18 ist ein signifikanter Unterschied- und somit ein Wert von fast 0 bei dem Chi Quadrat Test- bei den folgenden Informationsquellen über Wiesenthal gegeben:

Ungefähr doppelt so viele StudentInnen aus Politikwissenschaft und Geschichte haben die „Medien“ als Antwort gegeben als die anderen und auch wurde von

dieser Gruppe häufiger „Literatur“ angegeben. Hingegen wurde die Antwort „Habe kein Wissen“ häufiger von den Studierenden aus Biologie und Mathematik gewählt. Bei den anderen möglichen genannten Informationsquellen sind keine signifikanten Unterschiede in den Antworten zwischen den beiden Gruppen zu vermerken, da der Chi Quadrat Wert bei über 5% also 0,05 liegt.

Die Fragen nach dem Einsatz Österreichs in der Verfolgung der nationalsozialistischen VerbrecherInnen und der Erhaltung der Erinnerung an den Nationalsozialismus wurden von den geistes- und sozialwissenschaftlichen StudentInnen signifikant kritischer beurteilt: Dies bestätigt ein Chi Quadrat Wert gleich 0.

So kann man auch bei der Frage 15 signifikante Unterschiede in den Antworten der StudentInnen festmachen, da auch hier der Signifikanzwert des Mann-Whitney- U Testes unter 0,05 liegt.

Es lässt sich also zusammenfassend nochmals feststellen, dass überwiegend signifikante Unterschiede in den Antworten ersichtlich sind und somit wurde diese Hypothese 4 bestätigt.

Resumée:

Die Hypothesen konnten überwiegend verifiziert werden. Dass das Wissen über Simon Wiesenthal nicht allzu weit verbreitet ist, beweisen die Ergebnisse, dass fast 70% gar nichts oder nur sehr wenig über den berühmten „Nazi Jäger“ angeben konnten. Es wurde davon ausgegangen, dass die befragten StudentInnen Wiesenthal demnach auch nicht mit der zentralen Botschaft seiner Arbeit- das die nationalsozialistische Vergangenheit nicht vergessen werden dürfte- assoziieren würden, was sich allerdings nur teilweise bestätigt hat: 45% sehen diesen Zusammenhang nicht.

Dass Simon Wiesenthal von den Studierenden nicht als eine ausschlaggebende und wichtige Persönlichkeit für die österreichische Vergangenheitsbewältigung gesehen wird, war die nächste Annahme, die sich durch die Ergebnisse bestätigt hat. Die Mehrheit gab diese Antwortmöglichkeit bei Frage 14 nicht an und Simon Wiesenthal wurde auch bei Frage 13 als prägende Persönlichkeit für den Umgang mit der nationalsozialistischen Vergangenheit in Österreich erst nach Kurt

Waldheim gewählt. Weiters wurde der Zuschreibung des Attributes „Gewissen“ von dem Durchschnitt der StudentInnen nur sehr zögerlich zugestimmt.

Ebenfalls bestätigt hat sich die Annahme, dass die Medien das Wiesenthals Image nachhaltig beeinflusst haben.

Die Unterschiede in den Antworten der Studienrichtungen, von denen ausgegangen wurde, fanden sich überwiegend signifikant in den Ergebnissen wieder: Die StudentInnen der Politikwissenschaft und Geschichte wussten mehr über die Person Simon Wiesenthal und unterschieden sich daher auch in den Assoziationen von den Befragten aus den Fächern Biologie und Mathematik.

7. Methodenkritische Überlegungen

In dem Verlauf jeder empirischen Befragung kann es zu Fehlern kommen, die die Ergebnisse bis zu einem gewissen Grad beeinflussen also auch verzerren können. In weiterer Folge sollen die für diese Untersuchung wichtigsten Fehlerquellen vorgestellt werden.

7.1 Undercoverage

Der Fehler des „Undercoverage tritt dann auf, wenn die Liste, aus der der Forscher seine Stichprobe bildet, nicht alle Elemente der Grundgesamtheit enthält.

„¹⁶⁹

Um genau diese Fehlerquelle zu minimieren beziehungsweise zu vermeiden, wurde die Möglichkeit eine Onlinebefragung durchzuführen abgelehnt, da es hierbei sehr schwierig ist von einer Stichprobe mit Anspruch auf Repräsentativität auszugehen.

Die „Klumpen“ der vorliegenden Befragung- also die Lehrveranstaltungen- wurden per Zufall ausgewählt und die Ausschlusskriterien der Stichprobe von Anfang an definiert, was diese Fehlerquelle minimieren sollte. Da nur jene StudentInnen inkludiert worden sind, die auch tatsächlich ihr Studium an der Universität

¹⁶⁹ Behnke, Joachim/Baur, Nina/Behnke, Nathalie (2006): Empirische Methoden der Politikwissenschaft, Paderborn, S. 161

verfolgen, so dass sie die Lehrveranstaltungen besuchen, konnten dies auch erreicht werden.

7.2 Non Response

Die Fehlerquelle des „Non Response“, was soviel wie „Ausfälle“ bedeutet, kann verschiedene Ursachen haben.

Sind Elemente der Stichprobe zu dem Zeitpunkt, an dem die Befragung durchgeführt wird, nicht da oder wenn sie an der Befragung nicht teilnehmen wollen, spricht man von einem „Totalausfall“¹⁷⁰.

Wird die Quote der Ausfälle zu hoch, kann dies problematisch für den Anspruch der Repräsentativität werden.

Dadurch, dass die Fragebögen in dieser Untersuchung persönlich ausgeteilt wurden, gab es nicht übermäßig viele StudentInnen, die die Teilnahme an der Befragung verweigerten. Es kommt natürlich immer zu einem Auftreten von Ausfällen, wie etwa wenn StudentInnen krank und somit in der Lehrveranstaltung nicht erreichbar waren oder beispielsweise keine Zeit oder Lust auf die Befragung hatten.

Grundsätzlich war das Interesse an dem Thema der Untersuchung aber gegeben, so dass diese Fehlerquelle minimiert werden konnte.

Prinzipiell kann eine Lösung für zu viele Totalausfälle darin liegen, einzelne Personen nach zu befragen.

An dieser Stelle muss festgehalten werden, dass Ausfälle dieser Art nicht mit den so genannten „fehlenden Werten“ zu vergleichen sind, die dann entstehen, wenn die Befragten eine oder mehrere Fragen nicht beantworten.

Die Autoren Joachim Behnke, Nina Baur und Nathalie Behnke unterscheiden zwischen drei Varianten von fehlenden Werten:¹⁷¹

¹⁷⁰ Vgl. Behnke, Joachim/Baur, Nina/Behnke, Nathalie (2006): Empirische Methoden der Politikwissenschaft, Paderborn, S. 169

¹⁷¹ Vgl. Behnke, Joachim/Baur, Nina/Behnke, Nathalie (2006): Empirische Methoden der Politikwissenschaft, Paderborn, S. 179

- Reale fehlende Werte: Diese entstehen, wenn eine Frage nicht beantwortet wird, weil der Befragte sich nicht der Lage dazu sieht. So zum Beispiel wenn nach etwas gefragt wird, woran sich der/die Befragte nicht mehr erinnern kann. Oftmals liegt die fehlende Antwort an der Frageformulierung. Diese Kategorie von nicht vorhandenen Werten verzerren allerdings nicht die Antworten und müssen bei der Auswertung berücksichtigt werden, da sie ebenfalls eine wichtige Aussage für die Fragestellung sein können.

Bei dem Fragebogen in dieser Untersuchung wurde bewusst aufgrund dieser möglichen Fehlerquelle darauf geachtet, die Fragen so zu formulieren, dass sie verständlich sind.

- Systematisch fehlende Werte: Diese entstehen, wenn die Befragten eine Frage bewusst auslassen, weil sie sie nicht beantworten wollen oder wenn der Fragebogen abgebrochen wird. Diese Art von fehlenden Werten führt zu einer Verzerrung der Ergebnisse und sollte daher verhindert werden.

Es wurde bei dem vorliegenden Fragebogen darauf geachtet auf die sensible Fragestellung Rücksicht zu nehmen und den Fragebogen auch leicht verständlich und kurz zu halten, so dass er mit einem geringen Zeitaufwand beantwortet werden kann. So wurde versucht die systematisch fehlenden Werte zu verringern.

- Zufällig fehlende Werte: Diese entstehen durch Unaufmerksamkeit der ForscherIn, wenn Fragen und ihre Antwortkategorien nicht lesbar und verständlich sind und somit von den Befragten übersehen werden. Dieser Fehler taucht auch bei der Auswertung der Daten auf, wenn der/die ForscherIn nicht alle Daten korrekt eingibt.

Diese fehlenden Werte verzerren die Ergebnisse und daher sollte der Fragebogen ein übersichtliches und verständliches Layout beinhalten.

7.3 Sozial erwünschte Antworten

Bei bestimmten Fragen, wie etwa Meinungs- oder Einstellungsfragen, kommt es zu dem Phänomen von „sozial erwünschten Antworten“¹⁷². Befragten neigen manchmal dazu, das zu antworten von dem sie glauben es würde von ihnen erwartet werden und nicht das anzugeben, was sie wirklich denken. Scham und Angst vor Unwissenheit spielen bei dieser Fehlerquelle eine Rolle. Aus diesem Grund ist es besonders wichtig, die Anonymität der Befragung in der Einleitung zu betonen und diese auch zu bewahren. Genauso von Bedeutung, um diese Fehlerquelle zu minimieren, ist es zu betonen, dass die Antworten möglichst spontan gegeben werden sollen- je länger der/die Befragte darüber nachdenkt, umso eher tritt das Phänomen der sozial erwünschten Antworten auf.

7.4 Response Set

„Als Response Set werden systematische Antwortmuster von Befragten bezeichnet, die unabhängig vom Inhalt der Fragen zustande kommen.“¹⁷³ Das bedeutet, dass Befragte zum Beispiel dazu neigen sich an der angebotenen Mittelkategorie zu orientieren und demnach immer diese Antworten geben. Deshalb ist es beispielsweise wichtig bei Fragen wie dem Polaritätsprofil positive und negative Eigenschaften zu vermischen.

8. Analyse, Interpretation und Diskussion

In diesem Kapitel der Arbeit sollen die vorher vorgestellten Ergebnisse in einem Kontext gesehen, analysiert und interpretiert werden. Weiters werden auch die aus der Literatur herangezogenen Informationen mit den Ergebnissen verknüpft. Anschließend soll das Projekt „Vienna Wiesenthal Institute“- die Errichtung eines

¹⁷² Behnke, Joachim/Baur, Nina/Behnke, Nathalie (2006): Empirische Methoden der Politikwissenschaft, Paderborn, S. 224

¹⁷³ Diekmann, Andreas (2004): Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen, Reinbek bei Hamburg, S. 386

Holocaustforschungsinstitutes in Simon Wiesenthals Namen- im Lichte der Ergebnisse vorgestellt werden.

8.1 Analyse und Interpretation der Ergebnisse

Wie als Hypothese angenommen und verifiziert, unterscheiden sich die StudentInnen der naturwissenschaftlichen Fächer einerseits und der sozial- und geisteswissenschaftlichen Fächer andererseits in ihren Antworten. Überwiegend ist hierbei zu beobachten, dass die Befragten aus den sozial- und geisteswissenschaftlichen Fächern mehr Bezug zu dem Namen und der Person Simon Wiesenthal haben.

Man kann davon ausgehen, dass hier sicherlich die Wahl des Studiums und somit die Themenschwerpunkte, mit denen die Studierenden im Laufe ihrer akademischen Karriere in Berührung kommen, eine wichtige Rolle spielen. StudentInnen, die sich für Politikwissenschaft und/oder Geschichte entschieden haben, werden in ihrem Studium mit dem Thema „Nationalsozialismus“ konfrontiert, beschäftigen sich mit der Vergangenheit an sich und aber auch mit der Politik Österreichs in der 2. Republik.

Die Ergebnisse der „Eisbrecherfragen“ zeigen bereits, dass die StudentInnen der geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächer sich in der Schulzeit schon mehr für das Fach „Geschichte“ interessiert haben als die naturwissenschaftlichen StudentInnen. Dies erklärt vielleicht auch die Wahl ihres Studiums.

Der Philosoph Theodor W. Adorno äußerte in den 60er Jahren die Sorge darüber, dass sich jüngere Generationen nicht mehr genug für die Geschichte- und somit auch den Nationalsozialismus- interessieren würden. Bei den Befragten dieser Stichprobe lässt sich eine solche Annahme nicht tätigen: Die Hälfte der befragten StudentInnen haben als besondere Interessensgebiete in der österreichischen Geschichte den Nationalsozialismus, den 2. Weltkrieg, die 2. Republik oder aber auch Zeitgeschichte angegeben.

StudentInnen aus Mathematik oder Biologie können natürlich das gleiche Interesse an diesen Themenfeldern haben, jedoch haben sie einen anderen Zugang: Die Befragten aus der anderen Gruppe setzten sich im Laufe ihres

Studiums wissenschaftlich damit auseinander, während es bei den Studierenden aus den naturwissenschaftlichen Fächern bei persönlichem Interesse bleibt.

Anhand der Ergebnisse der „Wissensfragen“ lässt sich erkennen, dass Simon Wiesenthal bei den hier befragten VertreterInnen dieser Generation nur mäßig bis gar nicht bekannt ist. Ein Drittel aller 314 StudentInnen in dieser Studie wusste gar nichts über ihn. Im Detail sieht dies folgendermaßen aus: 64% der Befragten wussten nicht, wann Wiesenthal gestorben ist und ungefähr 70% konnten nicht sagen, wo er gelebt hat. Dies ist besonders unter Berücksichtigung der Ergebnisse der Frage 17 ein interessanter Gesichtspunkt: Hierbei gaben die überwiegenden Mehrheiten beider Studiengruppen an, regelmäßig Zeitungen zu lesen oder Nachrichten zu schauen. Nach seinem Tod im September 2005, war Simon Wiesenthal in vielen österreichischen Medien vertreten und seine Lebensgeschichte und Arbeit Thema des medialen Umfeldes.

Es stellt sich die Frage, ob die Informationen, die über Wiesenthal bekannt wurden, überhaupt interessant für die Studierenden waren oder wieder vergessen wurden?

Die StudentInnen aus Politikwissenschaft und Geschichte wussten- wie bereits in der Hypothesenüberprüfung dargestellt- mehr über Wiesenthal als die Befragten aus Mathematik und Biologie: 89 % der naturwissenschaftlichen StudentInnen wissen wenig oder nichts sowie 58% der sozial- und geisteswissenschaftlichen. Hingegen sind es 42% der StudentInnen aus Geschichte und Politikwissenschaft und 11% aus den Fächern Mathematik und Biologie die mittleres bis gutes Wissen besitzen. Das kann, wie bereits erwähnt, auf unterschiedliches Interesse oder auf durch das Studium bedingte Unterschiede in den Informationen zu diesem Themengebiet zurückzuführen sein. Hinzu kommt allerdings, dass Wiesenthal in Österreich keine „politische Persönlichkeit“ war, wie etwa Karl Renner, Bruno Kreisky oder Kurt Waldheim. Man kann davon ausgehen, dass die Generation der StudentInnen über jene Personen bescheid weiß, da sie auch im Schulunterricht gelehrt werden. Simon Wiesenthal hingegen wurde von Seiten der österreichischen Politik und der Öffentlichkeit lange Zeit nur als Störfaktor gesehen, den man- gemeinsam mit der Vergangenheit- verdrängen wollte.

Interessant in diesem Zusammenhang ist ferner, dass nur 20 % aller Befragten angaben, ihr Wissen über Wiesenthal aus der Schule zu haben.

In dieser Hinsicht sind weiters die folgenden Ergebnisse hervorzuheben: Rund 35% der 314 StudentInnen konnten Wiesenthal nicht mit dem „Aufspüren von nationalsozialistischen VerbrecherInnen“ assoziieren und weitere 25% gaben an, sie wüssten nicht womit sie Simon Wiesenthal verbinden sollten (Frage 7). Die berühmt gewordene Zuschreibung des Begriffes „Nazi Jäger“ auf Simon Wiesenthal- mit der er sich nie an freunden konnte- wird offensichtlich von vielen nicht erkannt. Somit kann man feststellen, dass über einem Drittel der Befragten der Zusammenhang zwischen Wiesenthal und dieser Tätigkeit- die nur eine von vielen war aber unter der er berühmt wurde- kein Begriff ist und ein weiteres Viertel nicht weiß wer er war.

Auch die Frage nach seinem Beruf ergab interessante Ergebnisse:

38 % der StudentInnen antworteten mit „Weiß nicht“ und 58% aller StudentInnen konnten keine richtige Angabe zu seinem Beruf machen. In der offenen Antwortkategorie „Anderes“, die 13 %, derer die auf die Frage geantwortet haben, gewählt haben, wurde überwiegend die Antwort „Nazi Jäger“ gegeben. Als Architekt haben in 7% der StudentInnen aus Politikwissenschaft und Geschichte und 3% aus Biologie und Mathematik erkannt: Hier liegt die Vermutung nahe, dass sich diese Befragten näher mit der Person Simon Wiesenthal auseinandergesetzt haben, da sie seinen ursprünglichen Beruf kannten.

Weiters glauben rund 13%, der StudentInnen, die auf die Frage geantwortet haben, Wiesenthal war ein Politiker und weitere 13 % halten ihn für einen Nobelpreisträger. Dies ist insofern aussagekräftig, da Wiesenthal beides nicht war: In Österreich hat man immer versucht ihn von der politischen Bühne wegzudrängen, indem man etwa seine Anregungen- wie durch sein Memorandum 1966- ignorierte und sein Anliegen VerbrecherInnen zu verurteilen und die Vergangenheit nicht zu vergessen, torpedierte.

Das Wissen über Wiesenthal ist also in der Gesamtheit gesehen nicht weit verbreitet und längst nicht alle StudentInnen wissen von seiner Tätigkeit.

In Wien wurde der berühmte „Nazi Jäger“ erst nach seinem Tod als für Österreich wichtig öffentlich anerkannt und es wurde in dem zweiten Wiener Bezirk eine Gasse nach ihm benannt. Auch soll ein Forschungsinstitut in seinem Namen eröffnet werden, worauf später noch im Detail eingegangen werden soll. Es ist anzunehmen, dass mit diesem Wiesenthals Name sicher wieder präsenter in den Medien und vielleicht auch der Öffentlichkeit sein wird. Es stellt sich die Frage, ob diese Ergebnisse nicht in ein paar Jahren anders ausfallen würden, wenn Wien ein Institut mit seinem Namen hat?

In anderen Ländern wurde Wiesenthal schon früher als „Held“ gesehen, wie in den USA, oder es wurden Schulen, Gassen oder Institute nach ihm benannt, wie etwa in Frankreich. Man kann vermuten, dass dort Simon Wiesenthal stärker in einem Generationengedächtnis verankert ist, weil das über ihn verbreitete Bild ein ganz anderes ist. Wiesenthal war nie so bekannt beziehungsweise positiv gesehen, als dass ihm ein Platz in dem kollektiven Gedächtnis Österreichs eingerichtet wurde. Bis auf wenige Woche nach seinem Tod, haben die Medien nicht mehr viel über den „Nazi Jäger“ berichtet.

Auf diesen Umstand wurde von einem/einer Befragten bei der offenen Frage nach Wiesenthals Beitrag für Österreich hingewiesen, dass er „nicht präsent genug in den Medien“ war, als dass sein Beitrag wichtig hätte sein können.

In diesem Zusammenhang soll auf Jan Assmanns Theorie des kollektiven Gedächtnisses verwiesen werden, in die schon am Anfang der Arbeit eingegangen wurde, die folgendes besagt: „Wenn ein Mensch- und eine Gesellschaft- nur das zu erinnern imstande ist, was als Vergangenheit innerhalb der Bezugsrahmen einer jeweiligen Gegenwart rekonstruierbar ist, dann wird genau das vergessen, was in einer solchen Gegenwart keinen Bezugsrahmen mehr hat.“¹⁷⁴

Über die Person Simon Wiesenthal wurde immer nur sehr sporadisch kommuniziert, so dass er in der heutigen Generation der StudentInnen offensichtlich in Vergessenheit gerät. Das oberflächliche Etikett des „Nazi Jägers“ scheint da noch am ehesten in Erinnerung geblieben zu sein. Personen, die medial lange Zeit nicht als wichtig gesehen wurden und in der Öffentlichkeit nicht allzu präsent sind, werden schneller vergessen.

¹⁷⁴ Assmann, Jan (1992): Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen, München, S. 36

Es scheint, als hätten es die Berichterstattungen und Reden von PolitikerInnen in Österreich in den Wochen nach Wiesenthals Tod nicht geschafft, ein jahrlanges aufgebautes „Image“, dass ihm Österreich zugeordnet hat, zu verändern- er galt immer als „unwichtig“, „unseriös“ und „Hochstapler“, den man besser vergessen sollte.

An dieser Stelle können die Ergebnisse des Polaritätsprofils genannt werden, die dieses Bild unterstützen: So wird er zwar eher als „seriös“ und „ehrlich“ betrachtet, dennoch bleiben die Antworten verhalten. Auch wird er von den Befragten eher als „eitel“ und nicht unbedingt als „sympathisch“ eingestuft.

Man muss allerdings anmerken, dass bei dieser Frage die Fehlerquelle des „Response Set“ besonders berücksichtigt werden muss: Eine Erklärung für die verhaltenen Zustimmungen zu den Eigenschaften kann sein, dass die StudentInnen dazu neigten eher mittig liegende Antworten zu geben, um sich nicht mit der Frage auseinandersetzen zu müssen.

Simon Wiesenthal wurde immer wieder Eitelkeit als Motiv hinter seiner Arbeit nachgesagt: So zum Beispiel als Hintergrund für das Buch „Ich jagte Eichmann“, da ihm in dem Fall der Verhaftung um Adolf Eichmann KritikerInnen jeglichen Beitrag absprachen und ihm der Vorwurf gemacht wurde, er wolle sich damit nur in den Mittelpunkt stellen. Der israelische Journalist und Historiker Tom Segev vertritt zu Wiesenthals Umgang mit den Medien- wie bereits erwähnt- die Ansicht, dass in seiner Arbeit das Sammeln von Informationen einen zentralen Aspekt darstellte und je mehr mediales Interesse er und seine Arbeit bekamen, umso mehr Informationen erreichten ihn, die wiederum nützlich für das Aufspüren von nationalsozialistischen VerbrecherInnen waren.¹⁷⁵

Hinzu kommt, dass das Verhältnis Österreichs zu seiner nationalsozialistischen Vergangenheit lange Zeit ohnehin nur von Vergessen und Verdrängen geprägt war: Erst mit den Kontroversen zu Kurt Waldheim folgte der Bruch des Opfermythos und ein Herantasten an die Übernahme von Verantwortung. So wurde 1991 von dem damaligen Bundeskanzler Franz Vranitzky erstmals in einer

¹⁷⁵ Vgl. Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust Studien, www.vwi.ac.at (Zuletzt Einblick genommen am 21.08.2008)

politischen öffentlichen Rede am 8. Juli die Mitschuld Österreichs und der ÖsterreicherInnen an den Verbrechen des Nationalsozialismus eingestanden:

„(...) Aber wir dürfen nicht vergessen, dass es nicht wenige Österreicher gab, die im Namen diesen Regimes großes Leid über andere gebracht haben, die Teil hatten an den Verfolgungen und Verbrechen dieses Reiches. (...) gerade deshalb müssen wir uns auch zu der anderen Seite unserer Geschichte bekennen: zur Mitverantwortung für das Leid, das zwar nicht Österreich als Staats, wohl aber Bürger dieses Landes über andere Menschen und Völker gebracht haben.

Es ist unbestritten, das Österreich im März 1938 Opfer einer militärischen Aggression mit furchtbaren Konsequenzen geworden war: (...).

Dennoch haben auch viele Österreicher den Anschluss begrüßt, haben das nationalsozialistische Regime gestützt, haben es auf vielen Ebenen der Hierarchie mitgetragen. Viele Österreicher waren an den Unterdrückungsmaßnahmen und Verfolgung des Dritten Reiches beteiligt, zum Teil an prominenter Stelle.

Über eine moralische Mitverantwortung für Taten unserer Bürger können wir uns auch heute nicht hinwegsetzen. (...)

Wir bekennen uns zu allen Daten unserer Geschichte und zu den Taten aller Teile unseres Volkes, zu den guten wie zu den bösen und so wie wir die guten für uns in Anspruch nehmen, haben wir uns für die bösen zu entschuldigen- bei den Überlebenden und bei den Nachkommen der Toten. (...)“¹⁷⁶

Erst in seinen letzten Lebensjahren wurde Simon Wiesenthal Anerkennung von offizieller Seite gezollt, wie etwa durch die Verleihung des „Großen Goldenen Ehrenzeichens für Verdienste um die Republik Österreich“ wenige Monate vor seinem Tod. Aber auch die Medien erkannten seine Arbeit an, indem sie auch häufig den Begriff des „Gewissens“ übernahmen. So bezeichnete ihn ebenfalls der Leiter des amerikanischen Simon Wiesenthal Centers in Los Angeles, Marvin Hier: "Simon Wiesenthal war das Gewissen des Holocaust (...)" ¹⁷⁷.

Diesem Titel gegenüber scheinen die befragten StudentInnen eher skeptisch gegenüber zu stehen, da sie nur dem nur teilweise zustimmen.

¹⁷⁶ Botz, Gerhard/ Sprengnagel, Gerald (Hg.) (1994): Kontroversen um Österreichs Zeitgeschichte. Verdrängte Vergangenheit, Österreich- Identität. Waldheim und die Historiker, Frankfurt, S. 574-576

¹⁷⁷ ORF

http://www.orf.at/050920-91415/91416txt_story.html (Zuletzt Einblick genommen am 03.10.2007)

Ein strittiger Punkt in den Diskussionen zu Simon Wiesenthal war es immer, ob er nun eine Rolle in der österreichischen Vergangenheitsbewältigung gespielt habe oder nicht- ein Punkt, der für sein Vermächtnis zentral erscheint. Der Historiker Winfried Garscha bezeichnete Wiesenthal als einzigartig wichtig in der Verfolgung von nationalsozialistischen VerbrecherInnen in Österreich¹⁷⁸, was ihn unentbehrlich für den Umgang mit der Vergangenheit macht.

Es stellt sich die Frage, ob, unabhängig davon, wie viel Wiesenthal tatsächlich für die Vergangenheitsbewältigung getan hat, nicht alleine die Präsenz seiner Person- die für die Erinnerung und die Gerechtigkeit durch gerichtliche Verurteilungen der TäterInnen stand- eine enorm wichtige Bedeutung für Österreich inne hatte?

Prof. Cesarani¹⁷⁹, auf den die Autorin Hella Pick in ihrer Biographie über Wiesenthal zurückgreift, sah Wiesenthals Rolle darin als „Gewissen“ zu fungieren, da man ein solches in Österreich brauchte. Der Historiker Tom Segev stellte sich unabhängig davon die Frage, warum so jemand wie Wiesenthal in Österreich so dringend gebraucht wurde?

Österreich hatte sich nach dem 2. Weltkrieg entschieden „neu“ anzufangen ohne vorbelastet durch Verantwortung zu sein, und die Mitschuld an dem Nationalsozialismus und der Ermordung von Millionen Juden und Jüdinen einfach zu „verdrängen“. Hier wurde ein Gewissensträger gebraucht, der seine Rolle selber schnell erkannte. Nicht umsonst war Wiesenthal, nach eigenen Angaben, in Österreich und nicht etwa in Deutschland tätig.

Dieses „Gewissen“ wurde lange Zeit für „unnötig“ und „lästig“ empfunden und erst mit einer Veränderung der Umstände kristallisierte sich Wiesenthals wichtige Rolle in Österreich heraus. Paradox erscheint der Umstand, das obwohl Simon Wiesenthal und seine Arbeit als störend empfunden wurden, es für die politischen Verantwortlichen in Österreich manchmal dann doch „bequem“ war dieses „Gewissen“ im „Land zu haben“, denn so konnte die Verantwortung auf ihn übertragen werden: So wurde er zum Beispiel vehement in der Diskussion um Kurt Waldheims Präsidentschaftskandidatur dafür kritisiert, dass er ihn nicht als nationalsozialistischen Verbrecher bezeichnen wollte- an diesem Punkt wurde

¹⁷⁸ Siehe Seite 58

¹⁷⁹ Siehe Seite 57

seine Meinung gefordert, obwohl sie ansonsten meistens ignoriert oder belächelt wurde.

Ob seine Funktion nun darin lag einfach durch seine Tätigkeit „lästig“ zu sein, aber präsent genug um die Vergangenheit am Leben zu erhalten, oder nicht aufzuhören die nationalsozialistischen VerbrecherInnen zu suchen und somit ihrer Opfer zu gedenken- er hatte in dem Mechanismus des Umgangs mit der Vergangenheit eine Funktion. Die „Bewältigung“ der Vergangenheit als fundierte Auseinandersetzung war in Österreich lange Zeit sehr schwierig und ist ein langwieriger Prozess, der andauert.

So kann an dieser Stelle die Antwort eines Befragten auf die offene Frage nach Wiesenthals Beitrag für Österreich mit den Worten „Gegenposition zu dem allgemeinen Gedächtnis an den Nationalsozialismus“ genannt werden: Das Bild von Österreich als Opfer des deutschen Nationalsozialismus war nicht nur Gründungsmythos der 2. Republik, sondern lange Zeit vorherrschend in dem kollektiven Gedächtnis und somit prägend für den Umgang mit der Vergangenheit.

Mehr als die Hälfte (55%) aller Befragten gaben nicht an, Wiesenthal als wichtig für die österreichische Vergangenheitsbewältigung anzusehen und weitere 48% sahen ihn auch nicht in Verbindung mit dem Nicht- Vergessen des Nationalsozialismus. Die Hälfte der StudentInnen ist außerdem nicht der Meinung, dass Wiesenthals Arbeit als wichtig erachtet werden kann.

Betrachtet man die Ergebnisse im Detail nach den Studienrichtungen kann man folgendes beobachten: So erachten rund 27% mehr StudentInnen aus Politikwissenschaft und Geschichte Wiesenthal als wichtig für die Bewältigung der österreichischen Vergangenheit als die StudentInnen der naturwissenschaftlichen Fächer. Das gilt auch für die Antworten „Er kämpfte gegen das Vergessen“ und „Seine Tätigkeit war wichtig“, die von den geistes- und sozialwissenschaftlichen Studierenden häufiger genannt wurden als von den anderen Befragten.

Dies weist auf einen Zusammenhang von Wissen und Einschätzung hin. Anhand eines Chi Quadrat Tests soll ein möglicher Zusammenhang überprüft werden.

Tabellen 5: Zusammenhang zwischen dem „Wissen“- 0 entsprechend „gar keine Wissen“ und 5 entsprechend „sehr viel Wissen“ und der Antwortmöglichkeit „Vergangenheitsbewältigung“ bei der Frage 14

			wissen						
			0	1	2	3	4	5	
Vergangenheitsbewältigung	nicht genannt	Anzahl	76	28	36	16	9	1	166
		% von wissen	89,4%	58,3%	50,7%	32,0%	23,7%	12,5%	55,3%
	genannt	Anzahl	9	20	35	34	29	7	134
		% von wissen	10,6%	41,7%	49,3%	68,0%	76,3%	87,5%	44,7%
Gesamt		Anzahl	85	48	71	50	38	8	300
		% von wissen	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests			
	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	73,084(a)	5	,000
Likelihood-Quotient	81,105	5	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	69,249	1	,000
Anzahl der gültigen Fälle	300		
a 2 Zellen (16,7%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 3,57.			

Tabellen 6: Zusammenhang zwischen dem „Wissen“ – 0 entsprechend „gar kein Wissen“ und 5 entsprechend „sehr viel Wissen“ und der Antwortmöglichkeit „Er bekämpfte das Vergessen des Nationalsozialismus“ bei der Frage 14

			wissen						
			0	1	2	3	4	5	
Gegen Vergessen	nicht genannt	Anzahl	75	24	22	14	6	2	143
		% wissen von	88,2%	50,0%	31,0%	28,0%	15,8%	25,0%	47,7%
	genannt	Anzahl	10	24	49	36	32	6	157
		% wissen von	11,8%	50,0%	69,0%	72,0%	84,2%	75,0%	52,3%
Gesamt		Anzahl	85	48	71	50	38	8	300
		% wissen von	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests			
	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	88,983(a)	5	,000
Likelihood-Quotient	97,779	5	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	74,207	1	,000
Anzahl der gültigen Fälle	300		
a 2 Zellen (16,7%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 3,81.			

Tabellen 7: Zusammenhang zwischen dem Wissen- 0 entsprechend „gar kein Wissen“ und 5 entsprechend „sehr viel Wissen“- und der Antwortmöglichkeit „Seine Tätigkeit war wichtig“ bei der Frage 14

Kreuztabelle									
			wissen						
			0	1	2	3	4	5	
Wichtige Tätigkeit	nicht genannt	Anzahl	77	23	28	14	6	1	149
		% von wissen	90,6%	47,9%	39,4%	28,0%	15,8%	12,5%	49,7%
	genannt	Anzahl	8	25	43	36	32	7	151
		% von wissen	9,4%	52,1%	60,6%	72,0%	84,2%	87,5%	50,3%
Gesamt		Anzahl	85	48	71	50	38	8	300
		% von wissen	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests			
	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	91,224(a)	5	,000
Likelihood-Quotient	102,677	5	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	80,452	1	,000
Anzahl der gültigen Fälle	300		
a 2 Zellen (16,7%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 3,97.			

Da bei allen drei Antwortmöglichkeiten der Chi Quadrat Test einen Wert gleich 0 ergibt, kann von einem Einfluss des Wissens über Wiesenthal auf die Beurteilung seiner Bedeutung ausgegangen werden: Das bedeutet, je mehr man über den

„Nazi Jäger“ weiß, umso wichtiger schätzt man seine Tätigkeit allgemein als auch seinen Beitrag für Österreich ein.

Der Versuch Simon Wiesenthal von der politischen Bühne zu verdrängen und seine Arbeit nicht anzunehmen, führt heute dazu, dass die Erinnerung an ihn verblasst scheint. Jedoch schätzen die StudentInnen, die seine Tätigkeit im Gedächtnis haben, seine Rolle durchaus als wichtig für Österreich ein. Man kann daher annehmen, dass Wiesenthal möglicherweise, wäre sein Bekanntheitsgrad heute noch präsent und höher, Würdigung für seine Funktion in der österreichischen Vergangenheitsbewältigung erfahren würde. So wurde er zum Beispiel auch bei der offenen Frage nach seinem Beitrag, als jemand beschrieben, der „Leuten die Augen geöffnet hat“ .

Interessant ist weiters, dass 38 % aller StudentInnen, die auf die Frage 14 geantwortet haben, Simon Wiesenthal „Gerechtigkeit“ als Motiv zuschreiben im Gegensatz zu 7%, die hier „Rache“ als Antrieb vermuten. Viele vehemente KritikerInnen von Wiesenthal- wie auch Leopold Gratz- hatten Rache hinter seinen Taten vermutet und nützten dieses Argument, um ihn unglaublich erscheinen zu lassen.

Auch muss angemerkt werden, dass Wiesenthal von rund 45% der Befragten mit der „Waldheim Affäre“ in Verbindung gebracht wird. Wiesenthals Rolle in diesem Skandal beschränkte sich allerdings auf seine Weigerung Kurt Waldheim als Kriegsverbrecher zu deklarieren, was ihm viel Kritik- allen voran von dem World Jewish Congress- einbrachte. Dennoch sehen viele StudentInnen einen Zusammenhang zwischen diesen beiden Persönlichkeiten: Eine Erklärung hierfür lässt sich vielleicht darin finden, dass beide mit dem Thema des Nationalsozialismus eng in Verbindung gebracht werden und somit assoziative Verknüpfungen ohne Faktenkenntnisse stattfinden.

Waldheim wurde im Zuge der Befragung von 27%- und somit am häufigsten- auf Platz 1 jener Personen genannt, die wichtig für den Umgang mit der österreichischen Vergangenheit waren, gefolgt von Simon Wiesenthal, der hier von den Befragten erst an zweiter Stelle gesehen wurde.

In der Tat brach mit Kurt Waldheims Präsidentschaftskandidatur und dem darauf folgenden Skandal der Umbruch in der Auseinandersetzung mit der Vergangenheit an. Scheinbar ist diese Debatte vielen StudentInnen auch heute

noch ein Begriff, obwohl die meisten wohl zu diesem Zeitpunkt noch Kinder oder nicht geboren waren. Man kann aber vielleicht davon ausgehen, dass darüber an den Schulen viel gelehrt wird.

An dieser Stelle soll ein möglicher Zusammenhang zwischen dem Wissen über die Person Simon Wiesenthal und dem Konflikt um Kurt Waldheim überprüft werden:

Tabellen 8: Zusammenhang zwischen „Wissen“- 0 entsprechend gar keinem Wissen und 5 entsprechend sehr viel Wissen- und der Antwortmöglichkeit „der Skandal um Waldheim Kreisky“ bei der Frage 8

			wissen						Gesamt
			0	1	2	3	4	5	
Waldheim	nicht genannt	Anzahl	82	32	33	18	5	2	172
		% von wissen	88,2%	65,3%	46,5%	36,0%	13,2%	25,0%	55,7%
	genannt	Anzahl	11	17	38	32	33	6	137
		% von wissen	11,8%	34,7%	53,5%	64,0%	86,8%	75,0%	44,3%
Gesamt		Anzahl	93	49	71	50	38	8	309
		% von wissen	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests			
	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	82,798(a)	5	,000
Likelihood-Quotient	91,516	5	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	79,097	1	,000
Anzahl der gültigen Fälle	309		
a 2 Zellen (16,7%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 3,55.			

Auch hier lässt sich ein Einfluss des Wissens erkennen. Jene StudentInnen, die mehr über Wiesenthal wissen, assoziierten ihn auch deutlicher mit dem Skandal um Waldheim. Interessanterweise ist zu bemerken, dass von jenen StudentInnen, die sehr viel Wissen- also in die Kategorie 5 fallen- besitzen, seltener dieser Zusammenhang gedacht wird.

Wiesenthal als „Nazi Jäger“ und seine Aussage zu Waldheim scheinen eine Verbindung zwischen den beiden in der Erinnerung aufrechterhalten haben, obwohl er hier kaum involviert war.

Weiters wird Wiesenthal, der mit dem „Fall“ Adolf Eichmann berühmt wurde, von ungefähr 62% der StudentInnen nicht mit diesem in Verbindung gebracht.

Neben dem Wissen- und somit auch der Studienrichtung- kann man hierfür aber auch von einer anderen Erklärung ausgehen, warum Wiesenthal in der Erinnerung der Mehrheit der StudentInnen nicht damit assoziiert wird: Die Rollen in dem Auffinden und der Verhaftung Adolf Eichmanns waren nie ganz geklärt und es kursierten die unterschiedlichsten Versionen- so weigerte sich der israelische Geheimdienst Mossad auch nur jegliche Teilnahme Wiesenthals an Eichmanns Ergreifung anzuerkennen, während ihm andere Stellen gratulierten.

Ähnlich verhält es sich bei dem Konflikt von Simon Wiesenthal und Bruno Kreisky, der über zehn Jahre lang in aller Munde und in den Medien vorherrschend war, über den zahlreiche Werke verfasst wurde und von dem man glaubte er könne der politischen Macht des ehemaligen Bundeskanzlers schaden und wäre sehr nachhaltig. Ein Zusammenhang der Auseinandersetzung von Wiesenthal mit Kreisky wird von einer Mehrheit (82%) der Befragten nicht gemacht, was vermuten lässt, dass auch dieser- ehemals so medientrchtige Skandal- langsam verblasst. Auch bezüglich der Assoziationen der StudentInnen mit der Affäre um Kreisky und der Verhaftung von Eichmann wird ein Zusammenhang mit dem Wissen vermutet, der anhand der folgenden Tabelle überprüft werden soll:

Tabellen 9: Zusammenhang zwischen „Wissen“- 0 entsprechend gar keinem Wissen und 5 entsprechend sehr viel Wissen- und der Antwortmöglichkeit „der Skandal um Kreisky“ bei der Frage 8

			wissen						
			0	1	2	3	4	5	Gesamt
Kreisky	nicht genannt	Anzahl	91	46	66	31	17	3	254
		% von wissen	97,8%	93,9%	93,0%	62,0%	44,7%	37,5%	82,2%
	genannt	Anzahl	2	3	5	19	21	5	55
		% von wissen	2,2%	6,1%	7,0%	38,0%	55,3%	62,5%	17,8%
Gesamt		Anzahl	93	49	71	50	38	8	309
		% von wissen	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests			
	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	87,070(a)	5	,000
Likelihood-Quotient	82,126	5	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	71,794	1	,000
Anzahl der gültigen Fälle	309		
a 1 Zellen (8,3%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 1,42.			

Tabellen 10: Zusammenhang zwischen „Wissen“- 0 entsprechend gar keinem Wissen und 5 entsprechend sehr viel Wissen- und der Antwortmöglichkeit „die Verhaftung von Eichmann“ bei der Frage 8

			wissen						
			0	1	2	3	4	5	
Eichmann	nicht genannt	Anzahl	91	39	34	15	9	2	190
		% von wissen	97,8%	79,6%	47,9%	30,0%	23,7%	25,0%	61,5%
	genannt	Anzahl	2	10	37	35	29	6	119
		% von wissen	2,2%	20,4%	52,1%	70,0%	76,3%	75,0%	38,5%
Gesamt		Anzahl	93	49	71	50	38	8	309
		% von wissen	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests			
	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	112,620(a)	5	,000
Likelihood-Quotient	133,014	5	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	105,487	1	,000
Anzahl der gültigen Fälle	309		
a 2 Zellen (16,7%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 3,08.			

Anhand des Chi Quadrat Test- bei einem Signifikanzwert von gleich 0- lässt sich ein eindeutiger Zusammenhang zwischen dem Wissen und diesen Assoziationen deuten. Der Einfluss des Wissens lässt sich an dieser Stelle natürlich damit erklären, dass je besser man über eine Person- und vielleicht gerade eine so

polarisierende wie Simon Wiesenthal- bescheid weiß, desto besser sind einem auch die „Skandale“, in die er verwickelt war, bekannt.

Über die Hälfte der 314 befragten StudentInnen gaben an, ihre Informationen über Simon Wiesenthal aus den Medien zu haben.

Nur sehr wenig Studierende beziehen ihr Wissen aus dem Freundes- beziehungsweise Bekanntenkreis und der Familie und rund 18% derer, die auf die Frage geantwortet haben, haben ihr Wissen aus der Literatur.

Dieses Ergebnis ist insofern interessant, da der Nationalsozialismus als Teil der österreichischen Vergangenheit lange Zeit ein Tabuthema, nicht nur in den öffentlichen, sondern auch in den privaten Räumen war. Erst mit der Debatte rund um Kurt Waldheim wurde das Schweigen in der Öffentlichkeit gebrochen und auch in vielen Familien wurde erstmals über die Vergangenheit und etwaige persönliche Beteiligung oder Verstrickung geredet. Obwohl die heutige Generation der StudentInnen zeitliche Distanz zu den Jahren des Holocaust im Gegensatz zu ihren Eltern, die oftmals gegen Kriegsende oder in den Anfängen der 2. Republik geboren wurden, hat, ist es nach wie vor für viele schwer in der eigenen Familie über dieses Thema zu reden.

Zu diesem Thema soll der Artikel „Vom Opfer- zum Tätermythos“ der österreichischen Tageszeitung „Die Presse“ von dem 8/9 März 2008 zitiert werden: In einer Umfrage von IMAS mit 1083 Befragten haben 61% angegeben so gut wie nie mit ihrer Familie über den Anschluss zu reden. 32% gaben hierzu die Antwort „ab und zu“ und 7% „oft“. Aus der Gruppe der 16- 29 Jährigen lag der Prozentsatz derer die angaben, so gut wie nie in der Familie über den Anschluss zu reden bei 73% und bei den Personen mit Matura oder auf der Universität bei 46%.¹⁸⁰

Diese Ergebnisse unterstreichen die Annahme, dass der Nationalsozialismus und somit vielleicht auch die österreichische Vergangenheitsbewältigung noch lange kein Thema ist, dass in dem Gespräch vieler Familien Eingang gefunden hat.

Auch kann an dieser Stelle eine weitere Antwort der offenen Frage in dem Fragebogen genannt werden, bei der Wiesenthals Beitrag in der

¹⁸⁰ Fleischhacker, Michael (8/9.03.2008): Vom Opfer- zum Tätermythos. Geschichtspolitik. Nach wie vor steht beim „Anschluss“- Gedenken Engelbert Dollfuß im Mittelpunkt. Weil er der Schlüssel zum „Tätermythos“ ist, in: Die Presse, Nr. 18.025, S.1

Vergangenheitsbewältigung auch als wichtig für diese erachtet wurde, aber betont wurde, dass „zuviel darüber reden auch nicht gut ist“. Diese Einstellung teilen sicherlich nach wie vor viele ÖsterreicherInnen und dies war auch immer ein Grund, warum Simon Wiesenthal als „Störenfried“ betrachtet wurde: Man wollte mit der Vergangenheit abschließen was jedoch im Gegensatz zu seiner Arbeit stand.

Eine genaue Betrachtung der Ergebnisse der Einstellungsfragen ergibt folgendes: 90% aller StudentInnen stimmen zu, dass der Nationalsozialismus niemals vergessen werden dürfte. Rund 64% der Befragten lehnen es ab, Österreich als Opfer des Nationalsozialismus zu sehen und rund 85% stimmen zu, dass Österreich auch Täter war.

Diese Ergebnisse unterstreichen, dass der Wandel des „Opfermythos“ zu einer Akzeptanz der Mittäterschaft Österreichs an den nationalsozialistischen Verbrechen zumindest in dieser Generation der Studierenden gelungen ist. Auch das lange vorherrschende Prinzip des Vergessens und Verdrängens scheint in dieser Gesellschaftsgruppe endlich ein Ende gefunden zu haben. An dieser Stelle ist anzumerken, dass bei dieser Frage der Trend beider Studienrichtungen gleich lag.

Man kann auch die Frage aufwerfen, inwieweit hierbei das Phänomen der „sozial erwünschten Antworten“ eine Rolle gespielt hat? Dies würde bedeuten, dass die breite Ablehnung der Opferthese unter Umständen auch darauf zurück zu führen sein kann, dass die Befragten diese Antworten für „erwünscht“ hielten?

Diese Sichtweise, die die StudentInnen hier vertreten ist eine, die in Österreich noch immer nicht selbstverständlich ist. Auf der politischen Bühne in Österreich gibt es Parteien wie die FPÖ oder das BZÖ, die in punkto Eingeständnis der Mittäterschaft Österreichs und der notwendigen Aufarbeitung der Vergangenheit eine klare Linie verfolgen, die nicht die erforderliche Distanz zu dem nationalsozialistischen Gedankengut und den Tätern mit sich bringt.

So meinen weiters 80% der StudentInnen, dass die VerbrecherInnen auch heute noch verfolgt werden müssen, während 20% die Ansicht vertreten, dass dies wichtig war, aber nun abgeschlossen werden sollte.

Die Verfolgung der nationalsozialistischen VerbrecherInnen in Österreich in der 2. Republik wurde von den Befragten durchschnittlich mit „Mittel“ bis „Wenig“ beurteilt.

Aufgrund der Versäumnisse Österreichs in dieser Hinsicht war die Arbeit von Simon Wiesenthal besonders wichtig.

Auch heute noch tauchen VerbrecherInnen auf, die bislang unbehelligt in Österreich leben konnten und die nie für ihre Taten verurteilt wurden. Wiesenthals Suche nach den TäterInnen in den Jahren seiner Tätigkeit war oftmals sehr erfolgreich, aber gleichzeitig auch enttäuschend für ihn: Wurden diese vor Gericht gebracht, passierte es nur zu oft, dass sie freigesprochen wurden. Eine, schon in dem Literaturteil angemerkte, Problematik war hier sicherlich auch der Einsatz der Geschworenengerichte ab den 50er Jahren.

Der Einsatz für die Erinnerung an den Nationalsozialismus wurde von den Befragten zwischen „Mittel“ und „Viel“ beurteilt. In den letzten Jahren wurde durch Ausstellungen oder öffentliche Auseinandersetzungen etwa in punkto Entschädigung oder Restitution scheinbar viel für die Erinnerung an diese Zeit und die Verantwortung Österreichs getan. Es stellt sich allerdings die Frage, wie sich das in Zukunft entwickeln wird? Wiesenthals Anliegen der Erinnerung an den Nationalsozialismus scheint im Moment gewahrt.

Diese Stichprobe von StudentInnen ist, betrachtet man die Ergebnisse, durchaus an Politik und dem Weltgeschehen interessiert, informiert sich darüber und gibt auch an mit FreundInnen oder Bekannten zu diskutieren. Dass das Themengebiet „Umwelt“ bei den StudentInnen der naturwissenschaftlichen Fächern mehr Zuspruch erhalten hat, verwundert genau so wenig wie, dass sich die StudentInnen aus Politikwissenschaft und Geschichte deutlicher für „Politik in Österreich“ interessieren.

Bei der Untersuchung der Ergebnisse, in Hinblick auf die Unterscheidung der Geschlechter bei den Wissensfragen, muss man anmerken, dass in der Gruppe der StudentInnen aus Politikwissenschaft und Geschichte die Männer ein bisschen mehr wissen als die Frauen. Interessant ist, dass in dieser Gruppe, die Männer bei

der Frage 17 auch deutlicher angegeben haben „Interesse an Politik“ zu haben als die Frauen. Hier könnte man einen Zusammenhang vermuten.

An dieser Stelle muss allerdings angemerkt werden, dass eine ähnlich Befragung bei einer anderen Gruppe der Gesellschaft, die sich vielleicht weniger für das politische Geschehen wie StudentInnen interessieren, wahrscheinlich anders ausgehen würde.

8.2 Die Diskussion zur Errichtung des „Vienna Wiesenthal Institute“ in Wien

Die Ergebnisse dieser Studie zeigen, dass die Erinnerung an Simon Wiesenthal in dieser Generation scheinbar verblasst. Dennoch gehört der „Opfermythos“ - den Befragten nach- zur Vergangenheit und die Bewältigung dieser ist nach wie vor sehr aktuell. Es stellt sich die Frage wie auf der politischen Ebene mit dem wichtigen geistigen Erbe von Wiesenthals Tätigkeit umgegangen wird?

Noch zu Wiesenthal Lebzeiten, 2002, wurde die Idee geboren auch in Wien ein Holocaustforschungsinstitut zu gründen. Solche gibt es in anderen Ländern schon lange, doch gerade in Österreich würde die Errichtung eines solchen bedeuten, ein politisches Zeichen zu setzen, dass man bereit ist sich mit der Vergangenheit auseinander zu setzen und der „Opfermythos“ abgeschlossen ist.

Der Plan war es, ein Institut zu errichten, das sich mit den Themen Holocaust, Antisemitismus und Rassismus beschäftigt.

Doch erst heuer, 2008, wurde auch die Frage der Finanzierung eines solchen Institutes geklärt, die lange Zeit den Bau und die Eröffnung verzögert beziehungsweise die Verwirklichung des Projektes gefährdet hat. Bund und Land konnten sich nicht über die Aufteilung der Kosten einigen und auch innerhalb der österreichischen Regierung und Parteienlandschaft wurde heftig über die längst schon notwendige Idee des Holocaustforschungsinstitutes debattiert.

So bald wie möglich soll dieses nun unter dem Vorsitz des österreichischen Politikwissenschaftlers Dr. Anton Pelinka in Betrieb genommen werden.

„Forschung, Dokumentation und Vermittlung sollen als drei Säulen gleichberechtigt nebeneinander stehen.“¹⁸¹

Neben Forschung und Vorträgen, sollen auch Fortbildungen angeboten werden sowie eine Vernetzung der internationalen und nationalen Forschung durch Austausch.

In dem „Wiener Wiesenthal Holocaustforschungsinstitut“ wird Wiesenthals umfangreiche Dokumentation seiner Tätigkeit und auch das Archiv der israelitischen Kultusgemeinde untergebracht werden.

Es erscheint einem beinahe bezeichnend für Österreich und seine langjährige Haltung zur eigenen Vergangenheit, dass die Errichtung dieses Institutes solche Diskussionen auf der politischen Bühne hervorgerufen hat. Es stellt sich die Frage, ob mit der Eröffnung Simon Wiesenthals Tätigkeit und sein Name in Österreich wieder ein anderes Gewicht bekommen werden?

Auch soll das Institut zur Aufklärung und Information über den Nationalsozialismus beitragen- ein zentraler Punkt in der Tätigkeit des „Nazi Jägers“, da somit die Erinnerung gewahrt wird und die künftigen Generationen über das Geschehene aufgeklärt werden.

9. Zusammenfassung

Anfang des 20. Jahrhunderts geboren, schaffte sich Simon Wiesenthal nach dem Überleben des Krieges einen neuen Lebensinhalt- getrieben von der Suche nach Gerechtigkeit und der Ansicht „Überleben ist ein Privileg, das verpflichtet. Ich habe mich immer wieder gefragt, was ich für die tun kann, die nicht überlebt haben. (...) Ich will ihr Sprachrohr sein, ich will die Erinnerung an sie wach halten, damit die Toten in dieser Erinnerung weiterleben können.“¹⁸²

Sein Ziel war es, nationalsozialistische VerbrecherInnen vor Gericht zu bringen und verurteilt zu wissen genauso wie die Gesellschaft und die Nachkommen zu

¹⁸¹ Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust Studien,
www.vwi.ac.at (Zuletzt Einblick genommen am 21.08.2008)

¹⁸² Pick, Hella (1998): Simon Wiesenthal. Eine Biographie, Reinbek bei Hamburg, S. 429

informieren und aufzuklären, was unter der Schreckensherrschaft der Nazis passiert ist.

Dies brachte ihn in einem Land wie Österreich mehr negative Schlagzeilen, Kritik und Feinde ein als Freunde, da hier die Lüge des „ersten Opfers Österreichs“ zu einem idealen Mythos geworden war, um darauf die 2. Republik zu bilden.

Der als „Nazi Jäger“ berühmt gewordene Simon Wiesenthal vertrat die Ansicht, dass nur durch Erinnerung, Aufklärung, Information und Warnungen eine mögliche Wiederholung des Nationalsozialismus verhindert werden könnte. Deshalb war ihm auch das Auseinandersetzen mit jüngeren Generationen immer ein besonderes Anliegen.

Es stellte sich die Frage, ob Simon Wiesenthal einen Platz in dem kollektiven Gedächtnis einer jüngeren Generation- in diesem der heutigen StudentInnen- hat, die von dem Holocaust und den Nachkriegsjahren ein zeitlicher Abstand trennt?

Die heutigen Studierenden wurden spätestens in der Schulzeit mit der österreichischen nationalsozialistischen Vergangenheit konfrontiert und setzten sich daher mehr oder weniger mit dem Bewusstsein der Verantwortung Österreichs an dieser grauenhaften politischen Entwicklung auseinander.

Die Ergebnisse der vorliegenden Befragung zeigen eben, dass die StudentInnen das Bild des „ersten Opfers“ Österreichs keineswegs mehr vertreten und das Eingeständnis der Mitverantwortung an dem Nationalsozialismus Teil des „erneuerten“ kollektiven Gedächtnisses dieser Generation ist.

Gleichermaßen ist es für sie wichtig, wie die Ergebnisse aufzeigen, dass die Erinnerung gewahrt wird und die Suche nach den VerbrecherInnen nicht beendet wird.

Auch heute noch gibt es so genannte „Nazi Jäger“, die sich genau mit dieser Aufgabe, die auch Wiesenthals war, weiterhin beschäftigen: So etwa Efraim Zuroff, der Direktor des „Simon Wiesenthal Center“ in Jerusalem. Er initiierte 2002 mit der Organisation „Targum Shlishi“¹⁸³ die „Operation letzte Chance“, die

¹⁸³ Diese Organisation, die ihren Sitz in Miami hat, beschäftigt sich mit Lösungen für Probleme der jüdischen Gemeinde in der heutigen Welt.

gemeinsam mit Regierungen und Ländern noch lebende nationalsozialistische VerbrecherInnen vor Gericht bringen will.

Jedoch haben sich die Hypothesen, die vor der Befragung aufgestellt wurden, größtenteils bestätigt. Hierbei wird eher davon ausgegangen, dass die Erinnerung an die Person Simon Wiesenthal und die mit ihm verankerten Botschaften in Vergessenheit geraten.

Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass nur mehr wenige StudentInnen etwas zu dem Leben oder der Tätigkeit des Simon Wiesenthal wissen. Viele der Befragten konnten ihn nicht einmal mehr mit dem einstig berühmten Attribut „Nazi Jäger“ in Verbindung bringen. So wird Wiesenthal von vielen Befragten auch keine Rolle in der österreichischen Vergangenheitsbewältigung zugeschrieben. Auch der, kurz nach seinem Tod, vielfach verwendete Zuschreibung „Gewissen“ wird von den Studierenden nur sehr zögerlich zugestimmt.

Die Einschätzung, dass die Erinnerung an den einst so berühmten „Nazi Jäger“ Simon Wiesenthal in dieser Generation große Lücken aufweist, kann einerseits eine logische Konsequenz der vergangenen Zeit zu seiner Tätigkeit sein, aber auch gleichzeitig möglicherweise eine Auswirkung des jahrelangen Umgangs mit ihm: Wiesenthal hat lange Zeit in Österreich für seine Ziele gekämpft, aber erst nachdem er sich seiner Tätigkeit nicht mehr gewidmet hat und sich das politische Umfeld radikal geändert hat, konnte er anerkannt werden. Vielleicht waren die Ehrungen und Belobigungen seiner Person in den wenigen Jahren nicht mehr genug, um der Erinnerung an ihn auch bei jüngeren Generationen einen Platz zu lassen. Sicherlich spielt es auch immer noch eine Rolle, dass Simon Wiesenthal Zeit seines Lebens eine polarisierende Wirkung gehabt hat und Zweifel an seiner Geschichte, seinen Motiven und seinen Handlungen bei vielen nie ganz ausgeräumt werden konnten. Geschichtsträchtige Ereignisse oder Erfolge wie etwa der Unterzeichnung des Staatsvertrags oder ein hohes politisches Amt, hat der „Nazi Jäger“ nie beigezogen, weshalb die Erinnerung an ihn schwindet.

Die Befragung wurde sowohl bei geistes- und sozialwissenschaftlichen als auch bei naturwissenschaftlichen Fächern durchgeführt, da ein Unterschied in den Antworten vermutet wurde. Dieser Verdacht hat sich bestätigt. StudentInnen, die

sich wissenschaftlich oder häufiger mit dem Thema „Nationalsozialismus“ (etwa im Laufe des Studiums) beschäftigt haben, wissen mehr über die Person Simon Wiesenthal. Auch haben die Befragten demnach dann Assoziationen zu ihm und vor allem wird seine Arbeit von jenen Studierenden auch als wichtig eingeschätzt. Simon Wiesenthal wollte nicht nur das Vergessen der jüdischen Opfer, sondern auch das aller anderen garantieren, und hatte es oftmals schwer glaubwürdig zu erscheinen, beziehungsweise einen Beitrag leisten zu „dürfen“. Anerkennung wurde ihm erst sehr spät von österreichischer Seite gezollt, aber offensichtlich wird er- erinnert man sich denn an ihn- auch von den StudentInnen positiv gesehen.

Der in den 70er und 80er Jahren so medientrchtige und öffentliche Konflikt zwischen dem damaligen Bundeskanzler Bruno Kreisky und Simon Wiesenthal prägt möglicherweise heute immer noch die Erinnerung derer, die dies miterlebt haben. Bei den StudentInnen scheint er aber kaum mehr Bilder hervorzurufen. Auch die Verhaftung von Adolf Eichmann und die Diskussion um Wiesenthals vermeintlichen Beitrag hierzu hat offenbar keinen Platz in dem Gedächtnis der überwiegenden Mehrheit der Befragten. Dass sich hingegen mehr Studierenden an Kurt Waldheim und den Skandal um seine Wahl zum Bundespräsidenten erinnern und diese mit Wiesenthal assoziieren, scheint dadurch gegeben, dass das Jahr 1986 als ein Umbruch in dem Umgang mit der Vergangenheit in Österreich gilt. So hat diese Episode möglicherweise auch Eingang in den Schulunterricht gefunden.

Dass Wiesenthals Erfolge in seiner Arbeit gleichzeitig mit den Streitigkeiten aus dem Gedächtnis verschwinden, scheint unabdingbar und fördert aber so auch das Vergessen der Person Wiesenthal.

Auch wenn sein „Vermächtnis“ durch ihn nicht überleben kann, können es andere Akteure aus vielleicht anderen Antrieben heraus aufrechterhalten: Die Botschaften seiner Arbeit- Nicht- Vergessen, Aufklärung, Information, Gerechtigkeit- sind zentral für künftige Demokratien, denn die Vergangenheit und die Mitverantwortung an dem Nationalsozialismus darf schon aus politischen Gründen nicht in den Hintergrund geraten. Die Erinnerung muss tief verankert in dem kollektiven Gedächtnis Österreichs von heute bestehen. Institutionen wie

Holocaustforschungsinstitute wahren die Erinnerung genauso wie das Weitergeben von den schrecklichen Erlebnissen von Zeitzeugen an jüngere Generationen der Aufklärung gilt. Es wird sich zeigen, ob die Vergangenheit als Teil der österreichischen Geschichte auch dann aktuellen Bestand haben wird, wenn alle Zeitzeugen ausgestorben sind. Geht man nach der Theorie des kollektiven Gedächtnisses von Jan Assmann- und Maurice Halbwachs- die bereits am Anfang der Arbeit erläutert wurde, ist die Kommunikation das wichtigste Element der Erinnerung und deshalb muss der Dialog über die Vergangenheit bestehen bleiben.

Dass die nationalsozialistische Vergangenheit in kritischen Zeiten und trotz allen Widerstandes nicht in Vergessenheit geraten ist, ist wohl der größte Beitrag Wiesenthals. So beschreibt es auch Hella Pick: „Wiesenthals wahre Bedeutung ist leicht genug zu erkennen, doch sie geht weit über den Bereich und die Wirksamkeit seiner Nazi Jagd hinaus. Seine einzigartige Errungenschaft besteht darin, dass er führende Politiker und die öffentliche Meinung gleichermaßen gezwungen hat, die Erinnerung an den Holocaust wach zuhalten, damit künftige Generationen eine Lehre für ihre Gegenwart daraus ziehen können.“¹⁸⁴

¹⁸⁴ Pick, Hella (1998): Simon Wiesenthal. Eine Biographie, Reinbek bei Hamburg, S. 479

10. Literatur

Adorno, Theodor W. (1963): Eingriffe. Neun kritische Modelle, Frankfurt

Adorno, Theodor W. (1997): „Ob nach Auschwitz noch sich leben lasse“. Ein philosophisches Lesebuch, Frankfurt

Amerongen, von Martin (1977): Kreisky und seine unbewältigte Gegenwart, Graz

Arendt, Hannah (2006): Eichmann in Jerusalem. Ein Bericht von der Banalität des Bösen, München

Assmann, Jan/ Höltscher, Tonio (Hg.) (1988): Kultur und Gedächtnis, Frankfurt

Assmann, Jan (1992): Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen, München

Atteslander, Peter (2003): Methoden der empirischen Sozialforschung, Berlin

Behnke, Joachim/Baur, Nina/Behnke, Nathalie (2006): Empirische Methoden der Politikwissenschaft, Paderborn

Benz, Wolfgang (2003): Geschichte des Dritten Reiches, München

Benz, Wolfgang (1995): Der Holocaust, München

Benz, Wolfgang/Graml, Hermann/Weiß, Hermann (Hg.) (1997): Enzyklopädie des Nationalsozialismus, München

Bortz, Jürgen (1999): Statistik für Sozialwissenschaftler, Berlin

Botz, Gerhard (1994): Verdrängung, Pflichterfüllung, Geschichtsklitterung: Probleme des „typischen Österreichers“ mit der NS- Vergangenheit, in: Botz,

Gerhard/ Sprengnagel, Gerald (Hg.) (1994): Kontroversen um Österreichs Zeitgeschichte. Verdrängte Vergangenheit, Österreich- Identität. Waldheim und die Historiker, Frankfurt

Burr Bukey, Evan (2000): Die Stimmung in der Bevölkerung während der Nazizeit, in: Tálos, Emmerich/Hanisch, Ernst/ Neugebauer, Wolfgang/ Sieder, Reinhard (Hg.) (2000): NS- Herrschaft in Österreich. Ein Handbuch, Wien

Büchelhofer, Anita (2001): Eichmann und der Eichmann- Prozess. Österreichische und israelische Aspekte, Diplomarbeit, Wien: Fakultät für Human und Sozialwissenschaften an der Universität Wien

Chlubna, Karin (2004): Der schwierige Umgang mit der NS- Vergangenheit im deutsch- österreichischen Vergleich. Eine komparative Studie über Erinnerungsarbeit und Gedenkkultur anhand ausgewählter Fallbeispiel, Diplomarbeit, Wien: Fakultät für Sozialwissenschaften der Universität Wien

Chorherr, Thomas (2005): Eine kurze Geschichte der 2. Republik. Ereignisse, Persönlichkeiten, Jahreszahlen, Wien

Dickinger, Christian (2001): Die Skandale der Republik. Haider, Proksch und Co, Wien

Diekmann, Andreas (2004): Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen, Reinbek bei Hamburg

Diner, Dan (Hg.) (1987): Ist der Nationalsozialismus Geschichte? Zu Historisierung und Historikerstreit, Frankfurt am Main

Drechsler, Robert H. (1982): Simon Wiesenthal. Aus der Reihe Dokumente zur Zeitgeschichte

Düttmann, Alexander (1991): Das Gedächtnis des Denkens, Versuch über Heidegger und Adorno, Frankfurt

Echterhoff, Gerald/ Saar, Martin (Hg.) (2002): Kontexte und Kulturen des Erinnerns. Maurice Halbwachs und das Paradigma des kollektiven Gedächtnisses, Konstanz

Enigl, Marianne (26.09.2005): „Ich habe euch nicht vergessen“. Holocaust. Momente aus dem Leben Simon Wiesenthals. Mit seinem Leben und Überleben hat er Geschichte geschrieben, in: Profil, 39 (2005), S. 28- 40

Etzersdorfer, Irene (1992) : James Bond oder Don Quichotte? Simon Wiesenthals Kampf gegen Lüge und Verdrängung, Wien

Fleischhacker, Michael (8/9.03.2008): Vom Opfer- zum Tätermythos. Geschichtspolitik. Nach wie vor steht beim „Anschluss“- Gedenken Engelbert Dollfuß im Mittelpunkt. Weil er der Schlüssel zum „Tätermythos“ ist, in: Die Presse, Nr. 18.025

Freund, Florian/ Safrian, Hans (2000): Die Verfolgung der österreichischen Juden 1938-1945, in: Tálos, Emmerich/Hanisch, Ernst/ Neugebauer, Wolfgang/ Sieder, Reinhard (Hg.) (2000): NS- Herrschaft in Österreich. Ein Handbuch, Wien

Friedrichs, Jürgen (1979): Methoden empirischer Sozialforschung, Reinbek bei Hamburg

Garnitschnig, Ines (2004): Der Umgang von Jugendlichen mit dem Thema Nationalsozialismus in Österreich. Eine soziologische und psychologische Untersuchung im Kontext der Ausstellung „Verbrechen der Wehrmacht“, Diplomarbeit, Wien: Fakultät für Human – und Sozialwissenschaften der Universität Wien

Gutkas, Karl/ Brusatti, Alois/ Weinzierl, Erika (1970): Österreich 1945- 1970. 25 Jahre Zweite Republik, Wien

Hilberg, Raul (1990): Die Vernichtung der europäischen Juden, Band 1-3, Frankfurt

Horkheimer, Max/ Adorno, Theodor W. (1969): Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente, Frankfurt

Hölscher, Lucian (1999): Erinnern und Vergessen. Vom richtigen Umgang mit der nationalsozialistischen Vergangenheit, in: Borsdorf, Ulrich/ Grutter, Heinrich Theodor (Hg.) (1999): Orte der Erinnerung. Denkmal, Gedenkstätte, Museum, Frankfurt

Knight, Robert (1988): „Ich bin dafür die Sache in die Länge zu ziehen“. Wortprotokolle der österreichischen Bundesregierung von 1945 - 52 über die Entschädigung der Juden, Frankfurt

Knight, Robert (1994): Der Waldheim- Kontext: Österreich und der Nationalsozialismus, in: Botz, Gerhard/ Sprengnagel, Gerald (Hg.) (1994): Kontroversen um Österreichs Zeitgeschichte. Verdrängte Vergangenheit, Österreich- Identität. Waldheim und die Historiker, Frankfurt

Köchl, Sylvia (1998): Die Konstruktion einer Opfergesellschaft am Beispiel des postfaschistischen Österreich, Diplomarbeit, Wien: Fakultät der Grund und Integrativwissenschaften der Universität Wien

Kreissler, Felix (1997): Nationswerdung und Trauerarbeit, in: Pelinka, Anton/ Weinzierl, Erika (Hg.) (1997): Das große Tabu. Österreichs Umgang mit seiner Vergangenheit, Wien

Levy, Alan (1995): Die Akte Wiesenthal, Wien

Liessmann, Konrad Paul (2005): Die Insel der Seligen. Österreichische Erinnerungen, Innsbruck

Lingens, Peter- Michael (1986): Auf der Suche nach den verlorenen Werten, in Politik, Kunst, Moral und Gesellschaft, Wien

Macek, Andreas- Dimitry (2004): Scheinheilige Demokraten? Funktionsweise und Beitrag von Skandalen zur Aufarbeitung der österreichischen NS- Vergangenheit, Diplomarbeit, Wien: Fakultät für Sozialwissenschaften der Universität Wien

Manoschek, Walter/Geldmacher, Thomas (2006): Vergangenheitspolitik, in: Dachs, Herbert/ Gerlich, Peter/ Gottweis, Herbert/Kramer, Helmut/Lauber, Volkmar/Müller, Wolfgang, C./Talos, Emmerich (Hg.) (2006): Politik in Österreich. Das Handbuch, Wien

Manoschek, Walter (2006): Die Generation Waldheim, in: Töth, Barbara/ Czernin Hubertus (Hg.) (2006): 1986. Das Jahr, das Österreich veränderte, Wien

Maurer, Dorothea (2002): Das kollektive Gedächtnis und der Umgang mit dem Holocaust, Diplomarbeit, Wien: Fakultät für Sozialwissenschaften der Universität Wien

Mitten, Richard (1994): Die Vergangeheit bewältigen?, in: Botz, Gerhard/ Sprengnagel, Gerald (Hg.) (1994): Kontroversen um Österreichs Zeitgeschichte. Verdrängte Vergangenheit, Österreich- Identität. Waldheim und die Historiker, Frankfurt

Neugebauer, Wolfgang (2000): Der NS- Terrorapparat, in: Tálos, Emmerich/Hanisch, Ernst/ Neugebauer, Wolfgang/ Sieder, Reinhard (Hg.) (2000): NS- Herrschaft in Österreich. Ein Handbuch, Wien

Perz, Bertrand (2006): Der österreichische Anteil an den NS- Verbrechen. Anmerkungen zur Debatte, in: Kramer, Helmut/ Liebhart, Karin/Stadler Friedrich (Hg.) (2006): Österreichische Nation -Kultur- Exil und Widerstand. In memoriam Felix Kreissler, Wien

Pick, Hella (1998): Simon Wiesenthal. Eine Biographie, Reinbek bei Hamburg

Rathkolb, Oliver (2005): Die paradoxe Republik. Österreich 1945 bis 2005, Wien

Safrian, Hans (2002): Land der Täter, Land der Opfer? Zur Partizipation von Österreichern am Nationalsozialismus, Habilitationsschrift, Wien

Sandner, Günther, Hegemonie und Erinnerung: Zur Konzeption von Geschichts- und Vergangenheitspolitik, in: Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft, 30 (2001) 1, S. 5- 19

Schweppenhäuser, Gerhard (1996): Theodor W. Adorno zur Einführung, Hamburg

Sichrovsky, H./Bacher, Ch./Zobl, S./Sullivan,E./Neuhold, Ch./Ramsauer,P. (22.09.2005): Simon Wiesenthal, 1908- 2005. Der letzte Gerechte. Das Gewissen Österreichs. Der Kämpfer gegen das Vergessen ist tot. Die ganze Welt nimmt in NEWS Abschied von einem großen Österreicher, in: NEWS, 38 (2005), S.132-138

Sönke, Albers/Klapper, Daniel/ Konradt, Udo/Walter, Achim/Wolf, Joachim (Hg.) (2007): Methodik der empirischen Forschung, Wiesbaden

Stiefel, Dieter (1981): Entnazifizierung in Österreich, Wien

Stourzh, Gerald (2005): 1945 und 1955: Schlüsseljahre der Zweiten Republik. Gab es die Stunde Null? Wie kam es zu Staatsvertrag und Neutralität? , Innsbruck

Stourzh, Gerald (1980): Geschichte des Staatsvertrages 1945-1955. Österreichs Weg zur Neutralität, Graz

Sporrer, Maria/ Steiner, Herbert (Hg.) (1992): Simon Wiesenthal. Ein unbequemer Zeitgenosse, Wien

Tálos, Emmerich/Hanisch, Ernst/ Neugebauer, Wolfgang/ Sieder, Reinhard (Hg.) (2000): NS- Herrschaft in Österreich. Ein Handbuch, Wien

Tòth, Barbara (2006): Die „Jetzt erst recht“ Wahlbewegung, in: Tòth, Barbara/
Czernin Hubertus (Hg.) (2006): 1986. Das Jahr, das Österreich veränderte, Wien

Uhl, Heidemarie (1992): Zwischen Versöhnung und Verstörung: Eine Kontroverse
um Österreichs historische Identität; fünfzig Jahre nach dem „Anschluss“, Wien,
Köln, Weimar

Uhl, Heidemarie: Das „erste Opfer“. Der österreichische Opfermythos und seine
Transformation in der Zweiten Republik, in: Österreichische Zeitschrift für
Politikwissenschaft, 30 (2001) 1, S. 19- 35

Werner, Erik (1997): Geringer Anlass- weit reichende Konsequenzen? Die Affäre
Kreisky- Peter- Wiesenthal aus dem Jahre 1975, Diplomarbeit, Wien:
Geisteswissenschaftliche Fakultät der Universität Wien

Wiesenthal, Simon (1989): Recht, nicht Rache. Erinnerungen, Frankfurt

Wiesenthal, Simon (Hg.) (2000): Projekt: Judenplatz Wien, Wien

Wiesenthal, Simon (1969): Die Sonnenblume, Paris

Wiesenthal, Simon (1967): Doch die Mörder leben, München/Zürich

Windpessl, Karin (2007): Ein Streit zwischen „zwei Blättern vom selben Baum“.
Der Kreisky- Wiesenthal- Konflikt. Dokumentation und Analyse, Diplomarbeit,
Wien: Sozialwissenschaftliche Fakultät der Universität Wien

Wisiner, Marion (1991): Über den Umgang der österreichischen Justiz mit
nationalsozialistischen Gewaltverbrechern, Dissertation, Wien:
Geisteswissenschaftliche Fakultät der Universität Wien

Ziegler, Meinrad/ Kannonier- Finster, Waltraud (1993): Österreichisches
Gedächtnis. Über Erinnern und Vergessen der NS- Vergangenheit, Wien

Zuroff, Efraim (1996): Beruf : Nazijäger. Die Suche mit dem langen Atem: Die Jagd nach den Tätern des Völkermordes, Freiburg

Internetquellen:

Brinck, Christine: Kämpfer für das Recht. Zum Tod von Simon Wiesenthal, der über tausend NS-Verbrecher vor Gericht brachte,
www.zeit.de/2005/39/Kaempfer_fuer_das_Recht (Zuletzt Einblick genommen am 20.01.2008)

Bruno Kreisky Forum für Internationalen Dialog,
www.kreisky.org/kreiskyforum/web_deutsch/bruno_kreisky.htm (Zuletzt Einblick genommen am 09.11.2008)

Bundesregierung,
www.bundesregierung.de/nn_434320/Content/DE/Artikel/2008/03/2008-03-16-david-ben-gurion-hintergrund.html (Zuletzt Einblick genommen am 9.11.2008)

Bundeszentrale für politische Bildung,
www.bpb.de/themen/ZWC5PK,0,Theodor_Herzl.html (Zuletzt Einblick genommen am 03.10.2008)

Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes,
www.doew.at/projekte/rechts/fpoe/fpoezitate.html (Zuletzt Einblick genommen am 06.01. 2008)
www.doew.at/service/archiv/eg/index/franz_stangl.html (Zuletzt Einblick genommen am 4.10.2008)

Garscha, Winifried R.: Das Erbe Simon Wiesenthals für die □Holocaust-Forschung- □Gründungssymposium des Vienna Wiesenthal Institute,
www.nachkriegsjustiz.at/service/archiv/VWI_060607.php#memorandum (Zuletzt Einblick genommen am 17.11.2006)

Garscha, Winfried R.: Simon Wiesenthals Beitrag zur gerichtlichen Verfolgung der NS Täter in Österreich (Referat im Rahmen der Tagung „Österreichs Umgang mit der NS Täterschaft anlässlich des 90. Geburtstages von Simon Wiesenthal, Wien, 2/3 Dezember 1998),

www.doew.at/thema/wiesenthal/garscha.pdf (Zuletzt Einblick genommen am 17.11.2006)

Hofburg,

www.hofburg.at/show_content2.php?s2id=13 (Zuletzt Einblick genommen am 04.10.2008)

www.hofburg.at/show_content2.php?s2id=18 (Zuletzt Einblick genommen am 04.10.2008)

Jewish virtual library

www.jewishvirtuallibrary.org/jsource/biography/jabotinsky.html (Zuletzt Einblick genommen am 03.10.2008)

Neugebauer, Wolfgang: Nicht nur ein Nazijäger,

www.doew.at/thema/wiesenthal/173_wiesenthal.html (Zuletzt Einblick genommen am 17.11.2006)

ORF,

<http://oesterreich.orf.at/wien/stories/140783/> (Zuletzt Einblick genommen am 17.11.2006)

<http://oe1.orf.at/inforadio/56165.html?filter=3> (Zuletzt Einblick genommen am 17.11.2006)

<http://wien.orf.at/stories/59048/> (Zuletzt Einblick genommen am 03.10. 2007)

<http://oe1.orf.at/inforadio/56105.html?filter=3> (Zuletzt Einblick genommen am 03.10.2007)

<http://oe1.orf.at/inforadio/56157.html?filter=3> (Zuletzt Einblick genommen am 03.10.2007)

www.orf.at/050920-91415/91416txt_story.html (Zuletzt Einblick genommen am 03.10.2007)

Parlament,

www.parlament.gv.at/WW/DE/PAD_01699/pad_01699.shtml (Zuletzt Einblick genommen am 04.10.2008)

www.parlament.gv.at/WW/DE/PAD_00466/pad_00466.shtml (Zuletzt Einblick genommen am 04.10.2008)

www.parlament.gv.at/WW/DE/PAD_00079/pad_00079.shtml (Zuletzt Einblick genommen am 03.10.2008)

www.parlament.gv.at/WW/DE/PAD_00810/pad_00810.shtml (Zuletzt Einblick genommen am 03.10.2008)

Pelinka, Anton: Simon Wiesenthal und die österreichische Innenpolitik (Referat im Rahmen der Tagung „Österreichs Umgang mit der NS Täterschaft anlässlich des 90. Geburtstages von Simon Wiesenthal, Wien, 2/3 Dezember 1998),

www.doew.at/thema/wiesenthal/pelinka.pdf (Zuletzt Einblick genommen am 17.11.2006)

Rauscher, Hans: Das schlechte Gewissen Österreichs (22.09.2005),

<http://derstandard.at/?url=/?ressort=politiknachruf> (Zuletzt Einblick genommen am 20.01.2008)

Rupnow Dirk: Ein Code für das Böse. Tom Segev über den Holocaust und die möglichen Lehren daraus (27.05.2006),

www.wienerzeitung.at/Desktopdefault.aspx?TabID=3946&Alias=wzo&lexikon=Holocaust&letter=H&cob=233277 (Zuletzt Einblick genommen am 17.11.2006)

Shoa.de Zukunft braucht Erinnerung,

www.shoa.de/index.php?option=com_content&task=view&id=90&Itemid=202 (Zuletzt Einblick genommen am 04.11.2008)

Simon Wiesenthal Archiv. Dokumentationszentrum des Bundes jüdischer Verfolgter des Naziregimes,

www.simon-wiesenthal-archiv.at (Zuletzt Einblick genommen am 15.09.2008)

www.simon-wiesenthal-archiv.at/01_wiesenthal/02_ehrungen/01_ehrungen.html (Zuletzt Einblick genommen am 04.08.2008)

www.simon-wiesenthal-archiv.at/01_wiesenthal/06_stimmen/01_wechsberg.html
(Zuletzt Einblick genommen am 04.08.2008)

Simon Wiesenthal Center,
www.wiesenthal.com (Zuletzt Einblick genommen am 04.10.2008)
www.wiesenthal-europe.com/csw/csweurope_index.htm (Zuletzt Einblick
genommen am 30.08.2008)

Schwabe, Alexander: Der Held des Lebens ist tot (20.09.2005),
www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,375614,00.html (Zuletzt Einblick
genommen am 20.01.2008)

Vukovic, Dusko: Der unerbittliche „Nazijäger“ (20.09. 2005),
[www.stern.de/politik/ausland/:Simon-Wiesenthal-Der Nazij%E4ger/546269.html](http://www.stern.de/politik/ausland/:Simon-Wiesenthal-Der-Nazij%E4ger/546269.html)
(Zuletzt Einblick genommen am 17.11.2006)

Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust Studien,
www.vwi.ac.at (Zuletzt Einblick genommen am 21.08.2008)
[www.vwi.ac.at/downloads/ifk_tagung_downloads/Simon_Wiesenthal_Memorandu
m_1966.pdf](http://www.vwi.ac.at/downloads/ifk_tagung_downloads/Simon_Wiesenthal_Memorandum_1966.pdf) (Zuletzt Einblick genommen am 17.11.2006)
[www.vwi.ac.at/downloads/texte/Simon_Wiesenthal_im_Zitat_Textauswahl_2006-
01-22_PK-Version.pdf](http://www.vwi.ac.at/downloads/texte/Simon_Wiesenthal_im_Zitat_Textauswahl_2006-01-22_PK-Version.pdf) (Zuletzt Einblick genommen am 17.11 2006)
[http://www.vwi.ac.at/index.htm?hauptebene_deutsch/wiesenthalstatements.htm~
mainFrame](http://www.vwi.ac.at/index.htm?hauptebene_deutsch/wiesenthalstatements.htm~mainFrame) (Zuletzt Einblick genommen am 17.11.2006)

Wiesenthal, Simon: Recht, nicht Rache. Eine Bilanz (Referat im Rahmen der
Tagung „Österreichs Umgang mit der NS Täterschaft anlässlich des 90.
Geburtstages von Simon Wiesenthal, Wien, 2/3 Dezember 1998; leicht gekürzt),
www.doew.at (Zuletzt Einblick genommen am 17.11.2006)

Wiener Zeitung,
www.wienerzeitung.at/linkmap/personen/figl.htm (Zuletzt Einblick genommen am
03. 10.2008)

www.wienerzeitung.at/linkmap/personen/peter.htm (Zuletzt Einblick genommen
am 04. 10.2008)

11. Personenregister

Ben Gurion, David (1886-1973):¹⁸⁵

Er gilt als „Gründungsvater“ des Staates Israel und wurde 1948 erster Premierminister.

Broda, Christian Dr. (1916- 1987):¹⁸⁶

Der SPÖ- Politiker wurde 1960 unter Bundeskanzler Julius Raab zum Justizminister- ein Amt, das er in der Ära Kreisky wieder ausführte.

Dollfuß, Engelbert (1892-1934):

1932 wurde er Bundeskanzler und ein Jahr später gelang ihm mit der Ausschaltung des Parlaments die Errichtung eines Ständestaates- der „Austrofaschismus“. Dollfuß wurde im Laufe eines Putschversuches der Nationalsozialisten ermordet.

Eichmann, Adolf (1906- 1962):

1932 trat er der NSDAP bei und machte dort „Karriere“ als der „Fachmann“ für Deportationen. Er floh gegen Ende des Krieges nach Argentinien, wo ihn der Mossad verhaftete. Eichmann wurde im Laufe seines Prozesses in Israel zu Tode verurteilt.

Figl, Leopold Dr. (1902-1965):¹⁸⁷

Der ÖVP- Politiker war von 1945-1953 Bundeskanzler. Unter seinem Nachfolger Julius Raab wurde er zum Außenminister.

Gratz, Leopold Dr. (1929- 2006):¹⁸⁸

1970- 1971 war Gratz Minister für Kunst und Unterricht in der SPÖ- Regierung unter Bundeskanzler Kreisky. 1973 bis 1984 war er Bürgermeister von Wien. Nach

¹⁸⁵ Vgl. www.bundesregierung.de/nn_434320/Content/DE/Artikel/2008/03/2008-03-16-david-ben-gurion-hintergrund.html (Zuletzt Einblick genommen am 09.11.2008)

¹⁸⁶ Vgl. www.parlament.gv.at/WW/DE/PAD_00079/pad_00079.shtml (Zuletzt Einblick genommen am 03.10.2008)

¹⁸⁷ Vgl. www.wienerzeitung.at/linkmap/personen/figl.htm (Einblick genommen am 03.10.2008)

¹⁸⁸ Vgl. www.parlament.gv.at/WW/DE/PAD_00466/pad_00466.shtml (Zuletzt Einblick genommen am 04.10.2008)

einer erneuten Rückkehr in die Bundespolitik als Außenminister in der SPÖ- FPÖ Regierung (Kanzler Sinowatz), musste er 1989 von allen Ämtern wegen seinem Mitwirken im dem berühmten Lucona Skandal zurücktreten.

Herzl, Theodor (1860-1904):¹⁸⁹

Der Schriftsteller war Mitbegründer des Begriffes und somit auch der Bewegung des Zionismus, die einen jüdischen Staat in dem Gebiet Palästina fordert.

Jabotinsky, Vladimir (1880-1940):¹⁹⁰

Er galt als ein Verfechter des Zionismus mit allen Mitteln und scheute daher auch nicht vor Gewalt zurück. Er gründete die rechtsgerichteten Revisionisten.

Kaltenbrunner, Ernst (1903-1946):

Er trat 1930 der NSDAP und ein Jahr später der SS bei. 1943 wurde er der Nachfolger von Reinhard Heydrich als Chef des Reichssicherheitshauptamtes. Auf der Flucht verhaftet, wurde er bei den Nürnberger Prozessen zum Tode verurteilt.

Kirchschläger, Rudolf Dr. (1915-200):¹⁹¹

1970 war er unter der Regierung von Kanzler Kreisky Außenminister. 1974- 1986 war er österreichischer Bundespräsident (als SPÖ- Kandidat). Kirchschläger galt allgemein als „parteilos“.

Klaus, Josef Dr. (1910- 2001):¹⁹²

In der Regierung unter dem ÖVP- Kanzler Gorbach war er Finanzminister, bevor er 1964 Bundeskanzler wurde (bis 1970).

¹⁸⁹Vgl. www.bpb.de/themen/ZWC5PK,0,Theodor_Herzl.html (Zuletzt Einblick genommen am 03.10.2008)

¹⁹⁰Vgl. www.jewishvirtuallibrary.org/jsource/biography/jabotinsky.html (Zuletzt Einblick genommen am 03.10.2008)

¹⁹¹ Vgl. www.hofburg.at/show_content2.php?s2id=18 (Zuletzt Einblick genommen am 04.10.2008)

¹⁹²Vgl. www.parlament.gv.at/WW/DE/PAD_00810/pad_00810.shtml (Zuletzt Einblick genommen am 03.10.2008)

Kreisky, Bruno Dr. (1911-1990):¹⁹³

1970 wurde er Bundeskanzler in einer SPÖ- Alleinregierung, was er bis 1983 bleiben sollte. Davor war er Staatssekretär (in den 50er Jahren) und Außenminister (60er Jahren unter ÖVP- Kanzler Raab). Schon Mitte der 30er Jahre wurde er wegen seiner Zugehörigkeit zu einer sozialistischen Jugendpartei verhaftet und nach dem Anschluss musste er nach Schweden fliehen.

Mengele, Josef (1911- 1979):¹⁹⁴

Der „KZ Arzt“ aus Auschwitz war 1937 der NSDAP und 1938 der SS beigetreten. In seiner Funktion als „Lagerarzt“ tötete er durch seine grauenhaften Experimente Insassen. Gegen Ende des Krieges floh er quer durch Südamerika und wurde nie gefasst. In den 80er Jahren entdeckte man sein Grab und konnte seine Identität klären.

Miklas, Wilhelm (1872-1956):¹⁹⁵

Er wurde als Mitglied der Christlichsozialen Partei 1928 österreichischer Bundespräsident. Er trat von seiner Funktion zurück, nachdem er sich 1938 dem Druck der Nationalsozialisten beugte und Seyss- Inquart zum Bundeskanzler ernennen musste.

Murer, Franz:

Er war Kommandant in einem Ghetto in Wilna. Er wurde 1948 in der Sowjetunion zu 25 Jahren Haft verurteilt und dann nach Österreich überstellt. Dort kam er erst Jahre später vor Gericht, wurde aber nie verurteilt.

Peter, Friedrich Dr. (1921- 2005):¹⁹⁶

Er war von 1958 bis 1978 Parteiboss der FPÖ. 1938 trat Peter der NSDAP bei und war später auch bei der Waffen- SS.

¹⁹³ Vgl. www.kreisky.org/kreiskyforum/web_deutsch/bruno_kreisky.htm (Zuletzt Einblick genommen am 09.11.2008)

¹⁹⁴ Vgl. www.shoa.de/index.php?option=com_content&task=view&id=90&Itemid=202 (Zuletzt Einblick genommen am 04.11.2008)

¹⁹⁵ Vgl. www.hofburg.at/show_content2.php?s2id=13 (Zuletzt Einblick genommen am 04.10.2008)

¹⁹⁶ Vgl. www.wienerzeitung.at/linkmap/personen/peter.htm (Zuletzt Einblick genommen am 04.10.2008)

Renner, Karl Dr. (1870- 1950):

Er war eine führende politische Persönlichkeit der 1. Republik, bevor der SPÖ-Politiker die erste provisorische Regierung nach dem 2. Weltkrieg leitete und von 1945- 1950 die Position des ersten Bundespräsidenten der 2. Republik verkörperte.

Rösch, Otto (1917-1995):¹⁹⁷

Rösch wurde 1938 Mitglied der NSDAP. In der Regierung von Bruno Kreisky wurde Rösch als SPÖ- Mitglied zuerst Innenminister und dann Minister für Landesverteidigung.

Schuschnigg, Kurt Dr. (1897- 1977):

Er war der Nachfolger von Dollfuß und somit von 1934- 1938 Bundeskanzler. Nach dem Abkommen mit dem nationalsozialistischen Deutschland trat er zurück und „überließ“ Seyss- Inquart somit seine Position.

Seyss- Inquart, Arthur (1892 – 1946):

Als österreichischer Bundeskanzler ebnete er den Weg für den Anschluss. Seine Karriere bei nationalsozialistischen Vereinigungen lässt sich lange zurückverfolgen und auch später blieb er einer der führenden Männer in dem Machtapparat unter Hitler. Seyss- Inquart wurde in den Niederlanden verhaftet und 1946 bei den Nürnberger Prozessen zu Tode verurteilt.

Stangl, Franz (1908 - 1971):¹⁹⁸

Er trat der NSDAP 1938 bei und war sowohl Leiter auf Schloss Hartheim, als auch in verschiedenen Vernichtungslagern tätig (Treblinka, Sobibor). Er floh über Umwege nach Brasilien, wo er 1967 verhaftet und anschließend an Deutschland ausgeliefert wurde. Dort wurde er zu lebenslanger Haft verurteilt, bei der er jedoch verstarb.

¹⁹⁷Vgl. www.parlament.gv.at/WW/DE/PAD_01699/pad_01699.shtml (Zuletzt Einblick genommen am 04.10.2008)

¹⁹⁸Vgl. www.doew.at/service/archiv/eg/index/franz_stangl.html (Zuletzt Einblick genommen am 04.10.2008)

Waldheim, Kurt (1918-2007):

Waldheim war lange Zeit in der UNO tätig und wurde 1971 zum Generalsekretär bestimmt. Seine Wahl zum Bundespräsidenten 1986 (ÖVP Kandidat) brachte seine NS- Vergangenheit ans Licht und sorgte für nationale und internationale Aufruhr.

12. Anhang

12.1 Fragebogen

Laura Wimmer
Studentin der Politikwissenschaft
Email: laura-wimmer@gmx.at

Fragebogen zu Simon Wiesenthal

Eine empirische Erhebung bei Studenten und Studentinnen der Universität Wien

Liebe Kollegen und Kolleginnen,

Ich bin Studentin der Politikwissenschaft und schreibe meine Diplomarbeit über Simon Wiesenthal. Mit der ehrlichen Beantwortung der Fragen ist mir für meine Fragestellung sehr geholfen. Es handelt sich bei diesem Fragebogen um **keinen Wissenstest** und ich ersuche Sie die Fragen möglichst spontan zu beantworten. Ich habe mich bemüht den Fragebogen kurz und angenehm zu gestalten.

Selbstverständlich ist die Befragung **streng anonym!**

Vielen Dank im Voraus für ihre Mithilfe!

Laura Wimmer

1) Haben Sie sich in ihrer Schulzeit für das Fach „Geschichte“ interessiert?

- ☐ Sehr interessiert
- ☐ Interessiert
- ☐ Wenig interessiert

- ☐ Gar nicht interessiert
- ☐ War mir egal

2) Welcher Abschnitt der österreichischen Geschichte hat Sie (wenn überhaupt) am meisten interessiert?

3) Wer war Simon Wiesenthal? (Mehrfachnennungen möglich)

- ☐ Ein Arzt
- ☐ Ein Politiker
- ☐ Ein Autor
- ☐ Ein Architekt
- ☐ Anderes:

- ☐ Ein Jurist
- ☐ Ein Biologe
- ☐ Ein Nobelpreisträger
- ☐ Weiß nicht

4) Wie würden Sie ihr Wissen über Simon Wiesenthal einschätzen? ++ bedeutet, dass Sie ihr Wissen als sehr gut einschätzen, während -- bedeutet, dass Sie ihr Wissen als sehr gering einschätzen.

++	+	0	-	--

5) Wann ist Simon Wiesenthal gestorben?

- ☐ 1972 ☐ 2001 ☐ Weiß nicht
☐ 1988 ☐ 2005
☐ 1991

6) In welchem Land hat Simon Wiesenthal den Großteil seines Lebens verbracht?

- ☐ USA ☐ Israel ☐ Weiß nicht
☐ Deutschland ☐ Frankreich
☐ Österreich ☐ England

7) Womit verbinden Sie den Namen Simon Wiesenthal?

- ☐ Mit der Entwicklung eines Impfstoffes
☐ Mit dem österreichischen Staatsvertrag
☐ Mit der Historikerkommission
☐ Mit dem Aufspüren von nationalsozialistischen VerbrecherInnen
☐ Mit dem EU Beitritt Österreichs
☐ Weiß nicht

8) Im Laufe der 2. Republik war Simon Wiesenthal immer wieder in den Medien präsent. Welche Schlagzeilen fallen ihnen dazu ein? (Mehrfachnennungen möglich)

- ☐ Der Lucona Skandal
☐ Der Konflikt um Bruno Kreisky
☐ Die Verhaftung von Adolf Eichmann
☐ Die Waldheim Affäre
☐ Die Koalitionsbildung ÖVP/FPÖ 1999/2000
☐ Weiß nicht

- 9) Im Folgenden sind verschiedene gegensätzliche Eigenschaftspaare angeführt. Ich ersuche Sie nun jene Eigenschaften anzukreuzen, die Sie Simon Wiesenthal zuordnen.

Beispiel: Wenn Sie etwas für eher rund halten, dann kreuzen Sie bei 1 an und je nachdem in welche Richtung Sie tendieren, kreuzen Sie weiter links oder rechts an.

	3	2	1	0	1	2	3	
eckig					X			rund

	3	2	1	0	1	2	3	
sympathisch								unsympathisch
ehrlich								unehrlich
eitel								uneitel
unglaublich								glaublich
nachhaltig								kurzlebig
unseriös								seriös
konsequent								inkonsequent
bedeutend								unbedeutend
nachlässig								zielstrebig

- 10) Man kann zu der Geschichte Österreich im Nationalsozialismus verschiedene Einstellungen haben. Geben Sie bitte an, welchem der folgenden Sätze Sie am ehesten zustimmen in einer Skala, wobei ++ „stimme sehr zu“ entspricht und -- „stimme gar nicht zu“ entspricht.

Anmerkung: Unter „nationalsozialistischen Verbrechen“ versteht man Deportationen, Ermordungen, Folter unschuldiger Zivilpersonen (etc) aus nationalsozialistischer Gesinnung.

	++	+	0	-	--
Die Zeit des Nationalsozialismus darf niemals vergessen werden.					
Nationalsozialistische VerbrecherInnen gehören auch heute noch verfolgt.					
Die Verfolgung von nationalsozialistischen VerbrecherInnen war wichtig, ist aber nicht mehr aktuell.					
Österreich war das erste Opfer von Hitler.					
Österreich war auch Täter.					

- 11) Wie viel hat Österreich ihrer Meinung nach in der 2. Republik für die Verfolgung von nationalsozialistischen VerbrecherInnen getan?

☐ Sehr viel
☐ Viel

☐ Mittel
☐ Wenig

☐ Sehr wenig
☐ Weiß nicht

12) Wie viel hat Österreich ihrer Meinung nach für die Erinnerung an den Nationalsozialismus getan?

☐ Sehr viel
☐ Viel

☐ Mittel
☐ Wenig

☐ Sehr wenig
☐ Weiß nicht

13) Welche unter den folgenden Persönlichkeiten haben ihrer Meinung nach den Umgang mit der österreichischen nationalsozialistischen Vergangenheit geprägt? Bitte nummerieren Sie die für Sie drei wichtigsten Personen unter den folgenden von 1 bis 3 wobei 1 der wichtigsten Person entspricht:

Franz Vranitzky
 Simon Wiesenthal
 Bruno Kreisky

Jörg Haider
 Karl Renner
 Leopold Figl

Kurt Waldheim

14) Man kann über Simon Wiesenthal verschiedener Meinung sein. Geben Sie bitte an welche der folgenden Behauptungen über ihn am ehesten ihre Meinung trifft. (Mehrfachnennungen möglich)

- ☐ Ihm kommt eine wichtige Bedeutung in der Vergangenheitsbewältigung Österreichs zu
- ☐ Er bekämpfte das Vergessen des Nationalsozialismus
- ☐ Sein Motiv war Rache
- ☐ Sein Motiv war Gerechtigkeit
- ☐ Er sorgte für unnötige Unruhe
- ☐ Er hat sich in den Vordergrund gespielt
- ☐ Seine Tätigkeit war wichtig
- ☐ Weiß nicht

15) Einige österreichische Tageszeitungen haben Simon Wiesenthal als das „Gewissen“ Österreichs bezeichnet. Stimmen Sie dem zu? ++ entspricht „stimme sehr zu“ und -- entspricht „stimme gar nicht zu“ .

++	+	0	-	--

16) Geben Sie bitte in Stichwörtern an, worin Sie Simon Wiesenthals Beitrag für Österreich sehen.

17) Welche der folgenden Aussagen trifft auf Sie zu? ++ entspricht „stimme sehr zu“ und -- entspricht „stimme gar nicht zu“ .

	++	+	0	-	--
Ich interessiere mich für die österreichische Politik					
Ich lese regelmäßig Tageszeitungen					
Ich schaue regelmäßig Nachrichten					
Ich kenne mich im aktuellen Weltgeschehen aus					
Ich diskutiere mit meinen FreundInnen über Politik					
Ich interessiere mich für die Umwelt					

18) Woher haben Sie ihr Wissen über Simon Wiesenthal?
(Mehrfachnennungen möglich)

- ☐ Aus den Medien
- ☐ Von Gesprächen in der Familie
- ☐ Von Gesprächen mit FreundInnen/Bekannten
- ☐ Aus der Literatur
- ☐ Aus der Schule
- ☐ Kann ich nicht genau sagen
- ☐ Habe kein Wissen

Soziodemographische Angaben

Im Folgenden ersuche ich Sie noch um einige Angaben, die nur der Statistik dienen.

- ☐ Männlich
- ☐ Weiblich

Alter:

Studienrichtung:

Semester:

12.2 Darstellung der Ergebnisse in Form von Tabellen

10) Anhang

In weiterer Folge steht die Zahl 1 in Tabellen unter der Bezeichnung „Gruppe“ für die Gruppe der naturwissenschaftlichen Studienrichtungen- Mathematik und Biologie- und 2 für die sozial- und geisteswissenschaftlichen Studienrichtungen- Politikwissenschaft und Geschichte

Tabelle 1: Antworten der Frage 1 nach Studienrichtungen und Mittelwerten

F1

gruppe	Mittelwert	N	Standardabweichung
1	2,33	112	1,085
2	1,51	202	,741
Insgesamt	1,81	314	,961

Tabellen 2: Frage 2

Tabellen 2a: Antworten der Frage 2 der gesamten Stichprobe in Prozenten

F2

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Antike und Vorgeschichte	25	8,0	9,0	9,0
	Mittelalter	13	4,1	4,7	13,7
	Monarchie	29	9,2	10,4	24,1
	Neuzeit	37	11,8	13,3	37,4
	1 WK	23	7,3	8,3	45,7
	1. Republik und Zwischenkriegszeit	29	9,2	10,4	56,1
	2 WK	27	8,6	9,7	65,8
	2. Republik	5	1,6	1,8	67,6
	NS	26	8,3	9,4	77,0
	Zeitgeschichte	41	13,1	14,7	91,7
	Alles	23	7,3	8,3	100,0
	Gesamt	278	88,5	100,0	
Fehlend	fehlender Wert	36	11,5		
Gesamt		314	100,0		

F2b

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Mittelalter	2	,6	2,6	2,6
	Monarchie	4	1,3	5,1	7,7
	Neuzeit	15	4,8	19,2	26,9
	1 WK	4	1,3	5,1	32,1
	1. Republik und Zwischenkriegszeit	7	2,2	9,0	41,0
	2 WK	19	6,1	24,4	65,4
	2. Republik	3	1,0	3,8	69,2
	NS	5	1,6	6,4	75,6
	Zeitgeschichte	19	6,1	24,4	100,0
	Gesamt	78	24,8	100,0	
Fehlend	fehlender Wert	23	7,3		
	System	213	67,8		
	Gesamt	236	75,2		
Gesamt		314	100,0		

F2c

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Mittelalter	1	,3	5,6	5,6
	Neuzeit	2	,6	11,1	16,7
	1 WK	1	,3	5,6	22,2
	1. Republik und Zwischenkriegszeit	2	,6	11,1	33,3
	2 WK	6	1,9	33,3	66,7
	2. Republik	3	1,0	16,7	83,3
	NS	1	,3	5,6	88,9
	Zeitgeschichte	2	,6	11,1	100,0
	Gesamt	18	5,7	100,0	
Fehlend	fehlender Wert	23	7,3		
	System	273	86,9		
	Gesamt	296	94,3		
Gesamt		314	100,0		

Tabellen 2b: Antworten der Frage 2 nach Studienrichtungen in Prozenten und Chi Quadrat Test

Kreuztabelle

			gruppe		Gesamt
			1	2	
F2	Antike und Vorgeschichte	Anzahl	13	12	25
		% von gruppe	14,3%	6,4%	9,0%
	Mittelalter	Anzahl	6	7	13
		% von gruppe	6,6%	3,7%	4,7%
	Monarchie	Anzahl	10	19	29
		% von gruppe	11,0%	10,2%	10,4%
	Neuzeit	Anzahl	7	30	37
		% von gruppe	7,7%	16,0%	13,3%
	1 WK	Anzahl	14	9	23
		% von gruppe	15,4%	4,8%	8,3%
	1. Republik und Zwischenkriegszeit	Anzahl	6	23	29
		% von gruppe	6,6%	12,3%	10,4%
	2 WK	Anzahl	13	14	27
		% von gruppe	14,3%	7,5%	9,7%
	2. Republik	Anzahl	0	5	5
		% von gruppe	,0%	2,7%	1,8%
	NS	Anzahl	6	20	26
		% von gruppe	6,6%	10,7%	9,4%
	Zeitgeschichte	Anzahl	9	32	41
		% von gruppe	9,9%	17,1%	14,7%
	Alles	Anzahl	7	16	23
		% von gruppe	7,7%	8,6%	8,3%
Gesamt	Anzahl	91	187	278	
	% von gruppe	100,0%	100,0%	100,0%	

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	27,373 ^a	10	,002
Likelihood-Quotient	28,463	10	,002
Zusammenhang linear-mit-linear	5,081	1	,024
Anzahl der gültigen Fälle	278		

a. 3 Zellen (13,6%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5.
Die minimale erwartete Häufigkeit ist 1,64.

Kreuztabelle

			gruppe		Gesamt
			1	2	
F2b	Mittelalter	Anzahl	1	1	2
		% von gruppe	4,0%	1,9%	2,6%
	Monarchie	Anzahl	1	3	4
		% von gruppe	4,0%	5,7%	5,1%
	Neuzeit	Anzahl	2	13	15
		% von gruppe	8,0%	24,5%	19,2%
	1 WK	Anzahl	1	3	4
		% von gruppe	4,0%	5,7%	5,1%
	1. Republik und Zwischenkriegszeit	Anzahl	1	6	7
		% von gruppe	4,0%	11,3%	9,0%
	2 WK	Anzahl	14	5	19
		% von gruppe	56,0%	9,4%	24,4%
	2. Republik	Anzahl	0	3	3
		% von gruppe	,0%	5,7%	3,8%
	NS	Anzahl	1	4	5
		% von gruppe	4,0%	7,5%	6,4%
	Zeitgeschichte	Anzahl	4	15	19
		% von gruppe	16,0%	28,3%	24,4%
Gesamt	Anzahl	25	53	78	
	% von gruppe	100,0%	100,0%	100,0%	

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotisch e Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	21,832 ^a	8	,005
Likelihood-Quotient	22,098	8	,005
Zusammenhang linear-mit-linear	,012	1	,911
Anzahl der gültigen Fälle	78		

a. 13 Zellen (72,2%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5.
Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,64.

Kreuztabelle

			gruppe		Gesamt
			1	2	
F2c	Mittelalter	Anzahl	1	0	1
		% von gruppe	50,0%	,0%	5,6%
	Neuzeit	Anzahl	1	1	2
		% von gruppe	50,0%	6,3%	11,1%
	1 WK	Anzahl	0	1	1
		% von gruppe	,0%	6,3%	5,6%
	1. Republik und Zwischenkriegszeit	Anzahl	0	2	2
		% von gruppe	,0%	12,5%	11,1%
	2 WK	Anzahl	0	6	6
		% von gruppe	,0%	37,5%	33,3%
	2. Republik	Anzahl	0	3	3
		% von gruppe	,0%	18,8%	16,7%
NS	Anzahl	0	1	1	
	% von gruppe	,0%	6,3%	5,6%	
Zeitgeschichte	Anzahl	0	2	2	
	% von gruppe	,0%	12,5%	11,1%	
Gesamt	Anzahl	2	16	18	
	% von gruppe	100,0%	100,0%	100,0%	

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	12,938 ^a	7	,074
Likelihood-Quotient	9,785	7	,201
Zusammenhang linear-mit-linear	7,467	1	,006
Anzahl der gültigen Fälle	18		

a. 15 Zellen (93,8%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5.
Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,11.

Tabellen 3: Antworten der Frage 3

Tabellen 3a: Antworten der Frage 3 der gesamten Stichprobe in Prozenten

Arzt

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht genannt	275	87,6	88,7	88,7
	genannt	35	11,1	11,3	100,0
	Gesamt	310	98,7	100,0	
Fehlend	fehlender Wert	4	1,3		
Gesamt		314	100,0		

Politiker

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht genannt	267	85,0	86,1	86,1
	genannt	43	13,7	13,9	100,0
	Gesamt	310	98,7	100,0	
Fehlend	fehlender Wert	4	1,3		
Gesamt		314	100,0		

Autor

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht genannt	238	75,8	76,8	76,8
	genannt	72	22,9	23,2	100,0
	Gesamt	310	98,7	100,0	
Fehlend	fehlender Wert	4	1,3		
Gesamt		314	100,0		

Architekt

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht genannt	292	93,0	94,2	94,2
	genannt	18	5,7	5,8	100,0
	Gesamt	310	98,7	100,0	
Fehlend	fehlender Wert	4	1,3		
Gesamt		314	100,0		

anderes

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht genannt	269	85,7	86,8	86,8
	genannt	41	13,1	13,2	100,0
	Gesamt	310	98,7	100,0	
Fehlend	fehlender Wert	4	1,3		
Gesamt		314	100,0		

Jurist

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht genannt	266	84,7	85,8	85,8
	genannt	44	14,0	14,2	100,0
	Gesamt	310	98,7	100,0	
Fehlend	fehlender Wert	4	1,3		
Gesamt		314	100,0		

Biologe

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht genannt	308	98,1	99,4	99,4
	genannt	2	,6	,6	100,0
	Gesamt	310	98,7	100,0	
Fehlend	fehlender Wert	4	1,3		
Gesamt		314	100,0		

Nobelpreisträger

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht genannt	269	85,7	86,8	86,8
	genannt	41	13,1	13,2	100,0
	Gesamt	310	98,7	100,0	
Fehlend	fehlender Wert	4	1,3		
Gesamt		314	100,0		

weiß nicht

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht genannt	193	61,5	62,3	62,3
	genannt	117	37,3	37,7	100,0
	Gesamt	310	98,7	100,0	
Fehlend	fehlender Wert	4	1,3		
Gesamt		314	100,0		

Tabellen 3b: Antworten der Frage 3 nach Studienrichtungen in Prozenten und Chi Quadrat Test

Kreuztabelle

			Arzt		Gesamt
			nicht genannt	genannt	
gruppe 1	Anzahl		99	12	111
	% von gruppe		89,2%	10,8%	100,0%
2	Anzahl		176	23	199
	% von gruppe		88,4%	11,6%	100,0%
Gesamt	Anzahl		275	35	310
	% von gruppe		88,7%	11,3%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotisch e Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,040 ^b	1	,842	1,000	,501
Kontinuitätskorrektur ^a	,000	1	,990		
Likelihood-Quotient	,040	1	,842		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	,040	1	,842		
Anzahl der gültigen Fälle	310				

a. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

b. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 12,53.

Kreuztabelle

			Politiker		Gesamt
			nicht genannt	genannt	
gruppe 1	Anzahl		90	21	111
	% von gruppe		81,1%	18,9%	100,0%
2	Anzahl		177	22	199
	% von gruppe		88,9%	11,1%	100,0%
Gesamt	Anzahl		267	43	310
	% von gruppe		86,1%	13,9%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotisch e Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	3,688 ^b	1	,055	,061	,042
Kontinuitätskorrektur ^a	3,059	1	,080		
Likelihood-Quotient	3,568	1	,059		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	3,676	1	,055		
Anzahl der gültigen Fälle	310				

a. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

b. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 15,40.

Kreuztabelle

			Autor		Gesamt
			nicht genannt	genannt	
gruppe 1	Anzahl		100	11	111
	% von gruppe		90,1%	9,9%	100,0%
2	Anzahl		138	61	199
	% von gruppe		69,3%	30,7%	100,0%
Gesamt	Anzahl		238	72	310
	% von gruppe		76,8%	23,2%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotisch e Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	17,194 ^b	1	,000	,000	,000
Kontinuitätskorrektur ^a	16,051	1	,000		
Likelihood-Quotient	19,019	1	,000		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	17,139	1	,000		
Anzahl der gültigen Fälle	310				

a. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

b. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 25,78.

Kreuztabelle

			Architekt		Gesamt
			nicht genannt	genannt	
gruppe	1	Anzahl	108	3	111
		% von gruppe	97,3%	2,7%	100,0%
	2	Anzahl	184	15	199
		% von gruppe	92,5%	7,5%	100,0%
Gesamt		Anzahl	292	18	310
		% von gruppe	94,2%	5,8%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotisch e Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	3,046 ^b	1	,081	,126	,063
Kontinuitätskorrektur ^a	2,226	1	,136		
Likelihood-Quotient	3,416	1	,065		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	3,036	1	,081		
Anzahl der gültigen Fälle	310				

a. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

b. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 6,45.

Kreuztabelle

			anderes		Gesamt
			nicht genannt	genannt	
gruppe	1	Anzahl	103	8	111
		% von gruppe	92,8%	7,2%	100,0%
	2	Anzahl	166	33	199
		% von gruppe	83,4%	16,6%	100,0%
Gesamt	Anzahl	269	41	310	
	% von gruppe	86,8%	13,2%	100,0%	

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotisch e Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	5,458 ^b	1	,019	,022	,013
Kontinuitätskorrektur ^a	4,671	1	,031		
Likelihood-Quotient	5,931	1	,015		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	5,440	1	,020		
Anzahl der gültigen Fälle	310				

a. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

b. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 14,68.

Kreuztabelle

			Jurist		Gesamt
			nicht genannt	genannt	
gruppe 1	Anzahl		103	8	111
	% von gruppe		92,8%	7,2%	100,0%
2	Anzahl		163	36	199
	% von gruppe		81,9%	18,1%	100,0%
Gesamt	Anzahl		266	44	310
	% von gruppe		85,8%	14,2%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	6,930 ^b	1	,008	,010	,005
Kontinuitätskorrektur ^a	6,065	1	,014		
Likelihood-Quotient	7,596	1	,006		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	6,907	1	,009		
Anzahl der gültigen Fälle	310				

a. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

b. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 15,75.

Kreuztabelle

			Biologe		Gesamt
			nicht genannt	genannt	
gruppe 1	Anzahl		110	1	111
	% von gruppe		99,1%	,9%	100,0%
2	Anzahl		198	1	199
	% von gruppe		99,5%	,5%	100,0%
Gesamt	Anzahl		308	2	310
	% von gruppe		99,4%	,6%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,176 ^b	1	,674	1,000	,589
Kontinuitätskorrektur ^a	,000	1	1,000		
Likelihood-Quotient	,169	1	,681		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	,176	1	,675		
Anzahl der gültigen Fälle	310				

a. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

b. 2 Zellen (50,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,72.

Kreuztabelle

			Nobelpreisträger		Gesamt
			nicht genannt	genannt	
gruppe	1	Anzahl	96	15	111
		% von gruppe	86,5%	13,5%	100,0%
	2	Anzahl	173	26	199
		% von gruppe	86,9%	13,1%	100,0%
Gesamt	Anzahl	269	41	310	
	% von gruppe	86,8%	13,2%	100,0%	

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotisch e Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,012 ^b	1	,911	1,000	,520
Kontinuitätskorrektur ^a	,000	1	1,000		
Likelihood-Quotient	,012	1	,911		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	,012	1	,911		
Anzahl der gültigen Fälle	310				

a. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

b. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 14,68.

Kreuztabelle

			weiß nicht		Gesamt
			nicht genannt	genannt	
gruppe	1	Anzahl	48	63	111
		% von gruppe	43,2%	56,8%	100,0%
	2	Anzahl	145	54	199
		% von gruppe	72,9%	27,1%	100,0%
Gesamt		Anzahl	193	117	310
		% von gruppe	62,3%	37,7%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotisch e Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	26,607 ^b	1	,000	,000	,000
Kontinuitätskorrektur ^a	25,361	1	,000		
Likelihood-Quotient	26,410	1	,000		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	26,521	1	,000		
Anzahl der gültigen Fälle	310				

a. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

b. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 41,89.

Tabellen 4: Antworten der Frage 4 nach Studienrichtungen in Mittelwerten und Mann-Whitney-U Test

Bericht

F4

gruppe	Mittelwert	N	Standardabweichung
1	1,52	110	,843
2	2,25	196	1,102
Insgesamt	1,99	306	1,074

Statistik für Test^a

	F4
Mann-Whitney-U	6660,500
Wilcoxon-W	12765,500
Z	-5,912
Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	,000

a. Gruppenvariable: gruppe

Tabellen 5: Antworten der Frage 5

Tabellen 5a: Antworten der Frage 5 der gesamten Stichprobe in Prozenten

F5

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig				
1972	9	2,9	2,9	2,9
1988	5	1,6	1,6	4,5
1991	6	1,9	1,9	6,5
2001	24	7,6	7,8	14,3
2005	113	36,0	36,7	51,0
weiß nicht	151	48,1	49,0	100,0
Gesamt	308	98,1	100,0	
Fehlend				
fehlender Wert	6	1,9		
Gesamt	314	100,0		

Tabellen 5b: Antworten der Frage 5 nach Studienrichtungen in Prozenten und Chi Quadrat Test

F5 * gruppe Kreuztabelle

			gruppe		Gesamt
			1	2	
F5	1972	Anzahl	6	3	9
		% von gruppe	5,4%	1,5%	2,9%
	1988	Anzahl	3	2	5
		% von gruppe	2,7%	1,0%	1,6%
	1991	Anzahl	3	3	6
		% von gruppe	2,7%	1,5%	1,9%
	2001	Anzahl	2	22	24
		% von gruppe	1,8%	10,9%	7,6%
	2005	Anzahl	22	91	113
		% von gruppe	19,6%	45,0%	36,0%
	fehlender Wert	Anzahl	1	5	6
		% von gruppe	,9%	2,5%	1,9%
	weiß nicht	Anzahl	75	76	151
		% von gruppe	67,0%	37,6%	48,1%
Gesamt	Anzahl	112	202	314	
	% von gruppe	100,0%	100,0%	100,0%	

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	40,177 ^a	6	,000
Likelihood-Quotient	42,724	6	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	22,921	1	,000
Anzahl der gültigen Fälle	314		

a. 7 Zellen (50,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5.
Die minimale erwartete Häufigkeit ist 1,78.

Tabellen 6: Antworten der Frage 6

Tabellen 6a: Antworten der Frage 6 der gesamten Stichprobe in Prozenten

F6

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	USA	57	18,2	18,2	18,2
	Deutschland	5	1,6	1,6	19,7
	Österreich	90	28,7	28,7	48,4
	Israel	28	8,9	8,9	57,3
	fehlende Werte	9	2,9	2,9	60,2
	Weiß nicht	125	39,8	39,8	100,0
	Gesamt	314	100,0	100,0	

Tabellen 6b: Antworten der Frage 6 nach Studienrichtungen in Prozenten und Chi Quadrat Test

Kreuztabelle

			gruppe		Gesamt
			1	2	
F6	USA	Anzahl	15	42	57
		% von gruppe	13,4%	20,8%	18,2%
	Deutschland	Anzahl	3	2	5
		% von gruppe	2,7%	1,0%	1,6%
	Österreich	Anzahl	16	74	90
		% von gruppe	14,3%	36,6%	28,7%
	Israel	Anzahl	8	20	28
		% von gruppe	7,1%	9,9%	8,9%
	fehlende Werte	Anzahl	3	6	9
		% von gruppe	2,7%	3,0%	2,9%
	Weiß nicht	Anzahl	67	58	125
		% von gruppe	59,8%	28,7%	39,8%
Gesamt	Anzahl	112	202	314	
	% von gruppe	100,0%	100,0%	100,0%	

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	34,169 ^a	5	,000
Likelihood-Quotient	34,863	5	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	28,898	1	,000
Anzahl der gültigen Fälle	314		

a. 3 Zellen (25,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5.
Die minimale erwartete Häufigkeit ist 1,78.

Tabellen 7: Antworten der Frage 7

Tabellen 7a: Antworten der Frage 7 der gesamten Stichprobe in Prozenten

F7

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Impfstoffentwicklung	3	1,0	1,0	1,0
	Staatsvertrag	5	1,6	1,6	2,5
	Historikerkommission	9	2,9	2,9	5,4
	Aufspüren von NS VerbrecherInnen	205	65,3	65,3	70,7
	EU Beitritt	1	,3	,3	71,0
	fehlende Werte	11	3,5	3,5	74,5
	Weiß nicht	80	25,5	25,5	100,0
	Gesamt	314	100,0	100,0	

Tabellen 7b: Antworten der Frage 7 nach Studienrichtungen in Prozenten und Chi Quadrat Test

Kreuztabelle

			gruppe		Gesamt
			1	2	
F7	Impfstoffentwicklung	Anzahl	2	1	3
		% von gruppe	1,8%	,5%	1,0%
	Staatsvertrag	Anzahl	2	3	5
		% von gruppe	1,8%	1,5%	1,6%
	Historikerkommission	Anzahl	4	5	9
		% von gruppe	3,6%	2,5%	2,9%
	Aufspüren von NS VerbrecherInnen	Anzahl	53	152	205
		% von gruppe	47,3%	75,2%	65,3%
	EU Beitritt	Anzahl	0	1	1
		% von gruppe	,0%	,5%	,3%
	fehlende Werte	Anzahl	4	7	11
		% von gruppe	3,6%	3,5%	3,5%
	Weiß nicht	Anzahl	47	33	80
		% von gruppe	42,0%	16,3%	25,5%
Gesamt		Anzahl	112	202	314
		% von gruppe	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotisch e Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	29,336 ^a	6	,000
Likelihood-Quotient	29,035	6	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	24,434	1	,000
Anzahl der gültigen Fälle	314		

a. 8 Zellen (57,1%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5.
Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,36.

Tabellen 8: Antworten der Frage 8

Tabellen 8a: Antworten der Frage 8 der gesamten Stichprobe in Prozenten

Lucona

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht genannt	308	98,1	99,7	99,7
	genannt	1	,3	,3	100,0
	Gesamt	309	98,4	100,0	
Fehlend	fehlender Wert	5	1,6		
Gesamt		314	100,0		

Kreisky

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht genannt	254	80,9	82,2	82,2
	genannt	55	17,5	17,8	100,0
	Gesamt	309	98,4	100,0	
Fehlend	fehlender WErt	5	1,6		
Gesamt		314	100,0		

Eichmann

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht genannt	190	60,5	61,5	61,5
	genannt	119	37,9	38,5	100,0
	Gesamt	309	98,4	100,0	
Fehlend	fehlender WErt	5	1,6		
Gesamt		314	100,0		

Waldheim

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht genannt	172	54,8	55,7	55,7
	genannt	137	43,6	44,3	100,0
	Gesamt	309	98,4	100,0	
Fehlend	fehlender WErt	5	1,6		
Gesamt		314	100,0		

ÖVP/FPÖ

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht genannt	280	89,2	90,6	90,6
	genannt	29	9,2	9,4	100,0
	Gesamt	309	98,4	100,0	
Fehlend	fehlender WErt	5	1,6		
Gesamt		314	100,0		

Weiß nicht

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht genannt	188	59,9	60,8	60,8
	99	121	38,5	39,2	100,0
	Gesamt	309	98,4	100,0	
Fehlend	fehlender WErt	5	1,6		
Gesamt		314	100,0		

Tabellen 8b: Antworten der Frage 8 nach Studienrichtungen in Prozenten und Chi Quadrat Test

Kreuztabelle

			gruppe		Gesamt
			1	2	
Lucona	nicht genannt	Anzahl	109	199	308
		% von gruppe	100,0%	99,5%	99,7%
	genannt	Anzahl	0	1	1
		% von gruppe	,0%	,5%	,3%
Gesamt		Anzahl	109	200	309
		% von gruppe	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotisch e Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,547 ^b	1	,460	1,000	,647
Kontinuitätskorrektur ^a	,000	1	1,000		
Likelihood-Quotient	,872	1	,350		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	,545	1	,460		
Anzahl der gültigen Fälle	309				

a. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

b. 2 Zellen (50,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,35.

Kreuztabelle

			gruppe		Gesamt
			1	2	
Kreisky	nicht genannt	Anzahl	104	150	254
		% von gruppe	95,4%	75,0%	82,2%
	genannt	Anzahl	5	50	55
		% von gruppe	4,6%	25,0%	17,8%
Gesamt		Anzahl	109	200	309
		% von gruppe	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotisch e Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	20,092 ^b	1	,000	,000	,000
Kontinuitätskorrektur ^a	18,721	1	,000		
Likelihood-Quotient	23,912	1	,000		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	20,027	1	,000		
Anzahl der gültigen Fälle	309				

a. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

b. 0 Zellen (0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 19,40.

Kreuztabelle

			gruppe		Gesamt
			1	2	
Eichmann	nicht genannt	Anzahl	87	103	190
		% von gruppe	79,8%	51,5%	61,5%
	genannt	Anzahl	22	97	119
		% von gruppe	20,2%	48,5%	38,5%
Gesamt		Anzahl	109	200	309
		% von gruppe	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	23,889 ^b	1	,000	,000	,000
Kontinuitätskorrektur ^a	22,708	1	,000		
Likelihood-Quotient	25,186	1	,000		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	23,811	1	,000		
Anzahl der gültigen Fälle	309				

a. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

b. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 41,98.

Kreuztabelle

			gruppe		Gesamt
			1	2	
Waldheim	nicht genannt	Anzahl	81	91	172
		% von gruppe	74,3%	45,5%	55,7%
	genannt	Anzahl	28	109	137
		% von gruppe	25,7%	54,5%	44,3%
Gesamt		Anzahl	109	200	309
		% von gruppe	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	23,731 ^b	1	,000	,000	,000
Kontinuitätskorrektur ^a	22,578	1	,000		
Likelihood-Quotient	24,546	1	,000		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	23,654	1	,000		
Anzahl der gültigen Fälle	309				

a. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

b. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 48,33.

Kreuztabelle

			gruppe		Gesamt
			1	2	
ÖVP/FPÖ	nicht genannt	Anzahl	105	175	280
		% von gruppe	96,3%	87,5%	90,6%
	genannt	Anzahl	4	25	29
		% von gruppe	3,7%	12,5%	9,4%
Gesamt		Anzahl	109	200	309
		% von gruppe	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotisch e Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	6,469 ^b	1	,011	,013	,007
Kontinuitätskorrektur ^a	5,472	1	,019		
Likelihood-Quotient	7,420	1	,006		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	6,448	1	,011		
Anzahl der gültigen Fälle	309				

a. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

b. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 10,23.

Kreuztabelle

			gruppe		Gesamt
			1	2	
Weiß nicht	nicht genannt	Anzahl	39	149	188
		% von gruppe	35,8%	74,5%	60,8%
	99	Anzahl	70	51	121
		% von gruppe	64,2%	25,5%	39,2%
Gesamt		Anzahl	109	200	309
		% von gruppe	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotisch e Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	44,396 ^b	1	,000	,000	,000
Kontinuitätskorrektur ^a	42,786	1	,000		
Likelihood-Quotient	44,450	1	,000		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	44,253	1	,000		
Anzahl der gültigen Fälle	309				

a. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

b. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 42,68.

Tabellen 9: Antworten der Frage 9 nach Studienrichtungen in Mittelwerten, T- Test und Mann- Whitney- U Test

Bericht

gruppe		sympatisch	ehrlich	eitel	unglaublich	nachhaltig
1	Mittelwert	,51	,70	-,26	-,63	,37
	N	80	80	78	79	79
	Standardabweichung	1,006	1,247	,986	1,211	1,134
2	Mittelwert	,68	1,16	-,04	-1,17	,96
	N	165	164	160	166	163
	Standardabweichung	1,215	1,259	1,288	1,492	1,523
Insgesamt	Mittelwert	,62	1,01	-,11	-1,00	,77
	N	245	244	238	245	242
	Standardabweichung	1,151	1,272	1,200	1,427	1,433

Bericht

gruppe		unseriös	konsequent	bedeutend	nachlässig
1	Mittelwert	-,70	1,03	,98	-1,04
	N	80	80	80	79
	Standardabweichung	1,277	1,359	1,359	1,325
2	Mittelwert	-1,25	1,66	1,54	-1,54
	N	163	163	167	164
	Standardabweichung	1,393	1,568	1,396	1,459
Insgesamt	Mittelwert	-1,07	1,45	1,36	-1,37
	N	243	243	247	243
	Standardabweichung	1,377	1,530	1,407	1,433

Test bei unabhängigen Stichproben

		Levene-Test der Varianzgleichheit		T-Test für die Mittelwertgleichheit						
		F	Signifikanz	T	df	Sig. (2-seitig)	Mittlere Differenz	Standardfehler der Differenz	95% Konfidenzintervall der Differenz	
									Untere	Obere
sympatisch	Varianzen sind gleich	3,235	,073	-1,060	243	,290	-,166	,157	-,475	,143
	Varianzen sind nicht gleich			-1,131	185,471	,259	-,166	,147	-,456	,124
ehrlich	Varianzen sind gleich	,003	,959	-2,714	242	,007	-,465	,171	-,802	-,127
	Varianzen sind nicht gleich			-2,724	158,223	,007	-,465	,171	-,802	-,128
eitel	Varianzen sind gleich	,639	,425	-1,323	236	,187	-,219	,165	-,545	,107
	Varianzen sind nicht gleich			-1,449	193,522	,149	-,219	,151	-,517	,079
unseriös	Varianzen sind gleich	1,353	,246	2,947	241	,004	,545	,185	,181	,910
	Varianzen sind nicht gleich			3,036	169,927	,003	,545	,180	,191	,900
konsequent	Varianzen sind gleich	1,387	,240	-3,108	241	,002	-,638	,205	-1,042	-,233
	Varianzen sind nicht gleich			-3,263	178,749	,001	-,638	,195	-1,023	-,252
bedeutend	Varianzen sind gleich	,151	,698	-3,028	245	,003	-,570	,188	-,941	-,199
	Varianzen sind nicht gleich			-3,057	159,596	,003	-,570	,186	-,938	-,202
nachlässig	Varianzen sind gleich	1,929	,166	2,570	241	,011	,499	,194	,116	,881
	Varianzen sind nicht gleich			2,658	168,243	,009	,499	,188	,128	,869

Statistik für Test^a

	nachhaltig	unglaublich
Mann-Whitney-U	4727,500	4926,500
Wilcoxon-W	7887,500	18787,500
Z	-3,476	-3,252
Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	,001	,001

a. Gruppvariable: gruppe

Tabellen 10: Antworten der Frage 10

Tabellen 10a: Antworten der Frage 10 der gesamten Stichprobe in Prozenten

Nationalsozialismus niemals vergessen

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	1	6	1,9	2,0	2,0
	2	5	1,6	1,6	3,6
	3	10	3,2	3,3	6,9
	4	43	13,7	14,1	21,0
	5	241	76,8	79,0	100,0
	Gesamt	305	97,1	100,0	
Fehlend	fehlender Wert	9	2,9		
Gesamt		314	100,0		

NS- VerbrecherInnen auch heute noch verfolgt

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	1	8	2,5	2,6	2,6
	2	13	4,1	4,3	6,9
	3	29	9,2	9,5	16,4
	4	82	26,1	27,0	43,4
	5	172	54,8	56,6	100,0
	Gesamt	304	96,8	100,0	
Fehlend	fehlender Wert	10	3,2		
Gesamt		314	100,0		

Die Verfolgung der NS VerbrecherInnen war wichtig, heute nicht mehr aktuell

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	1	125	39,8	41,5	41,5
	2	69	22,0	22,9	64,5
	3	42	13,4	14,0	78,4
	4	45	14,3	15,0	93,4
	5	20	6,4	6,6	100,0
	Gesamt	301	95,9	100,0	
Fehlend	fehlender Wert	13	4,1		
Gesamt		314	100,0		

Österreich Opfer des NS

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	1	140	44,6	47,0	47,0
	2	65	20,7	21,8	68,8
	3	53	16,9	17,8	86,6
	4	32	10,2	10,7	97,3
	5	8	2,5	2,7	100,0
	Gesamt	298	94,9	100,0	
Fehlend	fehlender Wert	16	5,1		
Gesamt		314	100,0		

Österreich auch Täter

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	1	4	1,3	1,3	1,3
	2	8	2,5	2,6	4,0
	3	25	8,0	8,3	12,2
	4	89	28,3	29,4	41,6
	5	177	56,4	58,4	100,0
	Gesamt	303	96,5	100,0	
Fehlend	fehlender Wert	11	3,5		
Gesamt		314	100,0		

Tabellen 10b: Antworten der Frage 10 nach Studienrichtungen in Prozenten

gruppe * Nationalsozialismus niemals vergessen Kreuztabelle

			Nationalsozialismus niemals vergessen					Gesamt
			1	2	3	4	5	
gruppe 1	Anzahl	4	4	6	18	75	107	
	% von gruppe	3,7%	3,7%	5,6%	16,8%	70,1%	100,0%	
2	Anzahl	2	1	4	25	166	198	
	% von gruppe	1,0%	,5%	2,0%	12,6%	83,8%	100,0%	
Gesamt	Anzahl	6	5	10	43	241	305	
	% von gruppe	2,0%	1,6%	3,3%	14,1%	79,0%	100,0%	

gruppe * NS- VerbrecherInnen auch heute noch verfolgt Kreuztabelle

			NS- VerbrecherInnen auch heute noch verfolgt					Gesamt
			1	2	3	4	5	
gruppe	1	Anzahl	2	7	9	46	44	108
		% von gruppe	1,9%	6,5%	8,3%	42,6%	40,7%	100,0%
	2	Anzahl	6	6	20	36	128	196
		% von gruppe	3,1%	3,1%	10,2%	18,4%	65,3%	100,0%
Gesamt	Anzahl	8	13	29	82	172	304	
	% von gruppe	2,6%	4,3%	9,5%	27,0%	56,6%	100,0%	

gruppe * Die Verfolgung der NS VerbrecherInnen war wichtig, heute nicht mehr aktuell Kreuztabelle

			Die Verfolgung der NS VerbrecherInnen war wichtig, heute nicht mehr aktuell					Gesamt
			1	2	3	4	5	
gruppe 1	Anzahl	28	31	21	18	6	104	
	% von gruppe	26,9%	29,8%	20,2%	17,3%	5,8%	100,0%	
2	Anzahl	97	38	21	27	14	197	
	% von gruppe	49,2%	19,3%	10,7%	13,7%	7,1%	100,0%	
Gesamt	Anzahl	125	69	42	45	20	301	
	% von gruppe	41,5%	22,9%	14,0%	15,0%	6,6%	100,0%	

gruppe * Österreich Opfer des NS Kreuztabelle

			Österreich Opfer des NS					Gesamt
			1	2	3	4	5	
gruppe	1	Anzahl	33	21	30	17	2	103
		% von gruppe	32,0%	20,4%	29,1%	16,5%	1,9%	100,0%
	2	Anzahl	107	44	23	15	6	195
		% von gruppe	54,9%	22,6%	11,8%	7,7%	3,1%	100,0%
Gesamt	Anzahl	140	65	53	32	8	298	
	% von gruppe	47,0%	21,8%	17,8%	10,7%	2,7%	100,0%	

gruppe * Österreich auch Täter Kreuztabelle

			Österreich auch Täter					Gesamt
			1	2	3	4	5	
gruppe	1	Anzahl	2	5	16	49	35	107
		% von gruppe	1,9%	4,7%	15,0%	45,8%	32,7%	100,0%
	2	Anzahl	2	3	9	40	142	196
		% von gruppe	1,0%	1,5%	4,6%	20,4%	72,4%	100,0%
Gesamt	Anzahl	4	8	25	89	177	303	
	% von gruppe	1,3%	2,6%	8,3%	29,4%	58,4%	100,0%	

Tabellen 10c: Antworten der Frage 10 nach Studienrichtungen in Mittelwerten, T-Test und Mann-Whitney- U Test

Bericht

gruppe		Nationalsozialismus niemals vergessen	NS- Verbrecher Innen auch heute noch verfolgt	Die Verfolgung der NS Verbrecher Innen war wichtig, heute nicht mehr aktuell	Österreich Opfer des NS	Österreich auch Täter
1	Mittelwert	4,46	4,14	2,45	2,36	4,03
	N	107	108	104	103	107
	Standardabweichung	1,021	,952	1,222	1,153	,916
2	Mittelwert	4,78	4,40	2,10	1,82	4,62
	N	198	196	197	195	196
	Standardabweichung	,605	1,000	1,336	1,106	,738
Insgesamt	Mittelwert	4,67	4,31	2,22	2,00	4,41
	N	305	304	301	298	303
	Standardabweichung	,790	,989	1,307	1,150	,852

Test bei unabhängigen Stichproben

		Levene-Test der Varianzgleichheit		T-Test für die Mittelwertgleichheit						
		F	Signifikanz	T	df	Sig. (2-seitig)	Mittlere Differenz	Standardfehler der Differenz	95% Konfidenzintervall der Differenz	
									Untere	Obere
NS- VerbrecherInnen auch heute noch verfolgt	Varianzen sind gleich	1,284	,258	-2,199	302	,029	-,259	,118	-,491	-,027
	Varianzen sind nicht gleich			-2,231	230,046	,027	-,259	,116	-,488	-,030
Die Verfolgung der NS VerbrecherInnen war wichtig, heute nicht mehr aktuell	Varianzen sind gleich	,768	,381	2,227	299	,027	,350	,157	,041	,660
	Varianzen sind nicht gleich			2,290	226,655	,023	,350	,153	,049	,652
Österreich Opfer des NS	Varianzen sind gleich	2,719	,100	3,977	296	,000	,544	,137	,275	,813
	Varianzen sind nicht gleich			3,926	200,306	,000	,544	,139	,271	,817
Österreich auch Täter	Varianzen sind gleich	1,506	,221	-6,088	301	,000	-,589	,097	-,780	-,399
	Varianzen sind nicht gleich			-5,718	182,096	,000	-,589	,103	-,793	-,386

Statistik für Test^a

	Nationalsozialismus niemals vergessen
Mann-Whitney-U	9020,000
Wilcoxon-W	14798,000
Z	-3,015
Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	,003

a. Gruppenvariable: gruppe

Tabellen 11: Antworten der Frage 11

Tabellen 11a: Antworten der Frage 11 nach Studienrichtungen in Mittelwerten

Bericht

F11

gruppe	Mittelwert	N	Standardabweichung
1	3,81	112	1,332
2	4,03	200	1,025
Insgesamt	3,95	312	1,147

Tabellen 11b: Antworten der Frage 11 nach Studienrichtungen in Prozentsen und Chi Quadrat Test

F11 * gruppe Kreuztabelle

			gruppe		Gesamt
			1	2	
F11	1	Anzahl	4	2	6
		% von gruppe	3,6%	1,0%	1,9%
	2	Anzahl	7	6	13
		% von gruppe	6,3%	3,0%	4,2%
	3	Anzahl	43	54	97
		% von gruppe	38,4%	27,0%	31,1%
	4	Anzahl	33	79	112
		% von gruppe	29,5%	39,5%	35,9%
	5	Anzahl	2	41	43
		% von gruppe	1,8%	20,5%	13,8%
weiß nicht	Anzahl	23	18	41	
	% von gruppe	20,5%	9,0%	13,1%	
Gesamt		Anzahl	112	200	312
		% von gruppe	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	34,815 ^a	5	,000
Likelihood-Quotient	40,354	5	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	2,464	1	,116
Anzahl der gültigen Fälle	312		

a. 3 Zellen (25,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5.
Die minimale erwartete Häufigkeit ist 2,15.

Tabellen 12: Antworten der Frage 12

Tabellen 12a: Antworten der Frage 12 nach Studienrichtungen in Mittelwerten

Bericht

F12

gruppe	Mittelwert	N	Standardabweichung
1	2,54	98	,776
2	3,01	192	,877
Insgesamt	2,85	290	,871

Tabellen 12b: Antworten der Frage 12 nach Studienrichtungen in Prozentsen und Chi Quadrat Test

F12 * gruppe Kreuztabelle

			gruppe		Gesamt
			1	2	
F12	1	Anzahl	9	8	17
		% von gruppe	9,2%	4,2%	5,9%
	2	Anzahl	35	43	78
		% von gruppe	35,7%	22,4%	26,9%
	3	Anzahl	46	87	133
		% von gruppe	46,9%	45,3%	45,9%
	4	Anzahl	8	48	56
		% von gruppe	8,2%	25,0%	19,3%
	5	Anzahl	0	6	6
		% von gruppe	,0%	3,1%	2,1%
Gesamt	Anzahl	98	192	290	
	% von gruppe	100,0%	100,0%	100,0%	

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	19,690 ^a	4	,001
Likelihood-Quotient	22,719	4	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	18,438	1	,000
Anzahl der gültigen Fälle	290		

a. 2 Zellen (20,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5.
Die minimale erwartete Häufigkeit ist 2,03.

Tabellen 13: Antworten der Frage 13

Tabellen 13a: Antworten der Frage 13 der gesamten Stichprobe in Prozenten

Platz_1

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig keine Angabe	54	17,2	17,2	17,2
Vranitzky	17	5,4	5,4	22,6
Wiesenthal	70	22,3	22,3	44,9
Kreisky	35	11,1	11,1	56,1
Haider	21	6,7	6,7	62,7
Renner	20	6,4	6,4	69,1
Figl	13	4,1	4,1	73,2
Waldheim	84	26,8	26,8	100,0
Gesamt	314	100,0	100,0	

Platz_2

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig keine Angabe	77	24,5	24,5	24,5
Vranitzky	32	10,2	10,2	34,7
Wiesenthal	43	13,7	13,7	48,4
Kreisky	37	11,8	11,8	60,2
Haider	31	9,9	9,9	70,1
Renner	15	4,8	4,8	74,8
Figl	16	5,1	5,1	79,9
Waldheim	63	20,1	20,1	100,0
Gesamt	314	100,0	100,0	

Platz_3

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig keine Angabe	85	27,1	27,1	27,1
Vranitzky	28	8,9	8,9	36,0
Wiesenthal	36	11,5	11,5	47,5
Kreisky	40	12,7	12,7	60,2
Haider	47	15,0	15,0	75,2
Renner	13	4,1	4,1	79,3
Figl	21	6,7	6,7	86,0
Waldheim	44	14,0	14,0	100,0
Gesamt	314	100,0	100,0	

Tabellen 13b: Antworten der Frage 13 nach Studienrichtungen in Prozenten und Chi Quadrat Test

Platz_1 * gruppe Kreuztabelle

			gruppe		Gesamt
			1	2	
Platz_1	keine Angabe	Anzahl	30	24	54
		% von gruppe	26,8%	11,9%	17,2%
	Vranitzky	Anzahl	4	13	17
		% von gruppe	3,6%	6,4%	5,4%
	Wiesenthal	Anzahl	23	47	70
		% von gruppe	20,5%	23,3%	22,3%
	Kreisky	Anzahl	12	23	35
		% von gruppe	10,7%	11,4%	11,1%
	Haider	Anzahl	9	12	21
		% von gruppe	8,0%	5,9%	6,7%
	Renner	Anzahl	7	13	20
		% von gruppe	6,3%	6,4%	6,4%
	Figl	Anzahl	8	5	13
		% von gruppe	7,1%	2,5%	4,1%
	Waldheim	Anzahl	19	65	84
		% von gruppe	17,0%	32,2%	26,8%
	Gesamt	Anzahl	112	202	314
		% von gruppe	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	21,172 ^a	7	,004
Likelihood-Quotient	21,025	7	,004
Zusammenhang linear-mit-linear	7,133	1	,008
Anzahl der gültigen Fälle	314		

a. 1 Zellen (6,3%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5.
Die minimale erwartete Häufigkeit ist 4,64.

Kreuztabelle

			gruppe		Gesamt
			1	2	
Platz_2	keine Angabe	Anzahl	33	44	77
		% von gruppe	29,5%	21,8%	24,5%
	Vranitzky	Anzahl	4	28	32
		% von gruppe	3,6%	13,9%	10,2%
	Wiesenthal	Anzahl	13	30	43
		% von gruppe	11,6%	14,9%	13,7%
	Kreisky	Anzahl	12	25	37
		% von gruppe	10,7%	12,4%	11,8%
	Haider	Anzahl	7	24	31
		% von gruppe	6,3%	11,9%	9,9%
	Renner	Anzahl	11	4	15
		% von gruppe	9,8%	2,0%	4,8%
	Figl	Anzahl	5	11	16
		% von gruppe	4,5%	5,4%	5,1%
	Waldheim	Anzahl	27	36	63
		% von gruppe	24,1%	17,8%	20,1%
Gesamt	Anzahl	112	202	314	
	% von gruppe	100,0%	100,0%	100,0%	

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotisch e Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	23,085 ^a	7	,002
Likelihood-Quotient	24,088	7	,001
Zusammenhang linear-mit-linear	1,168	1	,280
Anzahl der gültigen Fälle	314		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 5,35.

Kreuztabelle

			gruppe		Gesamt
			1	2	
Platz_3	keine Angabe	Anzahl	37	48	85
		% von gruppe	33,0%	23,8%	27,1%
	Vranitzky	Anzahl	11	17	28
		% von gruppe	9,8%	8,4%	8,9%
	Wiesenthal	Anzahl	7	29	36
		% von gruppe	6,3%	14,4%	11,5%
	Kreisky	Anzahl	15	25	40
		% von gruppe	13,4%	12,4%	12,7%
	Haider	Anzahl	12	35	47
		% von gruppe	10,7%	17,3%	15,0%
	Renner	Anzahl	5	8	13
		% von gruppe	4,5%	4,0%	4,1%
	Figl	Anzahl	14	7	21
		% von gruppe	12,5%	3,5%	6,7%
	Waldheim	Anzahl	11	33	44
		% von gruppe	9,8%	16,3%	14,0%
Gesamt	Anzahl	112	202	314	
	% von gruppe	100,0%	100,0%	100,0%	

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	19,762 ^a	7	,006
Likelihood-Quotient	19,870	7	,006
Zusammenhang linear-mit-linear	,870	1	,351
Anzahl der gültigen Fälle	314		

a. 1 Zellen (6,3%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5.
Die minimale erwartete Häufigkeit ist 4,64.

Tabellen 14: Antworten der Frage 14

Tabellen 14a: Antworten der Frage 14 der gesamten Stichprobe in Prozenten

Vergangenheitsbewältigung

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig nicht genannt	166	52,9	55,3	55,3
genannt	134	42,7	44,7	100,0
Gesamt	300	95,5	100,0	
Fehlend fehlender Wert	14	4,5		
Gesamt	314	100,0		

Gegen Vergessen

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig nicht genannt	143	45,5	47,7	47,7
genannt	157	50,0	52,3	100,0
Gesamt	300	95,5	100,0	
Fehlend fehlender Wert	14	4,5		
Gesamt	314	100,0		

Motiv Rache

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig nicht genannt	278	88,5	92,7	92,7
genannt	22	7,0	7,3	100,0
Gesamt	300	95,5	100,0	
Fehlend fehlender Wert	14	4,5		
Gesamt	314	100,0		

Motiv Gerechtigkeit

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig nicht genannt	185	58,9	61,7	61,7
genannt	115	36,6	38,3	100,0
Gesamt	300	95,5	100,0	
Fehlend fehlender Wert	14	4,5		
Gesamt	314	100,0		

Unruhe

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht genannt	296	94,3	98,7	98,7
	genannt	4	1,3	1,3	100,0
	Gesamt	300	95,5	100,0	
Fehlend	fehlender WErt	14	4,5		
Gesamt		314	100,0		

Vordergrund

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht genannt	290	92,4	96,7	96,7
	genannt	10	3,2	3,3	100,0
	Gesamt	300	95,5	100,0	
Fehlend	fehlender WErt	14	4,5		
Gesamt		314	100,0		

Wichtige Tätigkeit

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht genannt	149	47,5	49,7	49,7
	genannt	151	48,1	50,3	100,0
	Gesamt	300	95,5	100,0	
Fehlend	fehlender WErt	14	4,5		
Gesamt		314	100,0		

Weiß nicht

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht genannt	216	68,8	72,0	72,0
	genannt	84	26,8	28,0	100,0
	Gesamt	300	95,5	100,0	
Fehlend	fehlender WErt	14	4,5		
Gesamt		314	100,0		

Tabellen 14b: Antworten der Frage 14 nach Studienrichtungen in Prozenten und Chi Quadrat Test

Kreuztabelle

			Vergangenheitsbewältigung		Gesamt
			nicht genannt	genannt	
gruppe 1	Anzahl		77	29	106
	% von gruppe		72,6%	27,4%	100,0%
2	Anzahl		89	105	194
	% von gruppe		45,9%	54,1%	100,0%
Gesamt	Anzahl		166	134	300
	% von gruppe		55,3%	44,7%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotisch e Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	19,868 ^b	1	,000		
Kontinuitätskorrektur ^a	18,800	1	,000		
Likelihood-Quotient	20,449	1	,000		
Exakter Test nach Fisher				,000	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	19,802	1	,000		
Anzahl der gültigen Fälle	300				

a. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

b. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 47,35.

Kreuztabelle

			Gegen Vergessen		Gesamt
			nicht genannt	genannt	
gruppe 1	Anzahl		76	30	106
	% von gruppe		71,7%	28,3%	100,0%
2	Anzahl		67	127	194
	% von gruppe		34,5%	65,5%	100,0%
Gesamt	Anzahl		143	157	300
	% von gruppe		47,7%	52,3%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotisch e Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	37,948 ^b	1	,000		
Kontinuitätskorrektur ^a	36,473	1	,000		
Likelihood-Quotient	38,852	1	,000		
Exakter Test nach Fisher				,000	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	37,822	1	,000		
Anzahl der gültigen Fälle	300				

a. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

b. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 50,53.

Kreuztabelle

			Motiv Rache		Gesamt
			nicht genannt	genannt	
gruppe 1	Anzahl		104	2	106
	% von gruppe		98,1%	1,9%	100,0%
2	Anzahl		174	20	194
	% von gruppe		89,7%	10,3%	100,0%
Gesamt	Anzahl		278	22	300
	% von gruppe		92,7%	7,3%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotisch e Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	7,156 ^b	1	,007		
Kontinuitätskorrektur ^a	5,970	1	,015		
Likelihood-Quotient	8,715	1	,003		
Exakter Test nach Fisher				,009	,004
Zusammenhang linear-mit-linear	7,132	1	,008		
Anzahl der gültigen Fälle	300				

a. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

b. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 7,77.

Kreuztabelle

			Motiv Gerechtigkeit		Gesamt
			nicht genannt	genannt	
gruppe 1	Anzahl		77	29	106
	% von gruppe		72,6%	27,4%	100,0%
2	Anzahl		108	86	194
	% von gruppe		55,7%	44,3%	100,0%
Gesamt	Anzahl		185	115	300
	% von gruppe		61,7%	38,3%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotisch e Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	8,352 ^b	1	,004		
Kontinuitätskorrektur ^a	7,650	1	,006		
Likelihood-Quotient	8,563	1	,003		
Exakter Test nach Fisher				,004	,003
Zusammenhang linear-mit-linear	8,324	1	,004		
Anzahl der gültigen Fälle	300				

a. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

b. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 40,63.

Kreuztabelle

			Unruhe		Gesamt
			nicht genannt	genannt	
gruppe 1	Anzahl		105	1	106
	% von gruppe		99,1%	,9%	100,0%
2	Anzahl		191	3	194
	% von gruppe		98,5%	1,5%	100,0%
Gesamt	Anzahl		296	4	300
	% von gruppe		98,7%	1,3%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotisch e Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,189 ^b	1	,663	1,000	,557
Kontinuitätskorrektur ^a	,000	1	1,000		
Likelihood-Quotient	,200	1	,655		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	,189	1	,664		
Anzahl der gültigen Fälle	300				

a. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

b. 2 Zellen (50,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 1,41.

Kreuztabelle

			Vordergrund		Gesamt
			nicht genannt	genannt	
gruppe 1	Anzahl		106	0	106
	% von gruppe		100,0%	,0%	100,0%
2	Anzahl		184	10	194
	% von gruppe		94,8%	5,2%	100,0%
Gesamt	Anzahl		290	10	300
	% von gruppe		96,7%	3,3%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotisch e Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	5,652 ^b	1	,017	,016	,012
Kontinuitätskorrektur ^a	4,166	1	,041		
Likelihood-Quotient	8,906	1	,003		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	5,633	1	,018		
Anzahl der gültigen Fälle	300				

a. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

b. 1 Zellen (25,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 3,53.

Kreuztabelle

			Wichtige Tätigkeit		Gesamt
			nicht genannt	genannt	
gruppe 1	Anzahl		72	34	106
	% von gruppe		67,9%	32,1%	100,0%
2	Anzahl		77	117	194
	% von gruppe		39,7%	60,3%	100,0%
Gesamt	Anzahl		149	151	300
	% von gruppe		49,7%	50,3%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotisch e Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	21,858 ^b	1	,000		
Kontinuitätskorrektur ^a	20,743	1	,000		
Likelihood-Quotient	22,224	1	,000		
Exakter Test nach Fisher				,000	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	21,785	1	,000		
Anzahl der gültigen Fälle	300				

a. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

b. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 52,65.

Kreuztabelle

			Weiß nicht		Gesamt
			nicht genannt	genannt	
gruppe 1	Anzahl		50	56	106
	% von gruppe		47,2%	52,8%	100,0%
2	Anzahl		166	28	194
	% von gruppe		85,6%	14,4%	100,0%
Gesamt	Anzahl		216	84	300
	% von gruppe		72,0%	28,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotisch e Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	50,130 ^b	1	,000		
Kontinuitätskorrektur ^a	48,243	1	,000		
Likelihood-Quotient	49,019	1	,000		
Exakter Test nach Fisher				,000	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	49,963	1	,000		
Anzahl der gültigen Fälle	300				

a. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

b. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 29,68.

Tabellen 15: Antworten der Frage 15 nach Studienrichtungen in Mittelwerten und Mann-Whitney-U-Test

Bericht

F15

gruppe	Mittelwert	N	Standardabweichung
1	3,31	95	,716
2	3,62	187	,868
Insgesamt	3,51	282	,832

Statistik für Test^a

	F15
Mann-Whitney-U	6841,500
Wilcoxon-W	11401,500
Z	-3,414
Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	,001

a. Gruppenvariable: gruppe

Tabellen 16: Antworten der Frage 16

Tabellen 16a: Antworten der Frage 16 der gesamten Stichprobe in Prozenten

F16

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nicht	29	9,2	21,3	21,3
	Vergessen/Erinnerung				
	Vergangenheitsbewältigung	37	11,8	27,2	48,5
	Verbrechensaufklärung	15	4,8	11,0	59,6
	Bessere Zukunft	1	,3	,7	60,3
	Aufklärung/ Bewusstseinsschaffung/ Mahnen	15	4,8	11,0	71,3
	Keinen wichtigen Beitrag	3	1,0	2,2	73,5
	Wichtiger Beitrag	4	1,3	2,9	76,5
	Mittäterschaft				
	Österreichs aufgezeigt	7	2,2	5,1	81,6
	Wichtig für				
	Entnazifizierung	2	,6	1,5	83,1
	Gerechtigkeit	8	2,5	5,9	89,0
	Gründung einer Stiftung	2	,6	1,5	90,4
	Weiß nicht	13	4,1	9,6	100,0
	Gesamt	136	43,3	100,0	
Fehlend	fehlender Wert	178	56,7		
Gesamt		314	100,0		

F16b

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nicht	8	2,5	17,4	17,4
	Vergessen/Erinnerung				
	Vergangenheitsbewältigung	4	1,3	8,7	26,1
	Verbrechensaufklärung	10	3,2	21,7	47,8
	Bessere Zukunft	1	,3	2,2	50,0
	Aufklärung/ Bewusstseinsschaffung /Mahnen	10	3,2	21,7	71,7
	wichtiger Beitrag	2	,6	4,3	76,1
	Mittäterschaft	1	,3	2,2	78,3
	Österreichs aufzeigen				
	wichtig für Entnazifizierung	4	1,3	8,7	87,0
	Kreisky	1	,3	2,2	89,1
	Gerechtigkeit	5	1,6	10,9	100,0
	Gesamt	46	14,6	100,0	
Fehlend	System	268	85,4		
Gesamt		314	100,0		

F16c

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nicht	2	,6	18,2	18,2
	Vergessen/Erinnerung				
	Vergangenheitsbewältigung	2	,6	18,2	36,4
	Verbrechensaufklärung	2	,6	18,2	54,5
	Aufklärung/ Bewusstseinsschaffung /Mahnen	3	1,0	27,3	81,8
	Gerechtigkeit	2	,6	18,2	100,0
	Gesamt	11	3,5	100,0	
Fehlend	System	303	96,5		
Gesamt		314	100,0		

Tabellen 16b: Antworten der Frage 16 nach Studienrichtungen in Prozenten und Chi Quadrat Test

Kreuztabelle

			gruppe		Gesamt
			1	2	
F16	Nicht Vergessen/Erinnerung	Anzahl	8	21	29
		% von gruppe	26,7%	19,8%	21,3%
	Vergangenheitsbewältigung	Anzahl	6	31	37
		% von gruppe	20,0%	29,2%	27,2%
	Verbrechensaufklärung	Anzahl	0	15	15
		% von gruppe	,0%	14,2%	11,0%
	Bessere Zukunft	Anzahl	0	1	1
		% von gruppe	,0%	,9%	,7%
	Aufklärung/ Bewusstseins-schaffung/ Aufklärung	Anzahl	3	12	15
		% von gruppe	10,0%	11,3%	11,0%
	Keinen wichtigen Beitrag	Anzahl	1	2	3
		% von gruppe	3,3%	1,9%	2,2%
	Wichtiger Beitrag	Anzahl	1	3	4
		% von gruppe	3,3%	2,8%	2,9%
	Mittäterschaft Österreichs aufgezeigt	Anzahl	0	7	7
		% von gruppe	,0%	6,6%	5,1%
Gesamt	Wichtig für Enthnazifizierung	Anzahl	0	2	2
		% von gruppe	,0%	1,9%	1,5%
	Gerechtigkeit	Anzahl	0	8	8
		% von gruppe	,0%	7,5%	5,9%
	Gründung einer Stiftung	Anzahl	0	2	2
		% von gruppe	,0%	1,9%	1,5%
	Weiß nicht	Anzahl	11	2	13
		% von gruppe	36,7%	1,9%	9,6%
			30	106	136
			100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	41,024 ^a	11	,000
Likelihood-Quotient	42,067	11	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	30,030	1	,000
Anzahl der gültigen Fälle	136		

a. 15 Zellen (62,5%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5.
Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,22.

Kreuztabelle

			gruppe		Gesamt
			1	2	
F16b	Nicht Vergessen/Erinnerung	Anzahl	1	7	8
		% von gruppe	20,0%	17,1%	17,4%
	Vergangenheitsbewältigung	Anzahl	0	4	4
		% von gruppe	,0%	9,8%	8,7%
	Verbrechensaufklärung	Anzahl	1	9	10
		% von gruppe	20,0%	22,0%	21,7%
	Bessere Zukunft	Anzahl	1	0	1
		% von gruppe	20,0%	,0%	2,2%
	Aufklärung/Bewusstseinsschaffung	Anzahl	0	10	10
		% von gruppe	,0%	24,4%	21,7%
	wichtiger Beitrag	Anzahl	0	2	2
		% von gruppe	,0%	4,9%	4,3%
Gesamt	Mittäterschaft Österreichs aufzeigen	Anzahl	0	1	1
		% von gruppe	,0%	2,4%	2,2%
	wichtig für Entnazifizierung	Anzahl	1	3	4
		% von gruppe	20,0%	7,3%	8,7%
	Kreisky	Anzahl	0	1	1
		% von gruppe	,0%	2,4%	2,2%
	Gerechtigkeit	Anzahl	1	4	5
		% von gruppe	20,0%	9,8%	10,9%
		Anzahl	5	41	46
		% von gruppe	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	11,680 ^a	9	,232
Likelihood-Quotient	9,595	9	,384
Zusammenhang linear-mit-linear	,292	1	,589
Anzahl der gültigen Fälle	46		

a. 17 Zellen (85,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5.
Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,11.

Kreuztabelle

			gruppe		Gesamt
			1	2	
F16c	Nicht Vergessen/Erinnerung	Anzahl	0	2	2
		% von gruppe	,0%	22,2%	18,2%
	Vergangenheitsbewältigung	Anzahl	0	2	2
		% von gruppe	,0%	22,2%	18,2%
	Verbrechensaufklärung	Anzahl	0	2	2
		% von gruppe	,0%	22,2%	18,2%
	Aufklärung/Bewusstseinsschaffung	Anzahl	2	1	3
		% von gruppe	100,0%	11,1%	27,3%
	Gerechtigkeit	Anzahl	0	2	2
		% von gruppe	,0%	22,2%	18,2%
		Anzahl	2	9	11
		% von gruppe	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	6,519 ^a	4	,164
Likelihood-Quotient	6,612	4	,158
Zusammenhang linear-mit-linear	1,408	1	,235
Anzahl der gültigen Fälle	11		

a. 10 Zellen (100,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,36.

Tabellen 17: Antworten der Frage 17

Tabellen 17a: Antworten der Frage 17 der gesamten Stichprobe in Prozenten

Interesse Politik

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig 1	17	5,4	5,7	5,7
2	18	5,7	6,0	11,7
3	54	17,2	18,1	29,9
4	118	37,6	39,6	69,5
5	91	29,0	30,5	100,0
Gesamt	298	94,9	100,0	
Fehlend fehlender Wert	16	5,1		
Gesamt	314	100,0		

Zeitungen

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig 1	13	4,1	4,3	4,3
2	41	13,1	13,7	18,0
3	46	14,6	15,3	33,3
4	99	31,5	33,0	66,3
5	101	32,2	33,7	100,0
Gesamt	300	95,5	100,0	
Fehlend fehlender Wert	14	4,5		
Gesamt	314	100,0		

Nachrichten

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig 1	11	3,5	3,7	3,7
2	24	7,6	8,1	11,7
3	53	16,9	17,8	29,5
4	125	39,8	41,9	71,5
5	85	27,1	28,5	100,0
Gesamt	298	94,9	100,0	
Fehlend fehlender Wert	16	5,1		
Gesamt	314	100,0		

Kenne mich aus

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	1	2	,6	,7	,7
	2	21	6,7	7,0	7,6
	3	61	19,4	20,3	27,9
	4	139	44,3	46,2	74,1
	5	78	24,8	25,9	100,0
	Gesamt	301	95,9	100,0	
Fehlend	fehlender Wert	13	4,1		
Gesamt		314	100,0		

Diskutiere

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	1	23	7,3	7,7	7,7
	2	38	12,1	12,8	20,5
	3	60	19,1	20,1	40,6
	4	103	32,8	34,6	75,2
	5	74	23,6	24,8	100,0
	Gesamt	298	94,9	100,0	
Fehlend	fehlender Wert	16	5,1		
Gesamt		314	100,0		

Umwelt

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	1	7	2,2	2,3	2,3
	2	13	4,1	4,4	6,7
	3	53	16,9	17,8	24,5
	4	116	36,9	38,9	63,4
	5	109	34,7	36,6	100,0
	Gesamt	298	94,9	100,0	
Fehlend	fehlender Wert	16	5,1		
Gesamt		314	100,0		

Tabellen 17b: Antworten der Frage 17 nach Studienrichtungen in Prozenten

gruppe * Interesse Politik Kreuztabelle

			Interesse Politik					Gesamt
			1	2	3	4	5	
gruppe 1	Anzahl	13	10	28	46	12	109	
	% von gruppe	11,9%	9,2%	25,7%	42,2%	11,0%	100,0%	
2	Anzahl	4	8	26	72	79	189	
	% von gruppe	2,1%	4,2%	13,8%	38,1%	41,8%	100,0%	
Gesamt	Anzahl	17	18	54	118	91	298	
	% von gruppe	5,7%	6,0%	18,1%	39,6%	30,5%	100,0%	

gruppe * Zeitungen Kreuztabelle

			Zeitungen					Gesamt
			1	2	3	4	5	
gruppe 1	Anzahl	11	26	21	34	18	110	
	% von gruppe	10,0%	23,6%	19,1%	30,9%	16,4%	100,0%	
	2	Anzahl	2	15	25	65	83	190
		% von gruppe	1,1%	7,9%	13,2%	34,2%	43,7%	100,0%
Gesamt	Anzahl	13	41	46	99	101	300	
	% von gruppe	4,3%	13,7%	15,3%	33,0%	33,7%	100,0%	

gruppe * NACHrichten Kreuztabelle

			NACHrichten					Gesamt
			1	2	3	4	5	
gruppe	1	Anzahl	7	14	21	53	14	109
		% von gruppe	6,4%	12,8%	19,3%	48,6%	12,8%	100,0%
	2	Anzahl	4	10	32	72	71	189
		% von gruppe	2,1%	5,3%	16,9%	38,1%	37,6%	100,0%
Gesamt	Anzahl	11	24	53	125	85	298	
	% von gruppe	3,7%	8,1%	17,8%	41,9%	28,5%	100,0%	

gruppe * Kenne mich aus Kreuztabelle

			Kenne mich aus					Gesamt
			1	2	3	4	5	
gruppe	1	Anzahl	1	15	35	51	8	110
		% von gruppe	,9%	13,6%	31,8%	46,4%	7,3%	100,0%
	2	Anzahl	1	6	26	88	70	191
		% von gruppe	,5%	3,1%	13,6%	46,1%	36,6%	100,0%
Gesamt	Anzahl	2	21	61	139	78	301	
	% von gruppe	,7%	7,0%	20,3%	46,2%	25,9%	100,0%	

gruppe * Diskutiere Kreuztabelle

			Diskutiere					Gesamt
			1	2	3	4	5	
gruppe	1	Anzahl	20	25	27	30	7	109
		% von gruppe	18,3%	22,9%	24,8%	27,5%	6,4%	100,0%
	2	Anzahl	3	13	33	73	67	189
		% von gruppe	1,6%	6,9%	17,5%	38,6%	35,4%	100,0%
Gesamt		Anzahl	23	38	60	103	74	298
		% von gruppe	7,7%	12,8%	20,1%	34,6%	24,8%	100,0%

gruppe * Umwelt Kreuztabelle

			Umwelt					Gesamt
			1	2	3	4	5	
gruppe	1	Anzahl	0	0	9	39	62	110
		% von gruppe	,0%	,0%	8,2%	35,5%	56,4%	100,0%
	2	Anzahl	7	13	44	77	47	188
		% von gruppe	3,7%	6,9%	23,4%	41,0%	25,0%	100,0%
Gesamt	Anzahl	7	13	53	116	109	298	
	% von gruppe	2,3%	4,4%	17,8%	38,9%	36,6%	100,0%	

Tabellen 17c: Antworten der Frage 17 nach Studienrichtungen in Mittelwerten, T-Test und Mann-Whitney-U-Test

Bericht							
gruppe		Interesse Politik	Zeitungen	NAchrichten	Kenne mich aus	Diskutiere	Umwelt
1	Mittelwert	3,31	3,20	3,49	3,45	2,81	4,48
	N	109	110	109	110	109	110
	Standardabweichung	1,160	1,255	1,077	,853	1,213	,646
2	Mittelwert	4,13	4,12	4,04	4,15	3,99	3,77
	N	189	190	189	191	189	188
	Standardabweichung	,950	,985	,975	,810	,976	1,023
Insgesamt	Mittelwert	3,83	3,78	3,84	3,90	3,56	4,03
	N	298	300	298	301	298	298
	Standardabweichung	1,103	1,176	1,046	,890	1,211	,965

Test bei unabhängigen Stichproben										
		Levene-Test der Varianzgleichheit		T-Test für die Mittelwertgleichheit						
		F	Signifikanz	T	df	Sig. (2-seitig)	Mittlere Differenz	Standardfehler der Differenz	95% Konfidenzintervall der Differenz	
									Untere	Obere
Kenne mich aus	Varianzen sind gleich	3,469	,064	-7,055	299	,000	-,697	,099	-,892	-,503
	Varianzen sind nicht gleich			-6,957	217,892	,000	-,697	,100	-,895	-,500

Statistik für Test ^a						
	Interesse Politik	Zeitungen	NAchrichten	Diskutiere	Umwelt	
Mann-Whitney-U	6004,000	6083,500	7265,000	4798,500	6105,500	
Wilcoxon-W	11999,000	12188,500	13260,000	10793,500	23871,500	
Z	-6,310	-6,289	-4,474	-7,952	-6,266	
Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	,000	,000	,000	,000	,000	

a. Gruppenvariable: gruppe

Tabellen 18: Antworten der Frage 18

Tabellen 18a: Antworten der Frage 18 der gesamten Stichprobe in Prozenten

Medien					
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht genannt	134	42,7	46,0	46,0
	genannt	157	50,0	54,0	100,0
	Gesamt	291	92,7	100,0	
Fehlend	fehlender Wert	23	7,3		
Gesamt		314	100,0		

Familie					
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht genannt	275	87,6	94,5	94,5
	genannt	16	5,1	5,5	100,0
	Gesamt	291	92,7	100,0	
Fehlend	fehlender Wert	23	7,3		
Gesamt		314	100,0		

FreundInnen

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht genannt	272	86,6	93,5	93,5
	genannt	19	6,1	6,5	100,0
	Gesamt	291	92,7	100,0	
Fehlend	fehlender WErt	23	7,3		
Gesamt		314	100,0		

Literatur

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht genannt	238	75,8	81,8	81,8
	genannt	53	16,9	18,2	100,0
	Gesamt	291	92,7	100,0	
Fehlend	fehlender WErt	23	7,3		
Gesamt		314	100,0		

Schule

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht genannt	231	73,6	79,4	79,4
	genannt	60	19,1	20,6	100,0
	Gesamt	291	92,7	100,0	
Fehlend	fehlender WErt	23	7,3		
Gesamt		314	100,0		

Nicht sagen

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht genannt	233	74,2	80,1	80,1
	genannt	58	18,5	19,9	100,0
	Gesamt	291	92,7	100,0	
Fehlend	fehlender WErt	23	7,3		
Gesamt		314	100,0		

Kein Wissen

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht genannt	208	66,2	71,2	71,2
	genannt	84	26,8	28,8	100,0
	Gesamt	292	93,0	100,0	
Fehlend	fehlender WErt	22	7,0		
Gesamt		314	100,0		

Tabellen 18b: Antworten der Frage 18 nach Studienrichtungen in Prozenten und Chi Quadrat Test

Kreuztabelle

			Medien		Gesamt
			nicht genannt	genannt	
gruppe	1	Anzahl	71	32	103
		% von gruppe	68,9%	31,1%	100,0%
	2	Anzahl	63	125	188
		% von gruppe	33,5%	66,5%	100,0%
Gesamt	Anzahl	134	157	291	
	% von gruppe	46,0%	54,0%	100,0%	

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotisch e Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	33,606 ^b	1	,000	,000	,000
Kontinuitätskorrektur ^a	32,195	1	,000		
Likelihood-Quotient	34,157	1	,000		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	33,490	1	,000		
Anzahl der gültigen Fälle	291				

a. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

b. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 47,43.

Kreuztabelle

			Familie		Gesamt
			nicht genannt	genannt	
gruppe	1	Anzahl	101	2	103
		% von gruppe	98,1%	1,9%	100,0%
	2	Anzahl	174	14	188
		% von gruppe	92,6%	7,4%	100,0%
Gesamt	Anzahl	275	16	291	
	% von gruppe	94,5%	5,5%	100,0%	

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotisch e Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	3,881 ^b	1	,049	,060	,038
Kontinuitätskorrektur ^a	2,894	1	,089		
Likelihood-Quotient	4,543	1	,033		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	3,868	1	,049		
Anzahl der gültigen Fälle	291				

a. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

b. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 5,66.

Kreuztabelle

			FreundInnen		Gesamt
			nicht genannt	genannt	
gruppe	1	Anzahl	99	4	103
		% von gruppe	96,1%	3,9%	100,0%
	2	Anzahl	173	15	188
		% von gruppe	92,0%	8,0%	100,0%
Gesamt	Anzahl	272	19	291	
	% von gruppe	93,5%	6,5%	100,0%	

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	1,829 ^b	1	,176	,220	,133
Kontinuitätskorrektur ^a	1,219	1	,270		
Likelihood-Quotient	1,977	1	,160		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	1,822	1	,177		
Anzahl der gültigen Fälle	291				

a. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

b. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 6,73.

Kreuztabelle

			Literatur		Gesamt
			nicht genannt	genannt	
gruppe	1	Anzahl	98	5	103
		% von gruppe	95,1%	4,9%	100,0%
	2	Anzahl	140	48	188
		% von gruppe	74,5%	25,5%	100,0%
Gesamt	Anzahl	238	53	291	
	% von gruppe	81,8%	18,2%	100,0%	

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	19,100 ^b	1	,000	,000	,000
Kontinuitätskorrektur ^a	17,737	1	,000		
Likelihood-Quotient	22,609	1	,000		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	19,034	1	,000		
Anzahl der gültigen Fälle	291				

a. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

b. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 18,76.

Kreuztabelle

			Schule		Gesamt
			nicht genannt	genannt	
gruppe	1	Anzahl	81	22	103
		% von gruppe	78,6%	21,4%	100,0%
	2	Anzahl	150	38	188
		% von gruppe	79,8%	20,2%	100,0%
Gesamt	Anzahl	231	60	291	
	% von gruppe	79,4%	20,6%	100,0%	

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,053 ^b	1	,817	,880	,465
Kontinuitätskorrektur ^a	,006	1	,937		
Likelihood-Quotient	,053	1	,818		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	,053	1	,817		
Anzahl der gültigen Fälle	291				

a. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

b. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 21,24.

Kreuztabelle

			Nicht sagen		Gesamt
			nicht genannt	genannt	
gruppe	1	Anzahl	81	22	103
		% von gruppe	78,6%	21,4%	100,0%
	2	Anzahl	152	36	188
		% von gruppe	80,9%	19,1%	100,0%
Gesamt	Anzahl	233	58	291	
	% von gruppe	80,1%	19,9%	100,0%	

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,204 ^b	1	,652	,649	,380
Kontinuitätskorrektur ^a	,089	1	,766		
Likelihood-Quotient	,202	1	,653		
Exakter Test nach Fisher					
Zusammenhang linear-mit-linear	,203	1	,652		
Anzahl der gültigen Fälle	291				

a. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

b. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 20,53.

Kreuztabelle

			Kein Wissen		Gesamt
			nicht genannt	genannt	
gruppe	1	Anzahl	52	52	104
		% von gruppe	50,0%	50,0%	100,0%
	2	Anzahl	156	32	188
		% von gruppe	83,0%	17,0%	100,0%
Gesamt		Anzahl	208	84	292
		% von gruppe	71,2%	28,8%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	35,539 ^b	1	,000		
Kontinuitätskorrektur ^a	33,947	1	,000		
Likelihood-Quotient	34,717	1	,000		
Exakter Test nach Fisher				,000	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	35,417	1	,000		
Anzahl der gültigen Fälle	292				

a. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

b. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 29,92.

Tabellen 19: Angaben zu Geschlecht

Tabellen 9a: Angaben zu Geschlechterverteilung in Prozents und nach Studienrichtung

Studienrichtung * Geschlecht Kreuztabelle

			Geschlecht		Gesamt
			männlich	weiblich	
Studienrichtung	bio	Anzahl	29	57	86
		% von Studienrichtung	33,7%	66,3%	100,0%
	mathe	Anzahl	15	11	26
		% von Studienrichtung	57,7%	42,3%	100,0%
	gesch	Anzahl	44	44	88
		% von Studienrichtung	50,0%	50,0%	100,0%
	powi	Anzahl	61	53	114
		% von Studienrichtung	53,5%	46,5%	100,0%
Gesamt	Anzahl	149	165	314	
	% von Studienrichtung	47,5%	52,5%	100,0%	

Tabellen 9b: Angaben Geschlechterverteilung je nach Studienrichtung bei der Aussage „Interesse für Politik“ bei der Frage 17 und Chi Quadrat Test.

Interesse Politik * Geschlecht * gruppe Kreuztabelle

gruppe				Geschlecht		Gesamt
				männlich	weiblich	
1	Interesse Politik	1	Anzahl	5	8	13
			% von Geschlecht	11,6%	12,1%	11,9%
		2	Anzahl	4	6	10
			% von Geschlecht	9,3%	9,1%	9,2%
		3	Anzahl	10	18	28
			% von Geschlecht	23,3%	27,3%	25,7%
		4	Anzahl	17	29	46
			% von Geschlecht	39,5%	43,9%	42,2%
		5	Anzahl	7	5	12
			% von Geschlecht	16,3%	7,6%	11,0%
		Gesamt	Anzahl	43	66	109
			% von Geschlecht	100,0%	100,0%	100,0%
2	Interesse Politik	1	Anzahl	0	4	4
			% von Geschlecht	,0%	4,4%	2,1%
		2	Anzahl	4	4	8
			% von Geschlecht	4,0%	4,4%	4,2%
		3	Anzahl	8	18	26
			% von Geschlecht	8,1%	20,0%	13,8%
		4	Anzahl	40	32	72
			% von Geschlecht	40,4%	35,6%	38,1%
		5	Anzahl	47	32	79
			% von Geschlecht	47,5%	35,6%	41,8%
		Gesamt	Anzahl	99	90	189
			% von Geschlecht	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

gruppe		Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
1	Chi-Quadrat nach Pearson	2,081 ^a	4	,721
	Likelihood-Quotient	2,031	4	,730
	Zusammenhang linear-mit-linear	,367	1	,545
	Anzahl der gültigen Fälle	109		
2	Chi-Quadrat nach Pearson	11,180 ^b	4	,025
	Likelihood-Quotient	12,820	4	,012
	Zusammenhang linear-mit-linear	7,534	1	,006
	Anzahl der gültigen Fälle	189		

a. 2 Zellen (20,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 3,94.

b. 4 Zellen (40,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 1,90.

Lebenslauf

Persönliche Daten:

Geboren am 25. März 1984 in Wien, Österreich

Ausbildung:

1989- 2002: Lycée Français de Vienne

2000- 2002: Spezieller wissenschaftlicher Zweig mit Schwerpunkt Biologie

Juni 2002: Französische Matura (Baccalauréat) und Österreichische Matura

Seit 2002: Studium der Politikwissenschaften an der Universität Wien

Seit 2007: Diplomarbeit

Sprachreisen:

1998: 2 Wochen in England

1999: 2 Wochen in Malta

Studienexkursion 2005 im Rahmen einer Vorlesung nach

Amsterdam/Brüssel/Paris, in dessen Rahmen ich in folgende Organisationen einen Einblick bekommen habe:

Internationaler Gerichtshof, Internationaler Strafgerichtshof, International Criminal Tribunal for the former Yugoslavia, Stability Pact for South Eastern Europe, Europäisches Parlament, Ständige Vertretung Österreichs bei der EU, Unesco

Praktika:

Sommer 2001: 4 Wochen im „Picus Verlag“, 1080 Wien

Spezielle Tätigkeiten: Recherchen für den Wienstadtführer für Kinder

Sommer 2004: 4 Wochen bei der Zeitschrift „Wienerin“

Spezielle Tätigkeiten: Recherchen, Vorarbeit für Artikel, Interviews

Gelegentliche Mitarbeit bei der „Wienerin“ bis Dezember 2004

Sommer 2005: 4 Wochen bei dem Unternehmen B&K Kommunikation, 1090 Wien

Spezielle Tätigkeiten: Recherchen, Vorarbeit für Kongressorganisation

Gelegentliche Mitarbeit bei B&K Kommunikation in dem Bereich Administration

Sommer 2007: 4 Wochen bei MA 17- Integrations- und Diversitätsabteilung

Abstract

Simon Wiesenthal, der im September 2005 in Wien verstarb, wurde in Österreich und der Welt als „Nazi Jäger“ berühmt. Nachdem er den Holocaust überlebt hatte, machte er es sich zu seiner Lebensaufgabe nationalsozialistische VerbrecherInnen vor Gericht zu bringen und durch seine Arbeit die Vergangenheit nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Doch gerade in Österreich stieß er damit auf Barrieren und fand sich oft in Konflikten wieder, nachdem hier lange Zeit der „Opfermythos“ die Haltung zur eigenen Vergangenheit geprägt hatte.

Neben dem Anstreben von Gerechtigkeit- durch die Suche der TäterInnen- waren die Wahrung der Erinnerung, Information und Aufklärung mitunter die wichtigsten Elemente von Wiesenthals Arbeit. Ein besonderes Anliegen war es, jüngere und nachfolgende Generationen über den Nationalsozialismus zu informieren, um eine Wiederholung so verhindern zu können.

Es stellte sich die Frage, ob und wie der „Nazi Jäger“ Simon Wiesenthal in der Erinnerung einer solchen „nachfolgenden“ Generation vorhanden ist? Zu diesem Zweck wurde eine empirische Befragung bei den StudentInnen der Universität Wien durchgeführt. Ziel war es herauszufinden wie Wiesenthal in deren Erinnerung verankert ist und was die Studierenden über seine Person, seine Botschaften und seine Tätigkeit heute noch wissen? Gerade wegen seiner immer sehr polarisierenden Wirkung in Österreich- die lange Zeit nur aus Ablehnung bestand- war es auch wichtig zu erfahren, welche Assoziationen mit Wiesenthal verbunden werden? Ein zentraler Punkt der Befragung war es weiters herauszufinden wie die StudentInnen Wiesenthals Rolle in der österreichischen Vergangenheitsbewältigung einschätzen, nachdem es hier immer die unterschiedlichsten Ansichten zwischen seinen BefürworterInnen und KritikerInnen gab.

StudentInnen aus verschiedenen Studienrichtungen- Politikwissenschaft und Geschichte einerseits und Biologie und Mathematik andererseits- wurden in 18 Fragen zu diesen und weiteren Aspekten von Wiesenthals Leben und Arbeit befragt.